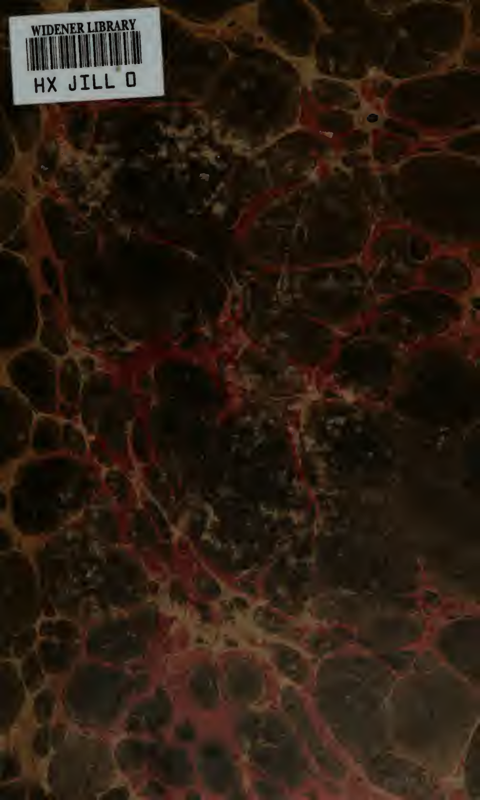


WIDENER LIBRARY
HX JILL O


VE RI
TAS





Hammelburger Reise.

Sechste Fahrt,

oder

mein Aufenthalt
am Hofe des Freischützen Fürsten
Ottokars.

K. H. Lang

Ansbach, 1823.
im Selbstverlag des Verfassers
Karl Heinrich Ritter's von Lang.

Die Folge der Hammelburger Schriften, die, was jederzeit die neuesten betrift, in allen Buchhandlungen, sämtlich ältern aber auch vollständig bei Riegel und Wiessner in Nürnberg zu haben sind, ist nunmehr diese:

1) Merkwürdige Reise über Erlangen, Dresden, Kassel und Fulda nach Hammelburg. München, 1817. 24 kr.

2) Fortgesetzte Reise nach Hammelburg, oder meine harten Schiksale im Kauzen-Land. München, 1818. 24 kr.

3) Hammelburger Reise; dritte Fahrt. München, 1818. 24 kr.

4) Hammelburger Conversations-Lexikon; Ankündigung und erstes Probeheft. 1819. 24 kr.

5) Hammelburger Reise; vierte Fahrt, oder neueste Nachrichten aus den Landen Großgescheid und Kleingescheid. Ansbach, 1821. 24 kr.

6) Fünfte Fahrt; oder meine Verwaltung in Neugescheid. Ansbach, 1822. 24 kr.

7) Sechste Fahrt; oder mein Aufenthalt am Hofe des Freischützen Fürsten Ottokars. Ansbach, 1823. 24 kr.

Reißt glüklich, riefen sie, als ich abermals in Hammelburg von dannen fuhr. Denn gefahren bin ich, und es irrte sich, wer mich als **Bote** nach Würzburg wollte gehen sehen. Hab ich etwas länger still gesessen, so giengs mir, wie allen Zugvögeln, die auch nicht immer singen, besonders in der Mause, davon hernach in der Musik die Pause gekommen. Aber nun soll es wieder über Stok und Stein; denn es ist nöthig, daß ein Mann, der selbst nicht mehr im Sommer seines Lebens steht, wenigstens in iedem Sommer seines Kalenders, durch eine kleine Reise seinen alten Lebensbaum wieder ausputze und reinige, vom dürren Holz, vom Moos und Raupengespinst, das sich in dem dumpfigen Gewächshausleben unserer Gesellschaftswelt über die zähe Rinde zieht.

Für diesesmal gieng meine Fahrt geraden Wegs zu dem aus dem Freischützen wohlbekannten Fürsten Ottokar, wozu mich dessen vertrauliches, durch diese meine Mittheilung offizielles oder anschauliches, und seinem ganzen Inhalt nach erbauliches, Rundeschreiben veranlaßt hat, lautend wie folgt:

Mein Herr Cousin!

Nichts gleicht meinem Schmerz darüber, daß so eben eines der schönsten Theater des deutschen Vaterlandes durch meine unvorsichtig aufgehängte Wäsche im Brand aufgegangen ist, wie mir mein Gesandter, der so extra gescheid gewesen ist, die Loge zu verlassen, ohne meine Instruction abzuwarten, mit allen bedauerlichen Umständen berichtet hat. Es schlägt hierbei leider dieses an, worauf ich schon so oft gedrungen, nemlich etwas mehr Lichtscheu, und etwas weniger Wasserscheu, und daß man überhaupt den Teufel niemals und nirgends an die Wand mahlen soll, am allerwenigsten auf Theatertapeten neben brennende Lampen. Merkwürdig bleibt dabei immer die Gründlichkeit des Experiments, womit das angeblich Unmögliche in

kürzester Zeit möglich gemacht, und dem System der Herren Neptunisten ienseits der Isarbrüke eine genaue Grenzlinie diesseits derselben durch die Herren Vulkanisten vorgestekt worden. Inzwischen fühle ich als Freischützen-Fürst mich gleichwohl gedrungen, vor allen übrigen Theater-Regenten, genannt Agamemnon, Titus, Yngurd, Axur, Macbeth, Lear, deßgleichen auch vor den regierenden Königinnen Dido, Semiramis, Maria Stuart u. a. m. meine Unschuld an dem vorgefallenen Unglük darzuthun und sie zu einem Trost-Kongreß hierher an meinen Freischützenhof einzuladen, welches iedoch die dermaligen legitimen Inhaber dieser Rollen wegen des von mir vergessenen Vorschuß eines Reisegelds freundschaftlich abgelehnt. Versehe mich also wenigstens zu Denselben, Sie werden meine Einladung honoriren, und mir mit Dero Groß- Klein- und Neugescheidter Ansichten beistehen. Aus den Anlagen belieben Sie zu ersehen, wie das Zeremoniel Dero

hohen Empfangs bereits geordnet worden ist. Uebrigens hat dieses Schreiben keinen andern Zwek, als Sie der Obhut des Himmels zu empfehlen, indem ich bin, mein Herr Cousin,

Ihr

Herr Cousin

Fürst Ottokar, genannt
Freischütz.

Die Zeremoniel-Note bestand hauptsächlich darauf, daß ich in keiner Perüke erscheinen möchte, Ursach dessen, weil die Perüken den Kongressen sehr gefährlich seyen, wie sich denn vor allen andern Kreistägen gerade die Baierischen am allererſten deßwegen aufgelöst, weil der Bischöflich Regensburgische Gesandte bei denselben mit einer Perüke erscheinen wollte, und noch dazu ohne eine ausdrükliche Dispensation vom Pabst, die über 10000 Gulden nicht gekostet haben würde; was denn hernach der Gesandte von Freising, und vollends gar der Erzbischoff von Salzburg als Legatus natus, nicht zugegeben, der Gesandte von München ad referendum genommen, der Stadt Regensburger Gesandte hingegen als eine res mere Catholica seiner Seits unberührt gelas-

sen. Nichts war natürlicher, als ein solcher Widerspruch; am Ende könnte iemand auch maskirt in den Sitzungen auftreten wollen, und weiß man denn, was irgend einer, der vorher ohnedies schon gern unter dem Hut gespielt, izt erst unter seiner Perüke für geheime Instructionen und Rükhalte haben dürfte? Vergeblich giengen da unsere peinlichen Geseze auf Haut und Haar, und selbst in foro poli, im Beichtstuhl, wenn solch ein Perükensünder sagte: „es reut mich, so viel ich Haar auf dem Köpf hab'," kann denn der Beichtvater wissen, wie viel er Haare darauf hab', wie sehr es ihm also reue, oder ob überhaupt nur noch ein gutes Härlein an ihm sey? —

Ein zweiter Punct, der mir sehr eingeschärft wurde, war die Titulatur. Es stünde mir frei, dieselbe Titulatur in meinen Anreden zu gebrauchen, deren sich neulich der König von Schweden an seine Reichsmänner bedient, nemlich: Ehrgebohrne und Bürtige, Würdige, Löbliche, Redliche und **Verständige**, meinetwegen auch Lobens = labens = lebens und liebenswürdige Männer; aber damit Punctum, und nur nicht hochgebohrn, wogegen der Hochgebohrenste unter allen, der Storch, protestiren müßte, am allerwenigsten **Hochgelehrt**, denn sonst könnt ich mir, der

beleidigten überaus großen Bescheidenheit der gemeinen Gelehrten gar nicht zu gedenken, vorzüglich in den höhern Ständen großen Verdruß zuziehen; wie denn wirklich im Jahr ein tausend sieben hundert und Eins das hohe Domkapitel zu Salzburg jenes zu Trident puncto injuriarum belangt, weil es von demselben ein Schreiben erhalten, mit der Aufschrift: den und den — besonders auch Hochgelehrten Herren und Freunden. Warum nicht gar? Ein stiftsmäßiger Baron oder Graf mag in seinen vier Pfählen den Gelehrten spielen, so viel ihm beliebt, wenn man nur außerhalb nichts davon merkt, gleichwie er auch in einer adelichen Gesellschaft auf einem Liebhabertheater auftreten kann. Aber welcher unverschämte Mensch dürfte ihm darum zuschreiben: „an Seine Hochgebohrne Gnaden, den Herrn Schauspieler — und dann vollends gar den Hochgelehrten?" verzeih mirs Gott, den Hochgelehrten! als ob man nicht seine adeliche Ritter Probe gemacht hätte! Mit einer so unvernünftigen Titulatur könnte man ja wahrhaftig in Ungelegenheiten kommen, wenn man sich über kurz oder lang um einen Kammerherrnschlüßel bewürbe.

An den Grenzen von Fürst Ottokars Landen angelangt, sah ich im Hintergrund der Reichs

Eingangs- und Ausgangsmaut einen seltsam gekleideten, eißbartigen Mann auf der Erde knien, der in kläglichen Tönen immerfort die Worte modulirte:

Welch ein Gesicht! —
O Herr der Welt, gestatt' es nicht.
Welch ein Gesicht! Welch ein Gesicht!

Wie das Ding anfängt mir in der Nase zu grüblen, spring ich aus dem Wagen, hastig auf ihn los, fragend: Was er an meinem Gesicht auszusetzen habe? besser ein lachendes, als ein trübseliges, weinerliches Gesicht! Er aber, mir unter hundert Verbeugungen die Hand küssend, entschuldigt sich; er sey der Eremit aus dem Freischützen, vom Fürsten Ottokar zu meiner Bewillkommung an die Grenzmaut entgegengeschikt, und was ich da von Gesicht gehört, seyen, ohne alle Anzüglichkeiten, davor ihn Gott bewahren sollte, blos die Worte aus seinem Prologus zum Freischützen. Um so mehr, erwiederte ich, muß ich mir diesen Prologus verbitten, nachdem ihn selbst Herr Karl Maria v. Weber in seiner Komposition ausgemärzt, ausgelassen und hinweggeschnitten. Denn ich sey einmal entschlossen, nichts durch meine Ohren passiren zu lassen, was nicht in die Baumwolle einer Freischützen-Melodie eingewikelt werden könnte. Der Eremit zukte die Achseln und

meinte, alles in der Welt, Konstitutionen, Steuermandate, Gesetzbücher, Friedensschlüsse, Bundstagssitzungen, ja, die Welt selbst, hätten doch von ieher mit einem Prologus angefangen. Man könne nicht in das Haus hineinfallen, sondern müsse vorher an der Hausthür räuspern, scharren, den Hut abnehmen, und an der Hausgloke gleichsam zur Ouvertüre schellend um die Ouvertüre bitten. Auch die Zeitungen, eben weil sie nach Noten lügen, seyen herrlich in Musik zu setzen; z. E. die Novellen aus Spanien, nachdem die fremden Gesandten zum Thore hinausgeritten und die Glaubensarmee über die Grenze hereingeschritten, nach der Melodie:

> Der Pater Antoni
> Der Bruder Zigori
> Han die neue Zeitung bracht
> Von der Victori;

oder die Griechischen in der Weise:

> Halb und halb hast mich gern,
> Halb und halb nit.

So ists recht, rief ich, höchst wohlgelaunt, deß bin ich zufrieden. Wir sind nun aus den prosaischen Zeiten heraus. Alles muß künftig nach bestimmten Melodien gehen, aber versteht sich, in bekannten, wo sich das Volk nach dem Organisten richtet, nicht der Organist nach dem

Volk, und wo es nicht in Kriegsliedern und Trompeten-Märschen schnarrt, sondern Pax vobiscum! Amen.

Ich nahm Seine Ehrwürden, den Eremiten, in meinen eigenen Wagen, wo er mir nun, während es rasch zur Residenz vorwärts gieng, erzählte, daß er beim Fürsten Ottokar als Vorleser angestellt sey. Freilich reiche eines Fürsten Zeit, der sich den ganzen Tag über so manches müsse lassen vortragen, vorsagen, vorklagen, vorschlagen, vorbringen, vorsingen, vorspringen, vorreiten, vorschneiden, vorsetzen, voriagen, vorhetzen, nicht zu, um sich als eine nützliche Bußübung durch alles das, was aus Deutschlands 10000 Buchdrukerpressen jährlich hervorgehe, die eigenen Zähren und Seufzer auspressen zu lassen. Aber man renne doch dem hastigen Zeitgeist in so weit nach, daß man von allen Büchern die Titel, Vorreden und Dedikazionen lese, ausgenommen die Dedikazionen an den Fürsten selbst, welche als ungeziemend verboten seyen, eines Theils, damit sich die Autoren wegen des kostbaren Einbands ihres Dedikazions Exemplars, falls es auf dem Postwagen oder in der Garderobbe verlohren gienge, in ihren kleinen Finanzen nicht ruinirten, andern Theils wegen des dominium eminens des Landesherrn, dem alle Bücher schon

ipso jure und stillschweigend dedizirt angenommen werden müssen. Dagegen es auch jedem Autor erlaubt sey, neben seinen übrigen Vorgefühlen des Ruhms und des Beifalls, per fictionem auch dieses anzunehmen, daß er dafür mit goldenen Medaillen, Ringen, Dosen oder selbst mit einigen übercompletten Orden beglükt worden sey.

Nach einigen Stationen gelangten wir in den zentralisirten National-Hofgarten, in dem das schleunigst aufgebottene Hoflager auf einer unübersehbaren Fläche, sämtlich in seidenen Strümpfen, mit Galanterie-Degen und den Hut unterm Arm, die wohlgelungensten Hof-Galla-Manövres vor meinen Augen ausführten. Es bestand, nach der von mir angestellten Musterung, aus einer Elite von 300 Oberhofmarschällen, aus 4 Divisionen Kammerherren, iede zu 4000 Mann', auf dem rechten, und 24000 Hausoffizianten auf dem linken Flügel, sodann einem Nachtrab von mehrern Legionen Hofmusik, Hoftheater, Ballet, Oper, bestehend aus 40,000 Manns- und Weiberköpfen. Staunend, ob ich denn hier sämtliche Hofmarschälle und Hofleute aus der ganzen Universalhistorie, der alten und der neuen Welt, beisammen träfe? erhielt ich den Bescheid, es wären dieses lediglich nur dieieni-

gen, die sammt und sonders auf deutschem Boden, kurz vor der verdrüßlichen Rheinbundsassoziation, an den damals aufgelößten 300 deutschen souveränen Hofhaltungen vorhanden gewesen, die sich nun sämtlich am Hof des Fürsten Ottokar, der bekanntlich alle alte Bräuche geschützt wissen wolle, als einem zweiten Koblenz zusammengezogen, wo sie mit den Parisien in der Hand darauf drängen, daß die Insel Kuba an die Engländer verkauft und aus dem Erlös die Stadt Frankfurth erweitert werden soll, wo sie denn bei der dortselbst residirenden Europäischen Macht des deutschen Bundestags, ausschließlich den gewöhnlichen Bundstagsferien, den nothwendigsten Hof- und Kammerdienst versehen wollten, außerdem zu befahren wäre, daß bei dem einfachen Haus- und Familienleben der andern deutschen Höfe zu Wien, Berlin, München, Stuttgardt u. s. w. das Geheimniß oder der Handwerksbrauch des Hofzeremoniels, gleich dem Schlüssel zu den Egyptischen Hieroglyphen, noch ganz verlohren gehen könnte.

Zwischen den Reihen dieser herrlichen deutschen Monumente und Reliquien setzte ich meinen Weg fort zur nahen Residenz, von woher schon die Begrüßung der Kanonen mir entgegen donnerte; ich zählte pünktlich, weil ich in solchen Ehrenpuncten sehr genau bin, 99 an der Zahl,

und erkundigte mich, warum dieser donnernde Ehrenthermometer gerade auf diesem Grad stehen bliebe? Man sagte mir, daß mir allerdings noch ein Schuß mehr, nemlich 100 zugedacht gewesen, weil es aber im Lauf der Welt nichts unmögliches sey, daß man von der Feindschaft zur Freundschaft, oder von dieser zu jener übergehe; so behalte man auf alle Fälle einen Schuß im Hinterhalt, um mit diesem nicht zum Schimpf, sondern im Ernst loszufahren; wogegen sich besonders auch solche Leute wohl vorzusehen hätten, welche der Schwachheit unterlägen, sich als Schriftsteller mit Witzeleien und Schwänken abzugeben.

Unter dem Thor überreichten sie mir die Stadtschlüssel, aus ganz köstlichem Ypsilandi-Gefrornem geformt, die ich mit wahrer Gierde, es war überhaupt ein heißer Tag, bis zum Schlüsselbart hinunterschlang, diesen aber den Stadtdeputirten, mit höflichster Danksagung, damit sie das übrige vollends selbst verzehren möchten, zurükgab. Beim Geläute aller Gloken, der großen, an denen ich in meinem Leben selber oft schon gezogen habe, und der kleinen, brachten sie mich an das Portal des Doms, wo mich die katholische und evangelische Geistlichkeit in ihre Mitte nahm, und, Weihrauch und Wohlgerüche spen-

dend, zum Hochaltar führten, um da ein feierliches Te Deum laudamus zu singen, was ich von ieher für mein Leben gern gehört, wegen der lieblichen Cadenz in damus. Als beim Abgehen der katholische Bischof seine Bischofsmütze in der Sakristey abgelegt und auf den Pult gestellt, schlich sich der evangelische Generalsuperintendent heran, setzte sie seinem Kopf zurecht und besah sich wohlgefällig im Spiegel; was mich lachen machte. Es war aber auch nur ein unschuldiger Spaß. Denn sämtliche Religionshäupter lebten sehr friedlich und brüderlich unter einander, überzeugt, daß der liebe Gott in gar vielen Stimmen, von Juden, Heiden, Türken, Griechischen, Römischen, Anglikanischen, Wittenbergischen und Dordrechtischen Christen, im Diskant, Tenor, Alt, Baryton, gepriesen werden könne; frägt sich nur, wer in iedem Land den Baß dazu spielen soll, und daß ein iedes Vögelein hübsch in seinem eigenen Bauer bleibe, und nicht pikend in den andern hineinwölle.

Unmittelbar von der Kirche aus führten sie mich zur Vorstellung beim Fürsten, der mich in der sogenannten großen Halle seiner Tafelfreuden erwartete. Es ward zum voraus festgesetzt, daß ich dem Fürsten 6 Ellen, er mir aber nur 3 Ellen weit entgegenkommen sollte; welches, da ich

glaubte, es sey von Brabanter Ellen die Rede, mich verleitete, weit über den Fürsten hinaus, zu seinem aufwartenden Kammerdiener vorzuschreiten und bei ihm meine Verbeugung anzubringen, ohne daß mir iedoch dieses übel genommen worden wäre. Auf meinen rechten Standpunkt zurükgekehrt, machte ich einige wizige Räusperer, der Fürst lächelte mit vielem Anstand, ich hustete, der Fürst befahl seinem Reichshistoriografen, alles dieses aufzuschreiben, dem Hoftrompeter aber, zur Tafel zu blasen.

An der Tafel selbst zog nichts meine Aufmerksamkeit so sehr auf sich, als das wunderbare Tafelservice, auf welches nicht etwa Pariser Brüken und Schlösser, oder Kunstwerke der Bildergalerien eingebrannt waren, sondern mit der lebendigsten Täuschung die Speisen selbst, ganze Fasanen, mit den schönsten Goldfarben, Silberforellen, ein Kalbskopf nach Potter, Schneken, Artischoken, Orangen; es fehlte nur an Zeit, diese gemahlten Speißen recht zu beschauen, indem immer wieder frische Teller zu neuen Speißeansichten gewechselt wurden. Der Wein wurde durch gefärbte Gläser vorgestellt. Mehr ist auch bei einer solchen Tafel nicht erforderlich, wo es nicht auf den groben sinnlichen Genuß, sondern nur auf die Ehre ankam, geladen zu seyn, und

einst die möglichsten Schutzanstalten, damit die kostbare Hofkleidung nicht durch Bratenbrüh verdorben werde. Noch weit weniger war es damit auf eine kleinlichte Ersparung abgesehen, da dem geheimen Küchen- und Kelleramt für alles einzelne gleichwohl sehr billige Normalansätze passirten, mit der einzigen etwas beschwerlichen Auflage, daß bei Vorstellung des Zuckers der Papagey in natura bedient werden mußte. Tischgespräche fanden überhaupt gar nicht statt, seitdem der Dr. Luther mit seinen Tischgesprächen so viel Aergerniß gegeben, und weil es überhaupt gemein wäre, wie ein Marktschreier, der auf mehreren Instrumenten zugleich spielt, so auch mit demselben Mund essen, trinken, lächeln, gähnen, und nun vollends gar reden zu wollen.

Nach aufgehobener Tafel lud mich der Fürst ein, ihn zu begleiten, um anzusehen und anzuhören, wie ein öffentlicher Staatsrath gehalten würde. Natürlich nahm ich dieses unter den tiefsten Verbeugungen unterthänigst an, äußernd, vermuthlich würde ich schon die Ehre gehabt haben, mit einigen dieser Herren Staatsräthe an der Tafel zu sitzen; worauf aber der Fürst erwiederte: Nichts weniger; nachdem man ihm einmal dieses zugemuthet und eingeräumt, daß er über Leben, Leib und Gut der Unterthanen durch

Geschworne, aus der Mitte des Volks selbst, öffentlich aburtheilen lassen solle, so sehe er nicht ein, warum er nicht eben sowohl über andere weit geringere Gegenstände, als da z. B. seyen: Schneiderei-Konzessionen, Gänsweiden, Streurechen, Viehtränken, Bettelmannsheimathen, Lumpensammeln u. d. auch durch ausgewählte unbesoldete Volksmänner sollte entscheiden lassen. Es sey itzt gar nicht mehr die Zeit, um zu behaupten, daß guter Rath theuer seyn müsse. Wozu hätte man die vielen, großen und mannichfaltigen Staatsmaschinen, als eben dazu, um die Waare wohlfeiler zu liefern?

Bey der Sitzung dieses Nachmittags wurde so eben die Frage verhandelt: wie viel zweimal sechse sey? Die eine Parthei, durch das Organ eines Rabulisten, wollte sich nicht weiter einlassen als auf 12, die andere aber bestand auf der Zahl 14, worauf endlich durch zweckgemässe Auseinandersetzung und Vermittlung des Vorstandes sich auf die Durchschnittssumme von 13 vereinigt, und zugleich das Resultat in den Präiudizienbüchern und Gerichtsnovellen vorgemerkt wurde. Von allen übrigen Entscheidungen aber hab' ich nichts vernehmen können, wegen des entsetzlichen Getnalls, da die Leser ohnedieß aus dem Frei-

schützen

schützen wissen werden, daß in König Ottokars Landen iedes Amt, in so weit es nicht ohnedies schon erblich ist, Kriminalurtheile, Begnadigungen, kurz alles wie es sonst Namen haben mag, herausgeschossen wird. Jedoch gestand mir der Fürst offenherzig, daß ihm diese Art der Verwaltung nicht mehr recht gefalle, und daß er Herrn Kind in Dreßden bitten werde, künftig eine andere vorzuschlagen. Fürs erste, weil gar zu viel Pulver, besonders mit den blosen Probeschüssen, darauf gienge, und wir im Grund bei unserm Regieren und Probiren mit der Dinte wohlfeiler wegkämen; fürs andere, weil es auch bei diesem Schießen sehr ungleich hergehen könne. Der eine, ein Hitzkopf, überlade seine Flinte, der eine schieße statt auf den Raubvogel, auf einen Taubenbraten für sich, der andere voller Angst, damit ia sein Gewehr nicht losgehe, stelle, verschiebe, verkapsle und überfüttere den Hahn auf das sorgfältigste, endlich wieder andere, unter den höchsten Vermessungen, wie sie darein feuern wollten, pufften am End' mit etwas Pulver ab und behielten die Kugel im Sak.

Was mich sehr befremdete, war, daß ich gerade hier an Ort und Stelle gar nichts von dem berühmten Jägerchor zu sehen und zu hören be-

kam. Man sagte mir aber, die Oberjägermeisterei sey endlich mit den heftigsten Gegenvorstellungen dazwischen getreten: bey diesem Blasen, Jollen und Singen der Jäger gehe alles Wild aus den Lappen. Man sey nicht mehr im Stand, einen Rehbok zu schießen, und die Hasen, zur größten Beschwerde des Landmannes, nähmen so überhand, daß sie auf die frechste Weise den Jägerchor mit einem Hasenchor erwiederten, davon der Text in des Dichters Hasenfuß neuestem Taschenbuch für Hasenköpfe also laute:

Drauß auf dem Erlbuk
Sizt ein Trupp Hasen,
Spielt mit der Cyther auf,
Läßt darzu blasen.

Hat ein Ding Kopf und Fuß
Muß man es loben;
Seht nur den Hasenfuß,
Und den Kopf oben!

Doch Fuß und Kopf allein
Wirds nicht weit bringen,
Fuchs braucht den Fuchsschwanz auch,
Will er hoch springen.

So hätte sich leider der ganze Chor der Jäger aufgelöst und seine geschiktesten Baßisten, Tenoristen, Sopranisten und Diskantisten seyen meistentheils ins Ausland, zu den ansehnlichsten

weltlichen und geistlichen Aemtern berufen worden, was nicht fehlen konnte, da man heut zu Tag für alle und jede Posten immer Leute suche, die gut eingeschossen sind, daher itzt auch die erforderliche Anzahl Böke reichlich geschossen wird.

Damit ergrief ich die schon längst gesuchte Gelegenheit, mich nach dem gesammten übrigen Freischützen-Personal zu erkundigen und erfuhr vor der Hand so viel: der Samiel sey wegen seiner verübten Teufeleien vor die Assissen gestellt, von diesen aber nicht nur aus erschrecklicher Partheylichkeit für alles, was itzt Freischütz sey, losgesprochen, sondern sogar durch allgemeinen Reichszuruf zum obersten Spektakelstük-Director erklärt worden, in welcher Eigenschaft er auch bereits einige grosartige, und köstliche Illuminationen und Feuerwerke gegeben, davon ich vielleicht während meines Hierseyns, wann das Gerüst wieder aufgerichtet sey, einige Variationen neuerdings schauen könnte. Der Max, wie er sich mit seiner bekannten Frage: Hier bin ich, was hab' ich zu thun? — dahier eingestellt, habe zum Bescheid erhalten, er hätte sich nun zuvörderst zu dem gesezlichen Konkurs-Examen zu stellen. Da er sich nun, schläfrig und langweilig, wie er immer

war, nicht einmal die Mühe genommen, sich zu erkundigen, zu was für einem Examen, so habe er nur gleichsam im Traum alle mögliche Konkurse, den Konkurs der Rechtskandidaten, der jungen Finanziers, der Postdienst-Aspiranten, der Forst-Eleven, das Pagen- und Kadetten-Examen, das lutherische Kandidaten-Examen, item pro Ministerio, das Colloquium pro Decanatu, das Doctors-Examen, das katholische Priester-Examen, das Landarzt-Examen, das Bamberger Bader-Examen, das Schulmeister-Examen, das Maurermeister-Examen, das Hebammen-Examen, das Beschlaghufschmieds-Examen, allenthalben mit der Auszeichnungs Note: Nothdürftig, durchgemacht; sich noch unter einer Menge Stadt- und Festungsthoren von den Gefreyten und Thorschreibern, in den Antichambern und Departements von den Portieren, Laufern und Kanzleidienern, was er wolle? examiniren lassen, und sey doch immer allen denjenigen nachgesetzt worden und nachgesetzt geblieben, die im weit geringerm Grad, als seine Note besagt, nothdürftig waren. Hierüber zu Zorn und Wuth entflammt, hab er sich entschlossen, nach Griechenland zu gehen und einen Paß erhalten, gut nach Hamburg, von Hamburg gut nach Straßburg, von Straßburg gut nach Stokholm, von Stokholm gut nach Marseille, von Marseille gut nach Karls-

ruhe, von Karlsruhe gut nach Brüssel; auf welche Art die Herren Griechenfreunde beim besten Willen ihren armen Teufel in 10 und 20 Jahren nicht an die Grenze der Griechenfeinde würden bringen können. Die Ehe mit der schönen Agathe, welche ohnedem nicht im Himmel geschlossen, sondern herausgeschossen worden sey, mußte auf diese Art leider wieder aufgelöst werden. Ein Glük nur, daß sie durch die liebevolle, herzliche Theilnahme des menschenfreundlichen, liberalen und in kraftvoller Jugend thätigen Herrn Generaldirectors des Studien- und Erziehungswesens die Erlaubniß zu Errichtung eines weiblichen Erziehungs Instituts erhalten, in welchem die Töchter in den nun für das weibliche Geschlecht unentbehrlichen Blumen- und Augensprachen, im feinen Nezstriken, und andern Zaubereien unterrichtet würden. Sie habe sich auch bis izt noch als Dichterin so ziemlich über dem Wasser gehalten, unangefochten von dem faden Hohnlächeln und Neken über gelehrte poetische Weiber, das man wahrscheinlich aus dem rohen Leben der Jäger und Hundehezer erborgt und eingesogen, in deren grausamen Waidmannssprache nur der männliche Hirsch, der Edelhirsch, sein armes Weib aber das Thier heißt. Wozu hätte man denn in der Dichtkunst die weiblichen Reime, und wer sollte am Ende noch gar die Wiegenlieder

machen? Nur das einzige wäre zu bedenken, daß man den Frauen nicht zu häufig Doctorhüte ertheile, in die sie sonst zu vielerlei neue und kostbare Moden bringen dürften.

Gute Nacht, lieber Cousin, sagte der Fürst, und ließ mir die bestimmten gastlichen Zimmer des Fürstlichen Schlosses anweisen. Auf die Frage: wie bald ich aufstehen und frühstüken wollte? gab ich zu Bescheid, in aller früh, so bald der Hahn kräht. Dafür wolle der Himmel seyn, versetzte demüthigst mein dienstthuender Kammerherr. Das wäre für Eure Hoheit ein ewiger Schlaf. Es giebt hier keinen Hahn. — Aus dieser höhern Geisterwelt der Palläste sind alle niedrigen Gebilde der Thierwelt gebannt. Nirgends kräht hier ein Hahn darnach; hier wird kein Wolf genennt, und darum kommt er auch nicht gerennt; kein Mäuslein beißt bei uns einen Faden ab; keine Krähe hakt nach unsern Augen; kein Fuchs ist so unfein, unsere Trauben sauer zu nennen; bei uns wird kein Bär aufgebunden, kein Floh ins Ohr gesetzt, keine Kuh mit dem Kalb verkauft, keinem Gaul ins Maul gesehen; kein Frosch bläßt sich auf; keine Kröte platzt vor Neid, auch der Kukuk weiß von nichts. Das ist doch sonderbar, rief ich; schiken Sie mir also auf alle Fälle mein Frühstük zur rechten Zeit. Ver-

zeihen Eure Hoheit, erwiederte der Kammerherr, auch das ist nicht möglich. Heut zu Tag geschieht nichts mehr zur rechten Zeit. Wenn also Sie allein alles wollten zu seiner Zeit thun; so würden Sie mit der ganzen übrigen Welt aus dem Takt fallen. Allzuscharf macht schärtig. Man muß fünfe gerade seyn lassen. Man muß ein Aug zuthun; was einen nicht brennt, nicht blasen; man muß mit den Wölfen heulen; man muß den Stein, den man nicht heben kann, liegen lassen; nicht das Pfefferlein seyn auf allen Suppen; nicht wider die Mauer rennen; sich nicht die Nasen abbeißen; nicht mit Prügeln unter die Spatzen werfen; nicht das Kind mit dem Bad ausgießen; sich nicht das Maul verbrennen; keine Sache übers Knie abbrechen; Eile mit Weile; langsam aber gewiß; Rom ist nicht in Einem Tag gebaut worden; wo nichts ist, hat der Kaiser das Recht verlohren.

Ich bewunderte die Beredsamkeit des Kammerherrn, besonders den Sprüchwörter Reichthum der deutschen Sprache, die immer gegen Eine volksthümliche Herausforderung zum Angreifen und Handeln, zwanzig, zum vermitteln, abmahnen und abrathen hat. Um allen weitern Erörterungen über die Zeit des Frühstükens auszuweichen, befahl ich, es sollte mir izt gleich, vor

Schlafengehen, herbeigeschaft werden. Unterdessen betrachtete ich in meinen Zimmern die Wandverzierungen des neuesten Geschmaks, ursprünglich in verdeutschter Weise Teppiche, seitdem sie aber so ärmlich und papieren geworden, Tapeten genannt. Die vielen blassen Stellen an den Wänden rührten, wie man mir sagte, davon her, daß, wie schon in des Erbförsters Haus, eine Menge aufgehängter Gemählde herunter gefallen. Es sey dies eine Art von Nervenschwäche und Kriebelkrankheit, welche besonders diejenigen Gemählde befalle, die sich fälschlich für Originalwerke großer Meister ausgegeben, wodurch sie ihre schwache Natur dergestalt überboten und angegriffen, daß sie ganz blöd, schwindlich und taumlich geworden und sich nirgends mehr halten könnten. Es ist nur zu hoffen, daß eine so schlimme Seuche nicht weiter, besonders in größern Galerien, einreisse. Von den Italienischen Stücken haben wenige das Uebel überstanden, und man hat sie, um den Schreken zu vermeiden, im Stillen begraben. Am besten haben es die Zahnärzte, die Bauernstuben, die alten Weiber, die Holländischen Kirchweihen, die Käs- Pfersich- Krebs- und Karpfenstüke, die Hosen, Kapaunen, Hunde, Schimmel, Kühe, überhaupt alle Thierstüke, gerade meine liebsten, überstanden. Denn da ich an die pythagoräische Seelen-

wanderung glaube, so kann ich nicht wissen, ob unter diesen gutartigen Thierköpfen nicht gerade Einer von meinen Ahnherren sey, und vielleicht besser getroffen, als Kaiser Karl der Große und Herzog Wittekind in den neuesten Bilderbüchern.

Eine Stunde war vorüber, ohne daß ich mein Frühstük erhielt. Die überall verlöschten Lichter überzeugten mich, was gewiß an einem Hof wunderseltsam geschieht — daß man mein vergessen habe. Noch etwas lauschend warf ich mich auf eines der nächsten Polsterlager nieder und schlief ohne sonderlichen Verdruß alsbald ein. Im Traum kams mir vor, ich sey nicht kindisch, sondern ein würkliches Kind geworden, das vorher als ein erwachsener Mann schon großen Handel und Wandel getrieben, das man aber wieder in eine Puppengestalt zusammengepreßt, gewikelt und gefetscht; schrie ich, so sagte man, es habe nichts zu bedeuten, alle Kinder müßten sich ausschreien; man strich mir Brei in den Mund, man drohte mir mit dem Wauwau und jagte ihn angeblich wieder hinaus, damit er dem Kindlein nicht schade, worüber ich in meiner kindischen Einfalt wieder herzlich lachte und eben so bald wieder weinte, wenn man mich verhinderte, mit der silbernen Zukerbüchse, mit dem seidenen Vorhang, mit dem krystallenen Weinglas zu spielen,

die angeblich alle beißen sollten. Als ich endlich gar nicht mehr ruhen wollte, sah ich mich von der Amme mit Gewalt in die Wiege geworfen, verhängt und zugedekt, wobei sie dann folgendes Wiegenlied sang:

Ey schlafe!
Du schönes Kindlein schlafe;
Böß Franzmann hütet die Schaafe;
Böß Franzmann hütet die Ochsen und Schwein
Läßt sie nicht unter dem Schlagbaum herein.
Eya! Puppeia!
Meintwegen
Was ist dem Kind dran g'legen,
Wenn wir's ins Bettlein itzt legen.
Laßt ihr dem Kindlein die Oechslein nicht rein,
Kauft sich das Kindlein kein Zuker und Wein.
Eya! Puppeia!
Recht gerne
Brennt meine Nacht-Laterne,
Läut' Gloke Sperre von Ferne;
Bist du so närrisch und magst nicht die Würst,
Leid't dir das Kindlein zum Possen recht Durst.
Eya! Puppeia!
Wir führen
Das goldne Lamm spazieren;
Es wird sich ja nicht verlieren.
Ey, goldnes Lämmlein, gib Acht auf die Woll,
Draus steht der Handel und zankt mit dem Zoll.
Eya! Puppeia!

Der frühe Morgen gieng vorüber mit Vorstellungen einiger jungen Gelehrten, mit Ueber=

reichung von Sonneten und Gaselen, die gestern Abends noch auf mich gemacht worden, mit Einladungen zur heutigen Benefiz Vorstellung, mir von der Prima Donna auf Atlas überreicht, mit Ankauf einiger kopirten Gemählde, mit Subscriptionen für ein paar Dutzend Künstler Genies, die im nächsten Herbst mit einem Storch retour nach Italien fliegen wollen, für den Griechenverein, für den deutschen Ehrentempel, für das Hospitium auf dem Gotthardsberg, für das Denkmal von Uz, für die katholische Kirche in Fürth, und die lutherische in München und Mainz, für die Loose zur Ausspielung von Surenne, vom Dunzengarten in München, dem Dutzendteich, der Schwabacher Fabrik, von Erlach, Tollet, Horkon, Montpreis, Erensdorf, zu Siebers botanischer Reise nach Haiti, zu einigen Luftschiffahrten, für 500 Exemplare zur Bibelgesellschaft und eben so viel für die neue Charte von Grosgescheidt im Verlag der Erben von den Homännischen Erben.

Ich war damit noch lange nicht zu Ende, als mich der Fürst zu sich in sein Kabinet rufen ließ, zur ersten präparatorischen geheimen Konferenz, die er mit mir abzuhalten gedächte. Es versteht sich, daß ich von dem, was da gesprochen und verhandelt worden ist, niemalen, und in meinem Leben nicht, etwas ausplaudern, in die Welt hinein oder herausreden oder schreiben werde, so ungeheure Anerbietungen mir auch des-

halb von dem Nürnberger Correspondenten und der Erlanger Zeitung gemacht worden sind. Nur so viel kann ich sagen, daß es ganz falsch und unwahr ist, wenn man ausstreuen will, als hätten wir uns mit einem Plan oder Ueberschlag beschäftigt, wienach die ganze Welt, oder wenigstens der hauptsächlichste Umfang von Klein-Groß- und Neugescheidt, mit Brettern verschlagen werden könnte. Ohne daß ich mich verpflichtet halte, unberufenen Kritikern hierüber zur Rede zu stehen, möchte ich nur dieses zu bedenken geben, daß es gleichwohl so übel nicht wäre, wenn wir auf diese Art gegen alle iene Stürme und kalten Luftzüge, die übers Weltmeer kommen, gegen Wander Ratten, Heuschreken, Mäusefraß, Hagelschlag, gelbes Fieber, und falls man England außerhalb der Weltwand liegend annehmen wollte, auch gegen die Ueberfuhr der Englischen Fabrik- und Trödelwaaren gesichert würden. In iedem Fall sollten sich die deutschen Gelehrten und Politiker hierbei ganz neutral und ruhig verhalten; denn was gieng alles dieses unser liebes Deutschland an, welches das Glük hat, in seiner natürlichen Lage das Herz von Europa vorzustellen und also nur dafür sorgen sollte, damit wenigstens dieses Herz frisch und gesund bliebe, während es anderwärts in Kopf und Füßen iukt. An Deutschland selbst würde die Bretterwand

nicht vorbeigehen, und weder unserer Aussicht, noch der Frankfurter und Leipziger Büchermesse dadurch ein Eintrag geschehen. Im Gegentheil geb' ich zu bedenken, wie glüklich sich unser Vaterland zu schätzen hätte, wenn es von jeher schon mit einer solchen Wand oder Mauer gegen die Römer, gegen den Attila, gegen Karl den Großen, gegen den Alba, gegen Gustaf Adolf, gegen den Turenne und Bonaparte, wäre gesperrt und gesichert gewesen. Wie wohl wäre den armen Amerikanern eine Bretterwand gegen die Spanischen Neue = Welt = Entdeker bekommen! Die Welthistorie scheint überhaupt anzudeuten, daß die Menschenrasse am besten innerhalb gewisser bestimmter Parke gedeiht, daß es aber eine heillose, rasende, wüthende, giftige und beissende Art wird, sobald sie, wie die Hunnen, Vandalen, Tartaren, Budekuden, aus der gewohnten Zucht ihrer ursprünglichen und angebohrnen Bifange herausbricht. Es früge sich nur, wem unter einer solchen Menge von unverständigen Sachverständigen in Deutschland könnte ein so großartiges Unternehmen anvertraut werden? Die Freymaurer freilich, wenn sie nach einem solchen Plan vom Anfang her in der Wahrheit und Wirklichkeit hätten fortbauen wollen, wären nun schon weit vorgerükt, und wir, die wir izt keine

Maurer seyn können oder sollen, wären doch wenigstens ohne alle Gefahr und Verantwortlichkeit die Eingemauerten.

Alsbald nach dieser Konferenz schikte ich einen Kourier nach Hause ab, welches den Zeitungsschreibern und den politischen Abendgesellschaften viel zu rathen gab. Mit Recht vermuthlich, in der Hauptsache erinnere ich mich jedoch nur so viel, daß er Befehle an meinen Kammerdiener brachte, mir noch etwas weiße Wäsche und sechs Ellen Ordensbänder nachzusenden. Abends ward mir zu Ehren bei dem großen jüdischen Bankier, Herrn Rhodus, ein Ball veranstaltet. Am Haus glänzten allenthalben die Inschriften im Brillantfeuer: Hic Rhodus, hic salta. Jo herzu! Hier wohnt der große Berchein, der Herr Rhodus; Sie sollen zu ihm gehen kommen und tanzen. In Einem fort ertönte hier die liebliche Melodie: „Wir winden dir, und zwar, (wegen der Versammlung aus lauter Standespersonen bestehend) den Fräuleinkranz, und nicht Jungfernkranz. Alles, versteht sich, war in veilchenblauer Seide gekleidet, was sich, bei der hellen Beleuchtung, eben nicht zum besten ausnahm. Zu Verfertigung dieses veilchenblauen Ballaufzugs hatte ein begünstigtes, junges, lediges Frauenzimmer ein ausschließendes Privilegium, für sich und ihre

Leibes- und Liebes-Erben, auf ein ganzes Mode-Säkulum erhalten. Man führte mich zu ihrer Bude, wo ich Ehrenhalber einige Duzend Fräulein Kränze, das Stük zu 10 fl. 48 kr. und einige wenige Jungfern Kränze, das Stük zu 1 fl. 12 kr, leztere auch, nicht natürlich, sondern nur in Wachstaffent nachgemacht, das Stük zu 12 kr. erhandelte. Aber nicht veilchenblau, sondern dunkel, schwarz, grau, gelb, grün, wurde mir vor den Augen, als mir die niedliche Händlerin ihre Addreße in die Hände drükte, auf welcher ich die Worte las: Mademoiselle Nannete, genannt Aenchen Freyschüz, privilegirte erste Hof- und Kabinets Puzmeisterin. Ich gieng, ich kam wieder, ich kaufte noch eine Parthie Kränze, ich winkte, ich ließ mir dagegen winken, und das End vom Lied, das nun erst seine neue Melodie zu einem Walzer oder Hopsasa erwartet, war eine beiderseitige Liebeserklärung.

So wenig mir izt noch offene Augen blieben für andere Gegenstände; so mußte ich doch Anstandshalber und auf ein allgemeines Bst! Bst! die Frazengesichter ansehen, welche der vom Herrn Rhodus bestellte Mimiker Christoffel von Straßburg schnitt, der, vermög gedruktee Ankündigung, sein Gesicht 45 mal verändern wollte. Mir schien dies nicht einmal viel, wenn ich bedenke, wie

vielerley Gesichter ich selbst schon in meinem Leben hab' machen müssen, als Kind, als Knab, als Jüngling, als Mann, als Greiß, als Schüler, als Magister, als Doctor, als Sollizitant, als Protector, als Liebhaber, als Ehemann, als Wittwer, als Schuldner, als Gläubiger, bei einer boshaften Lüge, bei einer Nothlüge, in der Grobheit, in der Höflichkeit, in der Brutalität und in der Kriecherei, in der Kirch, hinter der Kirch, beim Gantproceß in der ersten Klasse, oder in der sechsten, vor der ersten, vor der zweiten, vor der dritten Instanz, bei einer anonymen schlechten Rezension, im Helldunkel bei einer Fakelmusik oder bei einer Belobung im Nürnberger Korrespondenten; als Gevattermann oder Landwehrmann, mit der goldenen oder silbernen Medaille, wenn ich ein Loos in der Frankfurter Lotterie gewonnen, oder beim Konscriptionsrath mich selber herausziehen müssen; als Presbyter auf dem großen Kirchenstuhl, als Exkommunizirter auf der Sünderbank, in der gelehrten Akademie, wo man nach der lateinischen, und in der mastirten, wo man nach der französischen Küche speißt, unterm Thor, an der Wirthstafel, unter dem deutschen Reich, unter dem Rheinbund, unter dem deutschen Bund. Für alle diese hundertfachen Lagen und Stellungen soll man sich mit

seinem

seinem Einzigen und ebendemselben Gesicht durchhelfen. Wie unzureichend, sprach ich, sind demnach nur 45 ärmliche Veränderungen!

Au wey! schrie der Hofbankier, was sprechen Sie da schon wieder von Veränderungen, bis auf 45 Perzent? Gott behüt! Sind doch die Metalliques, die Papiriques, und überhaupt alle diese Papierlich wie die Austern, die unter Wegs abstehen. Was wollen Sie von die armen Jüden? Haben doch sonst gar keine Soldaten werden dürfen; haben die See und die Kanonen gefürchtet. Aber itzt, Gotts Wunder! wie gehen sie ins Wasser, und auch ins Feuer! Führen wir doch alle Krieg in die ganz Europa allein; was Sie hernach noch von Märschen und Schlachten in den Zeitungen lesen, ist nur noch das Nachgedonner auf das Geblitz in den Börsenhallen von unsern Leuten! Wie? Was? hab' ich nicht recht? Und so einzig und allein wir Jüden ietzt das Kriegswesen treiben; so einzig stehen wir auch da in der Gelehrsamkeit. Von uns lernt ietzt ganz Europa buchstabiren: Litt. A. Littera B. Littera C. Littera D. und wie diese ganze übrige orientalische Literatur von M. bis Z. noch heißt. In unserm Verkehr liegt das Höchste zugleich und das

Tiefste, die höchste Weisheit und der tiefste Sinn. Wir tragen die Zukunft auf die Gegenwart über durch unsere Anticipationen, und schaffen uns dafür die Gegenwart vom Hals durch unsere Amortisationen. Wir sind frömmer, als die Karthäuser; denn während diese blos ihr Memento mori murmeln, rufen wir mit lauter Stimme den verstokten Menschen ihre Schuld, die Wechsel, das Fallen, das Sinken aller Dinge ins Ohr; wir treiben sie fleißig zu den guten Werken hoher Zinsen an und bringen sie endlich durch alle diese Trübsale auf den glükseeligen Weg der evangelischen Armuth.

Durch eine Menge zudringlicher Menschen, welche wegen ihrer Geschäfte des andern Tags das Gesicht des Herrn Bankier Rhodus in der Nähe zu betrachten suchten, wurde seine geistreiche Unterhaltung mit mir nicht sowohl abgeschnitten, als abgedrükt, ich aber an den Schenktisch verschlagen, wo ich statt Punsch mit Veilchensaft bedient wurde, und nicht unfern davon wieder mein Aenchen fand, dem ich eine gute Nacht zuflüsterte, dafür ich von ihr die Erlaubniß erhielt, sie morgen im Gewölb ihrer veilchenblauen Modewaaren besuchen zu dürfen. Ein wechselseitiger

Händedruk — gute Nacht — schlaf wohl. Natürlich, ich schlief auch wohl.

Beim Erwachen fand ich, Himmel! was fand ich? ein Grußbrieflein von meinem Aenchen, mit einer veilchenblauen Schlafhaube zum Angedenken, und einer Einladung, Abends unter blauem Himmel ihr in die blauen Augen zu sehen. Ausgestrekt auf meinem Morgenlager, den glänzendsten Bildern der Einbildungskraft nachträumend, lag ich da, um ein solches ganzes Meer der Glükseligkeit in Gedanken auszuschlürfen, als beide Thüren meines Vorsaals aufsprangen, und mein Kammerdiener athemlos nichts weiter aussprechen vermogte, als: der Fürst! der Fürst! Man denke, der Fürst (o.welche ganze Berge der Glükseligkeit hatte ich zu tragen!), der Fürst selbst kam in aller Frühe, um mir einen zeremonienlosen Gegenbesuch abzustatten; und zwar, um die Gnade noch raffinirter, noch pikanter für mich zu machen, sagten Seine Durchlaucht mir in scherzender Fröhlichkeit, Sie kämen geraden Wegs von Aenchen her, und wollten sich izt an meinen Zimmern vorbei in Höchstdero Kabinet zurükziehen. O! welch süßen Morgen hab ich genossen, sprachen Seine Durchlaucht, verstehe, wegen des

herrlichen Aufgangs der Sonne. Ich sollte mich doch auch diesen Vormittag etwas umsehen, sagten Höchstdieselben weiter; haben Sie schon eine Zwangsanstalt gesehen? Eine Zwangs-Arbeits-Anstalt, fragte ich? O ja! schon einige. Nichts weniger, erwiederte der Fürst, sondern gerade das Gegentheil; eine Anstalt, in Art eines Klosters, wohin ich alle diejenigen bringen lasse, die mit ihrem unnöthigen Drängen und Treiben, mit ihren unberufenen Planen, Gutachten, Rathschlägen, Kritiken, mit ihren angeblichen Verbesserungen, Erfindungen, Fortschreitungen, mit ihrem ewigen Fenster Auf- und Zuschlagen, Putzen, Fegen, Räumen, Zimmern und Mauern dem Hausherrn keine ruhige Stunde mehr lassen. Diese zwinge ich, daß sie nichts mehr thun, mit ihren Arbeiten keinen so abscheulichen Lärm vor der Thüre machen, sondern sich in ihr Bett oder hinter den Ofen legen, und alles in seiner alten wohlhergebrachten Hausordnung stehen, liegen und bleiben lassen, ungerukt, ungescharrt, ungeklopft. Zum Abt dieses neuen Klosters hab' ich den berühmten Herrn Professor Harl in Erlang, Herausgeber des Kameral Korrespondenten und Direktor der ökonomisch kameralistischen Gesellschaft aufgreifen und abliefern lassen, nachdem der sonst noch berühmtere Indianische Wunderthäter Baba

Hüribal, wegen seiner Ansprüche auf noch höhere Würden, sich diese Dignität verbeten hat. Auch den Hammelburger Reisenden, der sich in einem Fuchseisen gefangen und seinen Commiliton, der sich ohne Urlaub zu den Birmanen begeben und iezt sogenannte gute Rathschläge ertheilen will, werden Sie da finden. Mein Kabinets Vorleser, der Eremit, soll Ihnen das Ganze weisen.

Wir trafen zur allerglüklichsten Stunde ein, gerade als der Herr Prälat im Refectorium Kapitel hielt, wo wir das Vergnügen hatten, Mitglieder fast sämtlicher Akademien zu treffen. Es handelte sich da vom Runkelrübenzuker, von Kanälen zwischen Rhein und Donau, von Eisenbahnen, Flammenöfen, von Flugmaschinen, von Entwürfen allgemeiner Gesezbücher, großen Reichsverbesserungen, Mitteln gegen Hundswuth und erfrorne Füße, iedoch alles im tiefsten Geheimniß und unter eidlicher Versicherung, daß davon öffentlich nichts ausgeführt werden dürfte. Auf gegebenes Zeichen mit der Gloke erhielt iedes Mitglied vor dem Präsidentenstuhl eine Göttinger Wurst, um sich damit in den Klostergarten zu begeben, und über das Gehörte weiter nachzudenken. Uns selbst aber vergieng beinahe alles Hören und Sehen, als wir erblikten, wie fast an

iedem Baum dieses Gartens Ein, oder mehr Paar Menschen in der Luft schwebend zappelten, die nach den Aepfeln, die überhiengen, hüpfend, sich in dieselben so verbissen hatten, daß sie solche nicht mehr loß lassen, also auch nicht mehr auf fester Erde Fuß fassen konnten. So hatten sie sich verschiedentlich in die schönsten Griechen Aepfel, Odessa Aepfel, Smyrna Aepfel, in die Kortes Aepfel, Fonken Aepfel, in die Haller Quiten, in die Stollberger=, in die Jesuiten= und Presbyterial Aepfel verbissen. Man darf durchaus keinem damit zu Hilfe kommen, daß man ihn etwa vom Baum abschnitte; sonst würde er am Apfel selbst, der gar nicht mehr aus dem Maul zu bringen wäre, vollends erstiken; sondern man muß den Leidenden so lange hängen lassen, bis ihm der weich gewordene Apfel im Mund vergeht und er dann von selbst herabfällt, ihn aber dann plötzlich paken und aufs Zimmer bringen, weil er sonst schleunigst wieder auf einen andern Apfelbaum losrennt. In der Regel ist den Inwohnern erlaubt, mit ihren Ideen auch außerhalb den Klostermauern umher zu schwärmen; doch müssen diese Ideen im Paß genau signalisirt seyn, weil sie ausserdem, oder wenn sie sich uber die Gränzen versteigen wollten, vom Gensdarmen nicht durchgelassen würden.

zum Prälaten in die Thee und Spielgesellschaften wäre es gleich unschiklich Hunde oder Ideen mitzubringen, ganz umgekehrt aber muß, wer ohne Ideen zum Speisemeister kommt, für doppelte Portion bezahlen, weil es ausgemittelt ist, daß Leute ohne Ideen doppelt so viel essen, als andere. Bei so schönem freyen innern Geistesverkehr wunderte uns, daß der Neapolitanische General und Eisenbeiß Pepe, den wir auch hier fanden, viel enger und schärfer als andere verwahrt und in ein besonderes Irren Stüblein gebannt war. Der Unterschied kam aber daher, weil er von den aufgehobenen, und auf diesen besondern Fall wieder rehabilitirten Juristen Fakultäten zu Altdorf, Büzow, Dillingen, Helmstädt, Inspruk, Rinteln, Salzburg und Wittenberg ausdrüklich dazu verurtheilt worden, auf den Grund von lex unica Codicis de latina libertate tollenda, worinnen ausdrüklich steht: „quod latina ista libertas p e r s a t y r a m quasi sit inducta.“ Woraus die besagten Herren nicht nur ex jure divino et naturali, sondern auch ex jure communi et Romano weiter gefolgert, daß, wenn sich Satyriker in Konstitutionen und politische Revolutionen mischen wollten, diese mit den nemlichen Ruthen, womit sie zu geiseln pflegten, aber doppelt, gezüchtiget werden müßten, damit dem

Difficile est Satyram non scribere ein philosophisches, psychologisches und rechtsbeständiges Gegengewicht, dem Salz ein Schmalz, zur Seite stehe.

Sehr verlegen bei meinem wiederholten Begehren, die Klosterbibliothek zu sehen, nahmen die Herren Kapitularen die Ausflucht, bei der kalten Witterung des gegenwärtigen Winters seyen die ausländischen und andere kostbaren Werke auf dem Zimmer des Herrn Prälaten in der Winterung. Es würden unausgesetzt aus den zusammengepflükten Blumen und Zweigen Bibliothekssträuße, unter dem Namen Morgenblätter, Abendblätter, Kunstblätter, Unterhaltungsblätter, Literaturblätter, Musterblätter, Stammbuchblätter, zerstreute Blätter, Flora, Vergißmeinnicht, Blumenkränze, bezauberte Rosen, Gotthardsblumen, bunte Sträuschen, Feldblumen, Wintergrün (man sehe den Meßkatalog von 1822) auf den Kräutermarkt gebracht, und in den Buchhändlerischen Kräuterweiber Anzeigen lobpreisend feilgeboten; außerdem benütze sie der Herr Prälat bei einer kleinen Abhandlung von zwei Bogen, betitelt: der einzige wahre Weg, die Steuern mittelst blinder Kuh zu erheben, zu einem Riesen Citat von 2 Quartbänden. Mit angehendem Frühling aber

würden die Bücher in große Nester gebracht, darüber sodann die Herren Kapitularen, Akademiker, Doctore und Magistri sitzen und bruten müßten. Alles Geflügel, das auf diese Art ausschliefe, werde von besonders bezahlten Rezensenten gerupft, die stärkere Gattung, nachdem sie von dem Censoren Messer kapaunt worden, in den Hühnerstall aufgenommen, die übrige leichte Waar aber in den Garküchen der Journale zu Brühen und gehakten Speisen verbraucht. Man öfnete mir endlich die Bibliothek selber, in welcher ich gleichwohl, außer den leeren Nestern, noch einige alte Reserve fand; z. E. Horaz und Plutarchs Werke, die heut zu Tag kein gescheuter Mensch mehr liest; von welchem erstern es am Tag liegt, daß er das betrügerische Machwerk eines Mönchs aus dem Mittelalter sey, welches man doch ohne weiters an den barbarischen Mönchs Reimen hätte erkennen sollen; z. E. gleich in der ersten Ode, nach der Melodie: Fröhlich und wohlgemuth, „Maecenas atavis"

Metaque fervidis
Evitata rotis,
Palmaque nobilis,
Terrarum dominos
Evehit ad Deos.
Hunc si mobilium
Turba Quiritium

Certat tergeminis
Tollere honoribus;
Illum si proprio
Condidit horreo,
Quidquid de Libycis
Verritur areis.

Und nun vollends gar dieser Plutarch, mit seinen einseitigen, partheiischen, lobhudeligen Parallelen, seinen Lichtern ohne Schatten! Hätt' er nicht sollen iedesmal auf das Leben eines Helden, das Leben eines Poltrons, auf iede Lebensbeschreibung eines Biedermanns wieder eine andere von einem Schuft, auf das Leben eines Weisen das von einem Geken oder Pinsel folgen lassen? Damals hat es doch noch Leute gegeben, die man kek Schufte, Geken, Pinsel hätte heißen dürfen. Aber der goldene Augenblik ist versäumt; iezt sind keine solche mehr vorhanden. Ueber die deutsche Geschichte enthielt weder der Katalog, der wie in Wernigerode auf einem Rad herumgedreht wird, noch die Bibliothek selbst, ein einziges Buch. Sie wollten nichts davon wissen, und schalten sie ein wirrwarrisches, zersplittertes und zerklittertes, steifes, kaltes, abgeößigtes, rumoriges, turnieriges, boxiges und baxiges Ding. Mit größerem Recht iedoch mag Deutschland stolz auf den Reich=

thum und die Mannigfaltigkeit seiner Redner seyn. Es hat Vorredner, üble Nachredner, Redner in der Kirche, Redner auf dem Thurn, wenn er gedeckt wird, Redner auf dem Dach, Galgen Redner, Bauch Redner, Redner in Tag hinein, Redner nach allen Farben, besonders ins Blaue. In Deutschland macht die Gelegenheit nicht, wie anderswo, Diebe, sondern Dichter, Gelegenheits Dichter, Gelegenheits Redner, mittelst des Magister Diploms Gelegenheits Philosophen, im Landsturm Gelegenheits Soldaten. Nur sollte sich der gute Deutsche mehr vor Uebersetzungen, wenigstens vor schlechten hüten, wegen der großen Leibs und Lebensgefahr; wie sich denn erst kürzlich wieder der Schwedische Staatsrath Hagerup, wegen schlechter Uebersetzung einer vor den Norwegischen Ständen gehaltenen Französischen Rede des Königs ertränkt und sich selbst aus dem Lebendigen ins Todte übersetzt hat. Auf die Frage: ob man denn in diesem Kloster auch eine politische Zeitung lese? antworteten sie: Allerdings; früher den deutschen Beobachter, iezt aber den deutschen Beobachteten. Die Zeiten wären vorbei, wo man nur frei gedacht, aber nicht gesprochen. Jetzt werde frei gesprochen, aber nicht gedacht. Wo bliebe da der kluge Mittelweg, nicht zu reden und nicht zu denken? —

Der Gang aus der Bibliothek führte uns vorbei an der Schule, worin mehrere Kinder unter klappenden Hieben fürchterlich schrieen. Wir erkundigten uns, womit es die kleinen armen Wichte versehen hätten; ob sie dem Herrn Schulmeister oder seinen Astanten den Ausstand, den Einstand oder das Neuiahr Geld vorenthalten? ob sie den Namenstag vergessen, oder die zu Haus nicht vorsichtig genug verheelte Schlachtsuppe? ob etwa dieienigen, welche schreiben lernten, nicht alle Tag Einen Kreuzer für Federn, oder am Samstag 3 Kreuzer der Frau Schulmeisterin für das Stubenauskehren mit gebracht? ob sie nicht täglich ihr Scheit Holz abgeliefert, oder ob irgend ein Vater so unverschämt gewesen, einen Handwerkszettel erinnern zu lassen, oder so barbarisch, der Donna Magistra ein kleines Anlehen oder eine Schulgelds Anticipation abzuschlagen? Aber von Allem diesem nicht das mindeste; sondern weil heute großer Examinations- und Prämientag gewesen, so habe man, nach dem vorher erfolgten Beschluß, daß wegen allzugroßen Aufwands weder goldene noch silberne Preißmedaillen mehr passiren könnten, dafür eingeführt, die am meisten ausgezeichneten und brävsten Knaben recht durchzupeitschen. Bei der vorherigen Art der Preisvertheilung hätten sie ganz irrige

Ansichten des Weltlaufs bekommen, als ob alles Vorschreiten nach Verstand, Fleiß und Würdigkeit geschehen müßte. Wenn nun aber die Besten in ieder Schule, welches hoffentlich ohnehin nur immer gemeine Kinder seyn würden, iezt schon zur Recompens ihre tüchtige Tracht Schläge empfiengen, so würden sie über das, was ihnen künftig begegnen dürfte, zur rechten Zeit und iezt schon orientirt, und sie von falschen Ansprüchen und Anmassungen gegen vornehmere, obgleich dummere Knaben, abgehalten.

Unser Führer, der nach der Gewohnheit dieser Leute durch seinen vollständigen Kurs vom Gibel bis in Keller die Fremden zur Ermattung und Verzweiflung bringen könnte, nöthigte uns, nun ebenfalls den Klosterkirchhof zu beschauen; zum Glük, daß es auf solchen Plätzen immer gut aufgeräumt und für jeden Gast noch ein Plätzchen offen ist, auch für alle Wirthe und Gastgeber selber, damit keine Rechnung ohne sie gemacht werde. Hier drang der Eremit, weil ich früher seinen Prologus nicht anhören wollte, um so dringender in mich, ihm nach seiner besten Eremitenweise eine kleine Kirchhofrede zu gestatten. Auf einem grünen Grabeshügel stehend, während ein sanfter Abendwind in seine grauen Loken wehte, begann er, wie folgt:

Hochansehnliche, provisorisch anwesende Kirchhofsaspiranten!

Hier liegen sie alle, ich weiß selbst nicht, wes Landes, wes Standes, wes Handels, wes Wandels, jeder in einer Wohnung unter der Erde, wie sie mancher vielleicht auf ihr nicht hatte, klein, rein und fein; hier liegen, hier ruhen sie in Pace, wo nicht einige vielleicht auch in Pice. Ein grüner Anger dekt iezt alle diese menschlichen Gestalten, welche nach dem Messerbefund der hochgelahrten ärztlichen Zergliederer inwendig am meisten dem Schwein, auswendig dem Esel gleichen; er dekt, was einer Welt vor uns klein geschienen, eben so gut, als das, was sie mit dem meist erlogenen Namen groß bezeichnet; sintemalen selbst der Name Großvater, wo doch das kleinste Kind seinen würklichen Vater besser kennt, ein rechtes Lirum Larum ist. Es liegt da der Erblasser dicht neben seinen Erben, wenn nicht den lachenden, doch den nagenden, die ihn auffressen, ohne Leichen Reglement, sine beneficio Inventarii. Wie viel ihr auch Feinde und Gegner im Leben hattet, hier auf diesem Platz, bekommt ihr sie alle auf Eure, oder doch an Eure Seite.

Sag aber an, Liebharde, Webergesell zu Augsburg, der du am 24. Jenner 1805, wie Herr Gullmannus in seiner Augsburger Chronik erzählt, von beiden Eisenknechten katholischer und evangelischer Religion 12 paritätische Prügel empfangen, haben dich auch paritätische Würmer verzehrt, oder noch unterirdisch paritätische Geister geplagt? Nein! sagst du, Nein! Bewahr mich Gott! Ich hab', weil ich nicht Latein verstand, das Tridentiner Conzilium nicht gelesen, und weiß auch nicht, was die Augsburger Confession besagt, so wenig wie iener Salzburger Emigrant, der dafür hielt, nach der Augsburger Confession müsse man glauben, was der Magistrat in Augsburg glaubt. Mich bedünkt aber, Hochansehnliche Zuhörer, der Magistrat in Augsburg werde singen und sagen: Wir glauben all an Einen Gott, an einen barmherzigen Gott, der die Armenfeinde lieb hat, sage dieienigen, welche keine Armen um sich sehen können, sondern ihnen helfen mögten. Das ist ein guter Glaube, zu dem müßt' ich, wenn ich darüben stünde, herübergehen, wenn ich ein Husar wäre, als ein ehrlicher Glüksritter herüberreiten, wenn ich ein Schiffmann wär', herüberrudern. — Bewahr' sie denn treulich auf, du stiller Hausmeister im Beinerhaus, alle diese Rippen und Knochen, die die Schläfer einer langen Nacht

dir anvertrauen. Ich selbst will horchen, wie bald auch mein Stündlein schlägt. Denn des Menschen Leben ist ein schönes Bild, ein Kupferbild, aber wenn man ein Jahr ins andere davon einen neuen Abdruk macht, immer steifer, immer matter, immer dunkler. Eines nur, sage mir, du Beinermann, wo kommen denn die vielen Schädel her, da doch so viele Menschen in ihrem Leben schon den Kopf verlohren, und am Ende noch den Hals daran gewagt. Du bist wohl ein absonderlicher Freund von den Köpfen; darum fürcht' ich, daß du falsch und hart seyst, wie die Türkischen Lanzenknecht und Janitscharen, die sich gleich von ihren Ministern und Bezieren, so wie bei uns die Bettler nur Einen Kreuzer, Einen Groschen, so diese, als ob sie auch nur um das geringste bäten, was? den Kopf ausbitten; oder wie dieser Bluthund und Großtürk selber, von dem man meynen sollt', Er wisse die Köpfe zu schätzen, weil er sich nicht genug an ihnen sehen kann auf den Spiessen vor seinem Serail. Ihr armen Schächer, die man mit Haaren hat herbeigezogen, am Spieß freilich habt ihr den Kopf nicht am rechten Ort; und wohl uns, denen dort im Himmel oben ein milderer Herrscher waltet, der nicht wie der grausame Schwächling Claudius, seine Ausschreiben

und

und Mandate, an hohe Säulen heftet, wo man sie nicht lesen konnte, sondern gerade hin, vor unsere Augen, unter unsere Augen, ja sogar unter unsere Füße, daß wir fast darüber stolpern müssen, das Gebot gelegt: Mensch, gedenke, daß du sterben mußt! Und warum denn nicht? Obgleich ein großer Kriegsverständiger, genannt Jomini, aus der Schweiz gebürtig, der Meinung ist, die schiefen Standlinien seyen die besten, daß sich deshalb fast nicht zu verwundern, warum die gescheuten Leute so viel Schiefes thun; so ists mir doch lieblicher zu denken, daß hier unter diesen stillen Hügeln alles Schiefe wieder ins Gerade, alles Krumme wieder in sein Geleis komme. Der da oben seine doppelte Buchhaltung führt, und täglich über das Credit und Debet der Guten und Bösen, der Klugen und der Narren abschließt, der wird auch wohl wissen, daß ich armer Tropf nicht 100, nicht 200 Jahr lang borgen kann, um mir mein Guthaben, nach 60. 70. nach 80. Jahren, ist das schon lang genug, herauszugeben. Dann soll es auch Laus Deo auf meinem letzten Conto heißen; und verlaß ich mich deshalb nicht sowohl auf meine Schutz-Engel, die vielleicht, weil das doppelte Familienschutzgeld aufgehört, über mich verdrießlich seyn könnten,

sondern, wie sie selbst den heidnischen und abgöttischen Türken nicht unbekannt, sondern vor allen lieb und werth sind, auf die Heerschaaren der schreibenden Engel, die alle meine guten Thaten und Gedanken notiren, protokolliren, taxiren, kontrolliren, kalkuliren, revidiren, sigilliren, registriren, expediren, mundiren, pitschiren, insinuiren, und noch dazu eine Tantieme ihrer eigenen himmlischen Glükseligkeit mit zutheilen werden. Und wiewohl du sagen möchtest: wozu braucht der, der alles weiß, gewußt hat, und wissen wird, noch schreibende Geister und Diener? so laß ich mich dieses nicht anfechten von dem, der sich herabläßt zu der menschlichen Art, wie wir es treiben, und sollt' es auch nur seyn, um dieser schreibenden Engel selber willen. Sind aber solchergestalt Engel genug da, deinen Namen aufzuschreiben, wozu willst du, dem endlich der größte Stein vom Herzen gefallen, daß dir durch deine sogenannten betrübten Freunde, von neuem spitzige, verglättete, vergoldete, prunkende Pfeiler auf die Brust gesetzt und unnütze Steine muthwilliger Weise in Gottes Aker geworfen werden? Damit man dein gedenke, meinst du? Schau doch, was bist du auf deinem Kirchhof, dieser höchsten Schule aller Zurükgebliebenen, für ein närrischer Professor! Nimm an, in den grau-

sen Schluchten einer Wildniß (was ist diese Welt anders?) hab' dich ein garstiger Bär erwischt, und im Augenblik, wo er dir seinen letzten Biß versetzen will, sagst du zu ihm: lieber Bär, ich weiß, du hast mir so eben eine ganze Schulter zerrissen, die Augen aus dem Kopf gedrükt, mein Brustbein zerknakt, und wirst mich in wenigen Augenbliken ganz und gar gefressen haben. Aber nur das will ich dich bitten, gutes Vieh, Vergiß Mein Nicht! Müßt da der Bär nicht selber lachen? Und wer soll denn da lachen oder weinen, wenn du an eine Welt, die dich geengt, gedrängt, gedrükt, gezwikt, beraubt, geschraubt, verlacht, veracht, griagt, geplagt, verklagt, verkannt, verbannt, den iammervollen Nachruf hinterläßt: Vergiß Mein Nicht! Die dummen Heiden haben sichs gleichwohl vernünftiger vorgebildet, daß beim Eintritt in ihren Himmel ein Becher aus dem Fluß der Vergessenheit ihr Willkom sey. Die heiligen Erzväter bei der frölichen Auferstehung werden sich wundern, daß wir noch solche Erzkinder geblieben. Doch warum nenn ich diese Auferstehung frölich? Es möchte zwar anfangs kein geringes Jubiliren und Stolziren seyn, wenn wir, wie neugekleidete Rekruten, mit dem Kommiß Staat unsrer frisch gefaßten Ohren,

Nasen, Schenkel und Waden über die Kirchhofmauer springen, und singend und lärmend zum Thor hereinströmen. Aber welcher Schreken in der Stadt, im Haus, im Schloß, in der Küche, im Keller, wenn es hieße: weg da, junger Herr Bürgermeister, der Alte ist wieder da! Herr Vetter, Herr Taufpath, großen Dank für die gehabte Müh, iezt will ich meine Güter wieder selbst verwalten. Au weh! würde die Köchin schreien, wie ist meine alte Liebe so rostig worden? Aber seyd ruhig; ihr marschirt ohne Rasttag selbigen Abend noch weiter fort, zum lezten Standrecht, zum lezten Gericht; und wenn sich die Gelehrten und Verkehrten dieser neumodischen Welt darüber martern und zanken, ob es gut, ob es recht sey, in öffentlicher Versammlung durch Auserwählte des Volks Recht und Urtheil suchen und finden zu lassen, da doch Gott, während er den Gewaltigen den Ehrensäbel der Gerechtigkeit verliehen, den andern Gemeinen und Niedrigen gesagt hat: Richtet nicht, damit Ihr nicht wieder gerichtet werdet; so werden sie doch einen solchen öffentlichen Gerichtstag vor den himmlischen Geschwornen dereinst leibhaftig ansehen. Ich wünsche nur, daß ihnen die stattlichen Reden der Teufels Advokaten, mit ihren rechtlichen und un-

rechtlichen Bedenken, gefallen und es dann heissen möge: Probatum est! Amen.

Der schwazhafte Eremit hätte vielleicht noch lange nicht geendet, wäre nicht ein langer langer Leichenzug herbeigekommen, der ihn von seiner grünen Kanzel zu verdrängen drohte. Sie brachten den Leichnam eines jungen Mannes, der sich Kommissär geschrieben, und, weil diese Verwandtschaft gar unglaublich groß und zahlreich war, von einem Ausschuß seiner sämtlichen nahen und fernen Vettern im tiefsten Leid begleitet wurde. So viel ich nur obenhin, und aus Mittheilung des sehr gefälligen Leichenbitters, entnehmen konnte, giengen zuvörderst 2 Lebens Kommissäre, 3 Universitäts= und 3 Banko Kommissäre, 3 Hof Kommissäre, 4 Mautdirektions Kommissäre, 10 General Kommissäre, 10 Kriegs Kommissäre, 10 Zuchthaus Kommissäre, 10 Münz Kommissäre, 10 Steuerkataster Kommissäre, 10 Staats Schulden Liquidations Kommissäre, 10 Staats Schulden Tilgungs Kommissäre, 10 protestantische Kandidaten Examinations Kommissäre, 10 Schul Kommissäre, 10 Lokal Kommissäre, 10 Banko Kommissäre, 25 Justiz Kommissäre, 100 Polizei Kommissäre, 50 Ober Rechnungs Kommissäre und endlich 300 Unter-Rechnungs Kommissäre, Summa der

gesammten Freundschaft 600 erwachsene Personen, männlichen Geschlechts. Nachdem einige Stille hergestellt war, verlas man den merkwürdigen Lebenslauf des iungen Mannes, von dem ich folgendes wesentlichste behalten habe:

„Ist ie ein Mann unter der Last seines eigenen Glüks, nicht Unglüks, erlegen, so war es unser seliger, verdienter, aber unglüklicher Mitbruder. Zu bescheiden, um als Arbeiter im Weinberg seinen Groschen ungestümmer Weise schon um 8 Uhr zu fordern, ist er immer erst um 11 Uhr in der Kanzlei erschienen; weit entfernt ein X für ein U zu machen, hat er oft Wochen lang, auf eine wahrhaft wunderbare Weise, sich alles Lesens und Schreibens gänzlich begeben; ia er hat es sogar einmal dahin gebracht, daß die ganze 40tägige Fasten hindurch, während sich andere Weltkinder kaum der verbotenen Hühner, Enten und Gänsebraten enthalten, er nicht einmal ein Federlein davon, am wenigsten einen Gänsekiel angerührt. — Schrieb er auch zu Zeiten etwas, so stellte er doch darüber keine ungebührlichen Vergleichungen und Kollationirungen an mit dem, was andere geschrieben; mit seinen Monitis beleidigte er kein Kind; ia um aller Welt willen hätt' er nicht einmal ein Kalb ins

Aug geschlagen. Mögen andere, sagte der Wohlselige, mir es an zeitlichen Kenntnissen oder zudringlicher Thätigkeit zuvor thun, in meinem unverwüstlichen Patriotismus aber räume ich keinem, keinem den Platz. Bei solch rühmlichen Gesinnungen, die besonders einmal an einem feierlichen Geburts- und Namenstag, sowohl beim Kirchgang, als am Abendball bemerkt worden sind, konnte es endlich nicht fehlen, daß er, der schon so lange zum Kreuz gekrochen, am folgenden Neujahrstag bei der Gratulation, wenn auch noch nicht mit dem Ritter Kreuz, doch mit einer goldenen Verdienstmedaille beglükt und beehrt wurde. Weil er aber am folgenden Tag, den 2ten Januari, nachgewiesen, daß er heut, wie gestern, ganz dieselbe patriotische Gesinnung habe, so ist er, zumal auf dessen ausdrükliche bescheidene Supplikation, übrigens aber höchster Billigkeit nach, an diesem 2ten Jenner abermals, und so fortwährend am 3ten, 4ten und dann alle und iede Tage, iederzeit unter feierlicher Anrede, Paradirung des Bürgermilitärs und glükwünschendem Freudenmahl, immer wieder mit einer neuen goldenen Medaille behängt und ausgezeichnet worden. Ja, wenn er auch, was bei so verwikelten Kanzleigeschäften nicht fehlen konnte, von seinen strengen höchsten Obern von Zeit

zu Zeit, wie man zu sagen pflegt, mit einer Nase heimgesucht worden, so ist solches doch niemals geschehen, ohne zum Gebrauch einer solchen neuen Nase auch eine kostbare goldene Tabatiere iedesmal beizufügen. Drei volle Jahre lang hat dieses der Wohlselige vergnüglich und behaglich ausgehalten; während dem er 1095 Medaillen in Empfang genommen, und nur dieses einzige schmerzliche Ereigniß empfunden, daß ihm durch ungünstiges Einschreiten gewisser bekannter Personen die Medaille an dem eingefallenen Schalttag streitig gemacht worden, über welche Meinung sogar im Staatsrath eine Itio in partes erfolgt. Allein die Beschwerlichkeit, alle Tag, selbst beim schlimmsten Wetter, in Uniform und seidnen Strümpfen zu erscheinen, alle Tag Danksagungsreden zu halten, den alltäglichen Gastmahlen, bei denen gar zu wenig ein verständiger Wechsel der Speisen beobachtet wurde, beizuwohnen, die Unmöglichkeit, sich so wie sonst in den Vormittagsstunden mit seinen guten Freunden in der Kanzlei zu unterhalten, die Nothwendigkeit, wegen dieser täglichen Solennitäten alle einträglichen Kommissionen über Land fahren zu lassen, oder gegen ein geringes Abkommen an andere abzutreten, alles dieses zusammen drükte unsern seligen Mitbruder endlich so arg, daß er sich von

seinem in Quinta befindlichen Herrn Bruder eine Vorstellung aufsezen ließ, ob er denn diese täglichen Medaillen nicht mit etwas minderer Umständlichkeit, wenigstens in Stiefel und Frak, auch etwas später als 10 Uhr, weil er bis dahin täglich schwitzen müsse, in Empfang nehmen könnte? Einer höchsten abschläglichen Entschließung folgte die Pein der Fußgicht, und wie die Aerzte urtheilten, wegen des zu viel genossenen 1783ger Weins, in welchem Jahr das Wasser sogar die Bamberger Brüke weggerissen, ein Ansatz von Wassersucht, die Brust und Bauch aufschwellte, obgleich in so fern nicht undienlich, daß darauf die vielen Medaillen nur um so leichter Platz gefunden hätten. Schmerz und Verzweiflung preßten endlich eines Tages, wo abermals die qualvolle Solennität der Medaillenanhängung vor sich gehen sollte, unserm seligen Mitbruder den unvorsichtigen Schrei aus, daß er, Gott wiss' es, lieber alle 1095 Medaillen zurükgeben, als unter solchen höllischen Leiden noch eine einzige sich anhängen lassen wolle. Ein nahe stehender Herr Polizei Kommissär und Gevatersmann des Seligen fand sich bewogen, keineswegs aus bösem Willen, sondern lediglich aus nachbarlicher Commiseration, dieses zu schnell entflohene Wort den geheimen Obern anzuzei-

gen, worauf der bedauernswerthe Befehl ergieng, dem Seligen, wie er selbst gewollt, daß ihm geschehe, sämtliche Verdienstmedaillen, iedoch ohne Aufrechnung eines Interusurii, wieder abzunehmen. Der Selige ermangelte nicht, unter welchen Gefühlen bedarf keiner Schilderung, diese Ehrenlorbeeren in 11 wohlverwahrten Schachteln zurükzusenden, als leider auch dieses nicht genügen konnte, sintemalen eine weitere Deklaration verlangte, daß gleichwie ieden Tag nur Eine Medaille empfangen worden, also auch an iedem Tag, versteht sich unter passenden Degradations Zeremonien, nur eine einzige abgenommen werden müsse. In solcher Art hat es der Selige nur bis zum zurükgegebenen dritten Dutzend gebracht und ist am 36sten Akt unter heftigem Steken und Brustkrampf verschieden, als ein lebendiges Marterbild, wie eine erworbene große Reputation von Tag zu Tag, gleichsam mit glühenden Zangen, Stükweis wieder aus dem Fleisch gerissen worden, wobei sich der selige Mitbruder gleichwohl öfters damit zu trösten gewußt, daß ia auch am Himmel die glänzenden Stern, die am Abend aufgegangen, am Morgen wieder zu verschwinden pflegten. Der Selige hat, wie eine stolze Eiche, sein Laub, und zwar sein goldenes, abgeschüttelt. In seinen überschwenglichen Ver=

diensten stand er da, als ein Kriegsschiff von 120 Kanonen, das freilich für unsere seichten Wasser zu groß gebaut gewesen; und da dasselbe durch Gottes Verhängniß nun ins Steken gekommen, wird es die Welt uns nicht verdenken, daß auch wir sein Verdek verlassen, und in ausgesezten Booten uns an das festere Ufer begeben, von woher wir es gleichwohl noch einmal wagen wollen, dem Verstorbenen dreimal unser Lebe hoch! erschallen zu lassen.

Wir wurden eingeladen, zu Errichtung eines Monuments für den Verstorbenen 12 Kreuzer an die Redaction der National-Zeitung der Deutschen einzusenden, und fuhren endlich, ganz sehens und hörens müde, zur Residenz zurük, wo uns aber, höchst unangenehmer Weise, ein neuer Lärm und Taumel empfieng. Viele tausend Bauern surrten und schwirrten um das Schloß und das Stadthaus, im Begriff, eine Art bewaffneter Bittschrift und Protestation über die gegenwärtigen allzuharten Bedrükungen durch das A B C zu übergeben. Wenn sie sich auch wohl beschieden, daß iezt nichts an ihren Steuern, nichts an dem Kriegsstand, nichts an ihren Steinfuhren oder dergleichen nachgelassen werden könnte, so verlangten sie doch, dieses aber bestimmt,

daß ihnen oder ihren Kindern wenigstens das halbe A B C erlassen werde. Ein Bauer, dem man ia ohnedem den Kopf etwas frei lassen sollte, weil ihm herkömmlicher Weise von allen Seiten dadurchgefahren werden müßte, habe übrig genug an den 12 ersten Buchstaben, woraus man gleichwohl: Gib! Gib! Geld! Geld! und dergleichen mehr bequem zusammensetzen möge. Damit erspar' er wenigstens seinen Kindern die Hälfte einer iezt auf 8 bis 10 Jahre berechneten Schulzeit, ein Zeitraum, während dem der mittelmäßigste Kopf nicht nur den großen und kleinen Katechismus aller drei Konfessionen zu gleicher Zeit könnte auswendig lernen, sondern sich auch, wie bei den Wilden, in die Haut einbrennen und ins Fleisch einwachsen lassen, eine Zeit, die hinreichte, den nächsten besten aufgegriffenen Hirteniungen zu einem Doctor in den 4 bekannten und in 3 noch zu erfindenden Fakultäten zu bilden. Es gieng ihnen ganz verkehrt und widerlich mit ihren großen und ihren kleinen Buben. Ihre große Buben, die man sonst allermindestens 2 Jahre hindurch recht tüchtig durchgeprügelt, um ihnen das Marschiren und Präsentiren und Exerziren zu lernen, kamen in den ersten 6 Wochen vollkommen abgerichtet, ohne allen Schlag, vielmehr unter schönster Begrüßung vom Herrn Feld-

webel, auf Urlaub, wieder nach Haus. Hingegen die ganze alte Exerzierzeit, mit allen Püffen, Stößen und Hieben, sollten die kleinen Buben, diese geplagten jungen Frei-Schützen, d. i. Abschützen dreifach und sechsfach bei dem Herrn Schulmeister durchmachen, der überdem als Hauptmann, Feldwebel, Korporal und Profoß in vierköpfiger Schrekensgestalt dastehe. Die Last der Bücher, mit denen die Kinder oft Stunden lang zur Schule wandern müßten, sey so groß, daß man, aus Besorgniß, ob nicht kleine Baumwollen- oder Hopfensäke als Kontrebande darunter stekten, sie öfters unter den Schlagbäumen zu öfnen und zu durchsuchen pflege. Ja, Bauern, die Anspann hätten, müßten ein eigenes Pferd dazu herhalten, für welches hernach der Schulz, weil es zum Luxus diene, die Mähnetsteuer fordere. Bei ihnen, den Bauern, heiß es eine gute Luft, nicht wenn es wirble und brause, sondern wenn gar keine gehe; und so schien ihnen auch, die beste Schulregierung für sie sey, ausser des Lehrers guter Besoldung — gar keine. Es war ein Graus, wie die Bauern schrien, iolten und tobten; die Herren auf dem Stadthaus konnten schon gar nicht mit ihnen zu recht kommen. Mir aber, als einem unpartheiischen Fremden gelang es, ihnen vorzustellen: Sie als verständige

Männer würden wohl einsehen, daß, wenn der vom Unbeginn der Welt eingesetzte Zehr- Lehr- Wehr- und Nährstand, unter letzterem hauptsächlich sie begriffen, auf eine Gott gefällige Art kommandirt werden solle, es dazu gewisser und bestimmter Kommando Wörter bedürfe. Da nun dieser Kommando Wörter nach göttlichen und weltlichen Rechten gerade 25 wären, jedes mit einem andern Buchstaben anfangend, so liege auch am Tag, daß sie und ihre Kinder auch keinen der 25 Buchstaben entbehren könnten. Sie verlangten von mir zu wissen, wie denn diese Kommando Wörter hießen? und ich nannte ihnen, unter dem vorausgehenden Ruf: Achtung! Aufschlag; Bierpfenning; Communallast; Dienstgeld; Extrasteuer; Forstgeld; Grundzins; Handlohn; Jagdfrohn; Korngült; Lotto; Maut; Normalpreiß; Ordinaristeuer; Pflastergeld; Quartierlast; Reluitionsgeld; Salzgefäll; Tabakgefäll; Urbar; Vogtdienst; Weggeld; Zehnten — und damit Gewehr ab! Listig aber, wie der Bauer ist, hatte er bald herausgerechnet, daß dieses nur 23 Kommando Wörter seyen und daß sie für die Buchstaben X und Y fehlten; wovon ich denn die Gelegenheit nahm, einen Vergleichs Rezeß mit den Bauern dahin abzuschließen, daß ihnen, nachdem es weiter iezt nicht thunlich sey, 2 Buch-

staben im ABC, nemlich X und Y mit allen Abgaben und Lasten, die sich damit anfiengen, und ein halbes Jahr der 12jährigen Schul Exerzierzeit erlassen seyn sollen; und hätte es im übrigen bei Gottes Gebot zu verbleiben, daß wir insgesammt das Brod im Schweiß des Angesichts, nemlich wir im Schweiß ihres Angesichts, essen wollten. Denn gehe es ihnen nicht immer gut, so hätten sie zum Theil es sich selber zuzuschreiben, weil sie gar zu sehr unter der Deke stekten mit dem größten Straßenräuber auf dieser Welt, das ist, mit dem Pflug, der dem freien Feld mit Gewalt seine Schätze abdringe, noch dazu an öffentlicher Landstrasse, wozu sie alle mögliche Handleistung thäten, und zur angeblichen thätigen Reue höchstens ein kleines Zehntgärblein zurüklassend, als unverbesserliche Hehler alljährlich den ganzen Raub in ihre Scheuern und Böden verstekten.

Sobald die Ruhe nur einigermassen wieder hergestellt war, eilte ich auf die Wohnung des lieben Aenchens zu, deren Angst und Schreken ich mir nur zu lebhaft vorstellen konnte; daher ich auch auf den höchst wahrscheinlichen Fall einer Ohnmacht, Balsam und Köllner Wasser zu mir stekte. Ich war daher sehr betreten, sie gar nicht

zu Haus zu finden, desto mehr aber getröstet und erfreut, zu vernehmen, daß Seine Durchlaucht der Fürst Ottokar, dieser Menschenfreund, in höchsteigener Person bei ihr vorgefahren und sie mit sich in die Wolfsschlucht genommen, mit dem zurükgelassenen Befehl, ich möchte in ein paar Stunden ebenfalls nachkommen, aber ja nicht eher. Auf alle Fälle kam ich aber auch nicht später. Von der Wolfsschlucht selbst aber geben alle bisherigen Dekorationen nur eine schwache Ansicht. Es befand sich in derselben ein Englischer Fuchspark, ein Spanischer Prado, eine Pariser Barriere, ein Italienischer Corso, ein Russischer Eißberg, eine Ungarische Ochsen Waide, eine Schweizer Sennenhütte, ein Deutscher Felsenkeller, ein türkisches Kaffehaus, ein Chineser Häuslein, ein Japanischer Thurm, eine Egyptische Pyramide, eine Jüdische Lauberhütte, ein Dänisches Molkenhaus, ein Schwedischer Rennthier Stall, und ein Amerikanisches Dampfschiff. —

Der Fürst hatte dort zu seiner Bedienung einen Engländer als Bereiter, einen Spanier als Zeremonienmeister, einen Franzosen als Friseur, einen Italiener als Kapellmeister, einen Russen als Leibkutscher, einen Ungarn als Husaren, einen

nen Schweitzer als Portier, einen Deutschen als Hausknecht, einen Amerikaner als Jäger, einen Dänen als Steinhauer, einen Schweden als Schlittenfahrer, einen Chinesen zum Theekochen, einen Japanesen zum Pfeiffenstopfen und Vögelfüttern, einen Botekuden zum Maulaufsperren, einen Leibmohren, einen Kammertürken, einen Hofjuden. Die untersten Keller des Wolfschlucht-gebäudes waren zu einer Sternwarte hergerichtet, nicht aus Ungeschiklichkeit, wie man etwa glauben möchte, sondern aus reiflicher Ueberlegung, nachdem man bemerkt hatte, daß die Leute, die von da herauf kamen, meist alle sternvoll waren, und weit mehr Sonnen- und Mondsfinsternisse da unten zu sehen bekamen, als in unsern oberflächlichen, unvollständigen Kalendern standen. Ohne die berühmten Reichenbachischen Gucker und Instrumente zu verachten, darf ich doch behaupten, daß man durch die dortigen vortreflichen Hahnen, Zapfen und Heber, wenn man sie ins Maul nimmt und die Augen zumacht, den Himmel nicht nur voller Stern, sondern sogar voller Geigen sieht. Man findet da ohne Mühe die Mittagslinie, wie sie vom Schlund in Magen geht, und ist sich selbst die Magnetnadel, die auf die eisernen Reife des Weinfasses weißt, und am Ende je länger je mehr bald rechts bald links abweicht. —

Aus einem der vielen Irrgänge dieser herrlichen Wolfsschlucht führte mir unversehens der Fürst mein Aenchen zu. Sie hatte sich so ziemlich wieder erholt, vom Schreken nemlich über den Bauernaufruhr. Worauf ich mich aber leider vergebens gespizt hatte, das war, diesen Abend eine Oper oder doch wenigstens ein Schauspiel zu sehen. Es gäbe schon längst keine würklichen theatralischen Vorstellungen mehr, sagte man mir, sondern sey es damit gegangen, wie früher mit dem Chor- und Weihnachtsingen der Currentschüler. Dieses wäre doch eben sowohl auf das Vergnügen, die Unterhaltung und Erbauung der Leute und ihrer Ohren berechnet, und die milden Gaben dafür nur eine Nebensache gewesen. Nachdem man aber angenommen, das Geben sey die Hauptsache, so habe man den würklichen Gesang abgestellt und den Leuten auferlegt, sie sollten für das Singen, das sie nicht gehört, den Leuten das Geld ins Haus schiken. Eben so sey es auch mit den Schauspielern gekommen. Sie dächten gar nicht mehr daran, vor dem Publikum zu erscheinen, ausgenommen etwa im Ausland als Gäste; sondern die Theater Abonnements würden vom Rentamt in Empfang genommen und der Staatskasse verrechnet, übrigens aber für angebliche Benefizstüke alle Wochen eine Anzahl gedrukter Zet-

tel herumgeschikt, für welche man den Schauspielern das Geld ins Haus schike, oder den Frauenzimmern, Höflichkeitshalber, selber bringe. Von denen, die nicht freiwillig gäben, würde das Geld durch theatralische Viertelmeister eingesammelt. Bei solchen Verhältnissen natürlich sollte man auch keinen so großen Lärm machen, wenn Liebhaber Kritiken über Stüke machen, die sie gar nicht gesehen haben. Es giebt ia natürliche Antipathien, magnetische Gefühle, wo uns Gegenstände schon zurükstoßen, während sie noch weit aus unserm Gesichtskreis sind, und gerade das pfiffigste Thier, der Fuchs, merkt es mit der Nase viel eher als mit den Augen, wenn etwas nicht so ganz richtig ist. Daß man im Parterre gewesen sey, beweise nicht, daß man eine Sache gesehen oder nicht gesehen habe; und wie mögen sich die Herren Schauspieler stellen, als käme es ihnen auf die leibhafte Anschauung der Herren Kritiker an, da sie doch äusserst böse werden, wenn man nicht wenigstens Ein Aug zuthun oder doch durch die Finger sehen will?

Der Fürst schien sehr zerstreut und abgespannt. Er wollte mir zum Abschied die Hand geben, und küßte in Gedanken Aenchen auf die

Stirn. Aennchen ihrer Seits gab auch vor, diesen Abend Ruhe zu bedürfen; es blieb mir also nichts übrig, als nach dem Eremiten zu schiken, um mir etwas vorzulesen. Es währte nicht lang, so kam er an, mit zwei Mauleseln, davon einer die neuesten Taschenbücher und Almanache, der andere ein paar hundert Romane, die auserlesensten Zeitschriften und sämtliche Schriften über Griechenland trug. Er fieng sogleich an zu lesen von dem deutschen Mahler Schmachtling und seiner treuen Liebe zu Signora Marcibilla am Laco Thrasimene; weg damit, rief ich, eine andere Geschichte! und er begann nun, wie so eben der deutsche Kriegsheld Aistulfus dem schmuken Fräulein Griselda einen Humpen Meth zugetrunken. — Wiederum halt geschrieen, von meiner Seite — er fieng an mit der Geschichte von einem Meerfräulein — wiederum halt! — von einem Räuberhauptmann — wiederum halt! — von dem Wunderschloß der Donna Elvira zu Segovia — halt! — von den Griechischen Helden Abraxas und Murzuphlus — halt! rief ich; halt! Wie ist es doch meinen lieben Landsleuten, den Herren Deutschen, so unheimlich in ihren eigenen Kreisen, daß sie immer mit ihrer Phantasie nach Italien, Griechenland oder zum zornigen Balder in Skandinavien flattern; oder zurük in die rauhe-

sten Zeiten der Vorwelt; den Reiz der Bilder aus unserem eigenen Leben und Weben mißkennen und sich nur an steifen, verzerrten und verspannten Gebilden, aus den entferntesten Himmelsstrichen gefallen? Man sollte glauben, ein großer Theil der Lesewelt bestehe aus Störchen, Schnepfen und Schneegänsen, die vor iedem Winter ihre Wanderung zu den südlichen Teichen und Bergen, Lauben, Schlössern und Klausen vollbringen müßten. Also was Inländisches, bitte ich, Ehrwürdiger Herr! Was Inländisches, sagte der Eremit? O ia; hier sind Theaternachrichten von Kassel, München, Berlin, Wien, von Zwisel im Bairischen Wald, Neustädtel und Gopheim; alles in größter Weitläuftigkeit, wie es die hohe Wichtigkeit der Sache erfordert, umständlicher als selbst die Leipziger und Waterloer Schlacht, den Zuschauern wieder vorerzählt, vor- und nachgekaut; so daß man iezt zu den drei gewöhnlichen Theaterstunden des Tags noch sechs andere nöthig hätte, um das zu lesen, was mit dem lächerlichsten Ernst darüber geschriebelt und gefaselt worden, und an ieder Zeitschrift, wenn sie etwa 12 Bogen hält, dem Buchhändler die Helfte von 6 Bogen zu bezahlen hat, für Klatschereien, die ieder dritte und fremde schlechterdings überschlagen muß. Ein Glük nur, daß

man mit feinem weggeworfenen Geld davon kommt und dieses magere Zeuch nicht, wie in einer gebottenen Fasten einen gezwiefelten Haberbrei, nothwendigerweise verschluken und verzehren muß. Sonst thät es Noth, sich Dispensationen geben zu lassen, die der Päbstlichen Kammer kein geringes eintragen würden. — Der Eremit machte drei griechische Kreuze über meinen Mund, damit ich doch etwas verständiger und gemäßigter sprechen und urtheilen möchte, hob die Augen gen Himmel und gieng seufzend, als ein Gerechter, wieder von dannen.

Am frühesten Morgen ertönten von allen Thürmen in Glokenspielen die schönsten Freischützenlieder; die freiwilligen Stadttamboure wirbelten das furchtbare Uhui; tausende von Zuschauern versammelten sich um das Stadthaus, wo das große Werk begonnen werden sollte, zu bestimmen, ob nach verflossener dreijähriger Bestellungszeit ein neuer Bürgermeister gewählt, oder der alte bestättigt werden sollte. Ein Gespann von 6 weiß gebohrnen Schimmeln zog den Wohlgebohrnen Fürstlichen Wahlkommissarius herbei. Die Stadtverordneten, unter einem rothdamastenen Himmel, trugen die versilberte Wahlbüchse; das Volk mit entblößtem Haupt sang das wohlbekann-

te Gellertische Lied: Auf Gott, und nicht auf unsern Rath, ist unser Glük zu bauen. Endlich begann der Herr Wahlkommissarius folgende Rede, die ich von der Altane meiner gerade überstehenden Wohnung deutlich vernehmen konnte:

Nach Stand und Würde respective hochgeehrte, oder doch wenigstens hochzuehrende Herren!

Mir, als einem geheimen Rath meines Durchlauchtigsten Fürsten, Herrn Ottekars, in dessen Vollmacht und Namen ich gegenwärtig hier bin, sollte es wohl nicht allein beschwerlich, sondern auch bedenklich fallen, aus meinem Geheim hervorzugehen und als ein öffentlicher Allerweltsredner da zu stehen, wo mir eben wegen meines Standes vielmehr ein Sitz und eine Stimme gebührt, die, wenn beide Seiten an meinem Vorstehers Sessel in ängstlichen Zweifeln wanken, durch mein dezisives Leda Ey mit dem doppelten Dotter den Kelch des trüben Weins in einen Freudenbecher des klaren wandelt. Obwohlen es heißt: Gelehrten ist gut predigen, so bedünket mich dieses doch etwas kützelicher, als es das Sprüchwort besagt, einmal, weil diese Gelehrten selten zur Predigt kommen, und dann, weil sie als edle

schulgerechte und weichmaulige Rosse mit harter, unerfahrener Faust nicht zu führen sind. Ferner macht es mich zweifelhaft, so man sagt: Aller Anfang sey schwer; alldieweilen am neuen Jahr meine erste Arbeit, eine Quittung zu schreiben, die allerleichteste war, und getröst ich mich, es werd' auch nicht schlimmer kommen. Kommt Zeit, kommt Rath, und kommt auch der Rath nicht, so wird doch die Zeit nicht ausbleiben; diese Zeit, wo man hören wird, betrachte das Ende, den Ausgang, den Heruntergang des löblichen Raths, bei dem er klüger ist, als beim Hinaufgang, natürlich weil er da die klugen Rathschläge und Bedenken der Herren Proponenten noch nicht vernommen hatte. Es gehört auch wahrhaftig mehr Klugheit, Kraft und Mühe dazu, wenn man vom Rathhaus zurük ist, das handzuhaben und auszuführen und aufzubauen, was man oben auf weichen Polstern, gleichsam nur mit Feder und Reißblei und aus den Schnekenschaalen der Farbenschachtel ausgetüpfelt, ausgepinselt und ausgezieret hat. Darum, wenn ich mich auch gern der Sprüchwörter bediene, als ein Geschäftsmann, dem es zu seinem Uebermaaß von Gedanken an den Worten gebricht, worin sie aufgefaßt werden könnten, und der nicht oberflächlich schwäzen mag, wie ein abgerichteter Staar, oder die

Barbiere und Chirurgen, die neben ihrer eigenen staarenhaftigen Plauderhaftigkeit am geschiktesten sind, blinden Leuten den Staar zu stechen; so bedien' ich mich wohlbedächtlich dieser Sprüchwörter als der Hefe für den durchgeknäteten Teich in meinem Hirnkasten, als Wasserstange, ausgestekt für meinen Fischköder, als Falken, die mir andere gute Einfälle im Flug fangen sollen, als einer Remonte von Gedanken, aus der ich mir die Meinigen heraushole; obgleich es heut zu Tag solche Sprüchwörter giebt, die einen selbst in der Sitzung könnten sitzen lassen, daher es Noth thäte, daß auch zur Reformation der Sprüchwörter ein neuer Doctor Luther, oder zu ihrer Restauration ein Berner Rathsherr auferstünde. Hiermit glaub' ich auf dem geradesten Weg den Hauptzwek meiner Rede erreicht zu haben, welcher ist, unter meiner Generalbaßkundigen Direction und Taktführung die Frage bestimmen zu lassen: ob unser vortrefflicher dreijähriger Herr Bürgermeister mittelst eines Multiplikationsexempels zu einem sechsjährigen erhoben, oder als ein beschwerlicher Bruch subtrahendo et dividendo aufgelöst, und dafür eine neue, geschmeidigere und einfachere Zahl ausgemittelt werden soll? Gleichwie nun an den alten Kaiserlichen Machtgeboten immer die Klausel gehangen und auch an unsern neuen nicht ver-

gessen werden sollte. Das meinen wir ernstlich! so dürfen sich diejenigen werthen Männer, die man nun hierüber befragt, überzeugen, daß man es ernstlich meine, nicht bloß höflicher Weise, wie in einem Garten, Postwagen oder dergleichen, mit der zierlichen Anfrage: der Tabaksrauch werde uns doch nicht beschweren? und dann, ohne die Antwort zu erwarten, sogleich die Pfeife anzündet. Billiger und christlicher Weise setzt man in dem gesetzgebenden Körper dieser löblichen Commune auch eine gesetzgebende verständige Seele voraus, und daß aus demselben eine reine innere Stimme hervorgehen werde, keine solche, die auf einem hohlen Resonanzboden, aus den goldenen und silbernen Saiten so lange herausgedreht und herausgezogen werden muß, bis sie dem lauschenden Ohr des Mannes mit dem Stimmhammer angenehm und gefällig ertönt. — Was mich betrifft, und mich betrifft nicht allein heute Nachmittag die große Communal-Gastung und Abends der illuminirte Zapfenstreich, sondern auch Eure künftige Vergnüglichkeit und Zufriedenheit; was also mich, dermal nicht meine Wenigkeit, sondern meine plenipotentiarische Fülle betrifft, so würde ich mich freilich dahin neigen, den dermaligen Herrn Bürgermeister bestehen zu lassen, sintemalen nichts dabei herauskommt,

wenn man nach dem ersten Schoppen Wein vom Wirth einen zweiten verlangt, aber einen bessern; er bringt uns einen aus demselben Faß, und bessert nur sich selber mit seiner Rechnung. Du frohlokst zwar nicht wenig, wenn du dir einen Zahn hast ausreissen lassen und zeigst den Leuten die Haken, damit sie sich verwundern, wie tief er gestekt. Ueber den Spaß selber ist dir aber niemand neidisch und nach etlichen Monaten wurmt dir auch schon wieder der andere Zahn. Hängt man den Vogel alle Augenblik an eine andere Wand, so singt er am End gar nicht mehr; und ist überhaupt nichts beklagenswerther, als solch ein alter Pensionarius, der in seinem amtlichen Vogelhaus viele Jahre lang vom ersten Stänglein nördlich, aufs zweite östlich gehupft, fleißig die Körnlein ausgehülst und die normalmäßigen Liedlein gepfiffen, wenn ihm, angeblich zum bessern Ruhestand, das Thürlein geöfnet und er hinausgeiagt wird, in das windige Feld der ungewohnten freien Thätigkeit, wo ihm kein Futter mehr aus der Registratur gebracht wird, und wo er in kurzer Zeit, gepikt und geiagt von andern Vögeln, die ihn vorher in seinem goldenen Käficht beneidet, mit seinen matten und steifen Flügelein flatternd zu Boden sinkt und verschmachtet. Die Augenrichter, die alles nur nach dem Knall

Effekt des Augenbliks beurtheilen, sind eben so verwerflich, wie die Augendiener. Es giebt militärische Manöver, wobei man blind schießt; warum sollte uns allein die Lust und Pracht der Kanzlei Manöver und blinden Federgefechte mißgönnt seyn? — Sind auch die Berichte, Schreiben, Anschreiben, Mahnschreiben, Sendschreiben, Protokoll, Rezeß, Bescheid, Erlaß, Verlaß, Befund, Abschluß, Verhör, Verruf nicht alle glänzende Raketen, die stolz gen Himmel steigen, oder köstliche Prisen eines heilsamen Tabaks, die alsbald das gesunde Niesen und Glükwünschen erregen; so sind doch vielleicht die mehresten Arbeiten des geplagten Geschäfts- und Kanzlei-Mannes wohlgemeinte Blasenpflaster, womit er das Gute erst nach einiger Zeit aufregen und herbeiziehen will, während sich andere Quaksalber nur aufs Schröpfen und Aderlassen verstehen. Sollen denn unsere Opfer gar nichts gelten, lieben Mitbürger, womit wir alles, selbst bis auf das Licht unserer Augen, wagen, so daß wir, wo nicht blind, doch sämtlich einäugig sind, und sieht dieser nur auf dem Aug der Theorie, der andere auf dem der Praxis, in der Einbildung, aus jedem gestalteten sich die Dinge anders, oder als ob es eine von der Theorie ausgewaschene reine Praxis gäbe, eine Magd mehr geeignet sey das

Haus zu regieren als die Frau. Wollt Ihr ie doch eine andere Wahl beginnen, kann es Euch nicht schwer fallen, unter den neuen Bewerbern mit richtigem Urtheil die Besten, die Würdigsten, herauszunehmen. Denn was ist leichter, als die schwere Kunst der Menschenkenntniß? Steh' ich zwar in einem Garten; so meint der Gärtner und merkt mir's gleich an, auf seine Blumen und Nelken verstünd ich mich nicht; führt mich einer in Taubenschlag, so schüttelt er den Kopf darüber, daß ich nicht weiß, welches die schöne und edle, welches die gemeine Taube ist; er zeigt mir die Schmetterlinge, Todtenköpfe, Buttervögel, Nachtfalter, ich kenne sie nicht; die Schneckenhäuser und Muscheln, ich kenne sie nicht; die Moose, die Lolche, die Pfifferlinge, ich kenne sie nicht; aber die Menschen, ia, die Menschen, die will ich herausfinden, lociren, specificiren, klassificiren, nominiren. Natürlich; es brauchts ia der vielen Spitzfündigkeiten nicht, um zu wissen, was in dem Mann ist. Genug, wenn's nur da liegt, was an ihm ist; welches Haus, welches Handwerk, welche Steuermasse, welche Sippschaft, welcher Helm und Wappenring, welcher Geldkasten, und zu welcher Fahne, sollts auch die Windfahne seyn, er geschworen hab'. Bei einer Wahl muß es gehen, wie bei einer Fuchs-

jagd, man sieht nur auf den äußern Balg, nicht auf das inwendige ungenießbare Fleisch, auch nicht auf Leute, die das Pulver erfunden haben, oder noch erfinden könnten; ein solcher möchte bei dem vielen Papier nur gefährlich werden. Wählt nach Eurem Gutbedünken; ihr seyd frei; vorausgesetzt, daß Ihr keinen todschlagen werdet; denn in diesem Fall würde der Defensor nur beweisen, daß der Mensch überhaupt gar keinen freien Willen habe. Habt ihr aber als selbstständige Männer die Wahl vollendet, so werd' ich Euch wieder in die zarte Baumwolle der Kuratel wikeln und schnüren, womit die gemeinen Rechte und Satzungen aller Reiche die Städte und Gemeinden, gleich den Minderjährigen, wohlthätig gehegt, geschützt und umwunden haben.

Unverzüglich auf diese Rede gieng die Wahlhandlung selbst von statten, die auf einen Mann fiel, der sich vor allen andern schon längst ausgezeichnet hatte, nemlich durch einen 6 Ellen langen Bart, den er, in zwei Theile getheilt, über die Schultern schlug. In feierlicher Begleitung der Wähler und neugieriger Beschauung des ganzen Volks wurde er dem Fürstlichen Wahlbotschafter vorgeführt, der ihn nun durch umständliche Instruktion und Ermahnung unter seine oberste Lei-

nung und Kuratel stellen wollte. Aber so schwach und unerfahren war der Neugewählte, daß er dieses weder zugeben noch begreifen wollte. Er mit einem Bart von 6 Ellen, meinte er, habe die Vermuthung für sich, keines Curators zu bedürfen, welcher in den Gesetzen nur unbärtigen und andern schwächlichen weiblichen Bestandtheilen der bürgerlichen Gesellschaft vorsorglich angeordnet sey. Er habe vorher auch keinen Curator gehabt, und da Gott mit dem Amt den alten Verstand nicht benehme, vielmehr noch neuen dazu verleihe; so könnte sein dermaliger Zustand eines Neugewählten, bevor er nicht künftig besondern Anlaß dazu gebe, keine Veranlassung zu ärztlichen, oder obervormundschaftlichen richterlichen Besorgnissen geben. Er hoffe, dieselbe unpartheiische Maut, welche allen überflüssigen welschen Spitzen und Waaren den Eingang ins Reich verwehre, werde auch keine solche welsche Spitzfündigkeiten zulassen, nach welchen die löblichen Städte- und Gemeindevorsteher, die sogar zur Gesetzgebung und Berathung der wichtigsten Reichsgeschäfte aufgefordert werden könnten, gleichwohl zu einer und eben derselben Zeit in die gesetzmäßige Curatel und Vigilanz für Irr- und Schwachsinnige sich versetzt sehen müßten. Da sich der Herr Wahlbotschafter lange mit der unbeschreiblichsten Ge-

bald und Sanftmuth bemühte, dem Neugewähl- ten seine falschen und schiefen Ansichten ex lege unica Codicis, prima, secunda, centesima, millesima, penultima et ultima denique zu be- nehmen; so blieb auf seine hartnäkige Weigerung und Verbittung der Stelle nichts übrig, als eine neue Wahl vornehmen zu lassen, wobei die Wäh- ler beschlossen, um dieser küzelichen Frage über bärtige Leute auszuweichen, einen Bürgermeister zu wählen ohne Bart. Nach einer halben Stun- de erfolgte unter allgemeinem Jubel und Beifall die Bekanntmachung, daß mit höchster Bestätti- gung die schöne Agathe, bisher Vorsteherin des weiblichen Erziehungs Instituts, die Stelle als erster gelehrter Bürgermeister angenommen, und sich die Mademoiselle Aenchen als gelehrten Ma- gistrats Rath, die Herren Kaspar und Kilian aber, aus dem noch vakanten Freischüzen Persö- nal, nachdem sie hierüber die erforderlichen Zeug- nisse beigebracht, zu ungelehrten Magistrats Rä- then beigesellt habe.

Diese unerwartete Wahl machte auf die zar- ten Nerven der schönen Agathe einen so gewalt- samen Eindruk, daß sie an den veranstalteten Abendfesten nicht Antheil nehmen konnte, vielmehr

den in weiblichen Krankheiten höchst erfahrnen Fürstlichen Leibarzt rufen lassen mußte, der ihr gebot, sich wenigstens noch 14 Tage lang aller Städtischen Regierungssachen, selbst der Antworten auf die einlaufenden Gratulationen, zu enthalten. Dafür wurde der neue Magistratsball in Aenchens Hause, und zwar auf Kosten des Fürsten, gegeben.

Selten kommt ein Unglük, selten aber auch ein Glük allein. Ein ieder Haupttreffer hat noch seine Nebentreffer, das hohe Fest seine Octave, die Kirchweih die Nachkirchweih zur Folge; im Ehestand sogar verdoppeln sich die Glükseligkeiten; nach dem ersten Präludium von 25 Jahren wird aus der Composition eine silberne, und wieder nach 25 Jahren eine goldene Ehe. So giengs auch mit dem guten Aenchen; ein Kollecteur der Nürnberger Aussteuer Gesellschaft brachte ihr, unter tausend Glükwünschen und Verbeugungen, die freudige Bottschaft, daß, laut eben eingetroffener Estafette, der Hauptgewinn von 500,000 Gulden auf sie gefallen sey. Das erstaunte Aenchen wußte das Räthsel gar nicht zu fassen, nachdem sie gar kein Loos genommen hatte; es klärte sich aber bald dadurch auf, daß der so liebenswürdige, großherzige,

menschenfreundliche Fürst Ottokar, still und ohne viele Worte, wie er ist, und wie Herr Kind ihn uns auch am besten geschildert hat, aus zarter Vorsorge ein Loos auf Aenchen hatte schreiben lassen, welches der gerechte Himmel mit einem solchen glorreichen Erfolg gekrönt. Der Fürst wendete alles an, um hierüber unsere Lobsprüche und Schmeicheleien abzuweisen, konnte aber doch nicht umhin, weitläuftig sich darüber einzulassen, wie sehr er für diese ietzigen allgemeinen Prämien- und Assekurations-Anstalten der bürgerlichen Gesellschaft eingenommen sey. Der Mensch werde dadurch von aller mühseligen eigenen Thätigkeit, sein Gluk zu bauen, entbunden, und die ganze Welt in eine allgemeine Versorgungsanstalt und Spartanische Suppen Republik umgestaltet. Das Schiksal werde künftighin nur noch auf dem Theater zu schauen, ausser der Bühne demselben aber aller Stachel benommen seyn. Wird ein Kind gebohren, so bedarf es nichts weiters, als für dasselbe ein Billet aus einer Leibrenten Gesellschaft zu nehmen. Wird es größer, so giebt es dafür unentgeldliche Erziehungsanstalten, für dieienigen sogar, welche das Glük hatten, ihre Eltern zu verlieren, stattliche Findel- und Waisenhäuser; studieren sie, beziehen sie Stipendien, heirathen sie, so ist das Heirathsgut schon längst in Augs-

burg und Nürnberg kapitalisirt und angelegt. Hat man ehemals die Pest der Poken gefürchtet, so bewahrt man sich iezt durch die Impfung, vor andern Pesten durch Contumazen und Gesundheits-Cordone, mit denen man gelegenheitlich auch noch andere Länder erobern kann. Für das Begräbniß sorgen die Brüderschaften und Leichenanstalten. Möchte ein Bliz in mein Dach fahren, so steht ein Wetterableiter darauf; brennt es ab, so bezieh ich den Werth aus der Brandversicherungs-Anstalt; für den Hagelschaden und die Viehpest wird man nächstens auch eine Anstalt errichten, für das Wasser Unglük, wo Deiche sind, bestehen sie schon. Entsteht ein Krieg, so entschädigt mich die Kriegsperäquation. Will ich mich erhängen oder in Fluß stürzen, so schneidet mich der Nächste Beste ab, oder springt mir ins Wasser nach, zieht dafür seinen Dukaten ex aerario und ich bin wieder in salvo. Kurz, alles ist iezt erschöpft, um aus dem Menschen ein unverwüstliches eisernes Inventariumsstük zu machen. Selbst der niedrigste von allen, der Dienstbotenstand, ist erleichtert und emporgehoben. Man könnte zwar einwenden, daß der Dienstbote sein wahres Gluk auf die treue Anhänglichkeit an seinen Herrn bauen, in ihm denienigen suchen sollte, der ihm seine Er-

sparnisse aufheben und sichern sollte, dazu wohlfeiler, als ieder andere Verwalter, und mit einem eigenen Interesse, den kleinen Hauptstok selbst zu bessern und zu vermehren, zu gleicher Zeit aber sich durch die Art und Größe der Ersparnisse von der Ehrlichkeit seines Dieners zu überzeugen. Schiebe man aber zwischen Herrn und Diener eine dritte fremde Sparanstalt hinein; so entfremde man sie beiderseits immer noch mehr, verrüke den traulichen treuen Hausstand in ein mattes Taglöhnerwesen, das für seine Arbeiten einen polizeimäßigen Lohn, sonst aber keinen Dank und keine hilfreiche Hand im künftigen Unglük gewinne. Allein dieses könnten höchstens Ansichten von einem überspannten Historikus seyn, der solche Fälle von alter Herren = und Diener = Liebe in fabelhaften Chroniken gefunden. Denke die Herrschaft, sie wolle ihr Gesind so schlecht halten als möglich, so denke das Gesind, es wolle dafür noch schlechter dienen; und dadurch werde dann ebenfalls erspart, nemlich beiderseits an Aufwand der Kräfte.

Da der Fürst wußte, daß ich schon früher ein Anlehen von 500,000 Gulden auf die Theater Garderobe in Kleingescheidt bei Herrn von Rothschild in Frankfurt, oder auch bei dem neuen Kreditverein in Amberg, unter der Bedingung

aufzunehmen gesucht, daß nach 50 Jahren die Garderobe dem Darleiher zum freien Gebrauch ausgeliefert werde, und ich dagegen aller Schuld entledigt seyn sollte; so nahm er mich freundlichst auf die Seite, um mich auszuforschen, wie es mir gefiele, wenn ich der Mademoiselle Aenchen meine Hand reichte, und sie mir dafür den Nürnberger Treffer von 500,000 Gulden darein legte. Das schönste Handgeld, das noch ie ein Preußischer Werber versprochen; ein wahrhafter goldner Regen, bei dem sich mancher schon genug an der Traufe noch erquiken dürfte; ein himmlischer Ehesegen und reicher Ablaß, dem zu lieb vielleicht selbst der heilige Vater das Cölibat aufheben sollte, wenigstens zum Besten der Kardinäle. Oder was wäre damit auszurichten, wenn man einen verschuldeten Standesherrn dispensirte, zu Gunsten seiner Gläubiger, zwei, drei, vier solche reiche Heirathen auf einmal zu machen, oder warum ist man nicht schon längst darauf verfallen, neben den iungen Burschen auch die reichen Mädchen ohne alle Werberei, oder Freiwerberei, geradenwegs aufzugreifen, auszuheben und zur Fahne schwören zu lassen, wobei sie, nicht wie die Söhne, das Leben, sondern nur das Vermögen herzugeben hätten. — Auf diese Art wär' es einzurichten, daß hernach der Militär Etat gar

nichts kostete, sondern gleichsam wie die schwere Weltkugel an den beiden Polen, hier der Liebe und dort der Gegenliebe, gepakt und künftighin, wie so manches andere, nicht ungeschikter Weise nur auf Einer, sondern auf zwei Achseln getragen würde. Und was verlöre das Land dabei? Nichts; als daß all dieses, was nun die Mädchen theilweis, einzeln und zerstükelt dem Soldaten gleichwohl anhängen und zubringen, dafür der ganzen Kriegskasse in vereinter Kraft und Masse zu Gut käme; und daß nicht auf so ungleiche Art, wie iezt, iunge Leker und Anfänger das Beßte davon reißen, sondern auch alte, steife und krumme Graubärte ihren proportionirlichen Antheil empfiengen. Einige Ungleichheit des Standes, die gleichwohl zwischen mir und Mademoiselle Aenchen vorzuwalten scheine, sollte mir billig gar kein Bedenken machen. Denn so bald man auf das schlechteste Stüklein Papier seze: Gut für fünf Gulden; so sey es so vornehm, wie ein blanker Dukate. Auf alle Fälle wäre auch Mademoiselle iezt, als gelehrter Magistrats Rath, keine gemeine, sondern siegelmäßige Person. Seine Durchlaucht wären gemeint, mir das Hochzeitfest auf Dero eigene Kosten zu veranstalten; dieses müßte iedoch noch früher geschehen, ehe neun Monate vergiengen, weil Hochdieselben nach die-

ser Zeit unverschieblich verreisen müßten. An ächte Ausstattung in Schmuk, Linnen, Morgen- Mittag- Abend- und Nachtanzügen, Zobelpelzen, Spitzenhemden, tausendfältigen Strümpfen und Schuhen für Händ' und Füße, merkte ich, werde, außer einiger veilchenblauen Schlumperwaare, nicht zu denken seyn; ich hätte aber auch nicht nöthig, diesen Staat sogleich auszuhängen, sondern könnte einstweilen aus den berühmtesten Schneidern des Reichs eine Ausstattungs-Kommission niedersetzen, um vorher darüber zu deliberiren, wie aus sämtlichen Englischen, Französischen, Schweizer, Tiroler und Schwäbischen Trachten ein einzig passender National Brautstaat und eine Zeitgeists Uniform herausgezirkelt, und sodann aufs zierlichste ausgezakt, ausgesteppt und ausgenäht werden könnte.

So blieb mir denn nur noch der einzige Zweifel übrig, ob ich im Stand seyn würde, Aenchens Liebe zu verdienen. Seine Durchlaucht beruhigten mich aber auch darüber. Die Liebe sey keine Kunst, worüber man, wie der exilirte Hofpoet Ovidius, erst viele Bücher zu schreiben brauche; sondern ein bloses Handwerk; man lass' sich als Jung einschreiben; arme Teufel lernte man ohne Lehrgeld. Als ein reifer Gesell sey die

Hauptsach das Wandern, von einer zu der andern: dann komm' es zum Meisterstük; und ie fleißiger man sein Handwerk treibe, und ie mehr man Jungen und Gesellen annehme, desto vergnügter sey die Frau Meisterin. Einige meinten zwar, die Liebe im Ehestand sey wie ein Uniforms Degen, das Gefäß silbern und vergoldet, und das zierlichste Gehäng daran; aber inwendig rauh und schneidend, zum Hauen und Verwunden hergerichtet. Daher sey auch Gott, wie die Rabiner sagen, dem Abraham mehrmal erschienen, so lange die Sara gelebt, um ihn zu trösten, über den Ehestand mit ihr, der ihm gar zu langweilig vorgekommen, weil überhaupt Ehe, vorwärts und rükwärts buchstabirt, immer das ewige Einerlei gebe; nachher aber, als die Sara gestorben, seyen alle Erscheinungen unterblieben, weil sich der Herr Abraham iezt selber zu trösten gewußt. Aber der Fehler ist nur unser; wär' das Vögelein klüger, stieß es nicht mit seinem Kopf an Spiegel und Fenster, verdurb' es nicht mit Schnabel und Klauen das seidene Kanapee, wüßt' es besser, sich vor der Katz in der Kammer zu hüten, oder flatterte es am Ende nicht gar zum Laden hinaus; so hätt' es das schönste Leben. Aber wir zwingen die guten Weiblein, daß sie uns etwas strenger in Käfig sperren. Jeder Mensch ist seines eige-

nen Glükes Schmied. Also nur brav darauf los-geschmiedet. Wenn nur die Eisen selbst nicht so geschwind kalt würden!

Der Heirathsantrag, so ward es beschlossen, sollte der Mademoiselle Aenchen von mir alsbald schriftlich gemacht werden, ohnedies nur eine Verwandlung unserer bisherigen defensiven Liebesallianz in ein offensives eheliches Trutzbündniß; damit es jedoch nicht herauskäme, als liege hierbei der Nürnberger Treffer im Hintergrund, wurde von mir das Schreiben einen Tag früher datirt. Aenchen antwortete: Sie sey zu bewegt, um schriftlich antworten zu können; sie befinde auch, daß solche Sachen nach den neuesten Verordnungen von 1822 nicht zum schriftlichen Verfahren geeignet seyen. Ein sehr wichtiger Punkt bedürfe noch einer bessern Aufklärung, die sie von mir mündlich zu erhalten hoffe, heute nach der Rathssitzung auf einem Spatziergang in der Wolfsschlucht.

Der Angstschweiß stand mir auf der Stirn, als ich beim glüklichen Zusammentreffen, statt des freudenvollen Ja, eine Menge verstokter Zweifel, Wenn, Aber, Freilich, zu vernehmen hatte. Das Ganze kam darauf hinaus: Mademoiselle hätte

mich sehr lieb, sie würde sich wohl auch iezt noch, wo sie das große Loos gezogen, entschließen können, mich zu heirathen, wenn sie nur das einzige etwas mehr versichert wäre, nemlich, ob ich ein gutes Herz hätte. Sie habe mit Schreken vernommen, daß ich einen unglüklichen Hang zum Lachen und Spötteln habe, und mit solchen Leuten steh' es, wie selbst in Herrn Sulzers Theorie der schönen Künste und Wissenschaften nicht ganz in Abrede gestellt werde, was den Punkt des Herzens betreffe, nicht immer am richtigsten. Ich erwiederte darauf: Liebes Aenchen, dein Zweifel an meinem guten Herzen ist mir unter allen andern möglichen gerade der verdrüßlichste. Hättest du an meiner Lunge gezweifelt, so hätte ich mich mit Herrn Dr. Henke's klassischem Werk über die Lungen Probe durchgeholfen; meine gute Leber hätt ich dir durch schöne Leber Reime, meine gute Brust durch einige Worte von der Brust weg bewiesen. Hätt' ich das Unglük, ein Satyriker zu seyn, so würde ich glauben, es fehle mir, indem ich die Uebermacht der Thorheit anzugreifen, und kolossale Größen mit kindischem Maasstab auszumessen wagte, nicht sowohl am Herz, als am Verstand. Herz und Scherz sind wohl nahe genug verwandt; und der so verrufene und mißkannte Satyriker ist vielmehr ein barm-

herziger Samariter und ehrlicher Spital Chirurgus, der nicht kommt, um den gesunden Leuten Hiebe und Stiche zu versetzen, sondern die Wunden und Geschwüre der Kranken, weniger mit kraftlosem Thränenwasser als mit beisendem Salzwasser auszuwaschen. Wen man im Spital über ihn schreien hört, der ist gewiß kein Gesunder, sondern ein Kranker. Wollen wir ihm gute Besserung wünschen. Das Lachen ist im Gegentheil ein Voraus, eine Secundogenitur, welche die Mutter Natur allein ihrem jüngsten Sohn, dem Menschen, vor den übrigen ältern Maioratsherren der Schöpfung, den vierfüßigen Thieren, Fischen, Vögeln und dem Gewürme verliehen hat. Vermuthlich haben alle Thiere die Gabe des Lachens darum nicht empfangen, weil an dem Tag, wo sie geschaffen wurden, der Mensch noch nicht vorhanden war. Ueber wen hätten sie da lachen sollen? — Der Vogel pfeift, wir auch, und wer klug ist, paßt auf, wenn er den Vogel pfeifen hört; der Wolf heult, wir auch, sobald wir unter den Wölfen sind; der Bär brummt, wir auch; der Fuchs sieht pfiffig aus, aber er lacht nicht, weil er ein Fuchs ist. Keiner lacht, keiner, als der Mensch allein; darum kanns auch nichts unmenschliches seyn!

Seine Durchlaucht traten dazwischen und legten unsere Hände in einander. Wir mußten ihm versprechen, unsern nächsten Erben Ottokar zu nennen. Der Eremit gab uns den Segen. Die Stadt verlieh allen meinen künftigen Söhnen und Töchtern die Würde erblicher gelehrter Magistrats Räthe. Abends ertönte die vollständigste obligate Nachtmusik von 50 Waldhörnern, 50 Bassethörnern, 50 Alpenhörnern und 50 Posthörnern. Mit dem grauenden Morgen fuhren unsere schwer bepakten Wagen vor. Der Fürst sagte: Lebt wohl, ihr guten Leute. Auf Wiedersehen!

Hammelburger Reise.

Siebente Fahrt,

oder

meine Schicksale

als

Karthäuser im Kloster Grünau.

Ansbach, 1824.
im Selbstverlag des Verfassers
Karl Heinrich Ritter's von Lang.

Es war wohl eine rechte Thorheit, daß ich, ein Mann in diesen Jahren, auf meiner lezten Hammelburger Fahrt, mich noch zu einer Heirath mit der belobten Mamsell Aennchen aus dem Freischützen beschwatzen ließ. Nun ist sie mir, neulich in der Faßnacht, davon gelaufen, und gewiß, weil sie das Rheinische Taschenbuch für Frauen in ihrem Strikbeutel mit sich nahm, nirgend anders zu, als gerade bis zu diesem Wassergott und Weingeber, Rhein benannt, den meine lieben Landsleute so vielfach schon, und vielleicht über Verdienst, besungen, wenn sie erwägen möchten, welch ein verhängnißvolles, bitteres und scharfes Scheide Wasser unserer Güter und Gemüther er schon so oft gewesen ist. Gezwungen durch dieses mein häusliches Mißgeschik zu einer neuen Fahrt such' ich meine Ungetreue, mit ihrem eigenen zurückgelassenen Operngucker, schon seit etlichen Monaten, herab am ganzen Main, aber immer nur auf seinem rechten Ufer, weil ich voraussetzen kann, daß er so viele deutsche Lebensart

bewiesen haben würde, sie nicht auf seiner linken Seite gehen zu lassen. In lauter Kreuz und Leiden, nachdem ich noch ein gutes Stük über Kreuzwertheim gekommen, poch' ich endlich Abends bei einem ziemlich stattlichen Gebäude an, und zwar, wie es scheint, mit einem solchen melancholischen Nachdruk, daß alsbald ein schwarzes eißgraues Männlein brummend zum Pfortenthürlein eilte, mit der naiven ächt deutschen Frage, was gibts? —

Was gibts? — Come sta? — sagt der Italiener; comment vous portés vous? der Franzmann; how dow you Sir? was machen Sie, mein Herr, der Englischmann; gako se màs? wie hast du dich? der Slawake; aber gib! gib nur her geschwind! was gibts? ist die deutsche Parole, wenn ein armer Teufel an die Thür klopft und selber was haben mögte. — Als ich hierauf den Pförtner einigermassen mit meiner Neutralität zu beruhigen vermeinte, daß ich zwar nichts zu geben, aber auch nichts zu verlangen gedächte, sondern mich nur im Vorübergehen erkundigen wollte, ob sich innerhalb dieser Pfäle nicht etwa meine verlorne Ehehälfte befände? — da wollte sich das Männlein noch grauselicher gehaben, fragend, ob ich denn wüßte, vor welch' einem Haus ich mich befände? — Zu Grünau, antwortete er alsbald weiter,

auf mein demüthiges Befragen, oder, wenn man voraussezen könnte, daß ein lumpiger Fußgänger, mit einem Ranzen auf dem Bukel, lateinisch verstünde, in Nova Cella, einem uralten Kloster des schweigsamen Karthäuser Ordens, vor uralter Zeit von einem frommen Grafen dieses Landes gestiftet, und im Jahr 1545 von einem andern Grafen, aber, daß Gott erbarm! in Haut und Haar durchaus verschieden, wieder zerstört, und jezt, so weit der Herr seine Gnad gegeben, wieder aufgebaut und hergerichtet. Ich, als ein sonderlicher Liebhaber der Historien, war über diese köstlichen Notizen, die ich in Herrn Bundschuhs Topographie von Franken einzusenden gedachte, sehr erfreut, und um deren noch mehr, und dazu eine Suppe, zu erschnappen, bat sofort um Gastrecht und Nachtquartier. Mit einem sauern Gesicht, das mir eben keinen süßen Wein versprach, führte mich der Pförtner in das Refectorium ein und gieng, um den Pater Küchenmeister zu rufen. Aber welche freudige Ueberraschung! Der eintretende Pater Küchenmeister war kein anderer, als mein alter gewesener Geheimer Rath von Neugescheidt, der, weil er in die Angelegenheiten von Neugescheidt nichts mehr zu reden hatte, und weil überhaupt alle Geheimen Räthe hübsch

das Maul halten und das Silentium beobachten sollten, es am natürlichsten fand, lieber ganz und gar ein Karthäuser zu werden. Meine Bitte jedoch, um etwas Essen, verwies er an den Pater Kellermeister, und erklärte auf meine etwas verwundernde Frage, warum denn an diesen? die Sache ganz begreiflich dahin: Er, als Pater Küchenmeister, hätte wenig Sinn und Lust für die Geschäfte des Küchenmeisteramts, sondern fühle sich selbst, daß er von Haus aus zu dem edlen Beruf eines Pater Kellermeisters gebohren sey. Hingegen wolle sich der Pater Kellermeister überall in alle Angelegenheiten der Küche mischen, während er es in seinem Keller darunter und darüber laufen lasse. Am besten schien es ihm, dem Pater Küchenmeister, wenn Er alles absolut und allein zu regieren hätte. Vielerley hohe Aemter über einander seyen wie in der Musik die hohen Noten, je näher sie sich stünden, desto leichter dissonirten sie. Ich möchte mich indeß gedulten, bis zur allgemeinen Tafelzeit. Bei dieser wurde ich nun sowohl dem Pater Prior, einem alten, abgemagerten Männlein, als dem Pater Schaffner, einem runden feuerspeienden Fleischberg, vorgestellt, dem von dem grauen Gletscher seines Strobelkopfes die ewigen Gießbäche des Schweißes herunterrollten. Der Kellermeister,

neben dem ich zu sitzen kam, hatte lauter kolossale Gesichtszüge, lange krumme Nase — weites Maul — hoch ausstehende Bakenknochen und borstige Augenbraunen, so daß es schien, es sey ursprünglich nur eine perspectivisch gemahlte Fresko Figur gewesen, und bloß durch eine zufällige Verirrenschlichung uns zu nahe vor die Augen gestellt worden. Er hat als Tambour Major die Franzosen hilfreich mit aus Deutschland hinausgetrommelt, und gerade, als er den blinkenden Schellenstab schwang, eine Kugel unter den Arm bekommen, die nicht anders, als durch saugende Blut Egel herausgezogen werden konnte. Aus Verdruß, daß er hiefür nicht das Tambourkreuz erhalten, ist er unter die Karthäuser gegangen.

Bei Tisch ließ der Pater Küchenmeister die Gelegenheit nicht ungenüzt, den Pater Kellermeister überhaupt damit anzuzapfen, daß wir, obwohl in einem geschlossenen reinen Bierstaat, in unsern Bierkellern doch so weit noch zurükseyen, immer nur eine einzelne Bierart aufzubewahren, und nicht, so wie im Weinkeller — Rheinwein — Mosler — Burgunder — Champagner u. s. w. also auch im Bierkeller Ale, Porter, Baierischen Bok, Farnbacher, Nürnberger Waizenbier, Braunschweiger Mume und Breyhan; statt daß wir uns gleichgültig mit je-

der Art Bier abtränken ließen, mehr der leeren Gesellschaft, als dem ächten Bier nachgiengen, welches gar wohl zu vermeiden wäre, sofern wir in allen Zeitungen statt der langweiligen Theater Novellen uns lieber nach den perennirenden Bierberichten, verbunden allenfalls noch mit Jagd, Lombre- und Ballberichten, umschauen wollten. Der Pater Kellermeister hingegen warf dem Küchenmeister seine Unwissenheit in der Literatur der Kochbücher und die erbärmliche empiristische Pfuscherey seiner Klosterküche vor. So sehr Er, der Pater Kellermeister, alle historischen Romane hasse, so sehr ergötze er sich an dem practischen Sinn der Kochbücher, wobey es nicht auf poetische Erdichtungen, oder abstracte Elaborationen, sondern auf die strikteste Ausführung ankomme. Das Essen werde überhaupt zu faul und zu wenig betrieben. Die Leute sollten alle des Tags siebenmal essen, wie die Baurrn im Münsterischen, so erhöhte sich wieder die Consumtion und mit ihr der Preiß der Erzeugnisse. Polyphagische Vereine könnten hierbey durch Preißvertheilungen unendlich wirken, und die zerstörenden Strömungen der Mäuler von der ewigen Fluth des Sprechens lieber in die Kanäle des Magens ableiten. Unter solchen und ähnlichen Gesprächen fühlten sie mir allmählig selber auf den Zahn, weß

Geistes Kind ich wäre, und nachdem ich mich über mein Prädikat der Nothdürftigkeit und Mittelmäßigkeit bei ihnen hinlänglich dadurch gerechtfertigt, daß ich in der kurzen Zeit der drey Studien Jahre nicht allein die Brodstudien, sondern auch die Weinstudien getrieben, gleichwie mir überdem mein Vater eingeschärft habe, mich durchaus von Niemand zum Besten halten, also auch nicht zum Besten der Schule erklären zu lassen; so rükten sie mit dem förmlichen Antrag heraus, mich bei ihnen als Karthäuser aufnehmen zu lassen, indem sie mit ihrer bisherigen geringen Anzahl blos die wenigen Aemter- und Befehlshaberstellen hätten besetzen können, und es an Conventualen, die nach der Regel gehorchen und schweigen sollten, gänzlich ermangle. Nachdem sie hierüber meinen ersten Zweifel, als ob sich alte Hunde nicht leicht mehr an die Kette gewöhnten, benommen, und ich ohnehin noch über meine verlorne Hulda mit der Verzweiflung kämpfte, so schlug ich muthig ein und stand beim Morgenglöklein des andern Tags schon als ein im Feuer abexercirter Karthäuser da. Zum Maul halten braucht man sich den Kopf weniger zu brechen, als zum Sprechen; einen Meister über sich in der Welt muß jeder haben; die ganze Welt, die männliche, steht unter Gouverneuren, die weibliche

unter Gouvernanten, warum sollt ich also statt eines Hofmeisters mir nicht wenigstens einen Küchenmeister gefallen lassen? — Mit dem Gruß memento mori sieht es nicht gefährlicher aus, als mit dem: „Gehorsamer Diener!" und habe ich einen Degen getragen und nicht mit gehaut, so mag ich jezt auch eine Spate führen und nicht damit graben. Wirklich bracht' ich es auch mit dem Schweigen in kurzer Zeit zu solch einer außerordentlichen Fertigkeit, daß ich in allen Sprachen schweigen konnte; aber desto beschwerlicher giengs mit dem Meditiren, wozu mich meine neuen geistlichen Obern anhalten wollten. Ich glaube, meine alten Knochen waren schon zu steif dazu, und mir scheint das Meditiren überhaupt nur eine Sache für die Vögel auf dem Dach, oder die Müken, in den kalten Nächten, nicht aber für unruhige und hitzige, von fleischessenden Thieren und Menschen entsprossene Geschlechter. Ich wenigstens versuchte es vergeblich auf alle Weise; ich schloß die Augen fest, daß andere hätten schwören sollen, ich meditire im Schlaaf; das Herz im Leib, das auch zwei Kammern hat, wie heut zu Tag alle constitutionellen Staaten, hätte mir vor Jammer über dieses ProhibitioSystem aller meiner Gedanken auseinander fahren mögen; und hätt' ich nur Hosen von Federn angehabt,

so wär mir vielleicht doch so viel gelungen, daß ich mit diesem Tag = und Nächte langen Meditiren Eyer, wenigstens fremde Eyer und Gedanken, hätte ausbrüten können. Es ist wahrhaftig keine geringe Verlegenheit, wenn Einem in der dikken Finsterniß der Verstand stille steht, ohne daß man weit und breit einen Vorspann aufzutreiben vermag, der uns wieder herauszöge. Allein wie viele Schiffe, die wir seit so vielen hundert Jahren gegen den Nordpol des Unverstands ausgeschikt, sind nicht allzumal im Eis steken geblieben? Glüks genug, daß nur die wenigsten nicht fühlen, was ihnen abgeht, sonst würden sie ärger über ihren Zustand jammern, als an den Opferstöken auf den angemahlten Blechern die armen Seelen im Fegfeuer. Es wird aber auch nicht gut thun, so lang man noch von einem gemeinen Menschenverstand spricht. Theilt nur einmal, mittelst des uralten Narren Projects einer allgemeinen Güter = Gemeinschaft, alles Geld und Silber gleichheitlich auf alle Köpfe des Erdballs aus, und seht dann, welch armseliger Bettel da auf jeden einzelnen käme? vielleicht nicht so viel, daß er sich ein paar Schuh dafür kaufen könnte. Welcher Thor soll sich aber eben so auf seinen gemeinen Menschenverstand viel zu Gute thun, wenn er bedenkt, daß an der ganzen Masse 1000 Millionen

Menschen participiren wollen. Es wäre hart, wenn man einem Dritten an seinem Verstandestheil noch Cours und Agio, oder wie dem verschuldeten Kanzleibeamten zu seinem Drittheil der Besoldung, auch noch ein Drittheil des Verstandes abziehen wollte; aber besser wärs doch, die Mehrheit der Menschen mögte, wie z. B. bei einer unzureichenden QuartierEntschädigung, ganz und gar auf ihren kleinen VerstandesAnfall, zum Besten allgemeiner akademischer Anstalten, zu Fondirung eigener großer VerstandesFideikommisse und dergl. verzichten, und so veranlassen, daß nach einiger Zeit, wenigstens in den vorzüglichsten Städten, etliche zu baronisirende VerstandesMillionär hervorgiengen.

Der grelle Abstand, daß im Kloster alle sprechen durften, und ich allein schweigen mußte, daß alle und jede befehlen wollten, und ich, der Einzige, allein nur gehorchen sollte, machte mir das Leben darin höchst zuwider. Der Küchenmeister befahl rechts, der Kellermeister befahl links, und der schnaubende, sprudelnde Pater Schaffner befahl oben, unten und in der Mitten; und der Pater Prior hatte die Hände voll zu thun, ein Verzeichniß über die ausgegebenen Befehle und den noch vorhandenen Befehlsvorrath an das GeneralKapitel in

Frankreich einzusenden, und sich von daher wieder frische Anweisungen auf neue Befehle zu erbitten, die dann immer nur allein an mir armen Teufel probirt wurden, gleichsam als wär' ich der beständige Haubenstock zu allen möglichen Frisuren und Spitzen-Aufsätzen. Ich versuchte etlichemal, denn mein Noviziat war noch nicht aus, den Abschied zu erlangen, aber weil ich als Karthäuser nicht reden sollte, fuhren sie mir immer mit der Hand aufs Maul, sobald ich es nur öfnen wollte, bis sie mich endlich ertappten, als ich mit der Leiter über die Mauer zu steigen versuchte. Einem so festen Entschluß sezten sie nun Trost und gute Worte entgegen, und als neuen Köder ertheilten sie mir Auftrag und Erlaubniß, zur Einsammlung für das Kloster in der Gegend umher terminiren zu gehen.

Man darf aber nicht glauben, daß ich darum sogleich über alle Berge geflogen; denn ich begreife überhaupt nicht, was die Leute wollen, wenn sie die höchsten Berge besteigen; doch nichts anders, als herunter in die Thäler zu schauen? eben diesen Thälern wären sie aber vorher schon weit näher gewesen. Ich ließ mirs vielmehr auf den schönen ebenen wohlgebahnten Landstrassen behagen, obgleich ich sie, zu meiner Verwunderung, von Handels- und Fuhrleuten äußerst wenig besucht sah. Die Leute, dacht ich,

passen vielleicht schon auf die neuen Kanäle, oder es geht überhaupt heut zu Tag mit den Handelsstrassen, wie mit den alten Jungfern, die desto größern Staat machen, je mehr die Zeit ihrer Blüthe vorüber ist. — Ich als Fußgänger hätte über die Fuhrwege höchstens nur das zu klagen, daß man den armen Wanderern überall nicht blos Steine, sondern Steinhaufen unter die Füsse wirft, um die sie sich in unaufhörlichen Schlangenlinien herumwinden müßen, wodurch sie freilich von jedem Postillon, selbst wenn er schlief, eingeholt werden können. Für das Schlafen der Postillone war aber in den Gegenden, die ich durchwanderte, überhaupt schon dadurch gesorgt, daß man sie aus lauter alten und in den Spitälern befindlichen kranken Leuten aussuchte, die von Natur keinen Schlaf mehr hatten. — Etwas ganz außerordentliches hingegen, was man mir vielleicht gar nicht glauben möchte, ist, daß ich durch Gegenden gekommen, wo die Pferde Brod und die Kutscher Haber gefressen. Leider aber hab' ich das noch nirgend nachgeahmt gefunden, was ich von der Sitte einiger Länder jenseits des Südmeers gelesen, daß dort die Gesetze für jedes Vergehen, selbst für jede Narrheit, eine gewisse Strecke Wegs bestimmen, die gemacht werden muß. Man hat daselbst die herrlichsten Wege, und zwar

die Landstrassen von den Verbrechern, die Vizinal Wege von den Narren hergestellt. Besonders an den Vizinalwegen zu arbeiten, ist eine allgemeine Frohn; damit kommt keiner durch, sintemalen von der Erbsünde der Narrheit jeder Mensch seinen gewissen Antheil hat; und so wie ein Mensch nicht immer wachen, sondern zur Erholung wieder einige Stunden schlafen muß; so verfällt auch der gescheideste Mensch zur Abwechslung immer wieder in ein närrisches Träumen, der eine länger, der andern kürzer, und ich z. B. bei meiner ordentlichen Lebensart, weiß ganz bestimmt, zu welcher Zeit des Tags meine närr'schen Stunden anfangen, während denen ich den Leuten beinah als ein lustiger und aufgewekter Kopf, so wie aber die gescheidten Stunden wieder eintretten, als ein ganz absurder und widerwärtiger Mensch vorkomme.

Nach mehreren Tägen war ich auf meinem Terminiren in ganz fremde Länder gekommen und beschloß, wie jedesmal Kaiser Napoleon, geradenwegs auf die Hauptstadt loßzugehen. Daß sie, wie fast die Hauptstädte aller Reiche, nichts weniger als in der Mitte lag, befremdete mich nicht gar sehr, dann das Haupt ist ja nirgends die Mitte; warum man aber von der Wahrheit sagt, daß sie immer in der Mitte liege, hiernach also selten in den Residenzen

zu finden wäre, erklär' ich mir dadurch, daß es für die Wahrheit, ein blutarmes Ding, (man kennt ja die nakte Wahrheit) in den Residenzen zu theuer zu leben wäre; daher auch ich, in meiner Gemeinde, gegen die Schutzaufnahme solcher armseligen Wahrheiten jederzeit protestire. Veritas odium parit. — Solche Findelkinder können wir nicht brauchen. —

Da ich schon einmal zu **Karlsbad** im merkwürdigen Schild **zur Unmöglichkeit** mein AbsteigQuartier genommen, so war ich nicht wenig erfreut, in der Hauptstadt einen ungeheuern und prachtvollen Gasthof mit demselben Aushängschild anzutreffen. In der That muß auch ein Gasthof für alle Ritter, Kreuzträger, Sollizitanten und Planmacher der Unmöglichkeiten ein wahres Palais Royal seyn. Die erste Unmöglichkeit des Schildes wollte sich beinah an mir selbst erproben, indem das herausgetretene Collegium der Herren Kellner mir betheuerte, daß es **unmöglich** sey, mir einen Platz zu verschaffen; jedoch als sie meine sehr stattlichen Wechselbriefe auf die nächstens zu errichtenden adelichen Kreditvereine erblikten, konnten sie sich gleichwohl nicht entschließen, einen solchen Vogel ungerupft fliegen zu lassen und vertrösteten mich, daß, wenn ich nur etliche Stunden im Gastzimmer verweilen wolle, so würde ein Zimmer

leer werden, worin schon seit drey Tagen kein Mensch logirt. Mein Befremden, nicht Eine Seele im Speißesaal zu treffen, benahm mir der Aufwärter durch die Auskunft, wie die Herren im Gasthof zur Unmöglichkeit soviel mit Ueberreichung ihrer Plane, ihrer Recommendirung und Inserirung in die Zeitungen, mit Veranlassung von Consilien und Conferenzen, Erläuterungen, nachzutragenden zweiten, dritten und vierten Projecten zu thun hätten, daß ihnen nicht einmal so viel Zeit bliebe, dem Wirth die Zech zu bezahlen. Glücklicher Weise besäßen aber die Herren gleichwohl Geld, wie Heu, weil sie für jedes Project, wovon sie die Unmöglichkeit gehörig nachgewiesen, eine fixirte jährliche Prämie von 1000 Dukaten erhielten. Ich, durch solche Leckerbissen lüstern gemacht und als Mitglied vieler gelehrter und ungelehrter Vereine schon seit längerer Zeit mit vielfachen Unmöglichkeitsplanen versehen, erkundige mich nach den worthabenden und gebietenden Obern der Stadt, bei denen ich meine Sachen anzubringen hätte. Und als es hieß, zu dieser Zeit treffen Sie unsere Obern am sichersten in unsern Opern, so machte ich mich schleunigst auf in das Parterre des Schauspielhauses, wo meine Erscheinung als Karthäuser, gerade unter der Erzbischöflichen Loge, einen sehr angenehmen Eindruk zu machen schien.

Es wurde auch sehr belobt, als ich mich so leicht in die Mode fand, alle Melodien, zum Vergnügen meines Nachbars, leise nachzusumsen und mit einem Röhrchen den Takt auf den Stiefelschaft zu schlagen. Denn soll man unter den Wölfen mit heulen, so mag man ja auch in Conzerten unter den Engelein mit singen und pfeifen, und sich dabei dem Nachbarn als Sachkenner und großes Genie kenntlich machen. Wie überall mußte man aber auch hier die deutsche Kraft und durchdringende Einfachheit bewundern. Denn anstatt daß der Kaiser Nero, wenn er ein Stüklein auf der Zither spielte, 5000 definitif angestellte Applaudirer hatte; so wurde hier durch ein wohlbesetztes Chor von 12. Freibillets, 3. Buchdrukerjungen und 1 Zettelträger dieselbige und vielleicht eine noch größere Wirkung hervorgebracht.

Natürlich lebt man unter so ausgezeichneten Leuten, wie die Bewohner einer Hauptstadt sind, nicht in den Tag, sondern in die Nacht hinein; der Strom um Mitternacht, aus dem Schauspielhaus in das Kaffeehaus, riß mich daher auch mit fort. Seit der freiwilligen lobwürdigen Entsagung der fremden Producte sind diese Kaffeehäuser zu Belohnung ihres Patriotismus mit dem Titel Eichorien Häuser

begnadigt,

begnadigt, und jedes mit einer Anzahl Actien für Heublumen aus den Magazinen, statt des Thees, versehen worden; und statt des Zukers ist die Dispensation erfolgt, inländische Bratwürstel einzutunken. Alles den Franzosen zum Truz. Kommst du mir so, so komm ich dir so!

Im Kaffeehaus angekommen gelüstete es mir vor allem andern wieder einmal nach einer Zeitung, und gern hätt' ich einem schwarzen schnurbartigen Herrn, der seinen Elnbogen auf fünf Blättern liegen hatte, Eines weggenommen, wär' mir nicht bange geworden, er könnte mich beißen. Ich wartete also lieber, bis er gar eingeschlafen war und zog dann sachte eine lange lange Papierfahne hervor. Leider traf ich aber gleich mit dem ersten Blik auf die betrübte Nachricht, daß jenseits der Passatwinde eine ganze Kauffartheiflotte untergegangen sey, die mit den köstlichsten Liebhabereien unserer Zeit beladen gewesen, mit Griechen und Ypsilandi Freunden, mit allerlei Arten von Cortes, mit Presbyterien, mit Wundern, mit dem Kaufmann Fonk — woraus nun, wenn es künftig an allen diesen nothdürftigsten Unterhaltungsstoffen gebricht, natürlich eine erschrekliche Hungersnoth in Gedanken und Gesprächen entstehen

muß. Jammernd wollt ich das Blatt dem schlafenden Herrn ZeitungsConservator wieder unter den Elnbogen schieben; that es aber so ungeschikt, daß er plötzlich erwachend Passa teremtetet schrie. Aus diesem Ungarischen Fluch glaubte ich nicht unschwer zu vernehmen, ich hätte es mit einem Ungarischen Sprachforscher zu schaffen, dem ich meine Hoffnungen vertraute, daß ehebaldigst, neben den andern fremden Luxuswaaren, auch die fremde französische Sprache bei uns ausgereutet werden könnte, allenfalls mit Hilfe und Adoption der Ungarischen oder sonst einer andern. Der Unger natürlich gab mir ganz recht und prieß die Kürze seiner Muttersprache, die mit einem einzigen Wort zu Recht kommt, wo der Luftspringer, der Franzos, drei Sätze machen muß; z. B. für le plus aimable (sind drei ganze Worte) sagt der Unger mit Einem: Szeretetsrelegmoltobb, für le plus parfait: Legtökelleterebb; welch ungeheure Kürze? wollte man den Leichtfüßler an seine Thorheiten erinnern „aux folies“, so hieß es im Ungerischen blos: erzteleneségeinek, an seine lezten Unfälle, „aux travers“ elfordultsagainak. Er rathe mir daher, auf der Stelle noch Ungerisch zu lernen, weil ich doch allmählig ein alter Kerl würde, und mein kurz=

weiliges Leben, das ist, ein solches, das nur eine kurze Weile noch dauern wird, nicht mit überflüßigen Worten mir aufgehen lassen sollte. Er wolle es den Herren Franzmännern wohl vergönnen, wenn einmal unter ihnen noch einer, als ein Montesquieu der zweite, auch eine Abhandlung: sur la Grandeur et decadence des Perruques schriebe. Doch mögte er nicht ganz die französischen Flüche verwerfen. Es sei merkwürdig, daß sich die Menschen so gern ausländischer, der alte Römer sogar Punischer, Flüche bedienten. Würde sich also eine MissionsAnstalt dahin verbinden, die FluchFormeln aller Nationen genau zu sammeln, und daraus einen UniversalCodex aller menschlichen Flüche zu bilden; so könnte, nachdem die Menschen nur einmal in irgend einem Punkt zu einer allgemeinen Uebereinstimmung gebracht würden, dann schrittweis wieder an der fernern Union des Menschengeschlechtes gearbeitet werden. Beim Abschied machte mich der Unger auf meine etwas abgeschwärzte KarthäuserWäsche aufmerksam, und als ich ihm zur Entschuldigung die Armuth meines Ordens vorstellte, gab er mir ein Mittel an die Hand, wie ich mich dahier zu Land auf die gesezmäßigste Weise und doch

ganz unentgeldlich mit der reinsten Wäsche versehen könnte; z. B. wenn ich mir alle Sonntage Früh die Pönitenz auferlegte, ein neugewaschenes Hemd zu stehlen, dieses, wenn ich's die Woche hindurch abgetragen, mittelst des Acts der thätigen Reue allezeit zurückgäbe, und mir auf dieselbe Art irgendwo wieder ein anderes ausspürte. Nachts in meinem Bett nahm ich aber nicht sowohl dieses, als überhaupt die Mittel und Wege in Ueberlegung, wie ich doch für mein Klösterlein in Grünau etwas erwerben könnte, und von meinem Terminiren nicht ganz als ein lumpiger Schlüker nach Haus zu kommen; und da fiel mir denn glücklicher Weise dieses ein. Ich kaufte mir nemlich am andern Morgen in der Stadt ein Haus auf Ewigs gelder, das heißt, auf die Verschreibung, daß ich's ewig schuldig bleiben wollte; ein herrliches Institut! Darauf ließ ich im Wochenblatt bekannt machen, Gott hätte mir als armen Mönch die Gnade verliehen, daß in denen Zimmern, die ich vermiethete, kein Mensch sterben sollte. Hilf Himmel! was war das für ein Reissen und Rennen um meine unsterblichen Quartiere, für welche ich den ungeheuersten Zins gleich vorausbezahlt verlangte. Obwohl nun die Wohnungen so unbequem, feucht, Fenster- und

Thürenlos waren, daß man darin statt dem ewigen Leben, wo nicht den plötzlichen Tod, doch die Schwindsucht und alle Arten des Gliederreißens gewiß vorausgesehen; so ermangelte ich doch nicht, in den ersten 14 Tagen abermals noch höhere Miethzinsen zu fordern, oder die Wohnungen wieder aufzukünden, woraus denn natürlicher Weise gekommen ist, daß vor lauter Aus- und Einziehen, und wegen des kurzen Bleibens der Partheien, keine nur so viel Zeit, um nur zu sterben, hat finden können; worüber endlich in der ganzen Stadt ein Geschrei von Wundern über Wunder entstand, welches den Ruhm und Preiß meiner schlechten Quartiere immer höher, und immer höher getrieben.

Weil es aber mit Wundern in einer und derselben Stadt bekanntlich nicht lange gut thut, und ein Wundermann, wie schon der ehrliche Pater Abraham (in seinem Büchlein von der wunderseltsamen Henne im Herzogthum Baiern, zu Mariastern in Taxa, München, 1742.) bemerkt, sich hüten muß, daß er mit seinen Mirakeln nicht zu Makeln komme, so beschloß ich nach einigen eingestrichenen, und etlichen vorausbezogenen, HausMiethzinsen meinen Weg weiter zu gehen. Und wo soll heut zu Tag,

wer einmal Geld hat, anders hin, als in die Bäder, die izt an allen Enden wie Pilze aus der Erde wachsen? Mir, als einem frommen Karthäuser, käm' es freilich löblich vor, wenn es Bäder gäbe, wie für körperliche Fehler und Leiden, also auch für moralische und geistige Gebrechen, statt der zweifelhaften und ungenügenden Tropfbäder, lieber in's Größere gehende Tropfenbäder; und so wie sich Niemand schämt, vielmehr dem Badarzt eröfnen muß, „ich bin hier wegen meines grauen Staars, wegen beständigen Schwindels, meiner Gelbsucht, meiner Leberverhärtung, wegen Podagra und Chiragra;" so müßte es hier im geistigen Bad heißen: „Herr Doktor! Sie sehen hier an mir einen blinden Einfaltspinsel, einen schwindlichen Hochmuths = einen Geldnarren, einen Hartherzigen, einen Siechen, dessen Kredit auf schlechten Füßen steht, der so lange krumme Finger gemacht, bis sie ihn gichtisch zu reißen angefangen. Welche Herzensfreude, wenn mir da, als BadeArzt, die lauten Danksagungen und Empfehlungen meiner Patienten in allen Zeitschriften und Tageblättern, versteht sich nebst den goldenen Uhren und Dosen, unter die Augen kämen, etwa also lautend: „Ich bezeuge hierdurch mit dem lebhaftesten Gefühl des

Dankes, daß ich, von Jugend auf als ein langwühriger schwacher Pinsel bekannt, ganz kürzlich, nach dem Tod meines Herrn Oheims, aus dessen Hinterlassenschaft, in Stand gesezt, das berühmte Bad zu N. N. zu besuchen, durch den dortigen Herrn BadeArzt so weit hergestellt worden bin, um mit Hilfe meiner 10000 Dukaten Revenüen einen ziemlich starken Geist vorzustellen, worüber alle meine ältern Freunde, die mich früher, gleichsam als einen unheilbaren Schwach: und Wasserkopf, vollkommen aufgegeben, nunmehr bei meinen Tafeln und Gesellschaften mir die vollständigste Theilnahme und Rechtfertigung widerfahren lassen. Wie merkwürdig müßten in solchen Fällen die jährlichen FremdenListen der TropfenBäder, wie groß die Erwartungen und Freudensbezeugungen bei der Heimkehr solcher wiederum hochvesten und wohlweisen Gäste seyn? Leider aber hab ich von einer solchen Gemüthlichkeit, Herzlichkeit und dankbaren Fröhlichkeit in den Bädern, wohin ich von Station zu Station gelangte, nichts, gar nichts gefunden. Sollte es solche kräftige Bäder geben, wo man, aber ohne alle Windbeutelei, sogar die Todten wieder aufweichen und aufbrühen könnte, und man zöge aus diesen zappelnden Wiedergeburten den alten Dichter

Dante heraus; so bin ich überzeugt, er würde seinem Meisterwerk über die Hölle noch einen besondern Gesang über die Hölle der Bäder einschieben, wo man nicht über die Flammen Hitze des Abgrundes, sondern über die pfeifenden Bergwinde, die feuchte Zugluft, und die träufelnden Nebel verzweifelt, wo sich überall dem betrübten Auge keine Natur darstellt, wie sie rein aus Gottes Hand und avant la lettre gekommen, sondern eine colorirte, verdecorirte, fabrizirte und tapezirte, mit schnakenmäßigen ZwergleinsInschriften und Kritzel Kratzel an den Felsenwänden; als wenn weiland Kaiser Trajanus noch lebte, den man das Wandmännlein benannt, weil auch Er an allen Platten und Eken seine weinerlichen Denksprüche und Verse geklekts. Ferner würde in dieser BadeHölle von Dante gewiß zu sehen seyn, wie nach abgesonderten Ständen die Reihen der Seligen und der Unseligen, stumm und schauerlich, aneinander vorüberschwebten, wie sie den irdischen Staub der tiefer Gebohrnen von ihren Tischen und Bänken bließen, und gleich den weißen und schwarzen WasserVögeln am Starnberger See sich jede auf einen andern Wasen setzten; oder wie sie ein grinzendes Teufelein, gleich Simsons Füchsen, zu Einer Gesellschaft verknüpfte,

um sie mit brennenden Lunten durch die Säle des Vauxhalls zu jagen? wo man Hunger leiden und schlechte Weine trinken, und an dem herumgetriebenen Jrionsrad der Spieler die Züchtigungen der Verdammten schauen muß. Gesteht es nur, Ihr Herren Hof- und Leibärzte, Regiments- Bataillons- und Spitalärzte, Gerichtsärzte, Stadtärzte und Ihr, als die jüngstgebohrnen von allen, Ihr heilkünstlichen Landärzte, sie sind auch Eure jährlich sehnlich erwarteten Rasttäge und Vakanzen, diese Bäder, wohin Ihr Eure lästigsten Querulanten und Sollizitanten, wenigstens auf eine Zeitlang, bannt, damit sie, wie andere Schaafe auch, zuerst gewaschen, und dann tüchtig geschoren werden. Diese Eure physischen CorrectionsAnstalten gleichen ganz den polizeilichen, von wo der Transportirte nicht nur ungebessert, sondern noch verderbter zurükkommt.

Solche und ähnliche verwegene Urtheile zogen mir große Vorwürfe und Zurechtweisungen von Seite der BadeObern zu. Sie wolltens meinem Unverstand zurechnen, sagten sie. Muß eine liberale Person seyn, dacht ich, der Unverstand, weil er sich so gutwillig alles zurechnen läßt, nicht wie der heilige Liberalis,

Hauptmann unter der Leibgarde weiland Kaiser Vespasians, der nur mit Schein und Unrecht diesen schönen Namen geführt, und dabei überall die Juden, wo er sie nur paken konnte, schreklich hat durchprügeln lassen. Allein tiefe Wasser schöpft man auch aus, und wo sich der Verstand schmuziger Weise überall aus der Schlinge ziehen will, müßt' am End' der Unverstand auch steken bleiben. Inzwischen ich hatte mir bereits genug gesehen, sammelte auf der Promenade einige Beisteuern für mich und mein Klösterlein, und sezte meinen Stab weiter, behielt jedoch noch einen wichtigen Plan für meinen Hrn. Schaffner im Hintergrund, nemlich, daß ich zum Vortheil unsers Klösterleins ebenfalls alle Wasser, wie Hr. Struve in Dresden, nachmachen wollte, sogar auch künstliche Mühlwasser, künstliche Grenzwasser, aber nur viel natürlicher, so daß beim Trinken zugleich auch künstliche Zuglüfte und Kunstregen genossen werden könnten. Ja, da man die HauptMinerale selber, nemlich Gold, Silber und Kupfer, durch Papiere vorstellen kann, so muß schlechterdings auch ein Mittel seyn, eben so die mineralischen Bäder in Papieren zu remittiren und umlaufen zu lassen.

Durch die schönsten und üppigsten Fluren näherte ich mich dem berühmten Amtsstädtlein Freudenberg. So wie die spielende Zeit die Karten seit ein paar Jahrhunderten überhaupt närrisch verwirrt und gemischt, und aus dem Lehr- und Nährstand eine allgemeine Faveur- und Triumphfarbe des Wehrstandes gemacht; so sieht man auch andrer Seits immer die prächtigsten Akerwirthschaften in den Stadtmarken, und dagegen wieder die Fabriken, Bräuhäuser und städtischen Lusthäuser vorzugsweise auf dem Land, so daß ich furchte, wenn es in der Art fortgeht, möchten noch die Mäuse ihre Nester auf die Bäume, die Vögel aber in die Keller machen, und es ist vielleicht in dieser bewegten unbeweglichen Zeit die Zeit nicht mehr fern, wo meine gekrönte Preisschrift über die Stallfütterung der Fische, und über das Dressiren der Schaafe zum Haasen fangen in allgemeine Anwendung kommen wird.

Tief unter dem Städtlein liegt die Landschaft Jammerthal, ein Herrschaftsgericht, welches die privilegirte Kegel- und Schützengesellschaft der Stadt, auf ein genommenes gemeinschaftliches Lotterieloos gewonnen, und in der Person ihres Schützenkonigs zu Lehen em-

pfangen hat, wie denn zu hoffen ist, daß mittelst Abstellung der wucherlichen Güterkäufe, nach und nach lieber alle Häuser und Höfe in der Lotterie zur Ausspielung kommen, zuerst wie bei der Frankfurter KlassenLotterie, diesem allgemeinen Korrespondenten von und für Deutschland, in der ersten Klasse, begreifend die Gartenhäuser, Bierschenken, Bauernhöfe, ꝛc. dann in der zweiten, die Rittergüter — in der dritten und vierten, die verschiedenen Bräuhäuser, und endlich, in der fünften und sechsten, die Haupttreffer von ganzen Fürstenthümern und Herzogthümern.

Das Städtlein Freudenberg hat vier Stadtthore, welche aber nur die Sonn- und Feiertage für die Spazierfahrer aufgemacht werden; in der übrigen Woche bedient man sich eines ganz kleinen Einlasses, bei welchem diejenigen, die in den Gukkasten der Stadt hineinsehen wollen, 1 Groschen Guk- und Einlaß-Geld bezahlen. Von solchen Einlässen bin ich überhaupt jederzeit ein großer Freund gewesen, und kann es nicht genug bedauern, daß dieselben in andern größern Städten, z. B. in Nürnberg, Augsburg, ꝛc. abgeschaft worden. Ueberall, meiner Meinung nach, wo man ein Thor zu-

macht, sollte im Voraus immer auch schon für ein Thürlein gesorgt sein, wo man einen doch noch aus besondern Gründen herein, oder hinauslassen kann; bei jedem Fenster ein kleines Gukerlein; bei jeder Wahrheit, bei jeder Regel, ein kleiner Einlaß für eine Nebenbedingung oder Ausnahme, oder eilende Nothlüge; im Ehstand ein kleiner Einlaß für den Liebhaber; bei jeder LiteraturZeitung ein Einlaß für die Antikritik; beim Wechsel ein Einlaß für die Prolongation; beim Strafurtheil ein Einlaß für die Abolition oder Milderung; ein Einlaß nicht nur für Christen, sondern auch für die Juden, weil diese doch auch, wenigstens beinahe, Menschen sind; ein Einlaß für schöne Weiber, schöne Mädchen, meinetwegen auch für die garstigen; aber diese armen Geschöpfe sind ja nicht aus dem Haus zu bringen.

Als ich mich dem Marktplatz näherte, hörte ich, wie eben der Polizeidiener eine verlohrne Sache ausschriee, und bei dem Schluß, der ehrliche Finder werde gebeten u. s. w. sich nicht enthalten konnte, in ein lautes Gelächter auszubrechen, gleichsam als ob er glaubte, daß ein solcher ehrlicher Mann ein rechter Narr seyn müßte, auf dessen Spässe er sich zum voraus

freue. Auf mein Befragen schüzte er jedoch dieses vor, daß er sich nur über den Verstoß des Herrn Stadtschreibers lustig gemacht; die ehrlichen Kinder würden die Sache von selbst bringen, er hätte bloß die unehrlichen bitten lassen sollen. Auf meine weitere Erkundigung nach einem guten Gasthof verwies er mich an den Schild zur Mausfalle, wo ich eben den Kern der ganzen Stadt bei einem patriotischen Tischverein, alle mit glühenden Gesichtern und in schmuken Gewändern sizend traf. Die Veranlassung war, weil bei der allgemeinen Viehausstellung in der Hauptstadt der hiesige StadtOchs das Accessit erhalten. Ich wußte nicht, ob ich als Fremder zu einem solchen Essen zugelassen werden möchte; und fragte, in wiefern es am heutigen Tag ein patriotisches sey? Das Essen, erklärte man mir, sey eigentlich nur 24 kr. werth, weil man aber dem Wirth 2 fl. 42 kr. dafür bezahle, so heiße es ein patriotisches. Der Patriotismus sey wie eine Gevatterschaft, oder ein Hochzeitgeschenk; man müsse sich dabei nicht schimpfen lassen. Ich sah auch schon die Anstalten zu einer Illumination, davon die am Hause des dritten supernumerären Hrn. Stadtoberrichters mit der Innschrift: Dic, cur **hic**?

am meisten zu versprechen schien. Weil aber die gewöhnlichen Illuminationen heut zu Tag gemeiner, als zur Zeit meines frühesten Gedenkens die Stadtlaternen sind; so werden diese nach neuester Art nicht mehr bei Nacht mittelst Lampenfeuers, sondern am hellen Tag, durch eine allgemeine künstliche Verfinsterung, gegeben. Wie es die Leute machen, ist noch ein Geheimniß, das sie sich sehr gut bezahlen lassen.

Das Beste, was man bisher über die merkwürdige ältere Geschichte des Städtleins Freudenberg hat, ist dasjenige, was seiner Zeit in der fünfzigsten Auflage des ConversationsLexikons erscheinen wird. Man ersieht daraus in den Hauptpunkten, daß die Bürger von Freudenberg bald nach der Sündfluth den Anschlag gefaßt, eine Stadt dieses Namens zu bauen. Die Sache ist aber, wie es vor Alters oft bei den besten Anschlägen geschah, jedoch, soviel man vermuthet, ohne Schuld des Herrn Referenten, 300 Jahr lang liegen geblieben, bis dann durch den neugestifteten Bau- und Gewerbverein der Stadt Freudenberg der Plan von neuem hervorgezogen und unverzüglich, in Anwesenheit sämmtlicher Bürgermeister und Stadtverordneten, der Grundstein zur neuen

Stadt gelegt wurde, versteht sich unter nachfolgendem Ball, Nachtmusik und Feuerwerk. Als nun die Stadt, um der Artigkeit gemäß zu allererst das weibliche Geschlecht unterzubringen, mit prächtigen Gebäuden für Englische Fräulein, mit der herrlichsten Promenade einer Jungfernstiege, mit PrinzessinGärten, mit Frauenthoren, Frauenkirchen und Frauenthürmen, mit Töchterschulen, Wittwen- und Schwesterhäusern reichlich hergestellt und eingerichtet worden, kommt unglükseliger Weise, gelegenheitlich einer Amts Reise, ein Neidhammel von RechnungsProbator auf den Umstand, daß bei Ertheilung der Bau Konzession in der Kanzlei nicht der rechte Gradationsstempel gebraucht worden sey, wovon er alsbald dem obersten Rechnungsrath die amtliche Anzeige machte, mit dem Antrag, die Stadt zu confisziren und ihm davon ein Drittheil als Denunziationsgebühr zuzubilligen; wovon sich jedoch die Stadt durch die wohlausgeführte Exceptionem alibi, und durch den Beweis, daß sie zur Zeit des versäumten Gradationsstempels noch nicht gestanden, losgewunden hat, freilich mit großer Mühe, und nachdem sie den Rechnungsprobator zu einiger Entschädigung als Ehrenbürger aufgenommen, dieweil dieser nichts

dafür

dafür konnte, daß es, ihm zum großen Schaden, nicht zur wirklichen Confiskation gekommen.

Man vermuthet, daß die Stadt hierauf Assyrisch, Persisch, Griechisch, Römisch, Gothisch, Arabisch, Hunnisch, Normännisch und Frankogallisch geworden, wiewohl sich aus diesen Zeiten weder die damaligen LokalIntelligenzblätter, noch sonst einige RathsProtokolle und Verordnungen erhalten haben, ausgenommen, daß in den sehr alten Jahrbüchern der Freudenberger Stadtthürmer noch interessante Nachrichten über die bei sämmtlichen Veränderungen veranstalteten Musiken und BürgerAufzüge sich vorgefunden. Schon 300 Jahre vor Christi Geburt hat die Stadt das schnöde Heidenthum verlassen und nach einem, von beiden Seiten sehr lebhaft geführten Schriftenwechsel, das Evangelische Presbyterium angenommen, über welche nüzliche Vorarbeit der Apostel Paulus der Stadt nach der Hand seine große Zufriedenheit in einer eigenen Epistel bezeugt, die aber leider, vermuthlich wegen der damaligen schlechten Postanstalten, verloren, oder wie es in der Ursprache heißen soll, zu Verlust gegangen. Nicht minder, nachdem die Einquartierungen der Völkerwanderung durch die sorg-

fältigsten Peräquationen und Principien, eines Theils die Gothischen und Longobardischen, andern Theils die Hunnischen Prästationen wesentlich ausscheidend, vernarbt und verwachsen waren, benuzte das Städtlein die Zeit der Ruhe, um für alle künftige und unmöglich vorauszusehende Fälle ein Magazin von allen Gattungen der Geseze und Verordnungen anzulegen, und alljährlich fleißig umrühren zu lassen. Sie hatten auch schon einmal, zur Zeit der Kreuzzüge, im Sinn, beim Kaiser Friedrich Barbarossa, dem nemlichen, der izt noch mit seinem langen Bart in Kiefhausen sizt, eine Petition zu einer neuen Konstitution einzureichen, wenn sie unter sich hätten einig werden können, was für eine sie verlangen sollten, eine, wo der Kaiser Barbarossa, wie bisher, die Rechnung selber zu machen hätte, ohne sie, als die Gäste, zu fragen, oder eine solche, wo künftig, nach einer andern Mode, die Rechnung von den Gästen gemacht werden sollte, ohne den Wirth darüber zu fragen. Aus den Freudenberger Archiven, die bei einem allgemeinen Mäusefraß zu Grund gegangen, läßt sich inzwischen darüber keine weitere Nachricht hoffen. Den ältesten Freudenbergern soll es sehr gleichgültig gewesen seyn, in welcher Form man sie habe

regieren wollen, wenn sie sich nur wohl dabei befunden; das hätten sie für den fettesten Braten und die süßeste Brüh dabei gehalten, auf die übrigen beigesteckten Blümlein, Würzkräuter und Lorberblätter aber eben nicht sonderlich viel gehalten. Es hätte auch schon in sehr frühen Zeiten Stände bei ihnen gegeben, nemlich außer den Vorständen und Ausständen, namentlich auch die Rükstände, mit denen man sonst viele Umstände gemacht, die sich aber izt sehr beschwerten, daß sie, als die älteren, von den Ständen der neuern Art verdrängt werden wollten. Sehr gerühmt wird übrigens das neueste LeibeigenschaftsReglement der freien Stadt Freudenberg, wobei man sich ja nicht daran stoßen darf, daß in Freudenberg noch von einer Leibeigenschaft die Rede seyn könne; war doch selbst in der hochgepriesenen Verfassung des herrlichen, treflichen, göttlichen Griechenlands, dessen Wiederauferstehung wir täglich erwarten, die Leibeigenschaft der vorherrschende und alles überschreiende Grundton und das wahrhafte C dur; indem z. B. das IdyllenLand Attika unter 500000 Einwohnern 365000 Leibeigene zählte, unter 10 Menschen beinahe immer 8 Sklaven. Alle Bauern, genannt Theten, alle

Gärtner, Matrosen, Fabrikarbeiter, Bauleute hatten das Glük Sklaven zu seyn. Leibeigenschaft war die Dienstpragmatik aller subalternen Kassen = Büreau = und Comtoir = Beamten, bei denen man die AmtsUntersuchungen und Disciplinarstrafen mittelst Peitsche und Folter handhabte. — Nähmen wir also an, daß wir so glüklich wären, seiner Zeit es noch zu der ächt klassischen griechischen Freiheit zu bringen; so würde etwa eine Provinzialstadt von 15000 Seelen, neben einem Dutzend unbändig reicher Geizhälse oder Schwelger, bis dahin wahrscheinlich meist Jüdischer Religion, noch ungefähr 3000 andere freie, das ist, solche Menschen zählen, die täglich ein paar Zwiebeln, eine Portion Salat und ein halb Dutzend Feigen zu verzehren hätten; alle übrigen 12000 aber, die wir izt in den Bierhäusern und Kugelplätzen Juchhey und Hopsasa schreien hören, wären lumpige, nakigte und hungrige, leibeigene arme Teufel.

Soviel weiß ich, hätt' ich es bis zu einem Mitglied irgend einer Reichs = Land = Stadt = oder Dorfregierung gebracht, ich wäre gewiß recht ein guter Regierer geworden; man siehts aus meinen kleinen Verhältnissen, in meinem Garten, aus meinen Liebhabereien der Nelken,

Tulpen und Aurikelflor, wie ich da immer in allen Töpfen wühle, jeden Stengel knik, zwik, wind und bind, wie ich das Bäumlein heute dorthin, morgen das hieher versetz, wie ich beständig von oben bis unten schneid und stutz, ringel, okulir, copulir, das hundertste auf das tausendste pelz, grab, schab, in die äußersten Winkel meine Visitationsreisen nach den Raupen mache, die Spatzen von der rechten auf die linke, und von der linken auf die rechte Seite jag, die Schneken nicht auf der Schnekenpost, sondern citissime über den Zaun transportir; dem Gärtner und seinen Gesellen keinen Schlaf vergönn, unaufhörlich nach Wasser und Gießkanne schrei, über jedes Gräslein in den Wegen Zeter ruf, und an allen Bäumen rüttle, damit sie fleißiger wachsen sollen. — Doch will ich auch dem Städtlein Freudenberg das Zeugniß nicht versagen, daß es das Ruder in seiner Art noch mit ziemlicher Flinkigkeit führe. Es weis seine Polizei nach denen, von allen Monarchen mit goldenen Balloirkugeln oder Denkmünzen anerkannten, Principien des Herrn Harls operiren zu lassen. — Die Taxen, ohne welche wir das Fleisch, wie die rohen Botekuden hinunterschlukten, ohne zu wissen, was es koste, werden dort nicht allein auf Rind = Kalb = Schaaf =

und Schweinefleisch, sondern auch auf Gäns- und Huhnerfleisch ausgedehnt. Der Uebelstand, daß man alte Hennen theurer als junge verkauft, ist hier am ersten scharfsinnig aufgegriffen, und abgestellt worden. Auch den Nachtheil, der für die menschliche Gesundheit durch den Genuß der Eier von ungesunden Hennen entstehen könnte, hat man nicht unbeachtet gelassen; daher die Bauernweiber zur Verification jederzeit die Hennen lebendig mitbringen, und die Eier auf dem GesundheitsAmt müssen stempeln lassen. Um für mein armes Klösterlein etwas Getraid zu erbetteln, besuchte ich die städtischen VorrathsMagazine, welche von dem Herrn MagazinsInspector Kornwurm und Kastenmesser Schwand auf das treflichste behandelt werden, und da man das Korn aus dem Magazin, wegen der größern Kosten und der etwas mindern Qualität, nothwendig etwas theurer an die Bäker verkauft, so entsteht daraus die gute Folge, daß die Preiße des Brods in den wohlfeilen Zeiten niemals gar zu tief herabsinken. Denn wie man sich durch Abhärtung allmählig an eine strengere Kälte gewöhnt, so wird auch durch ein Höherhalten der Taxen und Preiße der allzugroße Abstand beim eintretenden Fall einer wirklichen Theurung

vermieden. Ja, durch Beibehaltung der höchsten Preiße für immer könnte man der Möglichkeit einer größern Theurung für die Zukunft ganz und gar entgehen; ein Punct, worauf ich aufmerksam zu seyn bitten möchte.

Weil im Jahr 1789. ein sehr empfindlicher Winter war; so werden auf den Fall, daß wieder ein solcher eintreten sollte, zum Voraus izt schon alle Tage, Sommer und Winter, auf dem geräumigen Rathhaus einige Zimmer geheizt und unter Verschluß gehalten, um sie zur Zeit der Noth den Leuten zur Erwärmung gegen eine unbedeutende Abgabe zu öfnen. Um auch das, im ehemaligen Lokal der Folterkammer hergerichtete, Quartieramt bei izigen Friedenszeiten nicht ganz unbenüzt zu lassen, ist dasselbe in ein QuartierAmt für die Gedanken umgewandelt worden. Denn da bekanntlich nichts verdrüßlicher ist, als wenn man jemand nicht auf die rechten Gedanken bringen kann, oder wenn sich umgekehrt jemand beschwerliche, böse Gedanken nicht aus dem Kopf schlagen kann, so ist jezt dafür gesorgt, daß einem jeden Kopf so viel gute Gedanken, als er nach Verhältniß des Platzes tragen kann, z. B. patriotische, einquartiert, andere aber, z. B. wider-

spenstige, schreiende, rumorende, ausquartiert werden, auf eine sehr einfache Weise, indem man nemlich den Hausbesitzer selber in ein anderes kleineres und stilles Quartier bringt. Um die HandelsBilanz genau zu controlliren, hat das Städtlein für die Handelsleute nur zwei seiner Thore bestimmt; das Morgenthor, durch welche alle Sachen importirt, und das Abendthor, durch welche sie exportirt werden. Vermuthet nun das BürgermeisterAmt aus den samstägigen ThorAbschlüssen, daß im Lauf der Wochen mehr Sachen herein= als herausgefahren worden, so wird alsbald am nächsten Mondstag, um halb 9. Uhr in der Früh, das EingangsThor so lange gesperrt, bis dasjenige, was zu viel hereingekommen, wieder beim andern Thor herausgegangen ist. Damals gerade kamen freilich zwei einzelne Bürger dadurch in große Verlegenheit, als Einem derselben von einem ostindischen Vetter eine Erbschaft von 300000 Thaler, und dem andern das unbegehrt zugesandte große LotterieLoos von Frankfurt angefallen, welche absolut nicht eher zur Stadt wollten hereingelassen werden, bis aus der Bilanz erwiesen worden, daß zuvor auch eben so viel wieder hinausgegangen. Weil aber diese beiden Manner in dem Cirkular des polytechni=

schen UnterschreibVereins dem Genuß aller ausländischen Artikel ohnedem entsagt, so haben sie sich der beiden VermögensUnfälle freiwillig begeben, besonders hat der Eine an den Frankfurter Collecteur, der ihm so unverschämter Weise den Haupttreffer hat aufdringen wollen, einen ganz impertinenten Brief geschrieben. Man konnte überhaupt das ganze in unserer Zeit so glüklich erfundene CommerzialSystem nicht sinnreicher vorstellen, als wie es an den Freudenberger Schlagbäumen durch das Bild einer brütenden Henne geschehen, die nur ganz kleine Körner und Würmer durch den Kropf importirt, dafür aber große, große Eier exportirt. Solche Nationen freilich, die nicht wissen, wie sie mit ihrem Geld umgehen sollen, und es gleichsam zum Fenster hinaus im fremde Länder werfen, verdienen nichts anders, als daß man sie pro prodigo erklärt, und unter Curatel sezt.

Als ich von der Treppe des Rathhauses heruntersteigen wollte, begegnete mir mein Barbier, den sie in die Gerichtsstube schleppten, weil er für seine Ehehälfte im Jahr 1804. einen seidenen Mantel aus einem WaarenGewölbe auf Borg erhandelt, und bisher noch immer nicht bezahlt habe. Ich drängte mich mit in die

Gerichtsstube hinein, verlangte die unverzügliche Erledigung des Barbiers, und fragte die Herren Amtsrichter, ob sie denn in solchen Fällen so unchristlich wären, nicht an den heil. Waltherus zu denken? und weil sie davon kein Wort zu wissen schienen, so erzählte ich ihnen: Dieser heil. Waltherus hätte auch die üble Gewohnheit gehabt, als ein müssiger Mensch in allen Läden herumzuspazieren, alles zu begaffen, hier das, dort jenes einzukaufen, hernach, seinen Geldbeutel ängstlich in allen Taschen suchend, sich über dessen Vergessen zu entschuldigen, und sich gefälligst auf die und die bestimmte Stunde, in die und die HausNummer, einen quittirten Conto auszubitten; worauf dann, kaum daß er mit der Waare aus dem Laden hinausgegangen, eine andere unbekannte Erscheinung hereingetreten, mit einem liebreichen Lächeln sich nach der Schuldpost erkundigt, und immer alles zu Heller und Pfenning auf das holdseligste bezahlt. Als nun nach vielen Jahren der belobte heil. Waltherus gleichwohl in sich gegangen, über dieses leichtsinnige Leben auf Puff sich heftig betrübt, und seinem Herrn Beichtvater eine große Summe baaren Geldes eingehändigt, um alle Posten in der Stille abzumachen; so hat sich dieser nicht wenig ver-

wundert, als er in allen Läden vernommen, wie alsbald nach dem Einkauf immer ein schöner Jüngling herbeigekommen, und alles getreulich bezahlt habe; woraus der Beichtvater unschwer entnommen, daß es der SchutzEngel des heiligen Waltherus gewesen, für den derselbe jederzeit eine absonderliche Verehrung bezeugt, und wofür sich jener wiederum also himmlisch dankbar bewiesen. Hierauf fragte ich den Barbier, ob Er denn nicht auch einige SchutzEngel sich zur besondern Verehrung auserwählt, der mir antwortete: „ausser seinen unsichtbaren SchutzEngeln habe er auf alle Fälle noch diese, ihm von der löblichen Polizei beigegebenen, sichtbaren SchutzEngel; hoffe daher, daß vor der Hand diese, wenigstens einstweilen, für ihn bezahlten. Die Herren Polizeidiener hatten aber nichts eiliger zu thun, als hiewider kräftigst zu protestiren, liefen über Hals und Kopf davon, und so befand sich mein armer, mir ewig dankbarer, Barbier wieder frei.

Bestimmter und mehr ins Leben greifend, als anderswo, sind die Bekanntmachungen im Freudenberger Wochenblatt, z. B. „zu Vermeidung aller Collision zeige ich hiemit an, daß ich mich in ein Liebesverständniß, eine Eheverbindung

mit Jungfer, Fräulein, u. s. w. eingelassen; daß ich mich in meinem Ehestand mit Herrn — associirt habe, jedoch unter Beibehaltung meiner Firma, u. s. w. Die Mongolen, bekanntlich Barbaren, die auch nichts von Advokaten, besonders aber nichts von Appellationen wissen wollen, gleichsam als wenn in der Justiz, wie sonst im gemeinen Leben, ebenfalls die ersten Einfälle die gescheidesten wären, leiden nicht, daß man vor drei Menschenaltern den Namen eines Verstorbenen nenne. Nehm' ich da den Fall, wofür uns Gott bewahr', daß wir mongolisch würden, so dürfte das nicht geringe Entschädigungskosten geben für die Nekrologen, für die Ehrenmeldungen im Nürnberger Correspondenten, und die zahlreichen, izt in der Arbeit begriffenen Monumente. Doch geschieht auf der andern Seite bei uns der Sache vielleicht auch zu viel. Der Jammer von und für Deutschland, wenn irgendwo ein Gräslein verwelkt, ist fast zu groß, besonders bei Leuten von 70 und 80 Jahren, wo solche Anzeiger oft vor Verwunderung gar nicht zu sich kommen können, daß man in diesen Jahren auch schon sterben müsse. Ich wollt' freilich, mein Leben wär' ein böser Prozeß, so dauerte es länger, und müßt' es mir ordentlich zugemessen werden,

so möcht' ich's lieber nach der Bairischen Ellen, die lang ist, als nach dem Biermaas, dem kleinen, zugetheilt erhalten, und oft denk' ich, wenn es heißt: ei, wie Sie Sich verewigen! gescheidter wär's, ich könnte mich verjüngern. Ewig, das ist ja noch älter! Fünfzig Jahr Leben, meines Ermessens, wär' aber doch genug für jeden; doch weniger auch nicht, weil man zu Abtragung seiner Kapitalien an den neuesten Kreditverein einen solchen Zeitraum allermindestens nöthig hat. Ueberhaupt hab' ich erst bei Entwiklung dieser Credit- und Heimzalungs-Plane bemerkt, welch' übertriebene Bezahlungen wir schon von der frühesten Kindheit her zu machen haben. Berechne ich, was der Pfarrer für meine Taufe, der Schullehrer für meine Schulgelder und PrügelDispensationen erhalten, und füge dazu nur 50 Jahre Zins auf Zinsen; so kommt eine ganz erschrekliche Summe heraus; und ich wäre fast geneigt, sie denen Herren abzufordern, die mich so übers Ohr gehauen. Das einzige möcht' ich noch bei dem fünfzigjährigen Lebensabtrag bemerken, daß man es natürlich mit dem Frauenzimmer dabei so genau nicht zu nehmen habe; sind sie doch selbst in der Angabe ihres Alters nicht gar so ängstlich, vermög' ihres Rechts, vom Alter kei-

nen Gebrauch zu machen, welches wir Juristen das Privilegium non usus nennen. Wer überhaupt will uns denn verwehren, unser strenges Recht, statt es mit einer Verjährung von 30, 50 und mehr Jahren zu behaupten, im Bewußtsein der guten Sache, und aus Vorsicht, um sich nicht einen schweren Beweis aufzuladen, bloß durch einen Besitz von 10 oder 20 Jahren her zu rechtfertigen? Ich hoffe aber auf eine Zeit, wo man über den Tod gar nicht mehr klagt; sintemal wir schuldig sind, zu glauben, daß ihm sein Stachel benommen sey. Im Gegentheil, nichts ist süßer als das Sterben; Sterben ist ein wahrer Gewinn, so bald man dem Wörtlein nur seine stachliche Schnauze mit seinem leidigen St! St! benimmt, und dann bloß das veredelte Erben! zurükbehält; Erben! welches gewiß eine reine, eine himmlische Freude ist, weil man uns auch als Erben des Himmelreichs darauf vertröstet; und so verwandeln sich auf diesem Erdenrund, wo nichts ganz vergeht, die irdischen Reste eines Erblichenen in seine erblichen Reste. Woher kommt es übrigens, daß man auch in den Freudenberger Wochenblättern auf hundert Todesfälle an Lungenentzündungen, Brust- Hirn- Hals- und Darmentzündungen, nie ei-

nen einzigen Fall liest von einer HerzEntzündung? Daher, glaub' ich, weil der Mensch unaufhörlich nach langem Leben, Reichthum und Ehre schnappt, pustet, tobt, schlukt und hinunterwürgt; sein Herz aber schont er; es geht ihm nichts zu Herzen und er läßt sich nichts zu Herzen gehen; er schreit, wenn man ihm an das Herz greift, als obs seine schwache Seite wär', und schwindlich wirds auch mir, wenn mich jemand herzen will, sollt's auch eine alte Jungfer seyn, von der ich doch wissen kann, daß sie noch niemand umgebracht habe, sonst hätte man sie ja nicht so lange leben lassen.

In ihren Schulstunden richten sich die Freudenberger Lehrer nicht nach der betrüglichen Stadtuhr, sondern genau nach dem Hirten, und ohne den groben Schrot der 16löthigen Stunden in 12löthige Dreiviertelstunden auszumünzen. Doch wird behauptet, daß die Kinder vor diesem weit mehr Schulstunden, aber weniger Lehrmeister gehabt, nemlich 24 Stunden alle Tag, durch die beständige Aufsicht der Eltern selbst; ohne diese bedünken mich selbst 36 Stunden alle Tag zu wenig, und auch zwei Stunden nur des Tags unnüz und allzuviel. Ein besonderer Unfall ereignete sich dadurch, daß

die Irrenhausverwaltung zu Freudenberg, in der Meinung, den Narren fehle es blos an der gesunden Vernunft, welchem Uebel durch einen populären Vortrag der Logik abgeholfen werden könne, dem obersten Disputirmeister der Stadtschule den amtlichen Auftrag gegeben, im Irrenhaus die jederzeit neueste ModeLogik vorzutragen; wo aber der Disputirmeister durch die ungewohnte Gesellschaft, und bei seiner außerordentlichen Anstrengung, bald darauf selbst ein Narr geworden, im Ganzen jedoch ein unschuldiger, weil seine Schriften kein Mensch hat verstehen können.

Die Mauthhallen fand ich ganz vollgestopft von vorräthigem Salz, einem Artikel, wie sie mir klagten, der im Städtlein Freudenberg gar nicht abgehen wolle. Einige behälfen sich auf ihre ganze Lebenszeit mit einem einzigen Körnlein Salz, Granum salis, die Meisten hätten nicht einmal so viel. Mit diesem Artikel müsse man schlechterdings ausser Lands. Das Städtlein sey auch von verschiedenen Seiten mit einigen Trojanischen Pferden beschenkt worden, weil man aber nicht recht wußte, was darin steke, so habe man erst angefragt, ob man sie

her-

herein lassen solle. Außerdem sah man auf dortiger Halle recht artige, zur Versendung bereit liegende Artikel, z. E. Fallhüte für schwindliche Männer auf hohen Posten, für Sängerinnen, Papierhändler; Nußknaker, um die Räthsel und Charaden in den Tageblättern aufzuknaken, am Stiel mit einer Art feinen Zänglein, um die mangelhaften Reime und Spitzen der seyn sollenden Sinngedichte damit zu feilen und zusammenzuzwiken. Das merkwürdigste schien mir aber ein Mensch, der schon seit hundert Jahren, weil sich niemand gemeldet, auf dieser Mauthalle plombirt und in einen Hopfensak eingenäht liegen geblieben, den sie eben aus seinen Bindfäden herausgeschnitten. Dieser Mann, ausgenommen daß er zu des Mautners Fräulein Tochter Jungfer Mautnerin sagte, bewies sich übrigens in seinen andern Urtheilen und Reden so verständig, daß ich mich ordentlich darüber ärgerte, wie wir, um eine Zeit von hundert Jahren weiter vorgerükt, nicht verhältnißmäßig um eben so viel mehr gelernt; im Gegentheil kamen wir ihm sehr überschnappt und altklug vor. Allein die Sache nahm doch eine sehr schlimme Wendung, als sich entdekte, daß der plombirte Herr, gleichsam somnambulirend

und mittelst einer magnetischen Annäherung, während dieser hundert Jahre eine Menge Kaffee- und Zukerfässer angebohrt. Er wurde darüber, nach der Freudenberger HalsGerichtsordnung, die für jedes Verbrechen ein gewisses Zoll- und Ellenmaas hat, in Anklagestand versezt, wo sich dann befunden, daß der KaffeeDiebstahl auf Eine, und der ZukerDiebstahl auf anderthalb Ellen vier Zoll sich berechnete; damit wär's ihm, da er 6 Fuß hoch gewesen, noch nicht ganz bis an den Hals gegangen, allein da unglüklicher Weise hinzukam, daß er auch noch einen Korb Franzbranntwein dazu ausgesogen, ein Verbrechen, in der HalsGerichtsordnung zu Dreiviertel Ellen angeschlagen, so gieng die Länge der Verbrechen weit über sein Körpermaas hinweg, und fiel das Urtheil auf die TodesStrafe aus. Nur war es sehr unangenehm, daß man eben damals den Scharfrichter beschuldigte, kurz hintereinander seinen eigenen Kopf so verlohren zu haben, daß er nicht einmal den Kopf der ihm überlieferten drei Delinquenten zu finden vermocht, sondern sie mit seinem Schwert tief in die SchulterBlätter gehauen hätte, welches aber der Scharfrichter damit entschuldigte, daß ihm die armen Sünder durch ihr eigenes ungeschiktes Zuken,

das als eine Amtswidersezlichkeit noch eine besondere Strafe verdiene, selber hineingefahren wären. Außerdem, meine Herren, sprach er, ist noch ein Umstand zu meiner gänzlichen Rechtfertigung wohl zu berüksichtigen. In der izigen Welt sind bereits alle Köpfe verrükt; es ist also unmöglich, wenn wir nach unsern alten Regeln darein hauen, sie zu treffen, und ich bin versucht, es höherer Prüfung heimzugeben, ob es nicht besser wäre, den Kopf der Delinquenten, den verrükten, künftig ganz aus dem Spiel zu lassen; ihn nicht deutschmanierisch herabzuhauen, nicht schwedisch abzuhaken, nicht franzmännisch mit einem Hängbeil abzuknaken, nicht auf jüdisch zu schechten, und nicht schweinisch zu stechen, noch vielweniger den armen Sünder, einen nicht militärischen, zu erschießen, oder einen siegelmäßigen zu hängen; sondern, wie ich bei diesem plombirten und einballotirten Zukerfresser alsbald versuchen will, ihn bei gegenwärtigem allgemeinem Freischießen und Kegelschieben, als den größten und mittelsten Kegel aufzustellen, und mit einer eisernen KanonenKugel ihm so zwischen die Füße und Schenkel zu fahren, daß er mit allen Neunen pumps darnieder stürzen, und mir des Aufsezers gehorsamste und laut-

schallende Gratulation nicht ermangeln soll. Ueber diesen Vorschlag wurden sämtliche Gerichtshöfe, einige ausgezeichnete Blut- und Bannrichter, einige Anatomen und Prosectoren, einige Gelehrte und Journalisten, und einige Universitäten, besonders die von Kasan und Peking, vernommen, wovon aber leztere das Bauch-Aufschneiden, als einen dritten Ausweg in Antrag gebracht, und überhaupt das Kopfabhauen nicht ganz verwerfen wollte, wenn man, wie bei Kopfsteuern, die bessere Klasse der Köpfe schonen, und das Abhauen, wenigstens mit dem dritten Streich, wie bei Auctionen, das ist, zum dritten- und leztenmal, gelten lassen wollte. Die Delinquenten, die wohl ihre eigenen Mord-Instrumente auch nicht so zart gebraucht, reißten nicht auf ExtraPost, und hätten sich im Gegentheil auch nicht viel zu beschweren, wenn ihnen der Züchtiger statt Einem Hieb, mit drei vorspannen wolle; den Gerichten seyen überall drei Fristen zu ertheilen gestattet, warum denn nicht auch dem Nachrichter? In Erwägung all' dieser Gründe wurde beschlossen, vor der Hand und provisorisch, eine solche vorgeschlagene Prob-Hinrichtung auf dem Kugelplatz an dem Zuker Fresser veranstalten und darüber Protokoll und Bericht einschicken zu lassen. Eine unübersehbare

Menge, für welche aus dem herrschaftlichen Bräuhaus das Bier herbeigefahren wurde, fand sich zur bestimmten Tagesfahrt auf der Kegel Bahn ein; dem armen Sünder in der Mitte der Keule wurde die Urgicht verlesen, vom Kegelbuben der Stab gebrochen, von allen Anwesenden Wetten gesezt, bis sich endlich die fürchterliche SchiksalsKugel donnernd auf dem Brett aufwarf, brausend durch den Sand wühlte und — o Himmel — auch hier einen Pudel machte. Das wüthend aufgereizte Volk hätte beinahe den Scharfrichter zerrissen, als es den armen Sünder noch ungetroffen und fest über die anderen Keule herausschauen sah. Weil aber natürlich ein zweiter Schub ohne frischen Saz nicht erlaubt war, und diejenigen, die auf alle neun gewettet, sich aus dem Staub gemacht, so wurde im Weg der Gnade die verfehlte Strafe dahin abgeändert, daß der ZukerFresser bei Wasser und Brod so lange zum KegelAufsezen verurtheilt seyn solle, bis er aus dem Ueberverdienst seiner KegelKreuzer ein anständiges privilegirtes Wirths- und Bräuhaus, mit einigen darein zu vererbenden PatrimonialGerichten, sich anzuschaffen im Stand seyn werde. Künftighin sollte aber kein neuer Scharfrichter oder Anfänger zum Kopfabhauen zugelassen werden,

bevor er nicht nachgewiesen, daß, eh' er das erstemal den schwierigen Versuch des Kopfabhauens wage, er vorher schon wenigstens drei andere Köpfe, genügend oder nothdürftig, weggeputzt, und müßten, bis sich dergleichen Leute jederzeit vorfänden, die Verurtheilten einsweilen als Aspiranten vorgemerkt, und in der sie treffenden Ordnung einberufen werden.

Mir selber wollt' es bei allem diesem scheinen, es sollte in solchen Fällen doch wahrhaftig auf ein paar Hiebe mehr oder weniger nicht ankommen; die Sache ist aber, wie ich gehört, nur durch den bösen Willen gewisser geschäftiger Leute im Städtlein Freudenberg aufgerührt worden, die man die Sylbenstecher nennt. Diese haben sich in eine eigene Zunft und Lade vereinigt, wo sie, an festgesetzten Tagen, zwar nicht, wie die alten Ritter mit dem Speer auf die Lindwürmer, aber mit Art einer Spiknadel, ein Ringelrennen und Stechen halten, jedoch in der Art, daß sie mit ihrer Nadel nirgends tief in die Sache selber eindringen und blutig machen dürfen, welches wider die Gesetze der Ehre wäre, sondern nur mit Ritzen auf die bloße Haut der leeren Worte und Sylben. Die Kunst ihrer Uebungen besteht

hauptsächlich darin, die Wörter in die Luft zu werfen, sie wieder aufzufangen, und also umzudrehen und auf den Kopf zu stellen, daß ein Ding jederzeit in einer solchen Größe oder Winzigkeit, in einer so unnatürlichen Deutung oder Absicht dasteht, an welche derjenige, welcher das Wort zuerst auf den Turnierplatz gebracht, gar nicht von fern gedacht; es ist die Kunst, jede Sache auf eine andere, jedoch nicht auf der Kehrseite, sondern auf der verkehrten, darzustellen, aus allen Eiern den Dotter herauszublasen, dafür ein Bokshaar hineinzusteken, und sodann diese Schein-Eier und leeren Schaalen, unter wechselseitigen künstlichen Verbeugungen, als kostbare Geschenke, Ehrensolde und Pfänder sich zuzuwerfen. Da die Zunft eben am SylvesterAbend ihren Jahrstag hielt, und ich mich erbot, als Karthäuser dabei die Messe zu lesen, so erwarb ich mir dadurch eine Einladung, zu der kurzen Vorrede ihrer Zunftverhandlungen, und dem großen Haupttext der Mahlzeit. Das Wahrzeichen der Brüder unter sich war ein selbstzufriedenes gefälliges Lächeln, ihr Sinnbild ein Storch, wie er mit seinem langen Schnabel Müken, und, wenn er sie haben kann, auch Bienen frißt; denn dieser hochbeinigte Vogel scheint sich unter allen lebendigen Ge-

schöpfen am besten auf die Satyre zu verstehen; er scheut den Stachel nicht, sobald er, wie bei den verschlukten Bienen, mit einer gewissen Süßigkeit verbunden ist; — Spott ertragen zu können, ist eine übermenschliche, eine göttliche Eigenschaft; daher dem Momus unter den Göttern unverhindert sein Stuhl und Ehrensitz geblieben; käm' er aber herab auf diese Welt, so dürft' er nur gefaßt seyn, sich alle Tag auf Pistolen zu schießen; denn mit Pistolen, obwohl sie den Spaß vertreiben, ist selber keiner zu treiben; doch hat der Witz vor der Pistole noch dieses voraus, wenn er will, trift er allemal, bei der Pistole kommt es aber doch noch darauf an.

Der Zunftmeister der Sylbenstecher eröfnete seine Festrede mit dem Ausdruk des Bedauerns, daß der edle SylvesterAbend nicht mehr, wie sonst, in traulichen Freundesvereinen, mit gastlichem Becher, unter den dargebotenen wichtigsten Erinnerungen, Hofnungen und Erwekungen begangen, sondern, wie bei den Chinesen die Sonnenfinsterniß, mit Trompeten, Cymbeln und Schreien empfangen würde, mit einem bacchantischen Tanzgewirbel und glükwünschendem Evverufen, über welches das neue Jahr, als ein

mitten in der Nacht ankommender Gast, billig erstaunen, das alte quieszirte und pensionirte Jahr aber vor Aerger bersten sollte. Unter allen Tagen des Jahrs mache das NeueJahr den größten Hiatus, weil es maulaufreißend Sachen verspreche, die es nicht halten könne, und dafür GratulationsBanknoten, Billete und Assignate ausstelle, für die kein Mensch einen Heller gebe. Ein SylvesterAbend sey es für Petrus gewesen, als sein Kerker, alle Tage finster, heute herrlich erleuchtet, der Kerkermeister, alle Tage trotzig, heut als ein freundlicher Glückwünschender Bote sich dargestellt, so daß Petrus ausgerufen: Nun bin ich gewiß, mit diesem alten Jahr hat alle Noth ein Ende! nun bin ich gewiß, daß mich ein Engel erlöst. Auf alle Fälle und ganz gewiß; denn wär's der alte Gerichtsdiener gewesen, so hätt' er Trinkgeld, Sitzgeld, Kostgeld, Gerichtsgebühren, und SiegelGelder gefordert; ein Engel nur konnte der seyn, der nichts verlangt. Und was böten nun alle diese Jubel-Sprünge einer erzwungenen SylvesterFreude, wo man sich aus Vergnügen, daß man um ein Jahr älter geworden, gleichsam selber in die Finger beißt, anders dar, als ein Bild der traurigsten Spaltung, eine Versammlung von lustigen Brüdern? aber wo seyen ihre Schwe-

stern? gäb' es denn auch lustige Schwestern? Nein, Gott sey Dank, aber Betschwestern, die sich geduldig dem Himmel ergeben, und denen selbst in ihrem lezten Stündlein noch eine Mußheirath keine Mißheirath wäre.'

Höheres, sprach der Herr Zunftmeister weiter, kann ich jedoch an diesem Tage nichts beginnen, als auf die glänzenden Triumphe hinzudeuten, welche uns in diesem neuen Jahr erwarten. Aus den tiefen Berechnungen unserer diesjährigen Sylbenstechung ist nemlich hervorgegangen, daß die ganze Erde aus einem Flächenraum von 10,000 Millionen Quadratmeilen besteht; was daran etwa noch ermangelte, wird die Thätigkeit unseres RetardatenBüreaus ergänzen, was darüber wäre, haben wir zu einer Allerweltsstiftung bestimmt. Begnügen wir uns aber zum allgemeinen Zweck mit der runden Summe von 10,000 Millionen und bilden daraus lauter wohlgerundete Königreiche, jedes zu 10,000 QuadratMeilen und 30 Millionen Unterthanen; so ergiebt sich daraus, daß diese Welt, statt der geringen Zahl der itzigen Kaiser, Könige und einiger souverainer Fürsten, Platz für 1000 Millionen Königreiche hätte, und daß, wenn diese erledigten Plätze, wie zu hoffen

steht, in diesem Jahr unter die lebenden 100 Millionen Europäer vergeben werden, auf jeden derselben, also auch auf jeden Freudenberger Hausvater, auf jede Freudenberger Hausfrau, auf jedes Kind, ja sogar auf jeden Freudenberger Dienstboten, ein eigenes Königreich kommen wird. Der Gedanke ist zu groß; er erdrückt mich fast. Drei tausend Könige! so viel zählen wir Mitbürger, in Einer Stadt! Ich fürchte nur, unsere Bürgerschaft wird sich nicht anständig genug gegen uns benehmen, und nicht die gebührenden schmeichelhaften Unterwerfungen und Ehrenbezeugungen darzubringen wissen. Wir haben bisher nach unserer spießbürgerlichen Art nur unsere Augen aufgesperrt, um an unsern Mitbürgern die Fehler zu erspüren, nicht aber den Mund, um ihre Vorzüge und Tugenden zu preißen. Wir sind gleichsam mit einer Maulsperr für alles, was groß und edel ist, befangen; die von den Griechen so hoch getriebene Kunst des Schmeichelns, wonach sie selbst die Strafe des Augenausstechens die göttliche Gnade des Kaisers nannten, ist für uns eine verlohrne, wahrscheinlich auf ewig verlohrne Kunst! wie das Glasmahlen und das griechische Feuer auch. Aber wie lange noch soll denn auch bei uns, Uns, den aufgeklärten Europäern,

das Sprüchwort der dummen Chinesen gelten: Niemand sey so dumm, er merke doch die Fehler des andern, und wer auch noch so geistreich sey, überzeuge sich doch nie von seinen eigenen. Ich schließe, indem ich uns, als sämmtlichen künftigen Königen, also izt effective schon wirklichen Kronprinzen, die gebührende unterthänigste Universal- und SimultanAufwartung mache, und darunter, wie sich versteht, mir selbst. Denn

Läßt man sein Glas auf andrer Wohlseyn klingen,
Darf man ein Lebehoch sich selbst auch bringen.

Seit etlichen Jahren her waren dem Städtlein Freudenberg aus seinem Gebiet so viele Güter und Höfe aus der Gant heimgefallen, daß eine sorgfältige und systematisch geordnete Sammlung der öffentlichen Gutsfeilbietungen leicht zu einer vollständigen Topographie des Ländleins hätte dienen können. Da die Stadtobrigkeit nicht mehr wußte, was sie mit all diesen verlassenen Gütern machen sollte, von denen am Tag lag, daß sie nur wegen schlechter und unwissenschaftlicher Behandlung so ins Verderben gekommen, so wurde beschlossen, daß sie alle zusamt dem größten Gelehrten der Stadt

zu einer verständigern ächt landbauwissenschaftlichen Bebauung, Kultivirung und Veredlung, als Mann- Weiber- und Kebsweiber- Reuter- Kunkel- Beutel- und Federrohr-Lehen, in gerader und krummer Abstammung, mit Patrimonial- Matrimonial- und FilialGerichtsbarkeit, jedoch immer nur auf Zeitlebens verliehen werden sollen, unter der Verpflichtung, sich in allen Vorkommenheiten persönlich gegen den wilden Jäger und Hirten gebrauchen zu lassen, und im Krieg gegen den allgemeinen Landesfeind, die Braach, die gehörige Anzahl Pferde, versteht sich, nicht StekenPferde, zu stellen: Anfangs hielt man es im Städtlein so, daß man immer den Aeltesten der Bürgerschaft, sofern er mit einer BürgersTochter verheirathet gewesen, auch als den größten Gelehrten, Rechts und Schriftkundigen hat gelten und im Besitz des Stadtlehens gewähren lassen, bis endlich die herangewachsenen jungen Leute der Stadt, und Liebhaber der alten Kunst, nichts Altes mehr wollten gelten lassen und den bisherigen Herrn gelehrten StadtOberAeltesten veranlaßten, daß er aus Verdruß und Aerger frei resignirte. Weil man nun deutlich gesehen, daß in der Gelehrsamkeit mit dem blosen Alter, wenn man auch in noch so vielen Altersklassen studirt,

schlechterdings nicht auszukommen sey, zumal gegen junge Leute, so wurde die neue verbesserte Einrichtung dahin getroffen, daß künftig der größte Gelehrte jedesmal aus den Höchstbesteuerten gewählt werden soll, zufolge dessen jeder Bewerber um die gelehrte Stelle ein Verzeichniß seines Schaaf- Pferd- und Rindviehstandes einschiken mußte. Hierwider ist zwar eingewendet worden, es sey nicht nothwendig, ja nicht einmal gut, wenn ein Gelehrter reich, und umgekehrt ein Reicher gelehrt sey. Schon tausend Gulden wären für einen Gelehrten zu viel, weil im allgemeinen anerkannt ist, daß diejenigen, die von Hundertsten ins Tausendste kommen, eigentlich dummes Zeug schwätzen; dagegen behaupteten andere, das treflichste Gemählde verfehle seinen Eindruk, wenn es nicht in einem goldenen Rahmen steke. Indessen that es doch auch mit dieser gelehrten Hochmeisters Wahl nach der SteuerListe nicht lange gut, besonders da einigemal mit dem Vermögen auch die Gelehrsamkeit bankerot wurde; und man wählte seither aus den geschäftslosen, pensionirten und quieszirten Dienern des Städtleins, anerwogen, daß überhaupt gelehrte Leute zu den eigentlichen Geschäften nicht sonderlich taugen sollen, also diejenigen, die von öffentlichen Ge-

schäften entfernt worden sind, die Vermuthung für sich haben, daß sie solche seyen, welche von der Gelehrsamkeit ihren guten Strich aus der Pfanne davon getragen. Der Zufall begünstigte mich, daß ich bei meinem Aufenthalt in Freudenberg gerade einer solchen gelehrten Hochmeisters Wahl bei wohnen konnte, die auf den berühmten Herrn Magister Hans Peterle fiel. Seine glänzenden Werke sind als Fixstern erster Größe verzeichnet in Meusels Gelehrten Lexikon, diesem wahrhaften Prob- und Adelsbuch der Gelehrten, wo es nicht genügt, daß ich mich als Ritter angeb' und hab nicht einmal einen Gaul, sondern wo der scharfsichtige Censor sagt: Traduc Equum; zeig mir dein Pferd, ob du eines hast, oder welches? deine Hengste in der Englischen, deine Normänner und Limosiner in der Französischen Sprache; deine spanischen Rosinanten, und welsche Mäuler; deine närrischen Polaken; deine boshaften bissigen Moldauer; deine diken, runden, schweren Systeme und Hauptwerke, als deine Holsteiner und Meklenburger; deine politische, polemische Kolleref; deine oratorisch- rhetorisch- philosophischen Bauchdämpfer; deine kleinen Eselein, wenn du welche hast, in deinen Disputationen, Flugschriften, Taschenbüchern; und wo pflegst du

deine Rosse einzustellen? in der Leipziger, in der Frankfurter, in der Nürnberger Messe? oder hat sie dir ein nachdrukender Pferdedieb gestohlen?—

Auf alles dieses hätte Herr Magister Hans Peterle gar wohl Auskunft zu ertheilen vermogt, und hat sie mir auch reichlich gegeben, als ich ihm zur erlangten Wahl meine herzlichsten Glükwünsche in 6 blauen Charaden (d. i. auf blaugeglättetem Velin), in 6 gelben Sonnetten, 6 grünen Räthseln und 6 rothen Chronodistichen überreichte. Jezt, da ich ein alter Mann werde, bin ich freilich an sich schon schwindlich, aber nicht sowohl auf Bergen, als vielmehr über unserer deutschen steilen Gelehrsamkeit, und selbst auf den Flächen derselben, durch welche sich allenthalben die feinsten ausgesponnenen Fäden unseres gelehrten alten WeiberSommers ziehen. Nachdem ich mich von den ersten Pulsen meiner schuldigen verehrungsvollen Erstaunung erholt, bat ich meinen Gönner, ein dargebrachtes, prächtig in goldene Reife gebundenes, und mit Böhmischen Steinen beseztes, ihm von mir ehrerbietigst gewidmetes Buch, wohlwollend anzunehmen. Er besah es auch wirklich wohlgefällig, fragte, ob die Steine gut wären? und was der Inhalt des Buches selber sey? Als

ich

ich ihm nun dasselbe als eine Uebersezung aus einer etwas wäßerigen in eine etwas trokene Sprache bezeichnete, erwiederte er: Ich muß Eurer Ehrwürden gestehen, daß ich ein gewisses Vorurtheil hege in Ansehung aller Uebersezungen, die sowohl von jungen Leuten, als auch von solchen herrühren, die noch im Gebrauch ihrer gesunden Knochen sind. Der wahre, von der Natur erkießte Uebersezer, muß lahm seyn; denn ein solcher nur gewährt uns die Sicherheit, daß er nichts überhüpfen und überspringen, vielmehr sich ängstlich an jedem Wort, gleichsam wie an seiner unentbehrlichen Krüke, halten werde. Ein Uebersezer gleicht einer Sonnen Uhr, die uns von dem Licht und Feuer der Sonne einen kleinen Begriff durch ihren langschweifigen blechernen Schnabel zu geben vermeint. Man sollte alle Uebersezungen der Alten verbieten, sintemal sie nichts anders sind, als betrügliche Surrogate, matte Bilder einer Blendlaterne auf die rauhe Wand, stiere, steife Klöze von Wachsfiguren, vor denen man erschreken und sich wundern muß, daß der vorgestellte bewunderte Mann also soll ausgesehen haben. Noch mehr schüttelte der Herr Magister seinen Kopf über die vorgedrukte zahlreiche Liste von

Pränumeranten und zeigte sich wahrhaft als einen ganz verknöcherten, zweimal gebakenen, und im Rauch gedörrten Menschen, der allen Glauben an die Welt verloren, und die Pränumeranten als unverbesserliche Thoren schildern wollte, während ich Gottlob doch noch ganze Länder von Pränumeranten, auf ganz kleine Flugschriften, wie z. B. die Steuerbüchlein, kenne, welche von den Herren SteuerEinnehmern, als Verlegern, aller Orten hin versendet und jede Oster- und MichälisMesse mit frischen Zusäzen und Anmerkungen vermehrt werden; ja während der arme Buchhändler es sich gefallen lassen muß, daß seine versendeten Bücher, samt dem Conto, Jahre lang nicht gelesen, nicht einmal aufgeschnitten werden, hat der SteuerEinnehmer den unbändigen Vortheil; seine Kunden durch exequirende Boten zu zwingen, daß sie die in Umlauf gesezten kleinen Büchlein fleißig lesen, zuweilen auch daraus mit ihm Disputatoria halten. Eben so wenig wollte dieser sonderbare Mann begreifen, warum ich mich auf dem Titel überhaupt lieber gar nicht, oder doch nur mit einem verstellten Namen, in Art eines gelehrten Visirs, statt mit meinem leibhaften, angebohrnen, und zum Theil erst noch zugebohrnen, Namen genannt; ob dieses aus

Eitelkeit, aus Wohldienerei gegen die Karlsbader Beschlüsse, oder wohl gar, er hoffe nicht, aus kindischer Furchtsamkeit vor dem Conzilium Tridentinum geschehen, dessen Beschlüsse in Sessione quarta, de Impressione Librorum, die Herausgabe namenloser Schriften, sogar kirchlich verbotten? Die Perser hätten ihre Kinder nicht eher sehen und sich als deren Väter angeben dürfen, als bis solche 7 Jahr alt gewesen, und es sey daher recht wohl gethan von manchen Verlegern, welche die Manuscripte ihrer Herren Autoren oft 7 Jahre lang liegen ließen, bevor sie ihnen solche, in den Windeln des Drukpapiers, unter die Augen brächten. Ueberhaupt wie viel Gras und Unkraut würde bei einer solchen siebenjährigen Oede und Brachzeit gar nicht zum Wachsthum kommen? und welcher üppige Waizen seiner Zeit dagegen? — Mit wenigen schüchternen Worten vermeinte ich dem Herrn Hochmeister unvermerkt eine leise Berichtigung beizubringen, wenn ich ihn auf den Inhalt meines übersezten Werkes selber aufmerksam machte. Dieses betitelte sich: „Allgemeine papierne Weltgeschichte, oder die Entstehung, allmählige Fortschreitung, und dermalige sittliche und bürgerliche Vervollkommung

des Papiers, und unserer gegenwärtigen papierlichen Lebensverhältnisse," aus archivalischen Quellen, nach den verschiedenen Perioden bearbeitet; nemlich die ersten Stammväter unseres Papiers kamen in der Urperiode aus Egypten, wahrscheinlich zu gleicher Zeit mit den Kindern Israel, und waren Pakpapier; sie gehen aus diesem rohen Zustand unter den Arabern über in blaues ZukerhutPapier, im fünfzehnten Jahrhundert in Drukpapier, unter Kaiser Maximilian in Post- und BriefPapier; seit dem WestphälischenFrieden bis auf unsere Zeiten in KanzleiPapier; durch dessen außerordentliche Uebervölkerung, dem sogar das Patronpapier nicht steuern kann, das Elend des Löschpapiers entstand; durch die neuesten Wiedergeburten sind aber wir, die Leute des neunzehnten Jahrhunderts, in der Periode des Staatspapiers, und haben nunmehr blos auf das Prinzip der Stabilität zu halten, damit es durch keinerlei Umtriebe zu einer Umwälzung derselben in TapetenPapier gelange. Am Ende fügte ich die Anfrage bei, ob es nicht gut wäre, künftig alle Bücher ohne Seitenzahl, und mit einerlei Format, zu druken; da könnte man nach Belieben einem Autor Blätter herausschneiden, andere einschieben, aus lauter ein=

zelnen Blättern wieder ein neues Buch zusammensetzen, und überhaupt mit solchen Blättern in unendlichen Combinationen spielen. Mit Ungedult unterbrach mich Herr Magister Hans Peterle: Alle diese Geschichten sind noch zu früh, Ehrwürden! — ich selbst arbeite izt an einer Vorrede zu einer künftigen allgemeinen Geschichte bis zum Jahr 2440 — worin ich, als Kritiker und aus Gründen der Vernunft, bestreiten werde, daß es jemals eine solche deutsche Reichs = und LehensVerfassung gegeben, wie uns die Herren Moser, Pütter, und dergleichen Schulfüchse haben weißmachen wollen; keinen dreißigjährigen Krieg, denn der wäre ja gar zu unverständig gewesen, also auch keinen angeblichen Westphälischen Frieden, ja nicht einmal einen Kaiser Karl den Großen — den Einige als Helden und Heiligen, andere als einen wahren Napoleon schildern; — der Mittelweg ist, an gar keinen zu glauben. Selbst das Kindermährchen von einem Teufelsbanner Napoleon, an das wir jezt noch glauben, wird bis dahin ausgemärzt seyn. Die Menschen bei ihrer Doppelzüngigkeit und Oberflächlichkeit scheinen mir überhaupt nicht zu Schriftstellern gebohren; weit mehr unbefangenes und instinctmäßig charakterfestes und rein natürliches wäre

zu hoffen, wenn sich dafür andere Geschöpfe entschließen könnten, durch Schriftstellern und Schreiben dasjenige zu ergänzen, was unserer Seits zu wenig geschieht; z. B. die Gänse, mit ihren eigenen Federn, der Esel auf seine eigene unterthänigste Haut, der Bär mit hochdesselben hoher Tatze, Schnepfen und Störche über ihre Züge und Striche, die Spatzen Romanen, der Kukuk Charaden, der Häring Nordpolreisen, der Staar Grammatiken, der Fuchs ein Volksblatt, betitelt der Hühnerfreund, der Laubfrosch Luft- und Wetterbeobachtungen, der Zitterfisch electrisch galvanische Versuche, der Maulwurf ein BergwerksJournal, das Murmelthier ein Oppositionsblatt, der Krebs und die NachtEule VerbesserungsPlane, der Kolibri Frauentaschbücher, das Schwein Kochbücher, der Papagei Uebersetzungen — der Gimpel ModeJournale, der Biber Handbücher der Civilbaukunst, der Borkenkäfer über das Forstwesen. Und wenn alsdann gelehrte Spitze und Pudel zu ihren Policeiblechen noch besondere Ehrenhalsbänder, oder veränderte Hundenamen erhielten, zur Belohnung vor den Kanzleien und Ministerial Büreaus, oder gar in den Pallästen, angehängt würden, welches neue wissenschaftliche, und in der Natur sich äußernde öffentliche Leben,

welches gelehrte Treiben, Jagen, Flattern, Bellen, Miauen, Brummen, Summen, Piken und Beißen, welches geschäftige Springen, Stänglein auf und nieder, würde da entstehen? welche mannichfaltigen Ideen würden nicht dann die Vögel in ihren Nestern ausführen, welche Menge großer Loblieder aus ihren kleinen Kehlen singen, wie überraschend in der Mause die Federn wechseln! Um dagegen den Menschen ihr ungeschiktes Schreiben allmählig abzugewöhnen, sollte man ihnen schon als Kindern, wenn sie mit der Faust ins Maul wollen, etwas an die Hand binden, von Policeiwegen etwas Bitteres daran schmieren, einen ConsumtionsAufschlag auf Schreibmaterialien machen — nach jeder Leipziger BücherMess eine gelehrte Streife anstellen, freiwillige Unterschriften gegen alle fremden Ideen sammeln. Die Königlichen Kassen sollten statt der Steuern alte Ritter Romanen, Komödien und RäuberGeschichten für baares Geld annehmen, und sie zur Einstampfung auf die Papiermühlen schiken, die Bischöffe in ihren FastenMandaten, statt des Fleischessens, das Bücherlesen verbieten; statt der Leihbibliotheken sollte man Leihhäuser errichten, welche an gesunde, mit gutem Appetit versehene Leute, bei denen also kein Sterben zu befahren, auf

Ehrenwort FleischbankBillete für Schinken, Hammelkeulen und Bratwürste austheilten — man sollte zum Abbruch des Bücherlesens die Kanzleistunden vermehren, in den Zirkeln der Honoratioren die Bälle und TheeGesellschaften, die GabelFrühstüke allgemeiner machen — der Jugend noch etwas mehr Lust zum Schlittschuhlaufen und Ringelrennen beibringen; den Professoren, wenn ihnen dennoch die Finger zukten, recht brav Exercitien zum Korrigiren in Baaren werfen, und Absentenlisten in triplo abverlangen; man sollte die zu Nachtstudien mißbrauchten Lichter zu Illuminationen und Nachtmusiken verwenden; allmählich das Buchstabiren in ein Lautiren, das Lautiren in ein maulaufsperrendes Paußiren verwandeln; man könnte, wie bei den armen Leuten bestimmte Holztage gegen HolzleseZettel, auch gegen solche schädliche Zeit- und LeseDiebe beschränkte LeseTage und Lese Zettel einführen; man müßte endlich durchaus unverbesserliche LeseVaganten mittelst Schubs auf die KugelPlätze und BauernKirchweihen liefern; ja man könnte, unter dem Schein besonderer Auszeichnung, Scheuleder vor die Augen einführen.

Vergeblich suchte ich diesen Strom der Rede

damit zu hemmen, daß ich mit der Vorstellung dazwischen trat, wie diese Plane zuverlässig von allen liberalen Journalen, und zum voraus schon von allen LiteraturZeitungen, würden angegriffen werden, und daß ich selbst, als in den ReservLegionen der Rezensenten eingereiht, darwider eingerufen zu werden befürchten müßte. Es wäre möglich, daß nicht einmal die Feldnerische Literaturzeitung in allen Puncten unbedingt auf solche Ansichten einzugehen vermeinte. Herr Magister Peterle schrie: Was LiteraturZeitungen? Ich lass' keine Rezension gelten, als eine solche, die mich in zwölf Blättern hintereinander lobt. Das Urtheil über die gelehrten Werke ist itzt ein Reservat der großen Herren geworden; nisi aves addixissent, wie es beim Livius (I. 36.) heißt, wo ich nicht einen gekrönten Adler, oder andern Wappenvogel, auf einem allerhöchsten Danksagungs- oder Belobungs-Schreiben, oder einer goldenen zugeschikten Medaille weiß, da läßt mein Augurium keine Schrift als gut passiren, und ich werde noch ein gelehrtes Venezianisches goldenes Buch, eine goldene LiteraturZeitung veranlassen, worin nur diejenigen Bücher rezensirt werden sollen, deren Verfasser von den gekrönten Häuptern Handschreiben und goldene Me-

daillen erhalten, obgleich mir hiebei dieses einigermassen eine verzweifelte Schwierigkeit macht, daß eigentlich in Bezug auf die großen Herren alle Bücher verbottene Bücher sind, verbotten nemlich den Herren Autoren, sie einzusenden, eine Sperre mitten im Land, worüber die guten gelehrten Männlein billig nicht wenig erseufzen sollten, wenn sie das herrliche Gold nur von fern blinken sehen, und nicht wissen, wo der schwarze Bok zu finden, durch dessen Vermittlung der bezauberte Schatz zu heben wäre.

Was hab' ich nun von allem diesem Geschwäz mit dem Herrn Magister Peterle? Daher rathe ich den Reisenden, ihre Opferungs- und Weihrauchsvisiten bei dergleichen berühmten Leuten unter Wegs zu lassen. Besser wär's vielleicht, solche große Männer ließen einen hölzernen Klotz vor ihr Thor stellen, worein jeder, der ihnen huldigen will, einen Nagel schlägt. Hängen nun diese Nägel wie ein Bienenschwarm aufeinander, so nagelt sich dadurch von selbst ein Monument heraus, und die Stadt, den Herrn HausEigenthümer selbst mit eingeschlossen, darf kek fragen: Was bedarf es weiter Zeugnisses? oder jeder werf' einem berühm-

ten Mann einen Stein in Garten, oder man schlag' ihm einen Ziegel vom Dach; ich wett' darauf, aus Hochmuth, wenn's ihnen von den Leuten nicht aus gutem Willen geschieht, würden manche ihre Dächer selbst abdeken, so wie der Student dem Landesvater zu Ehren seinen eigenen Hut durchsticht. —

Besser gelang mir's in der Stadt mit einem andern Unternehmen. Weil ich nemlich bemerkte, wie sehr man es izt auf verfeinerte Wolle von KaschimirsZiegen anlegt, die Lana caprina aber nothwendig eine der allerfeinsten seyn muß, weil darüber allenthalben so viel Streit und Zank entsteht, als wenn sie gar des Kaisers Bart selber wär'; so gieng ich alsbald an's Werk, zum Besten meines Klösterlein, aus den von mir eingesammelten Kollekten eine Fabrik von lauter Lana caprina Tüchern, mit Bordüren von KaprisenSpizen und GrillenFlaumen zu errichten, welche jeden KaschimirShwal um so mehr an Köstlichkeit übertreffen, je mehr oft eine einzige schöne Grille oder Kaprise, die ich lediglich nur bei dem schönen Geschlecht ausgesucht, so viel und noch mehr kosten kann, als eine ganze Heerde Spanischer Böke insgesamt. Zum Lokal erkaufte ich mir ein säcularisirtes Luft-

schloß mit einigen dazu gehörigen Böhmischen Dörfern, und säumte nicht, von Freudenberg aus, Reisen ins innere Land zu machen, um für die nothwendigsten Niederlagen und zahlreichen Bestellungen zu sorgen, die jeder Fabrikant leicht findet, wenn er nur Gott vertraut und fleißig sein Credo betet.

Es ist doch eine eigene Sache, daß es auf dem Land keine Städte gibt, und daß der Bauer, in Baiern wenigstens, unter lauter Stiftungen lebt, namentlich Herrnstift, Freistift, Baustift, und doch dabei alles so hoch auf, daß man überall nur von seinem Hofsuß sprechen hört. Wundern muß man nur, sie da noch klagen zu hören; aber wenn es ihnen nicht gut geht, so kommt es sicherlich davon, weil sie täglich mit dem größten StrassenRäuber in der Welt umgehen; denn dieses ist doch ganz gewiß der Pflug, der auf Gottes freiem Feld, an den öffentlichen Straßen, dem armen Land seine Schätze abnimmt, ja recht eigentlich abdrükt und abzwikt, und dem die gottlosen Bauern, mit ihren mörderischen Instrumenten, Mistgabeln, Dreschflegeln, Sensen, Sicheln, Haken und eisernen Zaken überall noch zu Hilf kommen, die Beute holen, verkaufen, und, o! böse Welt,

damit man dieses Wesen dulde, davon vollends gar Zehnten und Schutzgeld geben. Wann wird doch die Zeit kommen, daß man diese Bauern verdientermassen zum Land hinausjagt, und damit zugleich der Klage ein Ende macht, als könnten sie, bei ihrem saubern Handwerk, nicht mehr bestehen. Am meisten verdrießt's mich aber, wenn sie dabei so scheel auf die Juden sehen, als gieng es heut zu Tag nur diesen behaglich. Für diese Haue wüßt' ich wohl einen Stiel. Ihr könntet ja am Ende auch Juden werden, wie nach der Frankfurter Zeitung (Nro. 57.) die Russischen Bauern in Woronesch! Laßt dafür die Juden auf Euren aus der Gant erkauften Höfen als Bauern zappeln und schwitzen, und tränkt's ihnen hernach, als die neue jüdische Ersatzmannschaft, vergeltungsweise so ein, wie Ihr's Euren einquartierten Franzmännischen QuälGeistern, bei dem Gegenbesuch in Frankreich quitt gemacht.

Zu meiner großen Beruhigung fand ich auf meinem Zug durch das Land ganz und gar keine Bettelleute, weil man diese, nach einer vorgefundenen Verordnung des Griechischen Kaisers Nicephorus, in ordentliche Bataillons eingetheilt und bei den reichen Leuten einquartiert, diese

aber, damit die Last ihnen nicht zu schwer falle, angehalten, das Geld hiezu aus kaiserlicher SchatzKammer, zu dem billigen Zins von 20 Prozent, zu entnehmen; wobei denn mit Einem Stein zwei Würfe zu gleicher Zeit geschehen. Etwas wunderseltsames glaubte ich zu sehen, als sie mit ein auf der ParforçeJagd gefangenes Faulthier zeigten, das alle Tage nur drei Schritte höchstens mache. Ich weiß nicht, wie man solch ein Thier als Faulthier zu verunglimpfen meint? Versuch es nur Einer selber, der sich etwa für ein lustiges, geschwindes Engelein hält, wie viele Schritte er täglich dem Ausgang seines ErbProzesses, seiner Sollizitationen, seiner Heiraths = oder Ehescheidungssache, seiner ministeriell versprochenen Anstellung, der wirklichen Vorstellung seiner bei der TheaterIntendantur eingeschikten PreisKomödie, seiner SubscribentenSammlung oder LottoAusspielung, der Ergänzung seiner Schmetterlings = und SchnekenhäuserKabinette, der Anordnung der BilderGalerien, der Bibliothek, u. s. w. gekommen sey, oder kommen möge? und messe, mit seinem Maasstab, anschaulich und handgreiflich, wohin, in welche entsezliche Weite, und schon über und über und drüber hinüber, mit drei Schritt täglich, und 1095. Schritt all:

jährlich er gekommen seyn würde! Wie sehr man überhaupt unvermerkt immer weiter kommt, erfuhr ich auch, als ich bei meiner Reise auf allen Bergen eine Menge Ochsen über meinem Kopf gehen sah, ohne zu wissen woher? und wohin? sie getrieben würden. Es war nemlich; wie man mir erzählte, eine Zeit, wo hier herum alle Ochsen am Berg standen; endlich aber wären sie oben. Am wenigsten fand ich meine Erwartung erfüllt bei den vielen Kanalbauten, denen ich unter Wegs nahe kam, und die sämmtlich schon so vollständig, mit möglichst geringen Kosten, hergestellt waren, daß ich mit dem Finger auf dem Papier von einem Meer zum andern in einem Nu gelangen konnte. Ich hatte mir aber vorgestellt, weil man so viel Lärm davon gemacht, es sey von ganz andere Kanälen die Rede, z. B. von Kanälen zu Aemtern, Lehen, reichen Weibern, einträglichen Geschäften und Missionen, von Kommunikationsbrüken zu viel vermögenden hohen Gönnern, von Goldbahnen neben den Silberflüssen, und ich wäre nicht ungeneigt gewesen, mit ein paar Duzend Karolin zu pränumeriren, wenn mir davon gute Zeichnungen im Aufriß und Durchschnitt wären geliefert worden.

Es wollte mir anfangs gar nicht behagen, als sich mir jemand unvermuthet auf eine Streke Wegs zum Begleiter anbot; er wieß mir, als ich ihm zu meiner Sicherheit seine Beglaubigung abforderte, sein Hausirpatent vor, vermöge dessen er mit alten, aus der Mode gekommenen, Gedanken und Ansichten einen Tausch und Schacherhandel treiben durfte. Er klagte aber sehr, daß er nicht viel absetze, weil sich seit einigen Jahren die meisten Leute mit lauter neuen Modegedanken erst meublirt. Es brauche oft 20 und 30 Jahre, bis ein wohl eingerichtetes Haus solche angeschafte oder ererbte Modegedanken zerreiße. Vor kurzem endlich, Gott sey Dank, hätt' er einige altmodische Gedanken von Jesuiten, Kapuzinern, Schwedenborgen, Jakob Böhme, Hexen, Teufelsbeschwörungen und Excommunikationen um ziemlich guten Preiß wieder abgesezt. Ich gab mir alle Mühe, einen geheimen Gram, den ich auf seiner Stirn laß, zu erforschen und zu mildern, indem ich ihm vorstellte, wie billig jeder Mensch mit seinem Schiksal eine doppelte, aber nicht eine doppellautende, doppelzüngige, durchaus verfälschte Buchhaltung, sondern über das wahre Soll und Haben, was man wirklich genossen, anstellen

sollte,

sollte, woraus sich ergeben würde, daß der liebe Herr Gott allen Mißvergnügten, die ihre Zeche zu theuer fänden, auf dieselbe Art, wie es die Wirthe zu machen pflegen, hintennach noch herausrechnen könnte, daß sie eigentlich noch zu wenig bezahlt. Die meisten Aerger der Menschen seyen wahre PapierZettel und Nußschaalen, hätten eigentlich gar keinen MetallWerth, und empfiengen ihre Geltung erst durch die Einbildung. Wie glüklich, sagt' ich unter andern, ist z. B. heut zu Tag die Kunst, wenn sie es so weit gebracht hat, nach Brod zu gehen, welches izt so wohlfeil ist. Ach! sprechen Sie mir nicht von der Kunst, rief mein Begleiter, izt noch mehr bewegt; denn Sie sehen in mir einen verabschiedeten Schauspieler und Sänger, der in seinem sechs und dreißigsten Jahr schon seine Stimme verloren. Es ist hart, daß in einem Alter, wo andere erst zu Wort, zu Siz und Stimme im Chor und im Rathe kommen, wir arme Sänger die Stimme und damit auch unsern festen Siz schon wieder verlieren; daß, während gewisse Leute genug beziehen, damit sie nur das Maul halten, uns sogar das Wenige noch genommen werden will, weil wir schweigen. Ich erwiederte zwar, daß die Herren doch

wohl manchmal eigensinniger Weise zu viel, und zu früh schwiegen, im Nebel halbjähriger und Jahre langer Urlaube an unserm Horizont verschwänden, und also billig nicht für vaterländische Mitbürger = Landes = und Staatsdiener, sondern für aller Welt Staaten Diener, nicht für Hoffänger, sondern für singende Zugvögel und Luftsänger geachtet würden. Weß Brod ich esse, dessen Lieder billig sollt' ich auch vorzüglich singen. Ach! mein bester Herr, fiel mir der Schauspieler ins Wort, es thut eben gar zu wohl, wenn man, statt immer das ewige Lied eines Dritten, manchmal auch sein eigenes singen kann. Aber ich weiß es schon, wie es die Herren Deutschen meinen; im Sommer sind ihnen die trillernden Lerchen recht angenehm, im Winter ihres Lebens möchten sie sie braten. Wenn es manchen aus ihnen nachgienge, vermehrten sie freilich unsere Gagen, aber nicht mit Geld, sondern mit einem einzigen kleinen MittelBuchstaben, bei dem wir nicht laufen, aber brav zappeln dürften. Alle singende Vögel wandern und ziehen — nur die Katzen bleiben immer und immer in demselben Haus; ist Euch also das Urlaub und Abschied geben so gar zuwider, so macht Euch eine KatzenMusik. Es kommt mir wahrhaftig auch das schon wieder zu lang vor,

was ich mich auf diesem Stük Weg bei Ihnen aufgehalten habe, und so zum Abschied mir die Hand reichend und sein Bündelein schwingend, schlenderte er seinen Weg alsbald weiter, wobei er, aus einem veralteten Stük, sein Quodlibet sumste:

„Die nur Lasten nicht mit tragen,
Nirgend hoffen, stets verzagen,
Alles scheuen und nichts wagen,
Knurrend leere Knochen nagen,
Fremder Noth den Trost versagen,
Statt zu mildern, ärger plagen,
Wunden nur noch tiefer schlagen,
Stumpf für Freude weibisch klagen,
Niemals hören, ewig fragen,
Möcht ich all' bei ihren Kragen
Paken und zum Teufel jagen!

Ja, Teufel jagen! Tra! La! La! rief ich ihm nach. Da hätt' der Kerl auch noch Magen darauf reimen können, wie mir heute früh ein seltsames Ding ist vorgekommen, mit einem Rezept, nicht den Frost aus dem Leib herauszuziehen, sondern ihn hineinzuleiten, auf den ganzen Winter, so daß er einem Auge, Leber und Magen schließt, und nur das Herz, wie in einem warmen Keller, ruhig und lebendig fortschlägt. Etwas vor Pfingsten, mit ein klein

wenig Schweinfett, zieht man den Frost wieder heraus, und der Mensch steht, wie ein neuer frischer Adam da, recht froh, daß ihn die langweiligen WinterAbende, die NeujahrsGratulationen, das Ausziehen am Lichtmeßtermin und das schlechte Winterbier nicht geplagt; selbst dieses war einem solchen Winterschläfer lieb, daß er schon am 18. Oktober eingefroren gewesen, und nichts von den berühmten Bergfeuern und Freudenschüssen dieses Tages vernommen; denn weil er ein halber Franzos gewesen, hätt' er nicht gewußt, welch ein Gesicht dabei zu machen wäre; wie die Römer, unter dem Kaiser Kaligula, welche zu Ehren seines Regierungsvorfahren und Ahnherren, des Kaiser Augustus, die Schlacht bei Actium, unter angedrohter hoher Pön und Ahndung im Unterlassungsfall, aufs Aeußerste feiern mußten, alsbald nach begangenem Fest aber gleichwohl wieder aus dem Grund, daß der geschlagene Antonius ein Vetter des Kaisers gewesen, zur strengsten Verantwortung und Buße gezogen wurden.

Was soll er kosten? rief ich — nemlich ein Hund, der von einem Menschen, in morgenländischer Tracht, an einem gelben Band vorbeigeführt wurde; es war ein Spitz mit Indigo blauen Haaren und purpurfarbenen Pfoten.

Der Führer, nachdem er mich etwas zweifelnd angesehen, ob ich der Mann zum Kaufen wäre? bot ihn mir mit Einem Wort zu 1684 Rthl. Sächsisch, worauf ich ihm erwiederte, dafür könnt' ich mir ia beinahe einen Gaul kaufen, wenigstens ein Fohlen aus einem Bairischen Alpengestütte, das nach dem Protokoll der StändeVersammlung von 1822. nicht viel über 1690 leichte Gulden, nicht schwere Thaler, zu stehen komme. Lächelnd, beinahe etwas mitleidig lächelnd, erklärte mir der Führer, daß ich freilich von solchen alten Kunstseltenheiten nichts verstehen könne. Das sey ein Griechischer Hund, des Alcibiades Leibhund, der nach dem Zeugniß der Griechischen Scribenten nach Sächsischem Valor gerade soviel gekostet. (s. Boeckh Staatshaushalt der Athener.) Einen griechischen Gaul hätte man freilich auch um 68 Thaler, ja einen lebendigen Griechen selber, nemlich einen Sklaven, um 34 Thaler haben können. Das schwerste sey, meint ich aber, zu beweisen, daß dieses wirklich der Hund des Alcibiades gewesen, und izt möglicher Weise noch am Leben seyn könne. Allein, daran sollt ich gar keinen Zweifel haben, versicherte der Führer, denn das wüßten immer die Künstler, die ihre Kostbarkeiten, z. B. Rafaels, Correggios verkauften,

gewiß; und so wie die itzigen Griechen seit kurzem bekanntlich wieder die ganz alten Griechen geworden, so sey auch dieses der alte Hund und kein anderer als des Alcibiades, dem er auf der Ueberfahrt von Athen nach Sizilien entlaufen, in Malta aber von einem türkischen Juden aufgefangen und an einen Engländer verkauft worden, der ihn gestern in einer Wette verloren. Weil ich nun durch meine Sammlungen und Reisen in Fabrikgeschäften bereits einen schönen Stümmel Geld zusammengebracht, so leuchtete mir es ein, daß ich durch den Ankauf des Hundes meine Baarschaft auf die leichteste Art fortbringen, dieselbe recht buchstäblich mobil machen, und in den Umlauf, wenigstens nach Art eines Hundetrotts, setzen könnte; nicht zu gedenken, daß auf diese höchstsinnreiche Weise das Geld zugleich sein eigener bellender Wächter, sein eingefleischter KassenControlleur würde. Der Kauf kam also zu Stand; der Hund wurde mir gegen baare Bezahlung der 1684 Reichsthaler unter herzlicher Gratulation übergeben, und ein langer Weg gieng mir unvermerkt vorüber unter den Bildern des grausamen Frohlokens und der unbändigen Freude, womit meine Hochwürdigen Klosterobern dieses herrliche Natur- und Welthistorische - klassisch - griechische,

und in seiner Art einzige, Alterthum empfangen würden.

Im Nachtquartier traf ich einen sehr beredten und freundlichen Mann an, der mich, wegen seiner mancherlei Instrumente und Formen, auf den Gedanken brachte, ob er mir nicht von meinem Griechischen Spitz Gipsabdrüke für einige Akademien und Musäen machen könnte. Ich irrte mich aber; es war der geschikte Herr Zahnarzt Zänglein, der sich freundschaftlich erbot, mein ganzes unteres Zahnkiefer, das wie ein altes zerstörtes Burgstal aussah, mit den schönsten elfenbeinernen Zähnen wieder zu verpallisadiren und auszuschmüken, so daß ich um zehn Jahr verjüngert da stehen sollte. Zehn Jahr jünger auszusehen ist nun allerdings keine Kleinigkeit; ich bot daher alsbald meinen Rachen dar, um darin nach Herzenslust zu feilen, drüken, zwiken, kneipen, reißen, binden, nieten, hammern, klempern und bürsten zu lassen, bis dann, nach einigen leichten Verblutungen im Zahn= und Lippenfleisch, aus dem aufgesperrten Maul der herrliche neue Verputz herausblikte. Die Nacht brachte ich zwar etwas unruhig, unter einigem Zahnweh, Halsweh und Ohrenstechen zu; die Kraft einer Verjüngung von

zehn Jahren ließ mich aber den unbedeutenden Abgang eines kurzen Nachtschlafs nicht missen.

Am Abend des andern Tags, als ich mit an der Wirthstafel, zu Schonung meines neuen Gebisses, einen Mehlbrei bestellte, und mit gebührendem Lob von dem Meisterwerk meines Zahnwerkes erzählte, nahte sich mir glükwünschend der berühmte Herr Zahndoctor Pelikan und bedauerte nur, daß mir nicht die Gelegenheit geworden, statt elfenbeinerner Zähne, mir nach seiner Methode ein Kiefer aus Seehundsknochen einsetzen zu lassen; ich würde mit demselben, so wie ich izt dastünde, noch um zehn Jahr jünger aussehen. Zehn und noch mal zehn — sind zwanzig Jahr. Fehlt sich nicht! Ich bitte Sie, bester Herr Doctor, bringen Sie mir, so geschwind als möglich, Ihren Seehund ins Maul hinein. Wirklich wurde auch kein Augenblik gesäumt, die vorigen elfenbeinernen Kunstwerke zu zerstören, mit weichem Wachs und gebogenem Draht einen geometrischen Grundriß meines Mauls aufzunehmen, und auf dasselbe das solideste SeehundsGebäude herzustellen.

Allein! wie doch das Glük oft manchen Schlag auf Schlag verfolgt! Des andern Tags,

als ich abermals an der Wirthstafel saß, den Zähnen nach zwar ein leibhafter Seehund, aber so zahm und so weich, daß ichs nicht gewagt hätte, eine Bratwurst durch zu beißen, giebt sich mir als Nachbar ein junger Mann zu erkennen, reisend in Geschäften des Herrn Fonzi, des höchsten Trumpfs und Tarok Ein und Zwanzigers aller andern Zahnkünstler. Er besah meine neuen Zähne, schüttelte den Kopf und versicherte mich, sie wären von einem ganz alten Seehund, würden also nur kurze Zeit dauern, und könnten, da die alten Seehunde öfters an einer Art SchaafRaude litten, mir noch eine sympathetische gefährliche Ansteckung zuziehen; dagegen, wenn ich mich auf seine Zähne von Porzellan einlassen wollte, er mir eine ewige Dauer verbürgen könne, ungerechnet, daß ich noch zehn Jahr jünger aussehen müßte, als gegenwärtig mit diesem schlechten Gebiß. Wieder zehn Jahr jünger, das macht also in allem nun dreißig Jahr. Daran wollen wir uns begnügen, dacht' ich, unterwarf mich unverzüglich der dritten Operation und schüttelte die lezten Spar-Pfennige meiner Reisebörse aus, mit denen, obgleich am unerläßlichen Preiß noch einige Dukaten fehlten, der Zahnkünstler grosmüthig sich begnügte.

In seliger Selbstzufriedenheit über mein liebes Maul = Ich, und meine übrigen wohlgeführten Geschäfte, begann ich iezt meine lezte Tagereise auf das, nur noch etliche Stunden entfernte, Kloster. Vor demselben angelangt rief ich, mit hastigem Griff an der Gloke, den Bruder Portner hervor, der mich gar nicht wieder erkennen wollte, und als ich ihm meinen Namen nannte, verwundernd ausrief: Mein Gott! wie hat Euer Ehrwürden das Terminiren angegriffen. Sie sind um zehn Jahr — älter geworden. Aelter! brummte ich, o du Pinsel! und schritt rasch zum Speiße Zimmer vorwärts, als derselbe Portner verlangte, ich sollte meinen Hund hinausjagen — solche schmuzige Thiere gehörten nicht ins Kloster. Dies brachte mich beinahe außer sich. Was! rief ich, diesen kostbaren Hund aus Griechenland hab' ich für unser Haus um 1684 Thaler erkauft. O daß Gott erbarm! o du armes Klösterlein, schrie der Portner; alle stürzten izt aus ihren Zellen heraus, der P. Schaffner, der Kuchenmeister, der Kellermeister; sie schlugen auf den Hund los, der sich aber zur Wehre sezte, sie verwünschten mich, sie beteten Kyrie Eleyson und Miserere, und schleppten mich in meine Zelle, wo sie mich fest verschlossen.

Des andern Tags wurde ich vor das Kapitel gestellt. Der arme Prior vergoß heiße Zähren über meine Geldverschwendung und den unwillkommenen vierfüßigen neuen Gast. Man holte das Gesetzbuch des Ordens herbei, genannt Mare magnum, und befand aus demselben, daß ich eingemauert werden müßte. Der Maurermeister des Klosters wurde sogleich herbeigerufen, um unverzüglich die Zeichnung einer geschmakvollen altdeutschen Einmauerung nebst Kostenüberschlag zu fertigen, der mit nächster Post an die hochlöbliche KlosterBau = Commission zur Prüfung und Genehmigung eingesendet werden könne. Dem Bräumeister wurde aufgegeben, wegen der vielen Zuschauer beim Bauwesen, und am End' beim Einmauern, sich mit gutem Doppelbier und Münchner Bok wohl zu versehen. Ich aber wurde wieder als Gefangener in meine Zelle zurükgebracht und das arme Thier, der Hund, neben der Gartenmauer an eine Kette gehängt.

Die Einsamkeit ließ mir nur allzuviele Zeit, izt über mein Schiksal ernstlicher nachzudenken. Ich verwünschte meine Thorheit, in meinem Alter mich noch in eine Heirath mit einer jungen Frau verwikelt zu haben, und die noch größere,

da sie mir entlaufen, ihr nachzujagen. Den ganzen Tag schrie ich kläglich: o Konradus! Konradus! o seliger Konradus! bis endlich der Prior zu mir schikte, ich möcht' das Maul halten, und was ich denn von diesem Konradus wolle? und welcher es denn wäre, ob der heilige Conradus Eques, oder der Conradus Episcopus? ich aber schrie nur noch ärger: Nein, ach Nein! Es ist der fromme Konradus, weiland gottseliger Probst im Kloster Marchthal, der sich im Jahr nach Christi Geburt 1273., am Sonntag Judica, von seinen KlosterGeistlichen eidlich hat versprechen lassen, daß sie, wenigstens vor der Hand auf 50 Jahre lang, das weitere werde sich hernach schon geben, allen Anblik, alle Ansprach, allen Angriff irgend eines weiblichen Wesens, gleich der giftigsten Thiere, meiden, fliehen und verabscheuen wollten, sintemal, wie der Schwur gelautet, die Bosheit der Weiber über alle Bosheit gehe, und der ganzen übrigen Welt, ihr Zorn über allen Zorn der Menschen, und das Gift der Ottern und Drachen nicht so grausam und gefährlich sey, als die Liebe des Mannes zum Weibe. Der Pater Prior ließ mich ermahnen, ich sollt' ruhig seyn, in meinem Arrest; sie sollten mir nichts mehr schaden, diese bösen Weiber. Allein

nun wurde ich allmählig so melancholisch, daß ich mich gern umgebracht hätte, wenn nicht einige gelehrte Männer, die sich nicht umgebracht, der Meinung gewesen, der Selbstmord sey eine Feigheit; und wenn man auch zugeben wolle, daß der Selbstmörder doch wenigstens keine Furcht vor dem Tod habe, indem er ihm so kek selber entgegengehe; so zeige er doch eine noch weit schimpflichere Furcht vor dem Leben, vor dem er aus Lebensangst davon laufen wolle. Wer sterben will, wann er nicht muß, oder nicht sterben will, wann er muß, ist in beiden Fällen ein Hasenfuß, sage der jüdische Geschichtschreiber Josephus.

Nach einigen Monaten erst kam der Bauanschlag zu meiner Einmauerung zurük, mit der Ermahnung, daran, wo möglich, eher noch zu ersparen, als etwas zu überschreiten. Mit Schreken bemerkte aber izt der Baumeister, daß während der Ruhezeit meiner Gefangenschaft mein Bauch um die Hälfte diker geworden, und also ein neuer, um die Hälfte erweiterter BauAnschlag mit rechtfertigenden Gründen zur Uebernahme, wenigstens in den nächsten Bau-Etat, einzusenden sey. Der Pater Schaffner, außer sich vor Jammer über diesen neuen Verzug,

und die vermehrten Kosten, sowohl des neuen Bau's als meiner Unterhaltung als Gefangener, der mit Etwas Nüzlichem nicht zu beschäftigen war, verlangte nur zu wissen, ob es denn nicht kürzer und wohlfeiler abgienge, mich allenfalls wieder magerer zu machen? und wie man es etwa ins Werk zu sezen hätte? Da gab ich denn selbst die beste Auskunft dahin ab, daß man mir wieder eine freie Bewegung in Gottes reiner Luft außerhalb den Klostermauern vergönnen, und statt des gar zu mastreichen Biers eine gute Flasche Wein täglich bezalen solle; dagegen ich sub Fide pastorali versprechen mußte, sobald mein Körper wieder von seiner izigen Korpulenz eine rükschreitende Bewegung gemacht, mich zur Einmauerung, worauf ich einstweilen primo loco vorgemerkt bleiben soll, freiwillig selber anzumelden. Diese Frist, was mich noch am meisten freut, giebt mir wohl noch Gelegenheit zu einer neuen Hammelburger Reise, vielleicht der lezten meines Lebens, jedoch ohne mich dadurch im Nothfall noch einer allerlezten zu begeben. Da ich aus guten Gründen den Weg, welchen ich diesmal einzuschlagen gedenke, noch nicht verräthen darf, so bitte ich die Briefe an mich Post restante abzugeben.

Hammelburger Reise.

Achte Fahrt,

oder

meine Begebenheiten

am Hofe des Fürsten Ypsilandi in Griechenland.

Ansbach, 1826.

im Selbstverlag des Verfassers

Karl Heinrich Ritter's von Lang.

Schon wieder auf einer neuen Hammelburger Reise? höre ich meine alte, liebwertheste, für mich sehr besorgte Frau Base fragen. Was wollen Sie damit? — J! nun, es geht mir damit, wie den Bettelmusikanten. Während andere hochstudierte und überfeine Herren schreien, hinaus! und hört auf! werfen andere lustige Brüder ihre Zwanziger hin und rufen: Noch ein solches, und dann das und das, und tanzen noch dazu; wobei ich wünschen will, daß die liebwertheste Frau Base nicht möge sitzen bleiben.

Die Musen stechen am ärgsten vor ihrem End; darum meyn' ich, sollte man auch vorzugsweise die alten Leute zum Satyrenschreiben verwenden und ihnen gestatten, sich ihren Spinnrocken von Fratzen und närrischen Einfällen anzulegen, ihn hinter dem Ofen abzuspinnen und dabei der Beschwerden ihres Alters zu vergessen,

als eines Unglükes, davon man nimmermehr einer Besserung entgegen sieht. Doch was sind dagegen, wenn man es aufrichtig gestehen will, die viel ärgern Schmerzen der Jugend, dieser Zeit der Heirathslust und Unansäßigkeit, der Vergnügens Jagd und der Geldnoth, des täglichen Verirrens und Umwerfens, und dann des zu erduldenden ewigen Schulmeisterns und Anschnauzens von Leuten, die gar nicht klüger sind, als wir selbst? Das Alter ist eine französische Einquartierung, mit der man am Besten zurecht kommt, wenn man sie freundlich empfängt und dann an der Flasche, die doch ausgesoffen wird, guten Muths selber mit anstößt. Das einzige wünsch' ich, daß mich kein Schwab lesen möge, seitdem ich von jenem hab' erzählen hören, welcher mit den andern in Reih und Glied stehend vermeinte, alle feindliche Schuß' seyen gleichwohl nur allein auf ihn gerichtet.

Verhehlen kann ichs nicht, daß ich den Herren Karthäusern in Grünau mein Wort nicht gehalten, und mich zur Einmauerung freiwillig nimmer gestellt; aber bemänteln kann ichs damit, daß, wenn ich einmal jemanden mein Wort gebe, es so herzlich, ganz und gar und unbedingt geschieht, daß ich mir nicht herausnehme,

nach der Hand noch andere Ansprüche daran zu machen, zumal da meine Worte von Haus aus schon so mannbar und so fest sind, daß sie noch überdem des Haltens gar nicht bedürfen.

Die Sachen haben sich aber so gefügt, daß ich mit Unterstützung des Griechen-Vereins zu Groß-Griechenmaisel, dem ich meinen Alzibiades-Hund verpfändet, mich geraden Wegs nach Griechenland begeben, wo ich eben anlangte, als es die erlaubte Stunde war, den Fürsten Ypsilandi öffentlich speisen zu sehen, der mir in der That recht Ysopisch, Ysengrimmisch und Yaclappisch, und gar nicht so vorkam, wie wir unsere Kaiser und Könige von Oestreich, Preußen und Baiern zu schauen gewohnt sind, und wie der Pabst vom König Karl v. Anjou verlangt, daß überhaupt die großen Herren allzumal seyn sollen, nemlich einmal, zweimal, dreimal und immerfort aus dem A, das ist, adibiles, affabiles, amabiles, angängig, ansprächig, annehmlich. —

Gleich die erste Audienz wurde mir ausserordentlich sauer gemacht. Am 1. November, wo ich darum bat, gieng es nicht an, weil an diesem Tag die Stadt Lissabon im Jahr 1755 unterge-

gangen; am 2ten nicht, weil an diesem der ältere, und doch noch vorwitzige, Plinius Anno 82 in den Flammen des Vesuvs seinen Tod gefunden; am 3ten nicht, weil daran im Jahr 1551 Magdeburg sich ergeben hat; am 4ten nicht, weil 1794 an demselben Praga bei Warschau von Suwarow eingeäschert worden, und am 5 November, als dem Jahrtag der Schlacht von Rosbach, schon ganz und gar nicht. Am 6. November endlich führten mich die drei Ypsilandischen Hofmarschälle ein, der Französische beim rechten Arm, der Englische beim linken, und der Polnische beim Haarzopf. Der Fürst winkte mir lächelnd zu, hatte den kleinen Hof-Gala-Katechismus in der Hand, und fragte mich daraus: Wer bist du? worauf die drei Hofmarschälle, als meine Andienz Pathen, antworteten, der Französische: Monsieur est un Allemand; der Englische: an German; der Polnische: ein Nemetz; ich aber, alle Hofsitte verletzend, laut in die Rede fiel, mit den Worten: Es ist nicht wahr, ich bin ein Deutscher! Si Signore, uno Tedesco, setzte der welsche Kammerjunker bei. Seine Durchlaucht lispelten ganz leise: Wer will denn aus dem sonderbaren Menschen klug werden, der nicht weiß, ob er ein Allemand,

ein German, ein Nemetz, oder ein Tedesco ist? Mon cher Hofmarschall, verlangen Sie seinen Reisepaß. Denn aus der Fußreise des Hrn. Kapitán Cochrane nach Sibirien und Kamtschatka werden Sie wissen, mein Lieber, sprach er zu mir gewendet, daß man bei den Tungusen alle Menschen, die ohne Paß getroffen werden, kurzweg niederschießt, gleichviel in der geschloßnen wie in der ungeschloßnen Jagdzeit. — Nichts billiger und ordnungsmäßiger auf der Welt, gab ich allerunterthänigst zur Antwort, und reichte meinen mit Notis Variorum reichlich versehenen Paß dar. Die drei Hofmarschälle beguckten ihn sorgfältig und schrieben aus großen Straußenfedern mit gelber Dinte darneben: Fehlt der Peloponesische, der Moskowitische, Osmannische, Wallachische, Moldauische und Albanesische Kreuz = Schnabel = Adler = Mond = und Hörner = Stempel; worauf sie mit vielen Komplimenten auf mich zugiengen und mir ihre Kappen darreichten, mit der Bitte, ich möchte etwas als eine Stempelstrafe hineinwerfen, was mein guter Wille sey. Als nun der Fürst den Paß angesehen, rief er aus: Da steht ja, daß der Fremde, der ein Deutscher seyn will, aus Baiern komme! Was ich auch immer zur Er=

klärung und Rechtfertigung der Sache **beibringen** wollte, nahm der Fürst doch stets **mit** fortwährendem Kopfschütteln auf; so **schwer** hält es, solchen tatarisch = walachischen **Fanariotenseelen** begreiflich zu machen, wie in **Einem** Haupt = und General = Bundesvaterland **doch** wieder andere Spezial = Neben = und **Untervaterländer**, gleichsam wie in einem **Saamenkästlein**, eingewikelt, eingeschachtelt, und zu Vermeidung aller Verwirrung, jede wieder mit ihren eigenen Prohibitiv = Bindfäden geschnürt, **plombirt**, versiegelt und zugenäht seyn können.

Unterdessen giengen die Herren Hofmarschälle im Ring umher und präsentirten allen Hoffähigen jedem ein Lotterie Loos auf das bevorstehende Fürstliche Abend Essen, worauf aus einer großen Porzellanschüssel die Ziehung begann, und jeder das aufgetragen bekam, was auf seinen Zettel herausgekommen. Die Gewinnste bestanden zum größten Theil aus Hühnerkragen, Entenfüssen, Taubenflügeln, Krebs Eiern uud Zwetschgenkernen. Die Herren Hofmarschälle waren aber sehr verlegen, ob sie mir auch ein solches Billet darbieten könnten oder dürften; oder ob ich, vermöge meiner unadelichen und gemeinen Geburt, auch nur mit eben so ge-

meinen Speisen von Dampfnudeln, Leberklösen, gefüllten Gänsen, Spanferkeln, westphälischen Schinken, braunschweiger Würsten, und Lammsbäuchen nothdürftig abzufüttern wäre? Sie erkundigten sich also in mancherlei Höflichkeiten und Umschweifen nach meiner Frau Mutter, meiner Frau Großmutter, meiner Frau Urgroßmutter, was diese für einen Namen in ihren Schnupftüchern eingestikt gehabt, oder welche Wappen Figuren sie auf ihren Pantoffeln und ledernen Geldtaschen getragen? Ich hingegen wollte auch nicht recht mit der Sprache heraus und warf mit einer Menge Gemeinsprüche um mich: Den Leuten von altem Blut fehle izt leider oft das alte Gut; ich sähe auf den Braten, nicht auf den Rauch; mir gelte nicht Titulus, sondern Vitulus; ich glaubte nicht, daß man mit ein paar Buchstaben aus einem Wicht einen Mann von Ge = Wicht machen könne. Die schönsten Rosen stammten von einem blosen grünen Knopf; die Veilchen wüchsen an den niedrigsten Hecken. Es sey natürlich, daß die Ritter offene Helme geführt, zu einer Zeit, wo sie noch offene Köpfe gehabt, als ein Berlichingen, Sickingen, Hutten, Herr Johannes v. Schwarzenberg, Ulrich Thürheim, Wirnt v. Gräven-

berg, Wolfram v. Eschenbach, Heinrich v. Briberr und andere dergleichen; aber Leuten mit verzwikten und vernagelten Köpfen gebührten auch nur fest geschlossene Helme; und solche mit schmutzigen, zum Geben immerdar gesperrten Händen, sollten sich von Rechts wegen mit eben so rußigen und schmutzigen Blech- und Eisenkappen bedeken. Meine Mutter darum höher zu schätzen, weil sie von Adel, und ihre Mutter von Adel, und ihre Großmutter auch von Adel gewesen, wär' eben so albern, als nur die für eine ächte Nonne zu halten, deren Mutter und Großmutter ebenfalls eine Nonne gewesen; das sey ein blinder Zufall, dem man izt glüklicher Weis den Staar gestochen. Könnt' ich gleich unter meinen Vorfahren keine so große Männer zählen, welche Boten, oder vielleicht gar Botschafter, oder Maitre de Garderobbe mit Excellenz Titel darum gewesen, daß sie in Concurrenz mit dem Leibschneider dem König von Frankreich haben die neuen Kleider anprobiren dürfen; so vermöchte ich doch so viel nachzuweisen, daß ich von dem berühmten Deutschen, Namens Hanns Dampf abstamme, der in der neuesten Zeit die Dampfschiffe erfunden. Ach! Hanns Dampf! sprachen die Hofmarschälle; kein

Wort weiter, das ist ein gutes Geschlecht, für das wir alle Achtung haben. Denn wo ist ein Volk, ein Jahrhundert, in dem nicht Hanns Dampfe aufgetreten? Uebrigens komme es ihnen doch lächerlich vor, wenn man in dem Gleichnis, als erwüchsen wir alle aus einerlei Holz, den Umstand vergessen wolle, daß es freilich Pfeiler, Balken, Dielen, aber gleichwohl auch aus demselben Holz einen miserabilis Plebs von Schwefelhölzlein und Hobelspänen gebe. Aeusserst aufgebracht wurden aber dieselben, als ich ihnen zu meiner Rechtfertigung das neueste Wappenbuch des Hrn. Tyroff sehen ließ. Sie schrien, ob Er mit mir in meinem Gefolg? und wo Er wäre? Sie wollten ihn alsbald stranguliren lassen; denn auf solche Art gedrukt, gemahlt, und in Kupfer gestochen zu verrathen und böslich an den Tag zu geben, was eines ganzen Reiches Ritterschaft, alle für einen und einer für alle, im Sinn und Schilde führe, das sey mehr als unerlaubt, unchristlich und abscheulich. —

So weit indessen waren die Hindernisse nun hinweggeräumt, daß ich am folgenden Morgen zu einer Frühstük Audienz bei dem Fürsten gelangen konnte, wo es mir glükte, Höchstdem-

selben meinen Wunsch vorzutragen, mit dessen Erlaubnis meinen Aufenthalt in Athen nehmen zu dürfen. Dem Fürsten kam dieser mein Entschlus sehr gelegen, besonders weil er aus den akademischen Reden des Hrn. Schlichtegroll entnommen, daß, so wie Dreßden in Leib und Leben das italienische Florenz sey, also die Stadt München der Stadt Athen, wie ein Laub dem andern, gleichkomme. Dieweil man nun von dem gewesenen Athen wenig mehr erkenne; so möchte ich mich dahin begeben, und ihm über die alten Trümmer der Stadt, nach meiner nähern Wissenschaft von der wohlgerathenen Kopie in München, genaue Kundschaft geben, damit er alsdann dieses weltberühmte Athen nach dem wohlbewahrten Muster von München wieder herzustellen in Stand gesetzt werde.

Ich machte mich also unverzüglich auf den Weg, den ich sehr erträglich, ja auf manchen Plätzen noch vortreflicher und vorzüglicher, als manche schon seit sechs und mehr Jahren mit Pflocken ausgestekte provisorische Heerstrasse, oder die von Hrn. Grupthusen entdekten Vizinal-Wege im Mond befand, an welchen freilich noch in so lange etwas auszusetzen seyn möchte, als nicht auch der Mond für die vorzüglichsten

Werke der Weg- und Straßen-Baukunst einige goldene Meteorsteine, Praenumerationis loco, herabwerfen wird. Ueberhaupt hab' ich es schon öfter zu ergründen gesucht, warum der Deutsche, während er doch in allen andern Dingen so breit ist, gerade am dünnsten und schmälsten in seinen Straßen bleibt? Unter solchen Betrachtungen vernahm ich schon von Weitem ein ganz erschreckliches Sausen, Brausen, Rasseln, Prasseln, Laufen und Schnaufen, gerade auf mich losrennend, daß ich erschroken mit einem Sprung in Straßengraben auswiech. Der schrekliche Zug hielt gerade neben mir; doch konnte ich vor lauter Staub lange Zeit gar nichts erkennen. Erst nachdem man die Umrisse der grauen Gestalten in etwas unterscheiden konnte, schlich ich mich herbei, um von einer derselben zu erforschen, welche große Herrschaft es wohl sey, die hier mit solchem krachenden Gepolter auf der Extra Post, oder wohl gar auf der Ultra Post reiße? Die befragte Nebelgestalt antwortete mir etwas verwundernd: Es sey dieses die eben in ihrer Fortschreitung begriffene Menschheit, wovon wir Geschichtschreiber, und selbst ich in meiner Baireuther Geschichte, zum Voraus schon so vielen Lärm gemacht, und, auf unsern Posthörn-

lein blasend, vorausgeritten. Sie hätte so eben hier Halt gemacht, um à la Franzos ein kleines Raffraichissement von ein paar tausend geräucherten Schlagbäumen, subhastirten, das heißt, an Spieß gestekten Bauernhäusern, von zerstükelten und verbrökelten, zerschlagenen und zerhakten Höfen, mehreren eingeschmelzten Geldsäken, und einigen Haufen im Schnepfenstrich aufgefangener Brasilianischer Emigranten zu verzehren. Dieses unvermuthete Zusammentreffen erregte mir eine gewaltige Freude, nachdem ich schon in geraumer Zeit über das weitere Vordringen dieser fortschreitenden Menschheit nichts mehr vernommen, oder gar befürchtete, sie wäre in Grönland mit eingefroren. Die Reise hat sich aber, wie mir erklärt worden, nur darum etwas verzögert, weil diese fortschreitende Menschheit, ehe sie den Anlauf zu einem rechten Sprung und Hauptsatz macht, allemal vorher eine gute Streke rükwärts läuft, daher wir oft in unserm Wahn das Vorwärts für ein Rükwärts hielten. Unzählige Wagen des Gefolges waren mit einer unbeschreiblichen Last des köstlichsten Staubes und Plunders beladen, den überall die gelehrtesten Leute mit ihren kritischen, kosmopolitischen und philantropischen Besen zusammengekehrt und

aufgeladen, damit er auf ewig ab und davon gefahren werde, von dem jedoch glüklicher Weise durch die Bretter und Wagenleitern die Broken wieder in Menge herausfielen, und von andern, als gerade die edelste und beste Dammerde der alten Zeit, neuerdings aufgelesen wurden. Sonderbar kam mirs vor, an einer Menge von Wagenrädern goldene Münzen, Kreuze und bunte Bänder hängen zu sehen, und zwar meistens an denen, die an sich sehr hart und schwerfällig giengen, und das ärgste Geknarr und Gekrächze von sich selber machten; daher durch jene Wahrzeichen die Fuhrleute auf sie, als solche aufmerksam gemacht wurden, welche nothwendiger Weiße öfter und fetter, als die guten und stillen Räder, geschmeert und geschmiert zu werden erforderten.

Als nun, nach verzehrtem Imbiß, diese fortschreitende Menschheit wieder Aufbruch machte, gieng es so darunter und darüber und allen Leuten nicht sowohl durch den Kopf und wider den Kopf, als über den Kopf hinüber, daß ich mich nicht schnell genug zurückziehen konnte. Ich gerieth laufend auf Abwege des nächsten Waldes und endlich auf einen großen Trupp Jäger, Treiber und Hunde, wo unter großem Gebell,

Hallo! und Hurrah Geschrei, Alles um einen so eben geschossenen alten Fuchs herumstand. Verwundernd, wie man über eine so kleine Jägerthat einen so ungeheuern Siegeslärm erheben möchte, erhielt ich zur Antwort: Das wäre kein gewöhnlicher und gemeiner Fuchs, sondern der aus Aesopus Fabeln wohl bekannte, und gleichsam mit Steckbriefen verfolgte alte Schleicher, der überall an allen Geländen, Gärten und Anlagen herumgetrippelt, und über alles, was er mit seiner krummen Schnauze nicht hat erfassen können, immer nur altklug abgesprochen: die Traube ist noch sauer; sie ist nicht reif; die Zeit ist noch nicht reif genug; das ganze Volk ist nicht reif. Damit habe der alte Neidhard überall den guten Saamen zerkrazt, zerknikt und zerbissen; wie Diogenes mit einer Laterne die Menschen, so wäre es nöthig gewesen, mit einer Laterne die Zeit, die angeblich rechte, zu suchen. Alles habe man immer nur verschoben, weil es noch nicht die Zeit dazu gewesen; zu nichts sey irgend jemals Zeit gewesen, und überall habe die wirkliche Zeit gar keine Zeit mehr gehabt. Nun, daß man diese alte Spitznase erwischt, werd' es bald besser vorwärts gehen; darum Juchhei! und Hallo! Hallo! —

Unter

Unter den Treibern befand sich Einer, der mich auf seinem Rükweg eine lange Streke begleitete. Er war von Passau, weswegen ich ihn fragte, ob ich von ihm die wohlbekannte Passauer Kunst, sich unsichtbar zu machen, nicht lernen könnte? er sagte mir aber, diese sey izt ganz in Abgang gekommen; die dummen Menschen könnten sie nicht erlernen, vielmehr sey es ihnen zur Strafe gegeben, daß sie sich und ihre Dummheit nicht unsichtbar, sondern überall der ganzen Welt recht anschaulich und handgreiflich machen müßten; die gescheuten Leute aber seyen heut zu Tag von Haus aus schon unsichtbar; niemand bemerke sie, niemand schaue auf sie, höre auf sie. Es käme aber izt auf Etwas ganz Anderes und weit Wesentlicheres an. Nemlich, da ich bemerkt haben würde, daß überall, wo man den Menschen an ihren Handlungen oder ihrem guten Recht nichts ausstellen könne, man immer die gemeine Ausflucht nehme: Ja! die Form! in der Form war doch offenbar gefehlt; der Tabak war vortreflich, aber die Dose! ich bitte Sie, die Dose! — so habe er izt zu allem, was der Mensch unternehme, nach den lieblichsten Zeichnungen der polytechnischen Schule in Nürnberg, die zierlichsten Formen aus Pas-

sauer Erde gemacht und gedenke damit die große Dult in München zu beziehen. Beim Abschied versprach er mir seine Musterkarte und Lehrbögen zu schicken.

Je mehr ich mich übrigens der heiligen Burg von Athen näherte, desto unfeiner und unzierlicher wurde das Wetter. Ohnerachtet im Kalender mit großen rothen Buchstaben Wonnemonat stand, so stöberte und rießelte es doch den ganzen Tag. Es scheint überhaupt, die Jahrzeiten reißen heut zu Tag wie die großen Herren. Der Winter macht sich incognito schon auf den Weg gleich nach der Weinlese, und giebt sich mit seinem wahren Namen erst zu erkennen am 21. Dezember. Der Frühling bestellt mit seinem Laufzettel die Pferde schon im März, läßt sie im April wieder absagen, und kommt dann lang erwartet erst im Juni an. Der Sommer aber, zu einer Zeit, wo alle Welt Ferien macht, feiert auch die seinigen, und treibt sich unter lauter Parthien von Wasserfluthen und Regen Güssen in den kalten Bädern herum; der Herbst endlich reißt, wenn auch nicht wie ein Fürst, doch, was dem gleichkommt, als ein Bankier, Lieferant, Actionär, Millionär, der mit den armen Bauern à la Baisse spielt, und

die Fruchtbarkeit der Erndten contraminirt, indem er daraus eine Furchtbarkeit macht.

Endlich in Athen angelangt konnt' ich mich nicht genug verwundern über die falschen Vorstellungen von dieser Stadt, die ich mir bisher gemacht; zum Glük, daß mir die akademischen Reden des belobten Herrn v. Schlichtegroll bewiesen, wienach München das genaue Muster und Abbild von Athen, so wie umgekehrt Athen von München sey. Es ergab sich daher, daß dasjenige, was uns die alten Geschichten von den vielen Nachteulen und Fröschen in Athen erzählen, vielmehr von Spanferkeln und Stahrenberger Renken zu verstehen sey; daß der Aristophanes der Lipperl, das Olympische Kampfspiel das October Fest auf der Theresien Wiese, der Alzibiades und die Aspasia der Prinz Schnuzdi und die Eve Kathel, der Aristoteles Aufseher des Kabinets der ausgestopften Vögel, der Sokrates Domvikar an der Frauenkirche, der Plato geistlicher geheimer Rath und Generalsekretär der Akademie der Wissenschaften, der Perikles rechtskundiger Magistratsrath und Gerbermeister, der Demosthenes Hauptprediger bei einer Wallfahrtskirche, der Themistokles ein

Stadt Flößer, der Appelles ein Bilderhändler und der Phidias Handlanger bei der polytechnischen Schule gewesen. Das Prytaneum hat ursprünglich der Herzogsspital, die Akropolis der Gasteig, und der Piraeus der Giesinger Berg geheißen; die Volksversammlungen aber, und auch noch später die alten Märzen Tage, wurden in der Sendlinger Vorstadt beim Hackerbräu und im Bock Keller gehalten, wie alles dieses aus meiner, auf lithographirten Blättern bei Herrn Cotta versprochenen, neuesten Beschreibung von Athen deutlich zu ersehen seyn wird. Der Fürst, dem ich bey meiner beschleunigten Rükreise die Zeichnungen vorgelegt, war damit äusserst zufrieden, erlaubte mir, ihm solche zuzueignen, und versprach mir zum voraus einen seiner allernächstens zu stiftenden neuen Orden. Was das für ein Orden seyn wird, weiß ich noch nicht, vielleicht der in der diplomatischen Welt noch unbesetzte Orden des himmlischen Botschafters Gabriel? so ganz für die Herren Gesandten passend; ein RaphaelOrden für die Mahler? ein Orden des heil. Josephs von der Flucht, für die Aegyptischen Bischi Baschi? wenn sie wieder nach Haus kommen; ein Orden der drei Prozent für die Gläubiger des Staats, welche

gegen die ungläubigen Fünf Prozent zu Feld gezogen? Mir wärs auch schon genug, wenn ich mir, wie bei einer Brüderschaft den Mantel, bei feierlichen Gelegenheiten irgend einen Orden, nur auf ein paar Stunden, erborgen könnte; so hätt' ich doch in meinem falschen Lionischen Ordensstaat eine kurze Freude, und brauchte nicht alle Geburts = und Namenstage auf meine Nomination vergeblich zu warten. Man sollte nicht anders glauben, als der Purpur, weil er aus Schnekenblut gezeugt ist, habe dadurch selbst so etwas weniges von einer Schneken Natur, besonders in Gnadensachen angenommen, in welchen der Flug unserer bescheidensten Erwartungen selten zu rechter Zeit erreicht wird. Unterdessen hatte ich einstweilen doch so viel erlangt, daß mich der Fürst zu seinen gelehrten Kammerherrn ernannte, nachdem ich die strengste gelehrte Kammerherrn Probe bestehen mußte, daß ich niemals das gemeine Gewerb irgend einer Kunst oder Wissenschaft der bürgerlichen Gesellschaft getrieben. Wirklich hab' ich so etwas niemal leiden können, auch schon an blosen Geschäftsleuten solche gelehrte Gemeinheiten nicht gern gesehen. Sind die Gelehrten bekanntlich schlechte Geschäftsleute, so ist es auch den

Geschäftsleuten wohlanständig, schlechte Gelehrte zu bleiben. Eines muß immer zum andern klappen. Ist der Franzos ein schlechter Reuter, so folgt klar daraus, daß ein guter Reuter ein schlechter Franzos seyn wird.

Als ich eben meine ersten Dienste beim Fürsten als gelehrter Kammerher that, fragte er mich: wie mir die neue Griechische Konstitution gefalle, und ob wir überhaupt in unserm Abendland auch schon Konstitutionen hätten? Ich antwortete: Was die belobte Griechische Konstitution betreffe, so sähe ich darinnen wenig Griechisches, sondern die mit einem Storchschnabel ausgezogenen Schattenrisse aus den Werken und Ideen des Herrn Abtes Sieyes, über Volksgewalt, Theilung der Regierungsrechte, Repräsentation, Wahlen, Doppelhäuser. (s. Em. Sieyes politische Schriften. Lpzg. 1796. 8. 2. Bde.) Wenn aber der Herr Fürst gleichsam zweifelnd frage, ob wir denn auch Konstitutionen hätten; so könnte ich ihm aus des Hrn. Pöliß Staatsrecht und Staatenkunde dienen, daß es deren im Jahr 1824. bereits 144. gegeben, nemlich 113 lebende, und 31 schon wieder entschlafene. Der Fürst Ypsilandi schüttelte gleichwohl den Kopf und meinte, damit habe es nichts zu sagen; er kenne eine und die andere dieser Konstitutionen noch aus

frühern Zeiten her, wo man sie gleichsam als Mesalliancen betrachtet, und zwar die Frau im Hause anerkannt, aber doch nicht gern es gehört habe, wenn man sich nach ihrem Stand und Herkommen näher erkundigen wollen. Ich ermangelte aber nicht, dieses gegen den Fürsten von allen mir bekannten Landen, ganz bestimmt aber von meinem Vaterland, zu widersprechen. Das Einzige hätt' ich kurz vor meiner Abreise erfahren, wollt' es auch nicht läugnen, daß nemlich die Bauernweiber um eine Revision der Wahlgesetze gebeten, und daß man ihnen künftig ihre Männer daheim lassen möge, besonders in der Erndte und zur Zeit der großen Märkte. Es wäre mit ihnen, wenn sie nach Hause kämen, gar nicht mehr auszukommen; wollten mit Wurst und Klöß nicht mehr vorlieb nehmen; tränken Abends Bischoff und Thee, und wollten die Engelländischen Zeitungen lesen; giengen in schwarzem Frak und seidenen Strümpfen spazieren, verlangten, daß, wo nicht die Bäuerin, doch die Jungmagd, sich lange Kleider anschaffe, um mit ihnen zur Stadt in Freischütz zu fahren, und nähmen es dem Landrichter übel, wenn er sie nicht Abends zum Boston Spiel einlade. Landtäge sollten eigentlich nicht im Gewühl und

im Saus und Braus der sinnetaumlichen Hauptstädte, sondern, wie die alten März- und Maientage, unter den Strapazen und Entbehrungen eines Lagers, innerhalb den Riegeln eines vermauerten Conclave, oder sonst in heiligen Hainen und Wäldern gehalten werden. So weit habe man bereits die Erfahrung, wenn man gute Singvögel suche, daß man sie nicht nach den Federn beurtheilen dürfe; aber eben so wenig sollte man die Auswahl nach der Größe der Vogelnester machen, wobei man sonst curiose Raben, Guguk und Nußbeißer zusammen bringen werde. Am allerwenigsten sollten diejenigen, welche das Bier bräuen, sondern die, welche es trinken, das Näherrecht haben, über Aufschlag und Umgeld zu stimmen, so zwar, daß das Simplum, was jeder täglich trinke, das Mehr oder Minder des Activ- und Passiv-Wahlrechts bestimme; im Unterhaus, wo man alle Neptunisten, so wie im Oberhaus, wo man alle Vulkanisten unterbringen könnte; damit es dann nicht heiße, oben irrig, unten wirrig, sondern, oben billig, unten willig. Insonderheit wollte der Fürst nicht begreifen, warum auf dem Landtag einige Herren ein so großes Wesen von einer Gesinde-Ordnung gemacht. Ein solches Gesetz, vermeinte

er, hätte jeder in seiner Faust. Ich zeigte ihm aber, daß das deutsche Reich blos dadurch zu Grunde gegangen, weil es eine so schlechte Gesinde Ordnung gehabt, wo gleichsam, wie in einer verkehrten Welt, die Diener erblich geworden, und sich zu Frankfurt ihren Herrn gewählt, oder so zu sagen gedingt haben. Jeder Staat — — Ach was Staat! fiel mir Se. Durchlaucht verdrüßlich in die Rede, was ist denn der Staat? He! meine Herren Hofmarschälle! Parlez donc! Die zwei ersten Hofmarschälle verneigten sich tief, und sagten gar nichts; der Dritte sprach: der Staat sind Eure Durchlaucht! der weiter befragte älteste Kammerjunker, Herr Baron von der Null, erwiederte: „Der Staat sind **Wir** entre nous; hierauf ich selbst, auch befragt, antwortete: „Der Staat ist der große Haufen, mit dem mein Herr Papa gelaufen, und meine Frau Mama gelaufen, und mit dem auch ich nolens volens habe laufen müssen; und er entsteht, wie alle große Haufen; einer läuft voran, ein anderer hinterher, und am Ende treibt jeder sein eigenes Spiel.

Der Fürst überreichte seinem dritten Hofmarschall für die besonders glüklich gelöste Aufgabe einen kostbaren Brillant Ring, wenigstens

10,000 Thaler werth, wofür ihm der Hof Juwelier auf der Stelle 8 Karolin baar hat geben wollen; von mir aber verlangte Er zu wissen, wie viele Gesetze, nach meiner Schätzung, ein Staat, um als solcher mit Ehren zu bestehen, im mindesten Anschlag und allerwenigstens haben müsse? Ich antwortete: Vierzig tausend wenigstens. Denn 37000 Gesetze hat, nach der Reisebeschreibung der Madam Graham, die einzige Spanische Provinz Chili allein gehabt; weil das aber offenbar zu wenig gewesen, hat sich die Spanische Regierung daselbst nicht länger behaupten können. Frankreich während der Revolution hat noch weniger, nemlich gar nur 25428 Gesetze gemacht. Daraus läßt sich aber die Thorheit oder völlige Verrücktheit derjenigen beurtheilen, welche glauben, daß überhaupt in unsern Obrigkeiten noch viele Uebrigkeiten stecken und daß eine Zeit kommen dürfte, wo zum Triumph aller Ersparung die Regierungen selbst noch erspart werden könnten dadurch, daß man die Domänen veräußerte, Zehnten und Lehngefälle ablösete, die Steuern in Masse von der ganzen Gemeinde bezöge, den Weg- und Straßenbau verpachtete, den Gewerben Freiheit ertheilte, und allen Gemeinden das volle Recht der eigenen Verwaltung;

übrigens allen Klagen und Beschwerden, nach versuchter Sühne, den Weg des Rechtes ließe; dabei jedoch wohlbedächlich vom Forstwesen nichts zu erwähnen, weil ich einen Herrn Gevattern habe, der Oberförster ist. Das weitere, und was wäre denn hernach noch weiter? Landwehr, Conscription- und Gensdarmerie-Wesen, oder öffentliche Sicherheit, diesen Rest der Geschäfte in jeder Provinz, möchte man zur Leitung, überall unter Mitwirkung der Gemeinden selbst, einem der Ehre willen als Landwehr-General oder Inspector dienenden Standesherrn überlassen. Ueberall, wo es mit der Last der Geschäfte stoke, liege es nicht in der Menge oder specifischen Schwere derselben, sondern nur in den Formalien; z. B. man könnte dem Bauern die kleinste Erndte unmöglich machen, wenn man verlangen wollte, daß er nicht mit der Sichel oder Sense dareinfahren, sondern jede Aehre mit einem Federmesserlein abschneiden, repartiren, distribuiren, numeriren, und in Papierlein einwikeln und colligiren sollte.

Sechs Pferde fuhren vor, um seine Durchlaucht in die neue Freischützenoper, betitelt die Grethel von Greding, zu bringen, in deren sechs und sechzigste Vorstellung man die schöne Arie

vom Drachen eingelegt, welche die Zillerthaler gewöhnlich am St. Margarethen Tag singen. Ich wurde auf den andern Morgen beschieden, wo Seine Durchlaucht mir Etwas besonders zu eröfnen hätte.

Die Neugierde, was das wohl seyn möge, ließ mich wenig schlafen. So früh, als es thunlich war, begab ich mich des folgenden Tags in das Schloß. Der Fürst rief mir alsbald entgegen, ob ich nicht des Herrn Karamsin Geschichte des Russischen Reichs gelesen hätte? O! ja! sprach ich; vor der Hand bis zum 5ten Band ihrer Uebersetzung, deren weitere Fortsetzung mir aber verschollen ist. Nun gut, erwiederte der Fürst, so werden Sie daraus wissen, daß das alte Volk der Chazaren immer zwei Chane gehabt, davon der Eine sehr geehrt *war*, sich aber in gar keine Regierungssachen mischen und nirgends erscheinen durfte. War aber das Volk unzufrieden, so begab es sich zum wirklichen regierenden Chan, beschwerte sich über den Nichtregierenden, der ihm Unglük bringe, und verlangte seine Auslieferung, damit es ihn erdrosseln könnte. Auf diese Art, fuhr der Fürst fort, bin ich denn auch gesonnen, von nun an zwei Minister zu machen, das ist, einen wirk-

lichen Siegelbewahrer, Großrathsgebietigen und Vollzieher meiner Befehle; sodann aber noch Einen andern Parlir = Deliberir = und Tafel = Minister, dem es zukommen soll, über alles, wie es ihm nur einfällt, seine Ministerialgedanken zu äußern, Tafel und Audienzen zu geben, nachher aber sich um den weitern Gang der Geschäfte nicht zu kümmern, noch weniger sich in Etwas zu mischen, und nur dieses Einzige gewärtig zu seyn, daß wenn ich mit meinem wirklichen Executiv = Minister nicht zufrieden seyn würde, ich zu einiger Schreckniß und Warnung desselben den Parlir = und Tafel = Minister dimittiren, kassiren exiliren und nach Umständen strangulieren lasse; welches der Exekutiv-Minister als eine ihm selber geltende Disciplinar-Strafe ansehen, jedoch nicht auf mehr als drei es ankommen lassen solle, weil, wenn er es dahin gelangen lassen würde, daß seinetwegen bereits drei Parlir = Minister entsetzt und abgestraft worden, die Reihe endlich auch ihn selber treffen müßte. Und diese Stelle meines Parlir = und Tafel = Ministers ist es, die ich Ihnen zugedacht, mein Lieber! Empfangen Sie hier das Patent, mit dem Prädikat Prä = Excellenz! Ich dachte, der Schlag soll mich rühren! und

stellte dem Fürsten meine Unfähigkeit vor und wie mir zu solch einem hohen Posten der Kopf fehle. Ey! was kommt es da auf den Kopf an, versetzte etwas heftig der Fürst. Der Zeuxis hat sein schönstes Gemählde, die Diane, nur bis an Hals gemahlt; das Bischen Kopf hat er gar nicht mehr der Mühe werth gehalten. Kann der liebe Gott, so wie Jemand ein Amt kriegt, die kleine Bestechung nicht unterlassen, ihm ein Einstandspräsent mit dem erforderlichen Hausverstand zu machen; so handelt man ja am wohlthätigsten, nur solche auszuwählen, die nicht selber schon im Verstandesüberfluß gleichsam schwelgen. Als aber der Herr Fürst äußerte, es wolle fast scheinen, daß es mir nicht sowohl am Kopf, als am Courage fehle, ein so kizliches Amt zu übernehmen; da wollt mich dieses doch fast verdrießen und erklärte ich darauf: Ich, das möge Seine Durchlaucht glauben, fürchtete mich nicht vor der halben Welt; nicht vor den Irokesen, Patagoniern, Hottentoten; nicht vor dem Kaiser von Fez und Marokko; und auch nicht vor dem Großmogul; nur in der übrigen halben, Drittel = oder Viertelswelt seyen einige Puncte, über welche auch ein standhafter Mann nicht ohne einen unwillkührlichen Schauer, oder

metus justus, wie die lateinischen Juristen sagen, sich hinwegsetzen könne; als da z. B. wären meine Gemeinde Vorsteher, der Landgerichtsdiener, Rentamtsbote, das kratzende Messer meines Barbiers; meine alte Haushälterin und die Kirchen Aeltesten des Ortes. Während dem vermerkte ich in des Fürsten Antlitz die Wolken eines aufsteigenden Zorns; denn der Fürsten Ungnade ist wie ein Nebel, wenn er auch vor der Hand hinaufsteigt und noch ein paar Tage helles Wetter läßt; so fällt er nur desto gewisser in grossen Regenströmen oder Donnerwettern herunter. Darum dachte ich: es ist nichts übrig, reut, oder Du wirst geritten; und nahm die angetragene Parlir-Ministerstelle mit gebührender Danksagung an; worauf Se. Durchlaucht wieder freundlich wurden; die gebetene freie HofEquipage aber schlugen mit Dieselben nicht nur rund, sondern auch scharf und spitzig ab; solle nur hübsch zu Haus bleiben, und fleißig Tafel und Audienz geben; brauche nicht herumzukutschiren und zu spaziren in allen Promenaden und Lustgärten zu Nymphenburg, Tegernsee, Schönbrunn, Belvedere, Wilhelmshöhe, nicht in den Gärten zu Caserta, Boboli oder Villa Pamphili, nicht im Cliffords Garten in

Holland, oder in Trianon und Malmaison; nicht im Droninggaard der Dänen oder im Schwedischen Haga; nicht in Zarskoselo, Pulawy oder Zamoisk, oder in St. Ildephons und Aranjuez, oder zu Montserrat in Portugall; nicht in der Fonthill-Abtey, in Carlton Haus oder Blenheim, auch nicht in den Gärten von Damaskus, Kerimkan, Bengalor, Delhi, Japan und Wupupen, oder in dem Garten von Huantipec zu Mexico oder den schwimmenden Gärten von Chinampac, und nicht auf dem Nußbaum in Ansbach.

Meiner Lebtage hätte ich nicht geglaubt, daß ich wieder sollte angestellt werden, noch dazu auf einem solchen Posten; denn Leute der Art, wie ich itzt, sind alten Jungfern zu vergleichen, die man unmöglich aus Liebe heirathen kann, sondern lediglich wegen ihres Heirathgutes; auch bin ich mir selbst oft schon in meinem frühern Geschäft als das leibhafte Ebenbild einer Feuerspritze vorgekommen. Man seufzt im Unglük nach ihr; man sieht sie endlich, die Erwartete, kommen, lärmt und schreit, Gottlob! Alles empfängt sie; jeder möcht bei ihr aufsitzen; man läutet, während sie daher rasselt, die Glo-

ken;

ken; man trägt ihr Laternen und Fakeln vor; das ganze Dorf lauft ihr entgegen; man schleppt ihr, so viel sie nur verschluken kann, Eimerweis herbei; alles schaut ihr hoffend ins Maul, und sie kann den Leuten ihren Kragen nicht hoch genug streken. Ist aber das Feuer gelöscht, so lauft alles auf die Seite, frißt und sauft, und läßt sie vergessen stehen, in Wind und Regen. Ein Theil der Pferde, die sie gebracht, hat sich davon geschlichen, der andere zieht sie, unter gräßlichem Schelten und Fluchen der Knechte, nach Haus; man bringt sie unter eine alte Wagen-Schüpfe zur Ruhe; jeder sagt, daß mich nur Gott bewahr, damit ich diese Sprize nicht wieder seh! und endlich in der Faßnacht, bei der Sprizen Prob, wird sie gar der Kinder Spott.

Als ich in meinem Büreau ankam, empfiengen mich die Dollmetscher des Ministeriums, deren Amt es war, einem zeitigen Minister die Berichte der Landesstellen, die Bittschriften und andere Vorstellungen zu dollmetschen, oder wie man bei uns sagt, vorzutragen. Nachdem ich ihnen den hergebrachten leiblichen Eid abgelegt, keine Eingriffe in die wohlhergebrachten Rechte des Ministerial Stilllebens zu wagen, verlangte ich zu meiner Information aus der nächsten Leihbibliothek den alten Hof- und Staatskalender;

der Lesebibliothekar war aber so verwirrt und einfältig, mir dafür das Journal des Luxus und der Moden zu schiken. Zu Beschleunigung des Geschäftsganges befahl ich, Eisenbahnen von einer Kanzlei zur andern anzulegen; schaffte auch in der Lithographie das alte Personal der staatsmäßigen Druker und Schwärzer ab und stellte Juden dafür an; weil es izt eine Hauptsache ist, die Geseze und Verordnungen rükwärts zu lesen, wie das Hebräische, das ist, die izigen jüngsten zu allererst, aufmerksam und wohlbedacht, und dann die älteren erst hinterher, oder gar nicht mehr.

In demselben Augenblik meldete mir der Portier, daß das sämtliche Handwerk der Journalisten und Zeitungsschreiber vor meinem Thor nicht vorgefahren, sondern vorgerennt und vorgelaufen, und ausserdem noch ein Schwarm von Flug- Flatter- und Fledermausschriftnern vorgeflattert und vorgeflogen sey, um mir ihre unterthänigsten Glükwünsche darzubringen. Ich befahl, alle Verfasser von griechisch benamsten Zeitschriften, als da sind die Eos, welche wenigstens drei zählen kann in ihren Buchstaben, den Hermes, Chronos, Orpheus, die Antiope, Penelope und Didaskalia in das grüne, die lateinisch benamsten: Flora, Minerva, Mercur, Aurora u. s. w. in das blaue Audienz Zimmer

zu führen; alle deutsch benamsten aber um so mehr abzuweisen, als sie in dem ganz gemeinen Schmutz Aufzug eines grau schwarzen Lumpen Papiers aufgezogen kamen, und unter den übrigen Haufen der Flug - und Flatterschriften einen Censur Schuß zu thun. Die hierauf aus zwei Saalthüren bei mir eingeführten Herren Journalisten überreichten mir unter den tiefsten Verbeugungen ausführliche Sonnette und Lobgedichte über die preiswürdige Art, womit ich mein, vor zwei Stunden angetretenes, Ministerium bisher rühmlichst geführt, und über das viele Gute, das ich heute früh schon gewirkt und bis zum Schlafengehen ohne Zweifel noch wirken würde. Ich fand dieses an sich der Schuldigkeit eines treu gehorsamsten Journalisten vollkommen gemäß; denn da Gott, wie uns die Morgenländischen Schriftgelehrten und Sänger melden, dicht vor das Paradies heraus einen Posaunenbaum gepflanzt; so gebührt sich auch, daß die Herren Journalisten denselben fleißig besteigen und die Glükseligen des Paradieses, so lange sie nicht herausgejagt werden, tapfer anblasen; nicht wie der Ansbacher Wandkalender nur Einmal im ganzen Jahr, nemlich am 31 Dezember, Gottlob! setzen, sondern alle Tag, alle Stunden ihr Vivat und Bravo schreiben. Der

Journalisten und Zeitungsschreiber Missale, Graduale oder Brevier soll billig alle Tage mit Laudate, Cantate, Jubilate, Benedicite und Vox Jucunditatis anfangen. Dafür sind sie selbst gleichfalls aller Ehren werth; sintemalen es keine kleine Arbeit ist, in einen Brunnen der kein eigenes Wasser hat, dasselbe alle Tage erst aus fremden und weit entfernten Quellen hinein zu tragen, und dann für die liebe Mitbürgerschaft wieder herauf zu pumpen. Ueber was sich aber besonders die Herren Journalisten sehr beklagten, war die abgeschaffte Censur; welches doch sonst die beste Art gewesen, aus so witzigen Leuten, wie sie alle wären, auch noch gewitzigte zu machen; die Verleger wünschten vielmehr, daß sie von jeder Schrift 500 Exemplare an eben so viele Censoren, auf Kosten der Verfasser, abzugeben hätten; so wäre doch wenigstens ihnen der kleine Verlag gesichert. Inzwischen sind doch auch die Leser nicht hartherzig, und begnügen sich bei diesen harten und klemmen Zeiten, daß ihnen die Historien nicht gleich oder aus baar auf dem Brett vorgezählt, sondern als Fortsetzungen, davon man den Anfang immer schon wieder vergessen hat, zu billigen Fristen, in 10. 20. und 30 Blättern nach und nach abgetragen werden; dabei sind dieselben auch tapfer und standhaft, und lassen sich, wenn in je-

dem Blatt die ordentliche Nahrung ausgegangen, mit dem Pferdefleisch der Charaden und Sinngedichte abspeisen. Gut wär' es, wenn alle Journale im Wirthshaus geschrieben würden, damit, wie bei den schachspielenden Bauern im Halberstädtischen, besonders bei den unglaublich falschen historischen Zügen, von den Zechgästen alsbald gerufen werden könnte: Nachbar mit Rath! Uebrigens vermißte ich immer noch eine viel größere Fülle und Ausdehnung ihrer Theaterberichte. Ein jedes Blatt nur zur Hälfte voll über das Theater, und darin nicht einmal eine Zeile über das Theatrum anatomicum, sey offenbar zu wenig. Ein musterhaftes Journal sollte seyn wie das Prachtwerk einer Aegyptischen Pyramide, worin man nach langem Suchen mit Fakel und Laterne belohnt werde durch den reichen Fund von Fledermäusen und verpichten baumwollenen Lumpen. Beim Abschied erkundigte ich mich noch, warum denn die Herren nicht auch die schon längst von München aus angekündigten Grazien bei sich hätten. Sie sagten mir aber, sie hätten für dieselben bei der Polizei keine Aufenthalts Karte erlangen können.

Kaum waren sie abgetreten, so nahm mich eine ganz übermenschliche ungeheure Arbeit in Anspruch; der Fürst ließ mir sagen, es giengen morgen drei Gespann Kouriere an sämtliche Eu-

ropäische Höfe ab; er erwarte, daß ich seinen daselbst befindlichen Gesandten allzumal die Uebernahme der mir anvertrauten Ministerial Parlier Tasche eröfnen und ihnen dabei die nöthigen Parlier Instructionen zukommen lassen werde. Die geheime Registratur mußte mir schleunigst alle bisherigen Kriegs und Friedens Verhandlungen herbeischaffen. Die ganze Nacht studirte ich im Frieden von Nimsweg, im Frieden von Reysweg, im Frieden von Utrecht oder Unrecht; konnte aber nichts finden, was daraus für die dermäligen Ypsilandischen Hof und Staats Verhältnisse gepaßt hätte. Endlich fand ich doch das rechte und schrieb: 3422. 4801. 2214. 6030. 55556, das heißt entziffert, und so wie ich es eben in Herrn Salomon Schweiggers Alcoranus Mahometicus III Buch, Kap. 5. gefunden: „O! ihr Bottschafter, esset, was gut ist." Eigentlich hätt' ich ihnen dies auch ohne geheime Zifferschrift gerad aus melden können, sintemalen die Besorgniß, daß auf den Posten die Briefe geöfnet würden, sich blos aus einem misverstandenem Lärm verbreitet hatte, von einem Bären, der nach des Hrn. Kapitän Kochran Reisebericht zwischen Jakuzk und Ochozk ein Felleisen angefallen, die Briefe und Papiere, aber wohlgemerkt, ungelesen zerrissen und zer-

bissen, dagegen wunderbarlicher Weise die Bank Noten, vermuthlich weil er im Fallen derselben eine Bären Falle gewittert, unversehrt gelassen. Die Sache kann sich wohl gar nicht mehr ereignen, sobald man nur bei jedem Postamt den nächsten Bären einen Maulkorb anlegt.

Während dieser Beschäftigungen hörte ich in den äußern Sälen ein unaufhörliches Surren und Sumsen und vernahm, es hätte sich ein ganzer Bienenschwarm von Gelehrten an den Pfosten meiner Thür angehängt. Er hatte kurz vorher die Leiche des berühmten Philosophen Anonymus begleitet, der durch widrige Umstände seines Lebens so heruntergekommen war, daß er sich entschließen mußte, statt der außerordentlichen ruhmvollen Stelle eines Professor Extraordinarius, man denke, zu der gemeinen Stufe eines Ordinarius herabzusteigen. Da er der allerletzte seines philosophischen Systems und Stammes war, so sind, wie bei einem Ritter Schild und Wappen, also ihm seine Schriften auf dem Grab zerrissen und den Lüften Preis gegeben worden. Seit diesem bedauernswürdigen Todesfall soll auch die Philosophie, welche vorher nur in Vereinigung mit einem Körper, als die Seele der Theologie, als Seele der Rechtsgelehrsamkeit und die Seele der Medizin sich zu erkennen gegeben, in ihrer nunmehrigen

Körperlosigkeit als Poltergeist, und alte Hexe, Nachtgespenst und Irrlicht spuken.

Es ist unglaublich, aber nur desto gewisser, sintemalen heut zu Tag die Unwahrscheinlichkeit immer das wahrscheinlichste ist, daß die benannten Herren Gelehrten binnen anderthalb Stunden, welche ich sie Anstands halber auf mich warten ließ, sechs Duzend neue philosophische Systeme, dreihundert botanische Sippschaften, zwanzigerlei neue Edelsteine, Gaße und Maschinen, und über fünfzig neue Raupen und Planeten erfunden. Der Honig, den ein solcher gelehrter Bienenschwarm erzeugt, würde unendlichen Gewinn abwerfen, wenn nur die Fütterung nicht so theuer wäre. Als ich die ganze Gesellschaft endlich verließ, brachte sie mir als erste Angelegenheit der Wissenschaft vor, daß künftighin jeder Professor auf 15,000 Rthlr. Besoldung gesezt werden möchte. Eine solche hätte im Jahr 311 der Professor Juris zu Autün bezogen, in der schnöden Heidenzeit, wie viel billiger also sie, in der itzigen Christenwelt. Sie forderten mich im Namen aller neun Musen auf, hierüber mit Nachdruk zu parliren.

Neun Musen? — Da stieg mir gleichsam mit einem Stich im Herzen der schwermüthige Gedanke auf: Und warum denn nicht zehn Musen? — sollte denn irgend einmal solch ein

mittelalterischer Grundherr, Zwingherr, Feudalherr, oder Irländischer Bischof dazwischen gefahren seyn und die zehnte Muse hinweggenommen haben? wo dann, während die übrige plebeische Welt im sauern Schweis mit ihren neun Musen pflügen muß, sie in dem üppigen Fett ihrer Zehntels Dichtkunst, Zehntels Geschichte, Zehntels Dramatik und Zehntels Musik schwelgen können? Die anwesenden Herren Gelehrten waren jedoch nicht im Stand, meine Neugierde hierüber zu befriedigen, giengen aber auf einen Gegenstand ihrer Aufwartung über, der ihnen näher lag, nemlich, daß nach dem Beispiel aller andern Länder auch die sämmtlichen Gelehrten von Griechenland in den allgemeinen Gewerb Verein einer Akademie der Wissenschaften gesammelt werden möchten, welches ich jedoch glimpflich ablehnen wollte, als in Griechenland durchaus nicht anwendbar, weil es da bekanntlich nicht mehr als sieben Weisen gebe; wie wollte man da aus so wenig Gliedern Präsidenten, Generalsekretäre, Klassen Sekretäre, Conservatoren und Adjuncten genug hernehmen? auch würde dergestolt auf jedes Mitglied alle sieben Jahr die ungeheure Last einer Geburtstags Rede und Vorlesung treffen. Die Herren schienen jedoch nichts desto minder darauf zu bestehen, entgegnend: Was man nicht

an Heu habe, nehme man an Stroh. Auf alle Fälle wären auch in Griechenland mehr als sieben Weisen, im Gegentheil unzählich viele, und mehr, als man hören und sehen könne. Denn gerade weil die gelehrten Leute Hexenmeister wären, so trieben sie auch die Teufelskunst, sich unsichtbar zu machen, wo dann die großen Herren und ihre Minister außer Schuld seyen, wenn sie bei ihren Dienstvergebungen die gelehrten Leute nicht finden und herausfischen könnten. Auf der andern Seite wäre freilich auch nicht zu läugnen, daß die Herren Gelehrten zum Theil recht lüderliche, verschwenderische und leichtsinnige Männlein wären, nachdem man alle Augenblik vernehme, daß solche, die bei den Banken der katholischen und evangelischen Literatur Zeitungen, Kirchen und Schulzeitungen, in den Buchhändler Anzeigen und in den Protokollen des Bundestags im höchsten kameralistisch = ökonomisch = polizeilichen und kosmopolitischen Universal Kredit gestanden, auf einmal mit ihrer Gelehrsamkeit Bankerot gemacht. Gegen solche muthwillige Gelehrten Bankerute, die gewöhnlich auch mit gelehrten Entwendungen und Falschmünzereien verbunden wären, sollte man billig mit strengen Gesetzen und Gant Ordnungen hervorgehen. Am Ende versprach ich gleichwohl auf die Idee einer Akademie, eines akademischen

Caßino oder gelehrten Pikenik einzugehen, sofern dabei alle historischen Arbeiten und Gespräche ausgeschlossen würden. Denn ich bin ein für allemal kein sonderlicher Liebhaber der Historie, die mir so langweilig vorkommt, wie eine gerade Heerstrasse, wo man den letzten Kirchthurm stundenlang voraussiht, ohne dahin zu gelangen. Die Geschichte ist eine Keil- und Hieroglyphenschrift, aus der Stümper und verzwikte Köpfe nur ihre eigenen Grillen herausbuchstabiren; sie steift die Narren in ihrer Narrheit durch die Exempla und Actus possessorios der vorausgegangenen Narren, und taugt nur als eine theatralische Unterhaltung für Fürsten, Minister, Marschälle, Maurer, Steinhauer und Schulmeister, die ihr Entreebillet auf die Nachwelt schon in der Tasche zu haben vermeinen, und ihre künftigen Sperrsitze darin voraus schon beäugeln möchten.

Es versteht sich, daß ich als Parlir- und Tafel-Minister immer eine Parthie Gelehrter als die schönsten Confecte und Desert Aufsätze an meiner Tafel aufgepflanzt hatte. Denn außerordentlich nahrhaft, gewürzreich und merkwürdig bleiben die Tischgespräche, die bei solchen Gelegenheiten sich erzeugt und entwikelt haben, was von andern Salons, Soirees und Clubb-Gesprächen nicht zu rühmen ist, welche gleichsam

nur Ordinari und FellEisen Discurse sind, die alltäglich zu gewissen Stunden, einmal wie das andere abgeleiert werden, oder wo die rinnenden Bächlein der einzelnen Gespräche in dem Gesammttümpel des allgemeinen Wasch = und Spritzenweihers untergehen. Ich werde daher meine Extra = und Tafel = Reden in nächster Ostermesse vollständig herausgeben, nebst einem Urkunden Buch der Küchenzettel, dieweil einem ächtdeutschen Leser ohne Beilagen und Urkundenbücher nicht wohl ist. Vom deutschen Bundestag hab' ich das Privilegium erhalten, sie niergends druken lassen zu dürfen, nicht um mir dadurch etwas Leid zu erweisen, sondern nur, um mich ganz gewiß und auf dem kürzesten Weg, und noch besser als den Herrn v. Göthe, vor dem sonst gewiß darauf folgenden Nachdruk zu sichern. Herr v. Cotta hat mir dafür 100,000 Dukaten geboten; doch bin ich bereit, wenn mir ein anderer in der Zwischenzeit dafür auch 100 Thaler geben wollte, sie diesem zu lassen.

Eines Tags unversehens, nach meiner vollbrachten Tafellust, trat der regierende Exekutiv Minister zum Besuch, mit seinem gesamten Bureau Personal, bey mir ein; doch hatte er dieses aus Mangel des obern Raumes, unten vor dem Thor gelassen, wohin ich ihnen nach dort üblicher Sitte Safttränklein und Papierzuker

hinunterschikte, und Pelze, dem statusmäßigen Personal Zobel Pelze, denen aber, die nur auf Ruf und Widerruf mitgelaufen waren, gewöhnliche Schaaf Pelze. Der Herr Exekutiv Minister selbst bezeigte mir aber sein Befremden, daß ich als Parlir Minister offenbar noch viel zu wenig parlire, opponire, difficultire, skeptisire, skoptisire, disuadire, prokrastinire, balanzire, wodurch die Geschäfte viel zu kurz und schlecht, ohne poetische Episoden und dramatische Verwiklungen, zu Ende rinnen. Der Herr Minister würde nun demnächst mit einem neuen Schul- und Erziehungsplan hervorgehen; und da ich denselben als Parlir Minister ohnehin würde zu vertreten haben, so geschähe ihm ein großer Gefallen, wenn ich jezt schon, und ohne daß ich die nähern Umstände wüßte, darüber recht ins Zeug hinein parlire, und die Sache mit meinen Raisonnements, Pourparlers, d. i. zu deutsch Gepapperl, Wenn und Abers, recht durchknete und weich mache. Ich fiel meinem Herrn Kollegen mit Thränen und Schluchzen um den Hals; denn was kann rührender seyn, als ein Minister, der seine eigenen Kindlein also in die Hunger Wüste der Tadler und Widersprecher gleichsam aufgibt und aussezt. Doch ist zu hoffen, so bald man an der feinen Wäsche und den beigelegten Dukaten Rollen erkennt, woher der

Säugling gekommen, daß alsdann auch das wildeste Oppositions-Herz Erbarmen fühlen und das zarte Pflänzlein warten und begießen werde. Und weil nun einmal in diesem verturkten Griechenland, Anspielungen auf den Mahomet und aus seinem Koran nichts ungewöhnliches sind, so brachte ich daraus die Erzählung vor, wie Mahomet gebohren worden und sich in der ganzen Schöpfung ein Wettstreit erhoben, wer ihn erziehen solle? die Vögel, in ihrer leichten fliegenden, flattrigen und musikalischen Methode? die Wolken in der Tiefe ihrer Nebel und Dämpfe? der blaue Himmel mit seinen Sternlein, die, wie funkelnde Lankasterschüler, den Jüngling zu sich hinauf zögen? denn von Lankasterschulen, wenigstens auf dieser Erde, hat man auch schon früher gewußt, nachdem der Herr Marcus Fabius Quintilianus in seinen Rhetorischen Institutionen (9. Buch) davon sagt: Incipientibus adhuc teneris Condiscipulorum quam Praeceptoris jucundior hoc ipso quod facilior est imitatio; den zarten Lehrlingen sagt weit mehr der Unterricht durch ihre Nebenschüler, als durch den Lehrmeister zu, darum, weil sie jenen leichter nachfolgen können.

Also was geschieht? der liebe Gott bedankt sich für den Flatter Unterricht, für den Dampf Unterricht und für den blauen Funkel Unterricht;

er bedankt sich selbst bei den Engeln, die sich erbotten, dem Kindlein Extra Privatstunden zu geben und erwählt zur Erzieherin und Lehrmeisterin — ein altes Weib, genannt Holima; und die wird dann, meyn' ich, mit ihrem Kindlein nicht auf einer Eilpost des Unterrichts, sondern in dem festen Wagen der Diligençe oder Diligentia fortkutschirt, und nichts von einer Oeffentlichkeit der Erziehung, das ist, von einer solchen gehalten haben, welche die Kindlein in die Bälle, Konzerte, Komedien, Kaffee und Bierhäuser kommen läßt, und wehrets ihnen nicht, damit dereinst große Männer aus ihnen werden können; und hochzubelobende, die sine Ira sind, und, so Gott will, auch sine Studio.

Da ich von meiner Heimath her, und aus den LandtagsVerhandlungen meines Vaterlands wußte, daß man daselbst auf nicht gar 500000 Schulkinder 7000 Schulmeister, etwa so viel als ein ganzes Bundestags Kontingent eines deutschen Grosherzogthums rechne, und die Kosten dazu auf 1,880,000 Gulden; so war ich der Meinung, ob man nicht um solche Summe diesen deutschen Unterricht, neben den Laternen, gleichfalls an einen Engländer oder Holländer verpachten könnte? Der Minister fuhr mich an: Was, abermals so viel Geld aus dem Land? ich dagegen schrie: dafür kommt aber eben so

viel Englischer Verstand ins Land! — Der Minister schrie: Was? 1,800,000 Gulden! kommt da nicht dem Land jeder Buchstab, den der Bauer lernt, auf 75,000 Gulden? Das sind wahrhaftig solche Buchstaben, von denen der Apostel sagt: „sie tödten! Wie verträgt sich dieser Rostbraten Luxus des Bauern Unterrichts zu der Kapuzinersuppe seines übrigen Hauswesens? Sollte denn der Bauernstand unglükseliger seyn, der gar nicht lesen könnte, und dabei zwei Millionen Steuern weniger gäbe? — oder warum wartet man nicht, bis man dem Burschen neben dem Exerziren sogleich auch noch das Buchstabiren mitlernt, den Schulstok mit dem Korporalstok, die SchulPrügel mit den ExerzirPrügeln vereint? dann aber dem gelernten Rekruten Urlaub gibt, damit er den Kindern und den Eltern des Dorfs dieselbe Kunst ebenfalls lehre. Dadurch würden alljährlich 7000 Schulsteken erspart; welch ungeheurer Gewinn für die Wälder! —

Da dem Fürsten meine Nachmittagsgespräche mit dem Exekutiv Minister hinterbracht wurden, gefielen sie ihm sehr wohl, besonders aber, daß wir unter einander nicht einig wären; denn wenn der Stößel den Mörser schonen will, bleiben die Körner ungeknikt. Seine Durchlaucht ließen mich also durch ihren Leibschneider zu sich bescheiden,

den, ermunterten mich zu fernern fleißigen Discursen, wozu mir itzt besonders die allgemeine und unbedingte Gewerb Freiheit Gelegenheit geben sollte, davon Sie den Entwurf so eben vor sich liegen hätten. Obwohl nun meine Ansicht dahin gieng, daß man mit dieser Sache nicht auf einmal vorfahren mögte, sondern nur allmählich, immer etwas weiter, bis sich das Ganze unvermerkt ausgewirrt und aufgelößt; so machten meine Gründe doch wenig Eindruk. Seine Durchlaucht lachten mich damit nur aus; als wenn ich zu Erleichterung und Schonung eines Kranken, dem der Fuß schlechterdings abgenommen werden müßte, nur allmählich zuerst den großen Zehen, dann in einiger Zeit den Knochen, nachher Schienbein und Waden, und so nach und nach (vermeintlich unvermerkt) den ganzen Fuß wegschnizzeln wollte. Wenn man den Hafen zu lang am Feuer stehen lasse, laufe gerade das beste Fett über. Ich aber glaubte als gültiges Beispiel entgegensetzen zu können, die hochberühmte Stadt London in Engeland, wo man neuerlichst alle vorhandenen Katzen gezählt und befunden, daß deren Anzahl sey: 2,690,540. Wenn nun auch, wie ich voraussetze, in diesem Jahr nicht minder die Mäuse gezählt werden, zumal mit Inbegriff derjenigen,

welche ein ächter Engländer in seinem eigenen Kopf zu haben pflegt; so ist keine Nation der Welt so im Stand, den wahren Nahrungsstand der Katzen zu beurtheilen, wie die Englische, und ob sie vermehrt oder vermindert, die Jungen ersäuft oder aufgezogen werden dürfen. Man wird vermuthlich nach dieser Musterarbeit die Stadt London in KatzenDistrikte eintheilen, jede Katz innerhalb demselben mit einem langen Strik anbinden, ohne Einwilligung der alten Katzen keine jungen auf- und annehmen und die unkonzessionirten Katzen, bis zum Fall eines anderweiten größern Mäuse Segens, mit Maulkörben versehen. Das seyen Anstalten, wie sie eine gute Gewerbs Polizei gebiete, und obwohl es noch bestritten werden könne, ob die Mäuse wegen der Katzen, oder die Katzen wegen der Mäuse, item ob die Bauern wegen der Schneider da wären? so sollte man doch bis zu Ausmachung dieser wichtigen Frage den armen Schneidern damit zu Hilfe kommen, daß man Kolonien von neuen Wilden anlegte, (da die alten Wilden ohnedies auszugehen drohen); desgleichen nakte Mohren und Botekuden beschriebe, und diese mit einer gehörigen Anzahl Schneider vermischte, um ihnen Kleider zu machen. Bei diesen Worten drükte mir der Leibschneider heimlich die Hände; ich aber fuhr fort: Es sey vorauszusehen, daß bei andern Mitteln und

Wegen ein allgemeines Schreien, Jammern und Wehklagen entstehen werde, (der Leibschneider, in Parenthesi gesagt, nikte dabei mit dem Kopf); denn die Gewohnheit sey ein Zahn, der wenn auch noch so faul wäre und dem Kiefer Krebs und Fistel drohend, doch nicht ohne Schmerzen herausgenommen werden könne, gleichwie auch das einfältige Hündlein knurre, wenn man ihm den elendesten Knochen wegnehmen und dafür einen Kalbsfuß geben wolle. Daher ich Seine Durchlaucht fußfälligst bat, mit Maasregeln dieser Art still zu stehen; höchstdieselben erwiederten mir aber: ich möge darüber getrost und ruhig bleiben; sollten darüber auch nur von ferne her Klagen nnd Beschwerden verlauten, so seyen sie entschlossen, mich als den verantwortlichen Parlir-Minister erdrosseln zu lassen, und damit Dero getreuen Gilden, Gaffeln und Zünfte bei sattsamer Vergnüglichkeit zu erhalten.

Darüber fiel ich in Ohnmacht, während dem, wie ich nachher vernommen, sich eine Karavane fremder Kaufleute vorführen ließ, zum größten Theil beritten, weil sie Wechselreuter waren, und in ihren Standarten nicht das goldene Kalb, sondern ein papiernes, tragend. Sie verlangten, daß der Fürst bis zur nächsten

Frankfurter Messe eine neue Welt erfinden lassen solle, um dem Handel neue Strassen zu bahnen, jedoch in größtem Geheim, damit die Engländer nichts davon ausspürten. Außerdem, und wenn nicht nebenbei noch alle Grenzen versperrt, verrammelt, verbrettert und vernagelt werden sollten, könnten Handel und Wandel nicht mehr bestehen, es sey dann, daß sich Herr Rotschild entschließen möchte, so wie Alexander der Große die Welt erobert, also Er nicht minder groß, sie als Meistbietender zu erhandeln, und sodann unter leidentlichem Rabbat und Schmußgeld andern guten Freunden zur weitern Zerstüklung und Zergliederung wieder zu überlassen, oder in wohlgerundete Jüdische Merkantil und Wechselgerichte zu vertheilen, um darauf, nachdem die bisherige Feldwirthschaft schon lange nichts mehr taugte, dafür neue und bessere Arten von 3. 4. und 5 Prozentigen Wechselwirthschaften und Koppelbanken zu versuchen. Der Fürst, in seiner Verlegenheit, darauf zu antworten, ließ mich mit einem Eimer kalten Wasser überschütten, worauf ich alsbald wieder zu mir selber kam, das Evangelisch Lutherische Gesangbuch, das ich in der Tasche hatte, hervorzog, und daraus mit lauter Stimme das Lied zu singen begann: „Ich bin mit Dir, mein Gott, zufrieden.“ — Dieses Lied, sprach ich

hierauf zu den anwesenden Herren Kaufleuten, welches noch izt in allen unsern Kirchen gesungen wird, hat ihr gottseliger Mitbruder, der im Jahr 1711. verstorbene wohlberühmte Herr Andreas Ingolstädter, Kauf- und Handelsherr in Nürnberg verfaßt und in Sangweise gesezt, so daß sich die damals lebenden Mitbürger und Mitchristen nicht wenig daran erbaut und versichert, sie würden nicht minder mit Gott zufrieden seyn, wenn sie nur auch der Herr Andreas Ingolstädter wären. Aber wo hört man izt noch eine Kaufmannschaft solch ein schönes geistliches Lied singen? Darum sage ich Euch: Gehet hin, und singet desgleichen.

Der Fürst ward izt noch mehr zufrieden mit mir, ob der raschen Art, womit ich als Parlir-Minister die Beschwerlichkeit solcher Beschwerden abzufertigen gewußt; und da ich ihm sagte, daß ich noch ein anderes Mittel wüßte, die Gunst von Land und Leuten zu gewinnen, nemlich wenn man nur recht emsig ihre alten Kirchthürme lobe; so trug er mir auf, mich noch einmal zu dem leichtfertigen Völklein der Athenienser zu verfügen, und Anstalt zu machen, damit daselbst in kürzester Zeit auch ein Köllner Münster, so schön als nur einer in Deutschland, er sage nicht gebaut, sondern zu bauen angefangen werde; denn, (er müß es gestehen)

wenn irgend Etwas, so gefalle ihm dieses gar besonders an dem deutschen Charakter, daß er sich so ganz lebendig in den Grundzügen eines Köllnischen Münsters ausspreche; daß man nicht das lobpreiße und anerkenne, was ein Mann wirklich geleistet, sondern immer unter höchstem Jubelschall nur dasjenige, was er zu leisten versprochen, aber entweder im Ernst gar nie angefangen, oder mit weit ausschauendem Kranich unvollzogen und unvollendet gelassen; und daß im Gegentheil derjenige Meister, der in Deutschland endlich etwas Großes geliefert, nach den allgemeinen Sagen des Volks, entweder hat davon laufen, oder sich vom Dach herabstürzen, ins Wasser springen, dem Teufel ergeben oder sonst auf irgend eine andere Art zu todt ärgern müssen. Noch wurde mir aufgegeben, gelegenheitlich dafür zu sorgen, daß nach dem Verschönerungs Plan des Herrn Vörher auch in Athen alle Häuser in die Mittagslinie gestellt würden; eine Anstalt, die izt allen armen Teufeln in München, dergleichen ich auch einer war, trefflich zu Statten kommen muß. Denn ich konnte es niemal dahin bringen, daß ich dort ordinärer Weise, und in einem festen Turnus, alltäglich zu Mittag geladen worden wäre; natürlich, die wenigsten Häuser lagen noch damals in der Mittags-Linie.

Etwas, doch lange nicht genug, hat hierin früher schon die alte Reichsstadt Rothenburg an der Tauber gethan; wo jeder Fremde freie Herberg und Gastrecht genossen, sey es, daß er in der Herrenstrasse oder in der Judengasse, in der Paradiesgasse, in der Freudengasse, in der Rosengasse, in der Pfaffengasse, oder gar in der Höll und in der Galgenstrasse eingekehrt; so wie er aber am dritten Tag nicht Anstalt gemacht, sein Bündelein zu schnüren, und in freundlichster Danksagung von dem Herrn Schwager, Herrn Vetter oder Gevatter Abschied zu nehmen; so hat man denselben von hoher Obrigkeits wegen, die auf dergleichen Raupenfraß ein scharfes Aug geheftet, abgeholt und unter das Halseisen am Rathhaus gestellt. Später hat man in der gebildeten Welt mit Reise-Diäten nachzuhelfen gesucht; aber kümmerlich; denn da ich einmal in meiner Jugend um die ganze Welt gereißt, hat mir der Rechnungshof dieses nur für Einen einzigen Tag gelten lassen, verneinend, daß vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Untergang nur der Zwischenraum Eines Tages sey.

Aus Gefälligkeit für die Englische Bibel-Gesellschaft nahm ich auf meinem Moldauer Wagen einige Ballen Bibeln mit. Auf der dritten oder vierten Station (nach der neuesten

Postvermessung in Griechenland wird es izt die sechste seyn) rief mich eine sehr verhüllte weibliche Gestalt, aber mit wohllautender Stimme an, ob ich sie nicht wollte einsitzen lassen? Frauensleute, besonders bei schlimmen und bergigten Wegen, ließ ich von jeher gern einsteigen, weil ich aus dem alten Sprüchwort wußte, daß ein Frauenhaar mehr ziehe, als sieben Rosse. Welch herrlicheren Vorspann kann man sich da wünschen, als ein solches Schmachtlöklein! Der Platz war zwar sehr mit den Englischen Commissionsbibeln verengt; doch nachdem ich die alten und neuen Testamente so viel möglich auf die Seite geschoben, so that es sich doch. Allmählich kam der Laut der Stimme mir immer bekannter vor; ich horchte, ich blinzelte, sie wars! das Aenneli aus dem Freischütz, die mir böslich davon gelaufen, und über deren Verfolgung ich in die Karthause zu Grünau gerathen. Nach dem ersten Erstaunen brach ich in einen Strom von Vorwürfen und Strafpredigten aus; sie möchte nur hingehen und ihr Verschulden an mir als Reuerin büßen, baarfuß, im härnen Gewand und unter täglicher Geißlung. Sie erwiederte mir aber, das hätte sie nicht nöthig; sie sey eine Nürnberger Bürgertochter, und diesen, wegen ihrer besonders zarten Leiber, habe der Papst Innozenz VIII im Jahr 1486 am

11 Juni zu Campagnano dergleichen rauhe Züchtigungen erlassen. Dafür mache sie im Stillen ihr Reu und Leid, und habe sie sich unter solchen bittern Bußgedanken bereits drei Dutzend Sterbhemder in Vorrath genäht; zweifle auch nicht, daß sie doch noch in Himmel komme, wo überhaupt, wie der gelehrte Spanier Fernandez geschrieben, weit mehr Weiber, als Männer zu finden seyn würden. Denn Pilatus habe den Herrn Christus verurtheilt, des Pilatus Frau hingegen für ihn gebeten; die Männer hätten ihn gekreuzigt, die Weiber ihm aufgewartet, ihn getröstet, beklagt. Ueberall seyen es die Weiber, welche warnen, bitten, helfen, retten und bekehren möchten und sich mit ihrer Liebe und Anhänglichkeit selbst in Tod geben, während das sinnliche, undankbare Thier, der Mann, selbstsüchtig seine Laune und Beute verfolge. Als Abdallah, des Mahomets Vater, geheirathet, hätten sich 200 Weiber, die auf ihn gepaßt, ins Feuer und Wasser gestürzt. Aber welcher Dank sey da in der Welt für die armen Weiber und Mütter zu erwarten, wo die Katharer in ihrer abscheulichen Lehre angenommen, man könne eine Mutter hinlänglich lohnen und entschädigen mit 18 Pfennigen, nehmlich 6 Pfennigen für die Empfängniß, 6 Pfennigen für die Geburt, und 6 für das Säugen. Nur also schei-

ne ein annehmlicher Wechsel zwischen Weibern und Männern, zwischen Eltern und Kindern zu bestehen, wenn sich jene entschließen, die Wohlthaten zu vergessen, die sie erwiesen, gleichwie diese bereit sind, die zu vergessen, welche sie empfangen haben.

Solche Reden machten mich nachdenkend und beinahe weich. Bei dem Namen Frauen, welches freilich mit geringer Versetzung auch wie Raufen gelesen werden kann, regten sich in meinem Gehirn allerdings zwiespältige, raufluslige Gedanken, die sich mit einander duelliren wollten. Wie dem alten Menschen = Vater Adam, fieng es auch mich an, wieder nach einem Rippenbrätlein zu gelusten. Laß den Wagen rennen, sagt ich zu mir selber, wenn du ihn nicht halten kannst. Man muß in dieser Welt auch wissen zu vergessen; wer immer nicht trauen will, dem ist selbst nicht zu trauen. Das Reich der Liebe ist gar ein großer Staat; warum nicht auch ein Bundesstaat von Mehrern? warum sollt' ich allein der Großmogul seyn? und wär' ich früher selbst ein deutscher Kaiser gewesen, hätt' ich doch neben mir noch einen Römischen König sehen müssen, meistens einen viel Jüngern, dazu noch Kurfürsten, Fürsten und Grafen, und eine zahllose Reichsritterschaft überdem. Es gehören gar starke Beine dazu, um die guten Tage zu ertragen;

Was Wunder also, wenn das arme Geschöpf einmal etwas gestrauchelt. So bot ich ihr endlich neuerdings Verzeihung an, und gute Tage, die man bei alten Männern billig noch suchen dürfe, wenn schon nicht auch gute Nächte, wegen meines Hustens.

Sie nahm meine Friedenserklärung dankbar an; drückte mir die Hand; wollte mit allem fürlieb nehmen; sey nie habsüchtig gewesen und hab' izt noch einen Vier und Zwanziger lieber, als ein Vierzigerlein.

So vereint und versöhnt fuhren wir in der Griechischen KreisHauptstadt Athen ein und stiegen im Gasthof zum Göggerlein ab; und meldete ich mich alsbald bei dem Herrn Dekan und Dom Prediger, um andern Tags mit dem mir aufgetragenen Bau eines Dom Münsters den Anfang zu machen. Seine Hochwürden aber mit dem übrigen Clerus hielten dieses für eine Neuerung, die sie nicht aufkommen lassen wollten. Sie hätten über und über Köllnische Münster genug, die auf allen Strassen umherliefen; wir alle, mit unsern ungeheuern, und ungehobelten Einfällen, mit unsern hochfliegenden und gar nicht, oder nur halb ausgeführten, vergessenen und verlegenen Planen seyen solche stumpfe, abgeköpfte und abgestuzte Kirchthürme. Noch weniger wollt' ihnen mein Bau-Riß

selbst gefallen, nach welchem ich oben den Thurm im Byzantinischen Geschmak anfangen, dann bis zum Dach Altgothisch herunterbauen, beim Glokenstuhle im Römischen Geschmack fortfahren, und dann Grund und Gruft auf Lombardisch enden, und Egyptische und Sarazenische Säulen und Sakramenthäuslein nebenan zu setzen gedächte. Sie hätten von einem eignen Byzantinischen Baustyl nichts gehört, und wüßten dagegen, daß selbst an dem angeblich Byzantinischen Thor zu Novgorod zur einen Hälfte deutsch, zur andern deutlich geschrieben stehe: „Meister Albrecht Wansmuth, Meister Nikol, me fecit" Byzantinisch, und also Grostürkisch und Constantinopolitanisch, wollten sie ein für allemal keine Kirche gebaut wissen; und damit Punctum! —

Nun ist zu wissen, daß wenn in Athen die Geistlichkeit sagt Punctum, so ist das so viel, als wenn es anderwärts hieße: Amen, Finis, Halt! Brrr! Explicit; Adjeu; Gute Nacht Schnepf! Basta oder ad Acta. Durch solch ein steifes Stillhalten unterscheidet sich der Griechische Kirchenstaat, aber leider nicht zu seinem Vortheil, von dem Lateinischen, wo ich zu meiner Freude sogar einen Orden des goldenen Sporns erblike, um den ich mich auch gemeldet, ihn aber noch nicht erhalten habe, vermuth-

lich weil ich selbst noch viel zu sehr am alten Schnitt und Zeuch hänge, statt daß ein Sporn, vollends gar ein goldner, verlangt, man soll mit verhängtem Zügel, und den Zeitgeist gleichsam als Korporal vor sich, ihm nachreuten, nachrennen, nachfliegen und nachsetzen über Stok und Stein.

Es war aber auch diese Griechische Geistlichkeit viel reicher, und darum auch herrischer, als die Lateinische im übrigen Europa, weil jene nicht blos einen hundertjährigen, fünfzigjährigen oder fünfundzwanzigjährigen Jubel Ablaß zu beziehen hat, sondern einen täglichen, nicht von den Sünden, deren man sich etwa bewußt seyn möchte, die ja bekanntlich um ein geringes uns vergeben werden können, und leichter als unsere Tugenden, welche die Mitwelt uns oft zeitlebens nicht verzeihen will. In solcher Art mußte der belobten Griechischen Geistlichkeit in Athen täglich Buße und Wandel gegeben werden von allen einfältigen Streichen, wenn sie auch keine Sünde waren, von allen grammatikalischen und historischen Schnitzern, von allen Rechnungsverstoßen, schlechten Versen und falschen Witzen, wobei sie es so arg trieben, daß sie, um nur zu Geld zu gelangen, selbst den ächten Witz nicht wollten gelten lassen. Sie hielten dazu auf allen Plätzen Visitatores,

Aestimatores und Witzschauer; nahmen aber der Summe wegen bei den Zeitschriften mit einem geringen Stempel fürlieb. Während ich mich dergestalt mit ihnen am Ende der Woche über meine, binnen dieser Zeit in Umlauf gesetzten Albernheiten, zu berechnen hatte, um dafür den Wochen Consens zahlend nachzuholen, befanden sie, daß es eine ganz unbeschreibliche Thorheit von mir gewesen, ein mir schon einmal entlaufenes und unterdessen bis nach Griechenland vorgedrungenes Frauenzimmer, das Aenneli, wieder aufzunehmen; wofür sie einen solchen übermäßigen Narrenzins von mir verlangte, daß meine fixirten Ministerial Diäten dazu bei weitem nicht zugereicht hätten. Als sie dies vermerkten, drangen sie vollends gar auf die plözliche Entfernung des Frauenzimmers, da die Athenienſischen Gesetze erheischten, daß *man* nicht in einer Winkel, Spitzwinkel, Schiefwinkel; heimlichen schiefen und Kebs-Ehe; sondern in einer recht vierekigt breiten, oder kopfverdrehenden und schwindelhaften runden, öffentlichen, sichtbaren und jedermann zugänglichen Ehegenossenschaft zu leben habe. Vergeblich suchte ich das, was ich nicht an Baarem erschwingen konnte, den Herren Geistlichen durch andere sinnreiche Plane zu ersetzen, z. B. wie ich bemerkt hätte, mit welcher Hast und Leicht-

sinnigkeit in den Romanen und Lustspielen nicht nur Ehevertrag geschlossen, sondern auch alsbald Hochzeit Fest und Trauung vollzogen würde, ohne auf die vorgeschriebenen dreimaligen Verkündungen, die heiligen Zeiten und die meist sehr nahe Verwandschaften aller Romanhelden Rüksicht zu nehmen; wodurch nicht nur die Herren Pfarrer der Orte, wo sich die Romanhelden befänden, um die herkömmlichen Proklamationsgebühren und Dispensen betrogen würden, sondern auch die Leser selbst, welche bei stattgefundener Proklamation noch drei Wochen länger an den Geschichten hätten fortlesen können. Diese Gebühren von solchen jungen Eheleuten, welche den Erzählungen zufolge gewöhnlich Geld zum Wegwerfen hätten, wenigstens von den Verfassern der Stüke, noch nachzuholen und künftig dergleichen Fälle scharf ins Auge zu fassen, würde eine reiche Entschädigung bilden für das, was sie mir großgünstig erließen. Auch erbot ich mich, zu ihrem Besten, öffentlich der Welt den Beweis zu führen, daß nicht nur aus Gründen der christlichen, sondern sogar der türkischen Religion, also so zu sagen, nach einer allgemeinen himmlischen Uebereinstimmung, die Geburts- Trauungs- und Sterbe-Listen ausschließend und ganz allein von der Geistlichkeit geführt

werden müßten, in deren Verhinderung allenfalls auch von einigen stellvertretenden Engeln, keineswegs aber, wie es noch leider itzt in Frankreich geschieht, von einem Dorfschulzen; sintemalen auch die Geburt des Propheten Mahomets nicht von solchen Schultheißen, oder was damals gar der Fall gewesen seyn könnte, von einem Kameelhirten, sondern von 70,000 allzumal mit Federn und Papier aufmarschirten Engeln aufgezeichnet worden ist. Allein mit Vorbehalt, meine Preiß gegebenen finanziellen Winke bey Gelegenheit auch ohne mich zu benützen, wurde dem armen Aenneli alsbald ein griechischer Paß zugestellt, mit höflichster Einladung, davon binnen heut oder morgen gefälligen Gebrauch zu machen. Der Abschied war jammervoll; Gott weiß, wo und wann ich sie wieder finde!

In dem Zustand einer dumpfen Schwermuth und Abspannung fieng ich an, zu einiger Zerstreuung meine mitgebrachten BibelPakete auszukramen, nach den vielerlei Addressen zu sondern und sie dem griechischen Postwagen zur weitern Beförderung zu überliefern; ich legte auch, wie ich immer gern zu thun pflege, einige Flugschriften zur Empfehlung des Jesuitenordens bei, auf dessen Wiedereinführung Europa seit beinahe 50 Jahren eine unverwüstliche Hoffnung

nung

nung setzt, nicht anders, als wie eine ehrbare Jungfer endlich einmal auf den längst verkündeten Bräutigam, der es aber immer und immer doch nicht zu der gehoften, und überall unter die Füsse gelegten, ernstlichen Erklärung und christlichen Entschließung kommen läßt. —

Dem fügte ich überdem die von Herrn Perz in der Vatikans Bibliothek unter Nro. 2040 gefundene Vita sanctissimi et gloriosissimi Neminis, ex Saeculo Nunquamgesimo, oder das Leben des heilig gesprochenen Niemands bei. Ohne Arg erklärte ich dem Post Expeditor und Neben Mautner, der mich befragte, was in den Paketen enthalten sey, es wären Bibeln. Da er nun mit langem vergeblichen Suchen im Maut Register den Consumo - Artikel Bibeln nicht vorfand, und eben der Herr Dekan und Stadt Pfarrer dazu kam, um eine Liste der in seiner Pfarrei gebohrnen adelichen Türken an das Reichsherolden Amt in Konstantinopel auf die Post zu geben; so fuhr dieser heftig darzwischen: Bibeln! Ey was Bibeln! die soll der Herr da binnen vier und zwanzig Stunden wieder dahin zurückschicken, von wo er sie empfangen hat. Verzeihen Sie, hochwürdiger Herr, erwiederte ich darauf, vorgestern hab' ich das arme Frauen-

zimmer wegschiken müssen, weil sie solche nicht dulten wollten; jezt sind Ihnen die Bibeln gleichfalls zuwider. Sagen Sie mir gütigst, womit kann man Sie denn endlich zufrieden stellen? und warum izt wieder nicht mit diesen Bibeln? — Der Herr Stadtpfarrer erwiederte: Das will ich Ihnen beweisen mit tausend Gründen; denn mit unsern Beweisen sind wir nicht so geizig, wie mit unsern Dukaten und schleudern jene als wahre Verschwender nur so aus dem Ermel heraus. Es mag aber im Augenblik genug seyn, wenn ich Ihnen sage: die Bibel ist ein geistliches Exerzier Reglement; das gibt man nicht dem Rekruten, sondern nur dem Offizier zu lesen, und mündlich Etwas davon, so viel als erforderlich, dem Korporal. Welch tolles Zeuch hingegen würde da herauskommen, wenn der Rekrut sagen wollte: Mir ist der *Hauptmann* keine Autorität, und auch nicht der Korporal; ich kann das Exerzier Reglement schon selber lesen, und wie ichs da befind', werd' ichs seiner Zeit schon zu machen wissen, und mein Stubenpursch, und mein Schlafkamerad, und der Hansel auch. Auf dieses ganz absonderliche Gleichniß ist mir leider zur Stelle nichts eingefallen; aber heut Nacht im Bett hab' ich die treflichsten Antworten darauf gemacht. Ueberhaupt ist das ein gro-

ßes Ungemach, wenn einem eine wizige Gegenrede, wie ein falscher Nießer, versagen, Stunden und halbe Tage lang zu spät flüßig werden und aufsteigen will, und wenn man so recht in einer halben Verzweiflung, wie auf seinen Friseur oder Balbier, oder der Student auf seinen Stiefelwichser, darauf passen und lauern soll; daher es nicht übel wäre, wenn man immer etwas von dem penetrantesten Wizgeist in einem Balsambüchslein bei sich führen und sich, wenn es einem um eine Antwort übel werden will, unter die Nase halten könnte. Vertheidigungsweise mich möglichst zurükziehend stellte ich dem Herrn Stadtpfarrer besonders noch vor: der grössere Theil meiner Bibeln wäre ja nach der Uebersetzung des theuren Mannes Dr. Lutheri, nicht für seine Griechische Kirchengenossenschaft bestimmt, und gieng ihm also deutsch, oder dahier in Athen griechisch gesagt, gar nichts an. Aber doch! Aber doch! sagte der Herr Stadtpfarrer; ich will eben von allen Bibeln nichts wissen, also auch nicht von den lutherischen; besonders nachdem ich aus denen ins Griechische übersetzten Schriften des Herrn Pater Abraham a Sancta Clara gelesen: „Wie übersetzt der Doctor Luther die Bibel? — Antwort Echo:

„Uebel!“ und übel seyd auch Ihr Herren Schismatici allzumal daran, und kommt mir vor, wie die Fische im Weiher; die schwören darauf, der Himmel mit seiner Sonne und seinen Sternen sey unten in der Tiefe ihres Weihers ausgespannt, und sehen in ihrer Fischverstokung nicht den wahren Himmel, der über ihnen schwebt.

Nachdem alle meine weitern Vorstellungen nichts verfangen wollten, entschloß ich mich, den Weg Rechtens zu ergreifen. Wäre Griechenland, wie es zweifelsohne noch geschehen wird, schon dem deutschen Bund einverleibt gewesen; so hätt' es natürlich nichts weiter bedurft, als meine Beschwerde nach Frankfurt zu richten und sie durch den berühmten Herrn Hofrath Schreiber übergeben zu lassen, der izt, nach Beendigung der Westfälischen Schuld-Angelegenheiten, *ohnehin* nichts mehr zu thun haben wird. So aber fand ichs am besten, mich auf der Post in Athen zu erkundigen, welches außerdem der bequemste und best zu fahrende Rechtsweg wäre, wo man mir den Weg ad Exteros Impartiales, als den dermals gangbarsten, rieth und sogleich einen Laufzettel voraus eilen ließ.

Ich langte an einem Sonntag in der Früh glüklich an, der Wirth durfte mir aber den Namen der Stadt, vor Eröffnung der Acten, nicht

en und ich mußte angeloben, gar nicht darnach fragen, und wenn ich ihn etwa auf der Gasse r sonst in Gesellschaft gleichwohl nennen hör- zu thun, als hätt ichs nicht verstanden. r Lohnbedienter, den ich bestellte, um mich bald bei den Herren Impartialibus als Sollis nten herumzuführen, bedeutete mich, es sey nicht thunlich; sie wären gerade sämtlich in Predigt; doch könnten wir, wenn es mir ällig sey, auch hineingehen, und die Herren ihrem Gitterstuhl vorläufig begucken. Mir kam Umstand zwar etwas bedenklich vor, weil ich st immer gehört, Juristen seyen böse Christen; her mir die Besorgniß kam, wenn sie dagegen r so gute Christen wären, möchten es schlechte risten seyn. Inzwischen sucht ich mir die Sache h auch in anderer Art tröstlicher zu deuten, dem man überhaupt die Sprüchwörter nicht rtlich nehmen müße, und begab mich mit inem Lohnbedienten unter die Kirchenthür, ich aber den Herrn Pfarrer, man denke, ermals in lauter Sprüchwörtern, zu seinen hsgelehrten Zuhörern predigen hörte: Recht- un gehe über Klugthun; aber doch sey izt in ser bösen Welt eine Handvoll Gewalt stärker, s ein ganzer Sak voll Recht. Es gehörten el Schaufeln darzu, um die Wahrheit zu ver-

graben. Wer das Rechte nicht wolle, müße sich gefaßt machen auf das Linke, nemlich auf das Schwerdt an der Linken. Gott wolle, man solle sprechen, quoad Justum, und nicht quoad Gustum. Die Gerechtigkeit izt aber sey eine Angelruthe, welche die kleinen Fischlein schnell heraus schleudere, auf den Wasen; beißt aber ein großer an, so biege sie sich, oder reiße gar ab. Wenn Ein Zünglein viel lüge, zwei Zungen aber tausendmal, so sey es eine Vermessenheit gewesen, die Ordalien oder Urtheile Gottes abzuschaffen, die er unmittelbar zu erkennen gegeben; wenn der Beklagte auf glühendem Eisen gegangen, in siedendes Wasser gegriffen, oder mit seiner Hand geschmolzenes Blei berührt. Was habe man gewonnen, indem man solches abgeschaft? Müße nicht auch der Kläger oder der Beklagte, statt etliche Spannen lang auf glühendem Eisen, itzund Meilen weit auf den Irr- und Dornen-Wegen der Termine laufen, und stundenlang auf den Stachelspitzen der Wartstuben seine Fersen bluten lassen, bis er nur zur Geisselung mit der Sportel Peitsche gelangen könne? gehe ihm izt das Wasser zur Gottes Probe vielleicht nur bis an Ellenbogen? nein, bis an den Hals und träufle ihm in sudend heißen Tropfen zur Stirne herab! und statt glühendes

Eisen nur in Eine Hand zu faßen, müße er izt Gold und Silber in beiden schmelzen lassen. Zum Schluß kündigte der eifernde Prediger an, daß er am nächsten Fest noch eine besondere Rede gegen die Oeffentlichkeit der Rechtspflege halten werde; welche Oeffentlichkeit izt so große Freunde hat, besonders unter den Gegnern derselben, wenn sie sich nemlich mit ihrer unverheelten eigenen Oeffentlichkeit wider dieselbe aussprechen.

Beim herausgehen von der Kirche suchte ich mich gleich an die Herren Impartiales anzudrängen und ihnen meine Sollizitanten-Reverenz in Masse abzustatten; da es mir aber auf einmal ganz übel wurde, doch so, daß ich mir noch bewußt war, wie mir sonst in solchen Fällen die vor den Feuerheerden der Laboranten abgezogenen edeln Essenzen, Liquores und stärkende Extractus sehr wohl zu statten gekommen; so schrie ich und bat ich, die Herren Impartiales möchten mir, was sie ja gleich bei der Hand haben müßten, einige ihrer besten und geistreichsten Extractus Actorum eiligst appliciren und zukommen lassen. Die Herren schüttelten aber die Köpfe und riefen mir zu beiden Ohren hinein: die Extractus, welche sie aus den Acten verlaborirten, möchten zwar geistreich seyn, weil darnach eine so große Nachfrage auf den Stappelplätzen

der Justiz bestehe; für Uebelkeiten, Kopfweh und Magenstechen aber hülfen sie keineswegs; im Gegentheil verursachten sie solche dem, der dergleichen Extrakte zwischen den Fingern habe. Sie seyen eine Brüh vor der Suppe, ein Orgel Präludium des Schulmeisters, welches anzuhören die Kirche nicht gebotten, und gleichsam die Vorsichtsmasregel eines Schiff Kapitäns, damit seine Mannschaft mit dem wenigsten Bedarf des Acten Consumo vorlieb nehme und nicht, was sonst leicht möglich wäre, den Vorrath der Arbeit vor der Zeit zu verschluken drohe.

Im Gasthof wieder angelangt brachte ich den übrigen Theil des Sonntags in ziemlicher Schwäche und Unbehaglichkeit zu, wo mich nur dieses einigermassen erquikte, daß mir die Herren Impartiales am Abend eine Kosten Spezifikation über Informations, Conferenz und Consultations Gebühren, doppelt versteht sich, weil sie den Sonntag dazu angewendet, zugeschikt und mich einladen ließen, des andern Tags um eilf Uhr das Ergebnis ihres gehaltenen Konsiliums zu vernehmen.

Audiatur et altera Pars! — Wird dem Stadt Pfarr Amt in Athen zur Vernehmlassung mitgetheilt, binnen zweier — — das übrige war unleserlich geschrieben, ich weiß nicht, hieß es

Monate oder Jahrhunderte. Ach, wenn doch nur alle Herren Impartiales nicht so langweilig und abgeschmakt so eine [illegible] gewöhnlich zu schwatzen pflegt; so würden sie sich in ein solches klägliches Geplauder mit derselben nicht einlassen, vielweniger sie durch die Unvorsichtigkeit ihrer Dekrete dazu aufweken und reizen. Silence Messieurs! und wird hiermit dem beklagten Theil ein ewiges Stillschweigen auferlegt, derselbe aus der Gerichtsstube precludirt, exmittirt und hinausgeworfen, subhastirt oder auf den Spieß gestekt, und am Ende für verschollen, verklungen, maus- maus- und magentodt erklärt, das sind die Spezies, aus welchen ich die Mixtur einer neuen Gerichtsordnung, dem Bedürfniß unserer Zeit gemäß, zusammengesezt wissen möchte.

Gott sey Dank! daß ich Euer Spektabilität endlich finde, sprach der Kourier. Bei allen Zeitungs Komtoirs bin ich vorgeritten, um mich zu erkundigen; ob Sie nicht ein- oder auspaßirt? mit oder ohne Suite? ob Sie große oder kleine Neuigkeiten mitgebracht? und ob Sie zu Nürnberg im rothen Roß abgestiegen oder im Baierischen Hof? Der Fürst läßt Sie eiligst rufen, und hab' ich sogleich als Handgaul, den Sie zu besteigen belieben werden, einen Molbauer mit

gebracht, ein edles Gäulein, das mit recht sichtbarer Unlust seinen Haber in dieser langweiligen Zeit des Friedens zerbeißt.

Wegen des vielen Aufenthalts vor den Thoren der großen, kleinen und Titular-Städte und Märkte, die sich, während die Landesherrlichen Schlagbäume, vermuthlich um der Holz Ersparung willen, in Abgang gekommen, mit dreimal mehr Thorgeld-Pflastergeld-Brükengeld-Viehzoll-Aus- und Einlaß Tafeln versehen, wo man, in Ermanglung des kleinen Gelds, seine großen Thaler wechseln zu lassen die Gelegenheit hat; kamen wir anderthalb Tag später an, während der Fürst schon drei mal vier und zwanzig Stunden in einem fort nach uns zum Fenster hinausgesehen hatte. Nach kurzer Bewillkommung in einem etwas verbissenen Unmuth des langen Wartens, eröffnete er mir alsbald, daß er ein allgemeines Erndtefest, wozu er alle Bauern aufgebotten, und daneben eine Jubelfeier veranstaltet habe, nicht so wohl für seine Person, da er noch zu jung und noch nicht jubelmäßig sei; sondern für seine vierhundertjährige Eiche im Schloßgarten, welche izt abermals ihr fünf und zwanzig jähriges Jubelfest, und zwar diesesmal zum sechzehntenmal, begehe. Ueber einen solchen Gedanken des Für-

sten bezeugte ich mich sehr bezaubert. Denn wenn irgend eine Art von lekerhaftem und köstlichem Genuß darinn liegen mag, um fünf und zwanzig Jahre, oder um fünfzig, älter geworden zu seyn; so ist dies, ohne Vergleich, doch weit mehr einem Baum, als einem Menschen nach zu fühlen. Während dieser in so viel Jahren nur schwächer und hinfälliger geworden, wird der Baum größer und stärker, bekommt alle Jahre neue Ringe, trägt alle Jahre seine Wipfel höher, kann weder von Hasen noch Reh mehr angebissen, von dem Schnitzelmesser des zudringlichen Gärtners nicht mehr erreicht werden. Alle Jahre steigt ihm neuer Saft in die Fasern; alle Jahre sieht er neue Blüthen und neue Freuden, während er selbst eine Freude und Zuflucht der Geschöpfe ist; und kommt ein Sturm, so schüttelt er über dieses wunderliche Gesause seinen Kopf und läßt es vorübergehen. — Nicht so das zerbrechliche, überall schwankende und wankende, schwindliche, See- und Land-kranke Menschenkind; am allerwenigsten ein Großer, ein Fürst, ein König, wenn er die Pflicht seines Standes, die Höhen und die Tiefen seines Berufes erkennt. Als daher Abderamen, Mohrenkönig in Spanien, jeden Tag seines Lebens ein genaues Buch über alle voll-

kommen glükseligen Stunden gehalten, und es nach einer fünfzigjährigen Regierung abgeschlossen; hat sich befunden, daß er in Allem und Allem nicht mehr, als binnen fünfzig Jahren vierzehn Tage glükseelig gewesen.

Eben so wenig konnte auch Seine Durchlaucht, der Fürst Ypsilandi, zu der gehoften Seligkeit des allgemeinen Reichs Erndte Festes gelangen, weil, obwohl schon seit drei Stunden alle Posauner, Trompeter, Fahnen- und Fakelträger ausgerukt waren, sich dazu doch nicht ein einziger Bauer eingestellt hatte. Anfangs wollte man als Ursache anführen, daß die Bauern überhaupt keine Freude an Erndte Festen haben konnten, indem die Aeker izt mehr ertrugen, wenn man Steine daraus grübe, als Waizen darauf baute. Die Sache verhielt sich *aber* gleichwohl ganz anders. Die Bauern waren wirklich ernstlich gemeint, sammt und sonders zu erscheinen, und hatten sich dazu bei sämmtlichen bürgerlichen Schneidermeistern den allerbesten und anständigsten Kirchweihstaat bestellt. Tags vorher trugen die Lehrjungen die bestellten Stüke richtig auf die Dörfer aus. Weil aber die Meister in der Stadt zum voraus gewußt, daß die Bauern kein Geld zur Bezahlung hätten, und ihnen dagegen mit Haber und Stroh

nicht gedient war; so sezten sie, nach dem izt landläufigen Preis der Bauerngüter, für jedes Kleidungsstük den Betreff gleich an Aekern und Wiesen an; nemlich für eine Pelzkappe 1. Morg Aker, für einen grünen Brustflek 1. Tagwerk Wiese, für einen himmelblauen tuchenen Rok 11. Morgen Waldung, und für einen Hosenträger anderthalb Morgen Fischweiher; für Knöpf, Zwirn und Steifleinwand 1. Krautgarten und für Schneidermacherlohn den Schaafhof. Ist nun überhaupt auf der Welt kein Mensch, dem ein Schneiders Conto Vergnügen machen könnte; so mag man unschwer begreifen, wie die Bauern vollends erst über diese neue Art zu rechnen rasend geworden, in die Windmühlen und Hekenwirthschaften eingebrochen, das Bier ausgesoffen, Krug und Gläser auf dem Tisch zerstoßen, die Stuhlfüß zerknikt, die Fenster eingedrükt, die Tische umgestürzt und sich verschworen haben, alle Schneider, die sich auf den Dörfern sehen ließen, mit Heugabeln aufzuspießen, oder mit Weidenruthen und Strohbändern um den Hals einzufädeln und an den nächsten Holzäpfelbäumen anzuhäften.

Mein Rath war, in dieser schwierigen Sache keinem Theil anzuhängen, sondern eine Armee marschiren zu lassen, und zwar, den einen

Flügel gegen die ausgebliebenen Bauern, den andern gegen die Schneider, indessen die Marquetender und Trompeter das Zentrum zu behaupten hätten.

Dieser Operations Plan fand inzwischen wenig Eingang beim Fürsten; angeblich aus der Ursache, weil er keine Armee habe; sey nie ein Freund von großem Kriegsstand gewesen. Armeen, welche nicht mit Land und Leuten im Verhältniß stünden, seyen kostbare Staatskleider auf Hochzeiten, wozu man wahrscheinlicher Weise gar nicht einmal gebetten werde; komme der Krieg ins Haus, ziehe der Fried hinaus; im Soldatenbrod stecke immer der Tod; und zwar ganz natürlich, weil der Soldat immer in doppelter Gefahr ist, einmal in der Lebensgefahr während der Friedensjahre, wo er zu *befahren* hat, daß er beim Leben bleibt und nicht erschossen wird, und dann in der Todesgefahr bei dem erwünschtermassen endlich einmal ausgebrochenen Krieg.

Ein anderes unfehlbares Mittel, eine übermäßig große, und dabei ganz unentgeldliche, Bewaffnung hervorzubringen, schien mir dieses, wenn jeder unter die Vergantung gerathene Bauer, allenfalls auch die verunglükten Papierhändler, aus der allgemeinen Gant Masse, was

also keinem Gläubiger viel kostete, eine Flinte und einen Säbel zum Abschieds Benefiz und Angedenken erhielte. Rechnet man nun, über wie viele Bauern nur in jeder Woche, in allen Kreisen und Provinzen, der Konkurs erkannt, eröfnet und ausgeschrieben wird; so mag man leicht ermessen, welch eine ungeheure, alle Wochen wachsende, und am Ende die Eroberung der ganzen Welt drohende Armee dadurch gebildet werden könnte; besonders wenn man noch in Anschlag bringt, daß es in der Art wohl nicht an muthigen und ehrliebenden Männern fehlen dürfte, die sich aus Vorliebe und in großer Anzahl auch freiwillig zu solchen patriotischen Bankeruten melden würden.

Leider vermochte der Fürst in seiner Kleinmuth und Zaghaftigkeit das Riesenmäßige dieses Plans nicht zu erfassen; noch weniger bezeigte er Lust an meinen Vorschlägen, um allen Bauern auf der Stelle aufzuhelfen, einem jeden funfzehn Kreuzer an seiner Steuer zu erlassen. Was könne ein solches Temperir Pülverlein bei so schwerer Krankheit nützen? Der Bauer, wenn ihm geholfen werden wolle, müsse von innen heraus geheilt werden; nicht sowohl in der Quantität, als der Qualität seiner Beschwerden; in Erweichung und Stillung der harten

zehnt Schmerzen, in Vertheilung der Geschwulsten des Handlohns und der verhärteten Lehen Knoten, in Auflösung der Zollverstopfungen und Maut Grimmen, in Kühlung und Vertreibung des Kommunal Ausschlags, und in Hemmung des unaufhörlichen Gerichts Laufs und der eilenden Sportelsucht. Würden bei dem immer noch mehr sinkenden Werth der Bauern Güter auch diese grundherrlichen Abgaben und Abzapfungen von Tag zu Tag geringfügiger und ausser allem Verhältnis mit den Erhebungskosten erscheinen, bei ihrer Aufhebung oder billigeren Ordnung hingegen die Preiße des freiern Eigenthums und die Kräfte zu andern Beiträgen steigen; so könnten die scheinbaren Opfer, welche gebracht werden müßten, in der That wenig in Anschlag kommen. Inzwischen, damit in dieser Sache doch etwas geschehe, bis seiner Zeit der Herr Exekutiv Minister mit den versprochenen Prinzipien und Vollziehungs Vorschriften hervorgehen könne, seyen Seine Durchlaucht wirklich gemeint, mich als den Parlir Minister, zu einiger vorläufigen Befriedigung und Vertröstung der Leute, stranguliren zu lassen.

Mit größerem Zittern und Beben hat wohl noch kein Minister das Ende seines Ministeriums heran-

herankommen sehen. Da ich wußte, daß in solchen Disciplinar Verfügungen kein Rekurs statt finde, so gerieth ich darüber am End in wahre Verzweiflung, stürzte wie ein Rasender auf das eben offenstehende Fenster los, sprang zwei Stokwerk tief herunter, und lief ohne Paß, ohne Dimission, ohne Quieszenz und Pension, über Berg und Thal, in Einem Schnaufer, auf und davon.

Drei ganzer Tage irrte ich durch lauter Wüsteneien und Wälder, ohne einen Bissen zu essen, natürlich, weil ich keine Tafelgelder mehr hatte. Endlich als ich mich in der größten Erhitzung in der See gebadet und herausgestiegen, ich weiß in meiner Verwirrung selbst nicht mehr, ob auf festes Land, oder die nächste beste Insel, erblik ich zwischen den Klüften einer hohen Felsenwand eine Hütte, welche zu erklettern endlich mir gelang; und wo ich in einem kleinen Nebengärtlein einen graubartigen Einsiedler fand, wie er eben, auf einer Rasenbank sitzend, in den Stunden der Andacht las. Etwas mißstimmt über meine Unterbrechung vernahm er die Ursachen meiner Flucht, und wie ich, noch vor drei Tagen ein angesehner Parlir Minister, izt in die Ungnade gefallen sey. Der Alte schien es zu

bedauern, glaubte jedoch, bei bessern Polizei-Anstalten, wo man alle gefährliche Plätze, denen ein Minister sich nahen könnte, mit Brettern bedekte, oder dabei Laternen ausstellte, würden sich solche unglükliche Ministers Fälle nicht ereignen können. Ich sollte ihm übrigens willkommen seyn; er sey der Einsiedler von Lampedusa, von dem ich vielleicht schon gehört haben würde, und der neben seiner Handarbeit von dem Almosen lebe, das ihm die vorbeisegelnden christlichen und türkischen Schiffe spendeten. Er fragte mich darauf, ob ich meines Glaubens ein Türke wäre? und versezte darauf, als ich es in Zerstreuung und Mißverstand bejahte: Ach! charmant; charmant! als ich ihm jedoch den Irrthum berichtigte und daß ich ein guter alter Christ wäre, erwiederte er nicht minder: Ach! charmant; auch charmant! Er wollte von mir wissen, wie es izt bei uns zu Haus mit Anhang und Zahl der Katholiken und Lutheraner stünde? ich wußte aber nichts weiter zu berichten, als die Sachen schienen mir noch ziemlich beim alten zu stehen; blos die Namen fiengen an zu wechseln; ein guter Theil der Katholiken seyen Krypto-Protestanten und die Lutheraner dagegen Krypto-Katholiken; schienen sich, wie auf dem Theater, mit weggewendetem Kopf und hingehaltenen Hän-

den, auf halbem Weg begegnen und versöhnen zu wollen. Zu einem dreisigjährigen Krieg unter ihnen werd' es wohl in dieser Welt nicht mehr kommen; dazu hätten wir heut zu Tag viel zu gute Feldherren, als daß sie ungeschikter Weise an einer solchen Parthie so lange spielen sollten. Der Eremit, um mir nun seine Einrichtung zu weisen, führte mich an einige Beete Feld, welche den Kirchhof vorstellen sollten, über die ich möglichst hinwegeilte; denn auf Kirchhöfen, wo es nichts als faule Fische giebt, sollte man sich nicht viel herumtreiben. Wir traten hierauf in das Innere einer kleinen Kapelle, deren Gemählde und Verzierungen ein sonderbares Gemisch von Islamismus und Christianismus darboten; z. E. wie Gott nach türkischer Vorstellung zu allererst eine Schreibfeder, und dann einen gefärbten Sand, vermuthlich zur Feder den Streusand, dann aber allererst den Adam geschaffen! woher es wohl kommt, daß die Menschenkinder so erpicht auf Feder und Streusand sind; ferner wie die türkischen Todes Engel den Leuten die Seele aus den Ohren ziehen, am End' auch nicht besser, als bei Uns, wo man den Leuten einen Floh ins Ohr hineinsezt, was auch kein Spaß ist, besonders da man itzt ergründet, daß ein Floh 6 Jahre lang, also mit seinem Mann

eine ganze Kapitulations Zeit hindurch leben kann. Mehr jedoch ergözten mich die Werke der christlichen Kunst, nicht der italienischen Schule, aus welcher uns nur unter dem Namen von Raphael, Correggio, da Vinci, u. s. w. Abentheurer, als falsche Demetrius Prinzen und Usurpatoren, hintergehen wollen; sondern alles reine altdeutsche Schule, aus der man alsbald mit einem halb Dutzend hergebrachter Namen, wie in der alten Komödie mit Kolumbine, Pantalon, Skaramutz und Harlekin, alles frischweg taufen und sich als einen Ritter der Kunst erweisen kann.

Am liebsten betrachtete ich das Bildlein einer büßenden Magdalena, das so ziemlich meinem alten Aenneli glich. Der Eremit riß mich aber unsanft weg, sagend, es komme nichts dabei heraus, immer nur solche schöne Sünderinnen anzuschauen. Man müße dem Diabolus nirgend trauen; er renne ohnehin schon den Leuten in den Weg, da sie's am wenigsten dächten und habe, da jede Bulle mit einem andern Anfangs Wort beginnen muß, durch diese Variationen selbst den heil. Vater Innogenz III. so in die Enge getrieben, daß er unter diesen tausend und tausend Bullen endlich einmal Eine auch mit Diabolus! angefangen. Der Teufel verstekt sich gar zu gern

hinter einen Gelehrten, einen Naturforscher, einen Zoologen, der in die Schweinheerden gefahren, einen Mineralogen, der auf dem Berg dem Herrn Christus Stein und Mineralien gewiesen und ihn gefragt, was er von den zukünftigen Systemen der Herren Werner, Breithaupt, Haug, Oken, und anderer solcher Weltkinder halte? So wie jede Pflanze der Kälte oder der Hitze nur bis zu einem gewissen Grad des Thermometers sich zu erwehren vermöge; so habe auch jede Versuchung einen gewissen Brenn- oder Frier-Punct, unter oder über welchem die Blüthe der Tugend schlechterdings verwelken müße. Manche Mimosen Naturen krümmten sich schon bei Annäherung einer Einladung zur Tafel, eines Kreuzleins oder Kammerherrn Schlüssels zusammen. Mit 100,000, mit 200,000 Gulden, mit einer halben Million aber ganz gewiß! müßte die Tugend gefrieren und wenn sie auch von Quecksilber wäre.

Nicht Sünderinnen sollte ich also betrachten, sondern Sünder, und dazu recht alte garstige, womit er ein in seiner Zelle hängendes Zerrbild herunter nahm, benannt Anatomia Hominis Peccatoris; die Haare widerborstig, kein gutes Haar daran, die Stirn frech — die Augen

scheel, gierig — hinter den Ohren faustdick — der Zahn giftig, ein Weinzahn — das Maul ein Großmaul, ein böses Maul, ein Lästermaul; die Zunge spitzig, die nicht ehrbar und züchtig zu Hause bleiben und das Geschäft des Hinunterschluckens besorgen, sondern sich überall *giftig* und zungenläufig herausstrecken will; die *Nase* naseweis, der Hals starrig, die Leber verhärtet, die nicht mit der Sprache heraus will; denn der ächte Deutsche spricht nicht, wie ein *Maulheld* aus dem Mund, oder wie ein Gaukler aus dem Bauch; sondern frei von der Leber, *wobei* sie oft eine durstige wird. Ferner waren zu sehen das Herz schwarz, die Galle *gelb*, die Milz süchtig, die Lende lahm, der Magen *ein* Schweinmagen, ein guter Magen, der *alles* verträgt; die Füße leichtfüßig, die Finger *krumm*, lang, durchsichtig; die Haut durchaus verdorben.

Da ich bei dieser Gelegenheit dem Eremiten erzählte, daß man auch bei mir zu Hause, im Kirchlein von Eltersdorf bei Erlang, ein sehr schönes und erbauliches Bildniß hätte, benannt das Bildniß der **heiligen Kümmerniß**, bei welchem ich früher manche Stunde in Seufzen und Thränen zugebracht; so nöthigte er mich, nach besagtem Eltersdorf zu schreiben, mit der

Bitte, dieses Bild, an dem sie nun ihren Kummer hinlänglich gestillt haben könnten, unserer Einsiedelei in Lampedusa zukommen zu lassen. Die Antwort fiel aber nicht gewährig aus; weil man izt in dortiger Gegend erst anfange, gar besonders viel auf solche heilige Kümmernisse zu halten.

Sonst wurde das Leben in unserer Einsiedelei immer erträglicher, ja zuletzt noch gesellschaftlich, weil der Herr Finanzminister in Frankreich aus den Gläubigern des Staats Gläubige gemacht, die das schnöde Gut der fünf Prozent von sich warfen, mit drei Prozent vorlieb nahmen, in kleinen Kähnen bei uns anlandeten und uns dringend ersuchten, wir möchten auch diese drei Prozent, von denen sie ebenfalls nichts wissen wollten, nach Jerusalem befördern, zum neuen jüdischen Tempelbau daselbst. Dieses brachte sogar den Eremiten auf den Gedanken, ob man nicht auch den Teufel, dem so viele Leute bisher ihre Seele auf baare Lieferung verschrieben, dahin bringen möchte, mit fünf oder drei Prozent ewiger Renten fürlieb zu nehmen? wo man dann trachten könnte, diese höllische Teufelsbank, wie über kurz oder lang bei allen Banken der Fall seyn wird, endlich einmal ganz und

gar zu sprengen, unterdessen aber die armen Seelen um ein Billiges zu discontiren.

Ein gewisses Etwas jedoch wollte mir an dem Eremiten selbst nicht gefallen, nemlich daß er bei allen Schiffen, die herankamen, zu allererst nur ihre Fahnen betrachtete; erkannte er sie als christliche Fahrzeuge, so ließ er auch das Kreuz auf seinem Kirchlein stehen und läutete aus allen Kräften das Ave und Salve dazu; eben so geschwind, aber nahm er das Kreuz ab und stellte den halben Mond auf, wenn er die Seegler für Türken hielt; bei welchem hinterlistigen Simultaneum er immer die Opfer und Almosen von beiden Partheien kaperte. Als meine mündlichen Vorstellungen und Ermahnungen nichts verfiengen, vollzog ich die längst gemachte Drohung, dieses allen andern Eremiten zu *melden*, besonders solchen, die mir als gelehrte und eifrige Leute, Mitarbeiter an den deutschen Journalen, oder sonst aus ihren gelehrten Werken bekannt waren; erhielt aber von allen diesen die mißtröstliche Antwort: „es gäbe allerdings Lagen, selbst auch für manchen unter ihnen, wo man nicht gleich wissen könne, welche Parthei zu ergreifen das nützlichste wäre; könnten sich daher izt in fremde Angelegenheiten nicht mischen; bäten sich

aber die Erlaubniß aus, mich als einen Unverbesserlichen in einem ihrer nächsten Blätter wieder tüchtig abzuzausen, und annebens in hergebrachter Hochachtung zu bestehen.

Mein Schmerz, mich auch von dieser Seite verlassen zu sehen, war unbeschreiblich; und dieweil es ein Schmerz war, der schwimmen konnte, so fiel es mir unmöglich, ihn im Wein zu ersäufen. Mein Lebensfaden wurde immer mehr, am Tag vom weißen Mäuslein, in der Nacht vom schwarzen, zernagt und abgebissen, während ich unter tausend Thränen überlegte, was ich izt überhaupt in meiner verkehrten dreifachen Seligkeit der Armseligkeit, Mühseligkeit und Trübseligkeit, als ein gefallener, verjagter und armer Teufel anfangen solle? Denn wie ein Schnek, wenn es hagelt, die Hörner einziehen, und unter sein Hörner Dach schliefen, und dann wieder heraus, und bei schönem Wetter noch höher als vorher kriechen, war bei mir nicht thunlich, weil es mir nicht minder selbst an der Glückseligkeit eines solchen behaglichen Hörner Daches gebrach. Da glaubte ich, wie von einer inneren Stimme zu vernehmen, ich sollt' es machen wie das Schusterweiblein zu Wallerstein. Damit hat es sich aber also begeben:

In dem Städtlein Wallerstein, im Schwäbischen Rieß, unterhalb der Burg der Grafen von Oettingen belegen, rükte während dem dreißigjährigen Krieg ein Heerhaufen der gefürchteten Schweden ein; den Wallersteinern freilich wär' es lieber gewesen, sie hätten dafür *in* Schweden einziehen dürfen. Solches hat sich aber bis izt noch nicht gefügt.

Schon als man den Jammer in der Früh, ein paar Stunden vorher, durch die ersten Quartiermacher vernommen, hieß es am Schlagbaum bei den alten Thorwächtern: ad Arma, zu den Waffen, nemlich beim Einzug das Gewehr zu präsentiren; die Herren Räthe auf der Burg schikten nach Nördlingen zu einem kaiserlichen Notarius, um dem Schwedischen General mit einer zierlichen Protestation entgegen zu *fahren*; der Stadt-Pfleger mußte noch weiter voraus reiten, um ihn zur gräflichen Tafel zu laden; der Herr Stadt-Pfarrer ordnete öffentliche Gebete an, und brachte die kostbarsten Kirchengeräthe in Sicherheit; die Handwerksgesellen sagten einen blauen Montag um; die Dirnen schleppten in aller Eile für heute noch einen Wasser Vorrath vom Brunnen herbei, weil sich Morgen, Gott sey's geklagt, vor diesen Schwedischen Unholden

kein weibliches Gesicht mehr würde zeigen dürfen; die Juden schikten ihre Knechte aufs Land, um allen Haber aufzukaufen. Endlich zogen in schönster Ordnung, unter Singen, Trommeln und Blasen, die Nordischen Schnurbärte herein; die GassenJungen thaten ihre Schuldigkeit und schrien Vivat! hochauf! —

Es wohnte aber ein armer Schuster mit seinem Weib in einem engen Gäslein; dem fieng es an zu grauen, ob dem, das da kommen sollte. Er stellte seine Dreifußbank in Winkel, hieng den Drath an die Wand, raumte Hammer, Zange und Aal in die Lade, warf das Schurzfell ab und fieng an zu jammern, daß izt selbst der Schuster nicht mehr bei seinem Leisten werde bleiben können. Im engen Gäslein liefen bereits Grenadiere und Musketire mit dem Gewehr auf der Schulter umher, große Zettel in der Hand, von denen der Schuster glaubte, es wären Briefe, Empfehlungen, oder Addreßen, welche die Herren in Schweden an die Herren in Wallerstein erlassen; was den Schuster wieder etwas tröstete, weil er sich glüklicher Weise keiner Bekannten und Verwandten in Schweden zu entsinnen wußte. Es waren aber Quartier Zettel.

Unterdessen hielt sich das Schusterweiblein still und schweigsam; kleidete sich ganz frisch und reinlich; band sich eine schneeweiße Schürze um, und sezte dem Mann ein warmes ZwiebelSüpplein vor, das sie mit einander ruhig, und diesmal noch ohne Gast, in geregelter Löffelwechslung ausschöpften. Darauf nahm sie Spinnrad und Roken, und gieng damit zur Stube hinaus. Der Schuster aber lief unruhig auf und ab, strich die Haare hinters Ohr, fluchte, machte eine Faust, spizte das Maul zum Pfeifen und betete dazwischen nicht minder sein Vater Unser, Ave Maria und Kyrie Eleyson; bis dann unter Kolbenstößen auch sein Hausthor aufflog, die Zimmerthür sich öffnete und Ein Schweden Soldat barsch hereintrat, und noch Einer, und noch Einer, und da hast du Zettel! schrien; und wo ist Brod? wo ist Fleisch? wo ist Brantewein? wo Frau? wo Madel? Spizbub! Fikerment!

Der Schuster hätte verzweifeln mögen; so arg die Soldaten auf ihn fluchten, so arg schimpfte er auf das dumme Weib, welche so zur Unzeit mit dem Spinnrad aufs Klatschen ausgelaufen; er klopfte heftig an allen Gukfensterlein der Gasse, wo sie sich etwa in süßer Sprachseligkeit enthalten könnte; aber vergeblich und meist nur von

dem Soldatischen Ruf: Wer da? empfangen; Nichts da! Pak dich! Nichts verstahn! so daß ihm endlich nichts übrig blieb, als selber auszulaufen, Essen und Trinken herbeizuschleppen, und seinen knurrigen und murrigen Gästen beflissenst aufzuwarten. So gieng es denn alle Tage fort, vom Weiblein war nichts mehr zu sehen. Die Fleischtöpfe des Schusters, natürlich, waren bald erschöpft; die Soldaten empfiengen endlich ihre Lieferung an Fleisch und Brod von gemeiner Stadt and brachten sie zur Bereitung nach Haus; daraus ergieng dem armen Schuster der Vortheil, daß man ihn selber mitessen ließ, und daß er izt umgekehrt gleichsam eine Einquartierung der Schweden wurde; die Bürgertöchter und Mägde konnten auch nicht länger von Feld und Brunnen bleiben; man grüßte sich, man sprach sich; die Sachen zwischen Schweden und Wallerstein standen izt so ziemlich auf einem leidentlichen Fuß, und sogar die schöne junge Gräfin des Schlosses ließ sich bewegen, zum Besten des guten Städtleins, sich dem schönen und jungen General der Schweden, Namens Hofkirch, als ihrem Ehegemahl zu ergeben.

Mittlerweile wurde die Leipziger, die Nördlinger Schlacht geliefert; die Kugel des Glüks

über die Donau hinüber und herüber gerollt; das Städtlein Wallerstein besezt, entsezt und wieder besezt; Hochzeiten, Kindtaufen gefeiert, und Leichen begangen, endlich gar Friede geschlossen, nur nicht im Herzen des verlassenen Schusters, dem sich alle Spur des vermißten Weibleins verlohren hatte. An demselben Tag, wo man in der Kirche des heiligen Albans ein stattliches Te Deum gesungen, Mittags in der Burg der Grafen ein fröhliches Mahl gegeben, von den Zinnen mit Trompeten herabgeblasen, mit Pöllern und Pistolen geschossen, pocht es Abends im Zwielicht ganz bescheidentlich an der Thür des Schusters und tritt herein — wer? glaubt man? — das Schusterweiblein, in HembErmeln und weißer Schürze, denselben Roken und dasselbe Spinnrad in der Hand. Sie war damit geraden Wegs nach Wien gegangen, hat sich dort zu einem andern Weiblein auf die Kammer gegeben, und hat so, wie sonst alle Tage in Wallerstein, jezt alle Tage in Wien, ihren Strang gesponnen, fern von aller Unruh und Kriegs-Plage; warum soll der Arme, der sonst keinen andern Schatz zu flüchten hat, den Schatz seiner Händekraft nicht weiter tragen? dachte sie. Während Französische, Spanische, Oestreichische, Schwedische, Dänische, Baierische, Sächsische

Feldherren in ihren Lagern Kriegsrath hielten, hat sie gesponnen; sie hat gesponnen, während der treulose Wallenstein die Sterne betrachtet; sie hat gesponnen und viel gesponnen, während die Bottschafter in Münster und Osnabrük unaufhörlich sich mit Speißen und Friedens Entwürfen tractirten. Die Kunst des Lebens ist die Kunst, dem Unglük auszuweichen; und befinden wir, es könne leichter allein, als neben einem andern ertragen werden, so mag es auch geschieden seyn!

Es wäre zu umständlich, das Erstaunen und Frohloken des glükseligen Schusters zu beschreiben, gegen dessen unglaubigen Augen, daß es noch dasselbe Weiblein sey, das treue Herz ein Zeugniß gab; zu verwundern wär' es nicht gewesen, wenn er aus lauter Freuden auf der Stelle gleich todt geblieben, welches ihm im Grund auch nichts geschadet, denn izt wär' er doch nicht mehr am Leben.

So will denn auch ich anizt meinem Mißgeschik, als bisheriger Ypsilandischer Parlir Minister, schweigend und ohne Klage, vor der Hand aus dem Weg gehen; wie das Schusterweiblein spinnen, oder schreiben, schreiben oder

spinnen und es dem Schiksal überlassen, ob ich jemals wieder leise an die Thür meiner Leser werde pochen dürfen.

Hammelburger Reise.

Neunte Fahrt.

Oder

Skizzen aus dem Leben des Herrn

Elias Springer Junior

zu Hammelburg

als

Beitrag zu den Biographien

der Hammelburger Zeitgenossen.

Nürnberg,
bei Riegel und Wießner.
1828.

Ich beneid' auf dieser Welt nur noch den Storch, wegen des Lärmens, wenn es im Städtlein heißt: Wissen Sie es schon, der Storch ist da! der Storch! Das klänge mir, als obs lautete: Wissen Sie es schon, eine neue Hammelburger Reise ist wieder da! und zwar die neunte Fahrt. Denn izt solls fortan gehen, ich weiß nicht anders, bis zur funfzigsten Fahrt; mit dieser will ich mein funfzigstes Hammelburger Reise-Jubiläum begehen. Die Hammelbürger, es wird sich wohl nicht anders ziemen, sollen mir dazu ein Fuder Wein von ihrem Sahlecker schicken; und unbescheiden dürfte man es auch nicht finden, wenn ich alsdann kein alter Kammerknab mehr bleiben, sondern mich zum Kammeriunker melden will; mit dem Kammerherrn noch brauchts keine Eile. Man sagt, daß nur die unschuldigen Kinder ein Regenbogenschüsselein finden. Komm ich nur mit meinen Geburts und Unschuldsbeweisen als Kammerherr auf, warum sollte mir dann noch ein Kammerschlüssel entgehen?

Das verdrüßlichste bei ieder Reise ist, daß man so selten eine unternehmen kann, wo sich

nicht noch ein zweiter, dritter oder vierter, vor
und hinten, auf den Wagen schwingt, zuweilen si
gar innen mit hinein setzen, eine fünfte und sech
gelegenheitlich ihre Schachteln mitgeben, und
siebenter und achter etliche Säcke mit aufbind
will. So gehts auch mir mit meinen Ham
burger Fahrten, bei welchen ich mir tausender
Fratzen muß aufladen lassen, die ich dann w
der abzusetzen suche; besonders diesesmal
leibhaften Herrn Elias Springer von Ha-
melburg den jüngern, des berühmten G
händlers, und zwar nicht Zwik- und Zwingherrn
der alten Faustzeit, aber doch Drukherrn der
neuen Schreibfinger Welt, und ausgezeichneten
Hammelburger Zeitgenossen, dessen Lebensski
ich hiermit dem Herrn Brockhaus in Leipzi
für sein neues biographisches Lexikon, als eine
Probearbeit für künftige Kundschaft, gewidmet
haben will.

Den Vater meines gegenwärtigen Reisege-
fährten sollten die Leser wohl noch als den Ver-
leger meines Hammelburger Conversations-
Lexikons kennen, davon er, wie es die Herren zu
machen pflegen, nur den ersten Theil, bestehend
aus allen jenen Worten, in welchen ein kleines
A. vorkommt, geliefert, sämtliche übrigen Theile
aber für die Wörter mit dem großen A. und so
fortlaufend durchs ganze Alfabeth, zwar in allen

Meßkatalogen angekündet, aber niemals wirklich aus seiner Arche hat herausfliegen lassen; so daß, während meine Geisteskinder, mit Bindfaden zugeschnürt, vergeblich ihrer Erlösung aus dem Schreibpult des Herrn Springer harrten, weit glücklicher die Frau Springer von einem leiblichen Söhnlein nach dem andern entbunden wurde.

Der erste Mißgriff, den wir ohne Ausnahme an allen Menschen zu beklagen haben, ist der, daß sie immer so über Hals und Kopf, so blind ins Leben hereinstürzen und mit der ersten erschnappten wenigen Luft in der Einbildung stehen, als wären sie nun eben so gut zum Leben conzeßionirt, wie unser Einer selbst, oder hätten gar noch ein größeres Recht zu schreien, sich pflegen und schaukeln zu lassen, und dabei nichts zu thun. — Unbegreiflich! Das Leben ist ia eine Kunst, eine große Kunst, und sollte daher einem ieden, der diesen Lebensstand ergreifen und in das Lebensbuch eingeschrieben werden will, so weit es nur das rohe Lebenshandwerk betrifft, eine Lehrzeit, für das gelehrte Leben eine fünfiährige Vorbereitungsvakanz, und für das Hofleben eine volle Rotation von ein paar tausend Hofbällen, und diese zwar gleich im Mutterleib anzufangen, vorgeschrieben seyn, und ehe das eine oder das andere erfüllt ist, nie-

mand zur wirklichen Verarbeitung der Lebens-luft zugelassen und als eine vernünftige Menschenseele freigesprochen werden. Die Lebens-Adspiranten können sich unterdessen an den Grenz-Gräben eines jeden Landes wartend aufenthalten, allenfalls auch dazu verwendet werden, um die Mautschmuggler bei Nacht zu erschrecken, und sich durch ihre stummen Denunziationen zum Voraus schon einen Schatz ihrer künftigen Weltbürgerverdienste anzulegen. Ohne solche gründliche Vorbereitung erfolgt aber, was wir nur zu oft in der Erfahrung sehen, entweder daß Leute auf die Welt kommen, um 200 Jahre zu früh, Besserwisser, Gelbschnäbel, die billig überall hinausgebissen werden; oder was noch häufiger eintrifft, um 300 Jahre zu spät, die dann mit ihrem ängstlichen Heulen und Winseln: zurück! zurück! und durch das Tag und Nacht fortgesetzte Windelgeschrei nach ihrem *gewohnten* dreihundertjährigen Kinderbrei die ganze Nachbarschaft, besonders manche mitleidige und sorgliche Blatt- und Zeitungsschreiber, in die höchste Arbeit und Unruhe setzen. Nicht weit vom rechten Weg schon waren unsere alten Rechtsgelehrten, als sie die Handwerksepochen des Lebens in ihren Vermessungen der Kindheitsjahre, der Pubertäts, der Discretions, der Maiorennitätsjahre ziemlich richtig vermarkten, bevor ihnen

die Herren Pfarrer das Buch des Lebens aus den Händen geräumt, und daraus in neuerm Einband ihr Taufregister und Stolgebührmanual gemacht. Der alte Herr Springer hingegen, in seiner Weise, als vornehmer Manufacturherr, betrachtete unser Menschenleben als eine Baumwollmaschine, auf welcher der Faden nicht kurz und grob, sondern lang und fein gesponnen werden muß. Zu diesem Ende nahm er sich ernstlich vor, sein liebes Söhnlein und weiches Baumwollenbündelein fleißig auszuklopfen und zu kartätschen.

Obgleich auch wir, alter verstarrter Gewohnheit zufolge, den Sohn des alten Herrn Springer hinfür ebenfalls Herr Springer Junior nennen wollen, so können wir doch die Abgeschmaktheit und Unnatur, den Kindern feudalmäßig und knechtartig die Namen ihrer Eltern anzukleben, nicht in Abrede stellen. Wo hat der Mensch in seinen Vorfahren, den Thieren, die wenigstens der Schrift zu Folge vor ihm dagewesen sind, die Andeutung zu einem solchen Wirrwar entnommen? Wo das Haupt Ochs heißt, bleibt das Weib selbstständig die Kuh, das Kind ist nicht der iunge Ochs, sondern das Kalb, und erst wenn das iunge Hörner tragende Herrlein in die Gesellschaft der Größern tritt, erkennt man ihn als Stier; und so in allen vornehmen

Familien der Thierwelt von Hengst, Bok, Hahn u. a. m.

Aus der ganz entgegengesetzten bürgerlichen Benennungsweise ist daher die Nothwendigkeit hervorgegangen, den Menschenkindern zu ihrer Unterscheidung noch andere sogenannte Tauf- Ruf- oder Pfeifnamen beizulegen, aus denen man sich selbst oft noch recht große Nativitäten stellt, wie z. B. ich mir aus meinem Namen Karl, wo ich immer auf einen Karl den Großen losgetappt, von dem mir aber nicht das allermindeste geworden, daß ich vielmehr für meine Person auf einen Karl den Einfältigen hätte heruntergehen müssen, nachdem ich zum Karl Borromaeus nicht hinübersteigen konnte, wegen der gesperrten Size, welche die einfältigen Kalendermacher in ihrem protestantischen und katholischen Kalenderparterre angelegt haben. Den Namen Elias, als etwas jüdelnd, hätte Herr Springer für sein Söhnlein wohl lieber vermeiden sollen. Haben doch die alten Römischen Kaiser von ihren wahren und verlohrnen Siegen sich Acciacus, Adiabenicus, Africanus, Alanicus, Alemanicus, Arabicus, Britanicus, Dacicus, Germanicus, Numidicus, Parthicus, Sarmaticus, Vandalicus geschrieben, aber niemand Judaicus, Gott bewahr; und warum denn Elias? so sprach der Herr Stadtpfarrer

in Hammelburg; und ob es etwa in Wah ein Judenknäblein wäre? das dürft er nicht fen, bis es ad annos discretionis gekomm so laute die Verordnung. Der Herr Christ nur, bevor solcher Befehl ergangen, habe sag können: Lasset die Kindlein zu mir kommen, u noch dazu lauter Judenkinder, obwohl auch scho rechte Riesen, wie aus einem Altargemählde de Herrn Langers zu ersehen. Er aber izt, der Herr Stadtpfarrer, müße sagen: Nolite intrare, bis Euch erst die hochlöbliche Militärkommißion hat zu sich kommen lassen, oder bis Ihr Mägdlein bei Eurer Verheirathung aus der Sonntagsschule getreten, wo ihr alle ohne Zweifel recht schöne Sachen gelernt habt und recht liebe. Sperrt Eure kleine Fratzen ein, bis sie das ein und zwanzigste, oder noch besser das fünf und zwanzigste Jahr erreicht, an welchem Tag, Morgens vor dem Frühstük, aus plötzlicher Eingebung, sie erkennen und beschließen mögen, was ihrer Seele Noth thue.

Hatte man die wunderlichen Zweifel des Herrn Stadtpfarrers für diesesmal beschwichtigt, so kam er bald wieder mit neuen Schwierigkeiten herangezogen und wollte wissen, wo die Frau Springer die deutsche Sprache fest und grammatikalisch erlernt habe — denn als Lokalschulinspector, und als Districtsschulinspector noch

oben drein, komme ihm zu, darauf zu spähen, daß niemand in seinem Inspectionsrevier Privatunterricht gebe, der sich nicht durch erstandene Prüfung darüber auszuweisen vermöge; und also auch sie nicht, die Frau Springer, in sofern sie vermeine ihrem Kindlein als Mutter die Muttersprache zu lernen. Wo seyen ihre Briefe und Siegel darüber? Quot sunt partes orationis? er frage. Die Mutter erstaunte, sie weinte, sie schrie und schimpfte endlich, bis sich Seine Hochwürden freiwillig zurükzog, mit den Worten: Sie spricht gut; eilfertiger als ich; lasse man sie's treiben.

Es soll aber der junge Herr Elias Springer in seiner frühesten Jugend ein gar gescheides Knäblein gewesen seyn; wiewohl man sich an solchen zarten lieblichen Dingen gar oft zu irren pflegt; z. B. was sieht naiver aus und aufgewekter, als das junge Lamm? und wird doch am Ende mit allen seinen Springgenossen das nemliche dumme Schaaf. Da es sich vornehmen Standes wegen nicht schikte, daß man den kleinen Elias der gemeinen und wohlfeilen Lankasterschen Schule zutheilte, so hat er freilich das Lesen, Rechnen und Schreiben um ein paar Jahre später begriffen, aber desto gründlicher, worauf der Deutsche hauptsächlich zu halten pflegt. Demnach hat er auch das Laufen nicht cursorisch ge-

ndern systematisch und kapitelweis, zuerst
m Bein, dann auf zweien, und in den
Klassen auf allen Vieren.
Sache geschwind und in kürzester Zeit
, wie der Vogel das Fliegen und Re-
, der Pudel das Schwimmen, die
s Konfect und Honigmachen, ist viehisch.
ollte man in der Schule die dummsten
indem sie als die edleren Geister
von diesen Viehnaturen am meisten
n, immer zu oberst ansetzen, wie die
ihren Rathsherrn, den Fabius Cunc-
den sie deßwegen zu ihrem ersten Dicti-
Rathsgebietiger gemacht, weil er unter
r langweiligste und umständlichste gewe-
daß selbst die Feinde, um seinen Lang-
eiten zu entgehen, ihre Sitzungen vor
adt Rom aufgehoben und über das Meer
geflohen sind.
Das Leben derjenigen Leute, welche zu Lite-
, das ist, zu Buchstäblern oder Großbuch-
rn bestimmt sind, theilt sich in zwei Haupt-
den, die erste, wo der gesunde Menschen-
and davon lauft, und dafür ein lateinischer
tzmann gestellt wird; die andern, wo der
inische Ersatzmann seine Zeit ausgedient hat,
d der davon gelaufene Verstand sich wieder um
ardon meldet. Als nun auch der lebhafte Geist

des jungen Elias einer solchen Bestimmung entgegenstrebte, führte ihn sein Vater auf das Hammelburger Rathhaus, wo für die jungen Leute eiserne Examinationsmaasstäbe angenagelt waren, aus welchen sich befunden, daß der Jüngling mit seiner Stirn, besonders wenn er sich zu Erlangung noch größerer Einsicht auf die Zehen gestellt, bereits das Maas zur dritten Klasse erreicht; wohin er, nicht ohne Weinen der Frau Mutter, abgeliefert, und wie er im Ranzen mit seinen neuen Mitschülern der Stärkste verblieb, auf den obersten Platz gewiesen wurde. Die Herren Lehrer in Hammelburg, gewohnt mit A moll anzufangen, und erst langsam mit C dur nachzurücken, mußten über den Verstand des Monsieur Springer nicht wenig erstaunen, als er ihnen, die bisher nur sechs Fälle oder Casus kannten, auf der Stelle noch neunmal so viel benannte, nemlich den Abfall, den Anfall, den Ausfall, den Beifall, den Durchfall, den Einfall, den Heimfall, den Lehenfall, den Rechtsfall, den Rükfall, den Todfall, den Ueberfall, den Unfall, den Vorfall, den Zufall, und dazu noch das Auffallen, das Gefallen und Mißfallen.

Für solche Leute die es gern selbst so weit hätten bringen wollen, daß sie auf den Büchertiteln und an den Kaufmannsläden die chinesische

Schrift der Deutschen, oder die Altgothischen großen Schlangen- Schnörkel- und Nestelbuchstaben zu lesen vermögten, wurden von einigen altdeutschen Magistern und Nibelüngischen Lesemeistern Privatstunden gegeben, zahlbar in alten Blaffarten, Hohlbatzen, Finkelaugen, Schneckenbergern, Schinderlingen und Judenköpfen.

Die gröste und lezte Schule aber für die Hammelburger, größer als die Münchner Universität und die Göttinger zusammen, war zuletzt noch die Welt. Auf diese wurden diejenige zurükgewiesen, die in den kleinern Schulen nichts gelernt oder zu lernen gefunden, um aus dem Lineal-Regiment des Schulfuchsen-Staabs in die Weltlandwehr des Menschenverstandes überzugehen. Inzwischen sähen es die Hammelburger nicht gern, wenn man ihre Kinder zu Gelehrten verbildete, eines Theils, weil die Gelehrsamkeit ein trostloser Zustand ist, worinn man zeitlebens weder Gunst, noch Mitleid oder Erbarmen findet, und zwar ganz natürlicher Weise. Denn warum gibt man einem Blinden, einem Krüppel, einem Abgebrannten oder Verjagten? Gewiß immer nur in einem dunkeln Schrecken, daß es in Gottes Macht stünde, auch Uns, die Allergrößten, in eine solche Tiefe des Jammers und der Bedürftigkeit hinabzustürzen. Daß man aber, ohne ein besonderes Wunder am hellen Himmel, seine-

Lebtage nicht, und auf keine Weise, ja unmöglicher Dinge, ein Gelehrter seyn oder werden könne, ist man sich innerlich, man stelle sich wie man wolle, fest bewußt, und hat daher in seiner übermüthigen Sicherheit alles Gefühl, alle Theilnahme für solche gelehrte Unglücklichen abgethan, zumal da sie sich diese Gelehrsamkeit durch ihren eigenen Unverstand selber zugezogen. Andrerseits fürchteten sich die Hammelburger auch vor solchen Stadtkindern, welche ihnen die Zumuthung herbeiführen könnten, ihnen nach ihrem überstandenen Hungertod ein Monument setzen zu lassen, in welchen Fällen die Stadtkammer lieber etwas übriges thut und an Talente solcher verdächtigen Art einen Zehrpfennig reicht, damit sie sich bei Zeiten aus der Stadtmarkung machen, wo sie sich dann auf anderer Leute Unkosten besingen, canonisiren und vergöttern lassen können, so viel sie wollen.

Zu den Hammelburger Statuten gehörte auch ein eigener, vom Kaiser Sigismundus bestätigter Hammelburger Schulplan, daher auch alle andern allgemeinen Schulplane, die in allen künftigen Zeiten noch kommen könnten, die privilegirte Provinzialstudienverfassung in Hammmelburg unberührt lassen müssen. Der Hauptgesichtspunct derselben, so viel wir aus deren schon etwas veralteten und undeutlichen Fas-

ung entnehmen konnten, ist zuvörderst, wie man
ie Lehrmethode nach Art des Macadamischen
Straßenbaus behandeln könne, nemlich zwar
hne festen Grund, aber alles recht klein gehakt
und breit geschlagen; sodann daß man die Wis-
enschaften selbst als eine feindliche Einquartie-
rung von lauter Griechischen, Lateinischen, He-
bräischen und andern fremden Truppen betrachte,
welche, so viel nur menschenmöglich, im Burgfrie-
den des Gehirns unter Dach und Fach gebracht
werden müssen, worauf es den armen Quartier-
und Kopfträgern überlassen bleibt, für Brod und
Fourage zu sorgen. Sollten aber andere Schulpla-
ne noch etwas mehr, gleichsam wie ein Marschall
ungewöhnliche Tafelgelder, namentlich schöne Wis-
senschaften, oder andere nicht minder schöne Sachen,
alte Philosophen zu Wegweisern, historische Ro-
manschreiber zu Geißeln, persische und indische
Dollmetscher in die Feldkanzlei u. d. verlangen;
so müße man gegen solche feindselige Requisitio-
nen die pure Unmöglichkeit vorschützen, und daß
es das Land nicht ertrage.

Als nun dem jungen Herrn Elias und sei-
nen trauten Schulgenossen bereits der zarte Vor-
saum eines linden Zwickelbärtleins zu sprossen
begann, den sich kein frecher Verwüster der schö-
nen Gottesnatur, wir sagen kein vandalischer
Barbier und Heckenschneider, zu zerstören ge-

trauen durfte, fiengen die Hammelburger Herr
Pädagogen an, ihre Vorsorge für die liebe
Küchlein nur noch mehr zu verstärken, beson
ders damit sie sich nicht auf Kugelplätze, Tan
säle und in die Lustgärten verflattern sollten, un
aufhörlich ermahnend, daß die Katz am aller
meisten die iungen Vögel zu iener Zeit fange,
wo sie allzulaut und allzufrüh aus dem Nest zu
hüpfen und überlaut zu singen beginnen. Man
legte den iungen Leuten, damit sie sich ia nicht
erkälteten, die allerwärmsten Ermahnungen ans
Herz. Man ließ bedeutende Winke fallen, weß
Herkommens sie eigentlich wären, arme ausge
sezte Weltkinder. Aber was halfs? Sie miß
brauchten selbst dieses Geheimniß; thaten sich au
eine solche beliebte Frau Mutter, wie die Welt
in ihrem weltkindischen Hochmuth noch Wunde
was zu gut, und machten sogar schon hinterlistig
Plane seiner Zeit, auf das Herz ihres natürliche
Herrn Weltpapas. Doch ermangelten sie nicht
ihre Stunden, die sie etwa in den Hörsälen ve
säumt, gewissenhaft auf den Bierkellern und Kirc
weihen nachzuholen, und dort ihre Mutterpfe
ninge den menschenfreundlichen Sparkassen der Ro
lensiebe, der Riemenstecher, der Würfelbank u
dem Glückshafen anzuvertrauen. Wars ihnen etw
in der obern Stube zu voll, so trieben sie es li
ber in der untern toll, und ließen ihr Juchhe

erschallen, Spielmann, wo bleibst du so lang, mit deinem Klingklang, mit deinem Bimban, mit deinem Schnettereteng, mit deinem Getrumm, mit deiner Schalmei? Wo bleibst du? herbei!

Dem alten Vater Springer möchte es zwar bei vielen zum Vorwurf gereichen, warum er sein Söhnlein nicht lieber in die strenge Verwahrung einer der vielen damaligen Klosterschulen gegeben. Die Ursache ist aber gewesen, weil er fast täglich zu seiner Abenderholung in des Fürstlich Würzburgischen Raths und Secretarii, Herrn Laurentius Frießens Chronika gelesen, und darinn S. 436 die nachdrüklichen Worte gefunden: „Es ist itzund ein gemein Sprichwort und nicht allerwegen erlogen: Wer sein Kind verderben will, der thue sie an der Herren Höfe, auf die Stift und in die Klöster; zumal in leztere, wo die Herren Prälaten fürchten, es möchte ihnen zu viel Milch, Arbuisen, Gersten, Habermehl und Kraut darüber laufen."

Leider bezog der junge Elias Springer in der Folge nur die unberühmte Universität Fulda, nicht, was wir ihm sehr verdenken, iene zu München, wiewohl zu einiger Entschuldigung desselben gereicht, daß sie damals noch nicht gestiftet war. Da sich niemand, selbst kein Haarkräusler, getrauen durfte, einem Studenten von Fulda ein

Haar zu krümmen; so sah man sie alle in herabhängenden schlichten Haaren; keineswegs trugen sie aber damals schon Brillen auf der Nase, sondern weil Katzenaugen besonders scharf sehen sollen, alle und iede zwei Katzen unter beiden Armen. Doch ist in anderm Betracht nicht zu leugnen, daß ein Brillenträger, oder Schein- und Lichtträger, zu Latein Lucifer, als solcher in höherer Bedeutung dasteht, und dabei wohl zu bedenken, warum Gott das Licht am ersten Schöpfungstag geschaffen? Antwort: um allen Händeln auszuweichen, bevor am sechsten Tag die Ochsen, die Esel, die Büffel auf den Schauplatz des Lebens traten. Die hätten sonst Lärmen geblasen, und das Licht nicht leiden wollen. Doch hat er, um einigermassen vor diesen Schreiern Ruhe zu haben, ihnen Augendeckel gegeben, damit sie ihre Augen zuschließen und con amore blind seyn können. Denn was helfen Lichter und Brill, wo man mit Fleiß nicht sehen will!

Eine eigene Universität, dergleichen noch nicht gestiftet, soll nach alten Prophezeihungen dereinst eine Königlich Salomonische seyn, auf der man sich fünf Jahre lang einüben wird, allen bisherigen Schlendrian und Schnikschnak der alten Welt nicht sowohl zu lernen, als vielmehr zu vergessen und aus dem Innersten aus-

zureuten, und das Quadratur Geheimniß, daß alles unser Wissen eitel sey, wohlverwahrt ins Herz zu versenken.

Freilich für die Universität Fulda war die Aufgabe zu groß, eine solche Zeit zu erleben, wie unsere, in der man neuerlichst zu Landshut Elefanten, ohne allen Zweifel alte gelehrte Universitäts Elefanten ausgegraben, obgleich sich auch Fulda einiger gelehrter Ungeheuer berühmt, welche sich zuweilen in der Bücherweisheit dergestalt überfressen, daß man öfters den Trokar bei ihnen hat anwenden müssen. Man nennt aus dieser Art einige wahre Verschwender der Gelehrsamkeit, die es Noth gethan hätte, am Ende unter Curatel und Regierungscommißion zu stellen. Von den meisten sind gleichwohl die Namen gänzlich untergegangen. Denn die größten Gelehrten sind eigentlich den totalen Monds- und Sonnenfinsternißen zu vergleichen, die in allen Calendern ausgerufen und ausgeschrieben werden, von denen man aber bei dem übrigen Treiben des Tags und der Nacht in der Wirklichkeit nicht das allergeringste bemerkt. Unselig mit Recht sind wohl heut zu Tag alle Gelehrten zu nennen, wenn sie, wie ein Tantalus, in dem Meer des gelehrten Ruhms nach Lobrezensionen schnappen müssen, oder nach den prahlerischen Ausgeboten der ihre Kinder verkuppelnden Buchhänd-

ler, nach Ehrenmünzen, Diplomen, Nord- und Südpol Kreuzen, ohne daß irgend etwas ihren argen Durst zu lindern vermöchte, selbst nicht die Dresdner Abendzeitung, welche doch aus allen Orten, an Allen, Alles, über Alles zu lobpreißen bereit ist.

Wie wenig aber, zum Beispiel, haben die Herren von Fulda im Feld der Gottesgelehrsamkeit, von ihnen so mühevoll betrieben, die Nähe iener Umwälzung geahnet, durch welche man die geistlichen, wir sagen nicht die geistigen Dinge, in weltliche verwandelt, mittelst der Säcularisation, und dann wieder in neuer Rükschmelzung die weltlichen zu geistlichen, oder vielmehr geistischen Gesichtern und Träumen, mittelst des Mystizismus. Denn das ist die Danksagung und Kunst, gleich wie uns Gott geschaffen hat und gestaltet nach seinem Bild, so ihn selbst wieder aus unsern Händen umzugestalten nach unsern Schwedenborgs und Anubis Fratzen. Wohl richtig hielten sie den Glauben für einen Compaß und Magnet, der auf ewig seine Abweichungen behaupten, und sich schlechterdings nicht auf die gemahlte gerade Spitze zurükzanken und zurükpolemisiren lassen wird. Das wunderbarste wird am Ende seyn, wenn zuletzt alle getreuen und fleißigen Steuermänner, ein ieder nach der Richtung seiner Nadel, vo

Osten und Westen, glükselig in demselben Hafen eintreffen. Möchten nur darneben die Reisenden und Pilger eben solche verständige und großgesinnte Kaufherren und Großhändler seyn, nicht aber solche gemeine und kleinlichte Krämer, die zwar ieden Abend unter den besten Vorsäzen und Entschließungen ihren armseligen Kramladen sperren, aber schon wieder am nächsten Morgen den ganzen Tródel ihrer Ungefuge und Mängel feil stellen.

Was auf etliche Augenblicke in Fulda einige Unruhe verursachte, war das Gerücht, daß der Pabst selbst ein Protestant geworden, und noch ein heftiger dazu, nemlich gegen den Westfälischen Frieden. Doch sezte man gleich dazu, der Pabst habe den Kardinälen dabei die beruhigendesten Reversales ausgestellt und versprochen, das Exercitium Religionis Catholicae in Rom in Statu quo zu lassen, und künftighin für den Himmelsverschluß eine Controlle mittelst eines zweiten Schlüssels anzuordnen. Nicht wenig dagegen thaten sich die Fuldaer, als alte Buchwaldsfranken, darauf zu gut, daß der heilige Bonifazius, der heilige Burkardus, Lullus, Pirminius, Suibertus, und wie die Ehrenmänner alle heißen, die Götzen iener Zeit verbannt und vertrieben, und was man in der alten Griechenwelt wohl für unmöglich gehalten, es dahin geleitet, daß

nicht nur unter den Heiligen des 7. Octobers ein heiliger Bacchus von Euphrathesien prangt, sondern daß sogar der von alten und neuen Heidendichtern so vielfach besungene Gott Amor, sich entschließen konnte, bei seinem höhern Alter ein Sanctus Amor, und erster Prälat in Amorbach zu werden. Schade nur, daß izt überall wieder neue Götzen hervorwachsen und bald wieder eine neue Heidenbekehrung in Deutschland nöthig scheine. Die Christenverfolgungen hätten ohnehin noch gar nie aufgehört, besonders die allerseltsamsten und grimmigsten, wo ein Christ den andern verfolge. Gegen die Verehrung der Reliquien könnten sie sich, als Priester der Kirche, freilich nicht gerade aus erklären; nur sollten diese Reliquien, welche ein heiliger Mann hinterlasse, nicht seine Fetzen und Knochen, sondern seine nachzuahmende Demuth, seine Selbstverleugnung und sein allgemeiner Weltbürgersinn seyn.

Auf die Rechtswissenschaft, welche heut zu Tag bei Uns iedermann von A bis Z, also Apotheker, Bierbrauer, Dachdecker, Essighändler und so fort ins Z bis Zwirnmacher, wenigstens in so weit gründlich versteht, daß er neue Gesetze und Gerichtsordnungen, eine Kleinigkeit! entweder in Compagnie mit verfertigen, oder doch in Chore mit abstimmen kann, wollten sie eben darum gar nicht viel mehr halten. Sie hielten die Römi-

schen Juristen für nichts, als Affen der Römischen Curialisten, die, wie die Gottesgelehrten von Rechtswegen Römisch Katholisch heißen, eben so in ihrem iuristischen Unchristenthum Römisch benannt seyn möchten, aber Römisch Diabolisch, Römisch Bartolisch und Baldisch. Ihre Pandecten und Codices hätten sie von Constantinopel her; ihr deutsches Recht, ihr Lehenrecht, vom schwarzen Meer, aus iener Zeit, wo sich Asien auf Europa geworfen und für seine unglüklichen Bewohner die Ketten Tatarischer Lehenssitten herbeigeschleppt.

Der Mathematik widmeten sich immer die mannfestesten Naturen, Leute von der vortrefflichsten Länge, um als Bergsteiger mit ihrem Eisensporn das Plus und das Unendliche bis zum ewigen Schnee der unauflöslichen Gleichungen zu erklimmen, oder in den trockenen Steppen der Analysis die Wurzeln des Ueberverstandes auszugraben. Die Studenten ließ man statt Boston und Tarok mit Linien und Zahlen spielen, besonders mit dem wunderbaren Naturphilosophischen Drei, das sich aus allen Gegenständen der Sinnenwelt herauswerfen soll, selbst bei der Hausmannskost des Weltweisen, bestehend in Suppe, Rindfleisch und Gemüß. Aus den Fixsternen ließ man die iungen Gemüther entnehmen, wie selbst der Himmel seine Glebae adscriptos, seine Firma-

ments Grundholden habe, die man vielleicht auch einmal, wie jüngsthin der Nürnberger Correspon- dent Nro. 74. die armen Grundholden des S- baldi Walds, zu Dutzenden feil bietet, und für welche alliährlich die Kalendermacher die Him- mels Grund- und Lagerbücher erneuern, während man auf allen Thürmen das Land- oder viel- mehr Himmelsstreichergesindel der Cometen ver- folgt, von welchen wir doch wenigstens Einmal nur Einen eingebracht wissen möchten. Der Mond scheine ihnen weiter nichts, als eine weiß- Scheibe, aber ohne schwarzen Mittelpunct, daher auch auf ihn so fehlgeschossen werde; doch ist nun mehr als ie zu hoffen, daß die Entdeckungen welche Herr Gruithuysen von München aus - Mond gemacht, recht bald ergänzt werden durch die Ansichten, welche sich vom Standpunct des Mondes aus herab nach München ergeben.

Obgleich wir eine wahre Naturgeschichte noch nicht haben, denn was läßt sich von diesen 6000 Flegeliahren einer Welt, die erst mit dem fünf und zwanzigtausendesten Jahr volliährig wird, izt sch- genügendes erwarten? zumal da wir noch n- das Glück gehabt, eine untergegangene älte- Welt zu anatomiren, oder eine mißgeborne jün- gere in Weingeist zu setzen; so ist es doch löbli- daß eine solche künftige Geschichte izt schon a- Universitäten vorausgelehrt und hinter dem Er-

rimentalvorhang eingeübt wird, doch ohne Gewährschaft, was sich über kurz oder lang anders befinden sollte. Es ist unterdessen genug gewonnen, daß wir einstweilen wissen, der Wallfisch sey kein Fisch, sondern ein Personalist auf der Fürstenbank der vierfüßigen Großthiere, in Erwartung, daß er sich demnächstens eine Realität der vier Füße anschaffen, oder sich solche, wie die vier Ahnen in den Adelsbriefen, von irgend einem Naturpfalzgrafen schenken lasse.

Jener große Mann, der zur Zeit des iungen Herrn Elias Springer die berühmte Pilosophenschule in Fulda gestiftet, wurde früher als Wildfang in den Wäldern des Rhöngebürges eingefangen, und konnte daher in seiner allen unbekannten, rauhen und schrekbaren Sprache von keiner menschlichen Seele verstanden werden. Man hat zwar darinn öfters die Grenzmark zwischen Mensch und Thier finden wollen, daß dieses nicht sprechen und sich mit Worten verständlich machen könne, daher auch die Thiere, wo nicht ganz aus dem Pallast des lebendigen Verstandes auszuschließen, ieden Falles doch nur auf die Hausflur und in die tiefsten Kellergeschoße verwiesen werden könnten, während die Menschen den Pracht- und Altanenstok einnehmen. Allein es möchte doch aus vielen Anzeigen hervorgehen, daß auch die Thiere ehemals zum Reden patentisirt

gewesen, nur daß man ihnen, nachdem sie das gehoffte nicht geleistet, vielmehr in die Sprache eine hündische Manier, eine kriechende, eine kritenmäßig lästernde, eine schaafsmäßige, eine nachteulenmäßige und maulwurfmäßige blinde, haben einführen wollen, auf das freundschaftlichste gerathen, das fernere Sprechen ihrer Seits freiwillig einzustellen, und sich damit lieber von der durch die Landtäge, Landräthe, Festtäge, Gratulationen und Aufwartungen vortrefflichst eingeübten Menschheit vertreten zu lassen.

Ist freilich Schweigen das Höchste, ohne welches man aufhört, ein Philosoph zu seyn, si tacuisses; so können wenigstens diejenigen Herren Philosophen, welche es bis dahin nicht zu bringen wußten, oder es mit Leuten zu thun haben, die schlechterdings etwas vorgeschwazt haben wollen, klüglicher Weise sich mit einer Rede behelfen, die niemand versteht, oder einer Schrift, einer wahrhaften Sanskrit oder sans Ecrit, die niemand liest. Sie können Uns aus Spaß die Werke eines Jakob Böhme, eines Schwedenborg, als Fundgruben des Witzes in die Hände geben, und wenn wir dürstend nach einem Verständniß lechzen, uns auf iene Zeit vertrösten, wo der Durstige nicht mehr nöthig habe, sich selbst zum Brunnen zu bemühen, sondern wo der Brunnen schon noch zu ihm herangestiegen kommen werde. Ueberhaupt

aber, sofern auch immerhin die Herren Philosophen dem untern Volk unverständlich, unbegreiflich, unzugänglich, unbefreundet und ungenießbar bleiben; so haben wir dabei wohl zu erwägen, daß es ia keineswegs ihre Bestimmung sey, unter diesem Volk zu sprechen, sondern nur in dem Oberhaus des überirdischen Menschenverstandes, in welchem sie die Maioratsherren und Kronwürdenträger sind. Was können sie für uns gemeine Gassenkehrer und Gassenlaufer, wenn uns da die Narrheit in die Beine beißt, wie ein wüthender Hund, nicht minder giftig und lebensgefährlich, nur daß man es, wo einen die Narrheit beißt, weit später merkt, oft nicht in drei, nicht in zehn, ia selbst nicht in vierzig Jahren, von manchem es gar niemal erfährt, der selbst begraben wird, nicht als ein Scheintodter, aber als ein Scheinkluger. Verspürt aber ein solcher Gebissener über kurz oder lang einen gewissen Schwindel im Kopf, den Hochmuthsschwindel, so ist die Krankheit im Ausbrechen, und man muß eilen, dem Unglücklichen den Buckel zu kratzen, so arg als man kann, ihm Vivat ins Ohr zu schreien, Weihrauch unter die Nase zu halten, und seinen Rokzipfel zu küssen. Thut man das, so braucht man ihn nicht an Ketten zu legen.

Allen diesen Unfällen ist ein Philosoph nicht ausgesezt; nicht einmal ad absurdum ist er zu

bringen, sondern immer nur ad absurdius. Das physikalische Kabinet in Fulda enthielt besonders eine wundervolle Maschine, die Logikmaschine, aus der man alles beweisen konnte, was man wollte, und in der, wenn man hineinsah, alle Dinge, wie in einer Camera obscura, verkehrt und auf den Kopf gestellt waren; ferner ein philosophisches Dampfschiff, womit man die ausgetretenen Wasser des Unverstandes abpumpen und die wilden Fluthen der Ideen wieder in die geraden Ufer dämmen und befahren kann. Alle diese goldnen Früchte pflükten aber die Herrn Doctores nicht mehr von dem alten Paradiesbaum der Erkenntniß, der längst von Frevlern und Dieben abgeblättert war; sondern auf die Wildstämme ihrer systematischen Heckengärten hatten sie selber neue Reiser gepfropft, und daran die Blechlein ihrer unsterblichen Namen gehängt. *Hätten* wir in ienen Zeiten gelebt und damals zu *befehlen* gehabt, in alle Festungen hätten wir die größten Philosophen als Commandanten gesezt. Denn da man noch niemal gehört, daß ein Philosoph je seine Meinung aufgegeben, an der vielleicht das allerwenigste gelegen war; so können wir ahnen, wie halsstarrig, wie grimmig sie solche wichtige Puncte wie Luxenburg, Koblenz, Mainz, Magdeburg, Stralsund, Belgrad und Oczakow vertheidigt haben würden; und welcher Ruhm wäre

demienigen geworden, der in einer allerhöchsten und allergnädigst privilegirten philosophischen Kriegszeitung diese Kämpfe und Schlachten zwischen Vernunft und Unvernunft hätte beschreiben dürfen? Ueberhaupt wie die alten Preußenkönige an großen Rekruten, so hätten wir unsere Lust an großen Ideen; wenn man nur wüßte, wo sie zu Hause sind, um Werber dahin zu schiken, oder goldene Netze auszuspannen, damit sie aus dem fremden Hirnkasten, in dem sie nicht zum besten gelagert sind, herüber desertirten in den unsrigen; wir wollten sie schon herausmontiren, daß kein Teufel mehr ausspüren sollte, woher sie eigentlich gebürtig wären; und wenn es nur zu einem einzigen Regiment reichen würde, die Parade wäre schon prächtig genug. Die gemeinen Ideen darunter würden wir zu Musketiren, die erhabenen zu Staabsoffizieren, die heroischen zu Hauptleuten und Lieutenanten, die lärmenden und lustigen zu Trompetern, die feurigen zu Artilleristen nehmen; mit den verwegenen liefen wir Sturm, und die stehenden oder fixen kämen zur stehenden Maut- und Grenzbewachung.

Einem alten Sauertopf, wir wissen nicht welchem? ist es beigefallen, die Geschichte das Brevier der Könige zu nennen, das sie alle Tage lesen sollten. Aber wer liest denn heut zu Tag noch Brevier? und warum sollen denn nur Kö-

nige und nicht auch wir daraus unsere Psalmen und Miserere absingen? Ueberhaupt waren die alten Gelehrten in Fulda mit der Geschichte auf dem falschen Weg; sie wollten aus den Quellen schöpfen; heut zu Tag aber ist unser Treiben gerade diese Quellen abzugraben. Wir dürfen uns mit Herrn Niebuhr keck gegen die sieben Könige in Rom auflehnen und ihnen ins Angesicht sagen, daß sie uns schändlich belogen und gar nicht gelebt haben; wir haben izt durch Herrn Radlofs Hilfe den Julius Cäsar auf seinen Windbeuteleien ertappt, womit er die Römischen Rathsperücken hat äffen wollen, aus lauter Brodneid gegen unsere deutschen Schulatlasse und unsere Landkarteninstitute, welche die Sachen von Haus aus viel besser wissen. Und erst diesem mürrischen Trappisten, dem Tacitus, wie hat dem Herrn Luden ins Ohr geraunt: si tacuisses, Tacitus fuisses. Blose Collectaneen sind es, wie Kraut und Rüben in einander gehalt, statt des Buches selbst, wofür er von dem Römischen Buch- und Kunsthändler Cajus Aurelius Cotta das Honorar vor 1720 Jahren baar empfangen, des Herrn Cotta selige Erben aber dadurch so in Verlegenheit gesezt, daß sie ihr Haus in Rom auf dem Palatinusberg haben aufgeben und dafür über den Schwarzwald nach Deutschland ziehen müssen. So machen es aber die Herrn Autoren;

rſprechen immer den guten lieben Herren, den
uchhändlern, goldne Berge, und halten es nach-
r nicht. Hierbei muß aber der Verfaſſer noch
ner neuen intereßanten Entdeckung erwähnen,
elche ſein dermal auf der Schulpforte frequen-
rendes liebes Enkelein gemacht, nemlich daß
uch der ſogenannte Hannibal nichts weniger als
n Karthaginenſiſcher Feldmarſchall geweſen, ſon-
ern nur ein gehender Extraordinari Bot über
en Simplon, und zulezt Thorſchreiber in Rom,
Hannibal ante Portas. Deſto ſicherer haben da-
egen in der Geſchichte die dreißig Knäblein des
lbenbergiſchen Grafen Babo gelebt, welche ein
erüchtigter ehemaliger Reichsarchivarius in Mün-
hen, ein wahrer Prinzenräuber und Kindermör-
er, aus dem Weg hat räumen, und um ihre
chönen Kaiſerlichen Eingebinde und Grafſchafts
Krippelein hat bringen wollen.

Aus Furcht vor ſo einem unſichern Boden,
wie die Geſchichte, hat jedoch Herr Elias Sprin-
ger denſelben ganz gemieden und nicht, wie an-
dere ſeiner Spielgenoſſen, ſeine Schrittſchuhkrei-
ßel darauf verſucht, ſondern dafür lieber Verſe
und Gedichte gemacht, in alle Taſchenbücher,
hauptſächlich den Türken zum Poſſen, welchen in
ihrem Alcorano Mahometico geboten iſt: „du
ſollſt keine Verſe oder Reimen machen.“ Ja er
hätte gern, um ſie noch mehr zu ärgern, auch

Novellen geschrieben, und sie nach Konstantinop[el]
geschikt, wenn er nur eigentlich gewußt hätt[e],
was für Farben und Formeln zu dieser Kompo-
sition gehören, womit man izt in Dresden ei[n]
so großes Geheimniß macht, wie sonst mit de[m]
Meisner Porzellan. Aber was verstehen über-
haupt die Türken vom Humor, dieser wehmü[thi-]
gen Bittersüßigkeit, in welche nach unsern neue-
sten Kunstrichtern das Gewand des Scherzes [ge-]
tunkt seyn muß? Ja, sag ich, was haben sel[bst]
die alten Römer davon verstanden? ein leere[r,]
ein frecher Spaß war es, den sie zu treiben [ver-]
sucht. Denn nicht einmal im Wort Humor sc[hon]
ahneten sie unseren heutigen herzbrechenden Sinn;
oder meint ihr vielleicht ihre Humores, oder d[en]
Bacchi Massicus Humor? und erst, was setzen un[s]
diese Römer an das geheimnißvolle Helldunk[el]
unserer deutschen Gemüthlichkeit? etwa ihren Ani-
mus, aus welchen ein Animilitas nachzubilden
es ihnen an Herz und Verstand gebrach. Do[ch]
vermeinen wir schier, unter allen am besten [ge-]
troffen hätten es iene Sectirer in Arnolds K[e-]
zerlexikon, die da lehrten, der Animus, d[as]
Mänulein, sitze im Kopf, und fange Grillen; [die]
Anima aber, das Weiblein, brüte im Herzen.

Seinen Privatfleiß äußerte Herr Elias Spr[in-]
ger auf das rühmlichste im unausgesezten Le[sen]
aller Romane. Er war darinn gleichsam ei[n]

Wolf, der die itzigen kleinen Taschenausgaben verschlang, wie fette Schnecken, einen halben Metzen in Einem Tag. Vom ganzen Walter Scott, wenn er ihn aus dem Gitter seines Studierkäfigs mit seiner Lesetatze hätte erlangen können, würde er bis zur nächsten Futterstunde wenig übrig gelassen haben, und wir glauben, daß er im Stand gewesen wäre, wie ein Marder den ganzen Taubenschlag, so Er in Einer Nacht eine ganze Leihbibliothek zusammenzubrißen. Das wenige und magere hingegen, was ihm seine Herren Professoren eine kleine Stunde hindurch lesend hinwarfen, oder gar dictirend vorkauten, oder gleichsam von den Knochen schabten, konnte seiner hungernden Seele nicht anders vorkommen, als wie ein zerkniktes Froschbein, oder ein verkohlter Hasenfuß. Wie sollte dabei der hitzige Magen eines Studenten bestehen, der nebenher noch überall so viel zu laufen und zu hören hat, daß es nur zu verwundern steht, wo er dazu die Ohren groß genug hernehmen soll?

Etwas genügsamer war er im Denken, wie der ächte Deutsche überhaupt. Er denkt sich nur seinen Theil; d. i. soviel, als nach der Kettenoder Gesellschaftsregel auf ihn kommt; von jedem deutschen Gedanken etwa ein dreisigst Milliontheilchen. Mehr zu denken und in die gemeinschaftliche Denkmasse einzuschütten, läßt er sich

nicht aufladen, würde ihm auch wohl nicht gestattet seyn, es wäre dann, daß er solche fremde DenkActien titulo oneroso an sich bringen wollte, eine Spekulation bei der wohl nichts weiter zu gewinnen stünde, als daß man von den andern Leuten für ein Schaaf gehalten würde.

Aus Aengstlichkeit, in allen Dingen ia das rechte Maas einzuhalten, hat er lieber überall noch etwas darüber gethan, oder wie wir schlagliebenden und schlagfertigen Deutschen sagen, darüber gehaut, besonders im Trinken, nach der wohlweisen iuristischen Regel: superfluida non nocent. Sein AbendChor Gesang war iener der alten Kalandbrüder: Sint Lumbi vestri; und wenn er beim Schlafengehen sein weniges Geld ansah, seinen lezten Thaler, so opferte er auch diesen in Gedanken demüthigst dem Himmel auf, daß er ihn in schwarzer Nacht möchte dahin fahren und närrrisch werden lassen; damit er am Morgen zehnfach wieder kommen möchte, nach dem Sprüchwort: Ein Narr kann ihrer zehen machen.

Als nun unser Herr Elias Springer dergestalt mit seinen Studien und Sitten, wenn auch nicht über das Höflichste und Feinste, doch über das Gröbste hinweggekommen, säumte er nicht, sich zu der vorgeschriebenen großen Prüfung seines kleinen Wissens anzumelden. Er bat daher

:n Prüfungsnotarius mit seinen sieben Zeugen,
h in einer bestimten Stunde zu ihm in seine
itudentenbehausung zu verfügen, ihn mit seinem
ählernen Notariatsinsiegel in einen magnetischen
Schlaf zu versetzen, und hierauf die Nachtwand-
rs Antworten auf seine Eisenfressers Fragen in
n Instrument zu fassen. Denn mittelst solchen
Magnetismus wurden damals in Fulda die wich-
gsten Angelegenheiten behandelt. In den Kir-
ien, in den Rathssitzungen, in den Schulen,
lbst auf den Bierbänken, sah man solchen künst-
ch hervorgebrachten Schlaf ausbrechen. In der
Bibliothek konnten die Bibliothekare und die
esegäste den Inhalt aller Bücher im Schlaf ent-
ehmen, und bedurfte es nicht erst des mühseli-
en Nachschlagens und Schaukelns von einem
Catalog zum andern, oder des gefährlichen Be-
:eigens der Leiter. Aus demselben Grund gien-
en auch fast von allen Stationen die Postillons
nd Staffetenreuter schlafend ab und zu. Die
Schelme lasen so den Inhalt aller Briefe und
Depeschen, die sie in ihren Ledersäcken hatten,
ind theilten für ein Glas Brantwein den Zei-
ungsschreibern beim nächsten Hauptpostamt ihre
Schlaferscheinungen mit, die man alsbald im
Frühblatt an ihrer besondern Wichtigkeit und an
ien vorausgesetzten Buchdruckersternlein und
Kreutzen erkannte.

Nun weiß es aber der Himmel, was das Unglük mit unserm Herrn Elias Springer wollte. Der Notarius, der wohl überhaupt nicht der rechte Mann war, sich mit seinem Examinanden in den ächten Rapport zu setzen, stellte seine magnetischen Fragen so ungeschikt und kunstwidrig, daß nothwendig keine andern, als nur die unpassendesten Antworten darauf erfolgen konnten; und der akademische Senat war vollends so blind und ungerecht, daß er, statt den ungeschikten Examinator zu bestrafen und in die Kosten zu verurtheilen, den armen schlechtbehandelten Examinaten aller weitern Beförderung unfähig erklärte, mit dem Auftrag, binnen dreimal vier und zwanzig Stunden, andere sagen gar in 72 Stunden, den Universitätsort Fulda zu verlassen.

In dieser peinvollen Lage, welche wir mit dem Fuldaer Examinator vor Gottes Gericht nicht verantworten möchten, war sein erster Gedanke, Soldat beim Kreis Regiment Wolfek in Schwaben zu werden, und zwar vorerst nur als halber Mann, welchen die Frau Aebtissin von Ißni, seine Frau Baase, dahin zu stellen hatte. Denn da uns alle Soldaten, wie es von Jahrhunderten her erhärtet ist, immer unbändig lieb haben, bis zum gänzlichen Fressen, wenn es in die Länge geht; so darf man sich auch nicht wundern, wenn fast alle iungen Leute, sofern sie

ihren fünf gesunden Sinnen noch sechs Fuß Länge zuzusetzen vermögen, schwerlich der Versuchung widerstehen können, im glükseligen Soldaten Paradies den köstlichen Granatapfel oder Grenadierapfel anzubeißen. Unser Herr Springer schrieb also unverweilt an den halben Mann in Ißni, ob er ihm nicht seinen deutschvaterländischen Ehrenplatz gegen eine Meßministrantenstelle in Fulda, die täglich drei Kreuzer, somit auf alle Fälle einen halben Kreissoldaten Jahrssold abwerfe, überlassen, oder gegen eine baare Einlage von einem alten Braunschweiger Wespen- oder Muckenthaler, Halbpart auf Leben und Tod mit ihm machen wolle. Der halbe Mann antwortete aber: Er habe sich bereits mit einer andern Hälfte ergänzt, nemlich der Köchin des Herrn Stadtpfarrers, als seiner künftigen ehelichen Kampf- und Streitgenoßin. Seine Hochwürden, der Herr Stadtpfarrer, lasse aber dem Herrn Exrcanditato überhaupt von Ergreifung dieses weltlichen Soldatenstandes abrathen, und vermeine, der gute Herr sollte lieber seine Augen auf irgend ein Klösterlein richten. Denn mit unsern Soldaten gehe es nicht mehr so, wie der Bäuern berühmter Romandichter Simplicissimus schreibe, daß wenn ein Soldat sey geboren, würden ihm alsbald drei Bauern auserkohren, einer der ihn flegt und nährt, einer der ihm Weib und Tochter

gewährt, und einer der statt seiner zum Teufel fährt. Sie träfen es auch nicht alle so glüklich, wie iener Baierische Soldat im dreißigiährigen Krieg, der Nachts als Ausreißer über ein Faß voll Duplonen gestolpert, sich damit als ein angeblicher fremder Bundes General, Namens Lumpus, wieder zurük in seine Garnison Ingolstadt begeben, von nun an alle Tage geiubelt und geschmaust, selbst seine gewesenen Obersten und Hauptleute, ohne daß sie ihn erkannt, köstlich bewirthet und vielfach beschenkt, bis er endlich nach Verprassung der lezten Duplone sich um Pardon gemeldet, und wieder als Gemeiner eingestellt. (Zeuge der oben gemeldete Simplicissimus, im zweiten Theil). Es bringe einem ehrdürstenden Gemüth keinen Gewinn, Soldat für das deutsche Vaterland zu seyn, welches bei seiner schwazhaften Altersschwäche doch so vergeßlich geworden, daß es nicht mehr wisse, wo seine Insel Thule gelegen, wo das Templum Tanfanae gestanden, was seine Irmensäule und Ekkesteine bedeuteten, und in welchem Waldsumpf seine Hermannsschlacht geliefert worden? Welch ein Kriegsruhm stehe denn da zu erwarten, wenn abermal nach ein paar tausend Jährlein keine gelehrte Nase mehr aufzuschnuffeln vermögte, wo in der Welt ein Leipzig, ein Lützen, ein Roßbach, ein Waterloo mit den blutgedüngten Schlachtfeldern zu suchen sey?

Solches Missiv sezte den Herrn Springer junior in tiefe Betrachtungen. Es ist wahr, sprach er bei sich selbst, wie lang würde das währen, bis du General würdest, oder auch Feldmarschall? und gesezt auch, du bringst es dahin, wo nicht in Deutschland, doch etwa in der neuen Welt, oder in Mohrenland, und hättest das Unglück, eine Schlacht zu verlieren, was dir doch so leicht begegnen könnte, und müßtest nun nach dem verdammten Karthaginensischen Kriegsrecht ans Kreuz geschlagen werden? Das wäre dir ein sauberes Großkreuz! Und was ist denn das am End für ein Unglük, das dir zugestoßen? Hab ich im Examen nichts gewußt, so bin ich nicht schlechter daran, als vor dem Examen, wo ich auch nichts gewußt. Dinge, die ich nicht weiß, sind eben dadurch außer mir, und gehen mich also auch nichts an, wie ein griechischer leibeigener Philosoph wohl bemerkt. Ist doch im Dreimännerkrieg des Octavianus mit dem Antonius selbst die Göttinn Minerva in ihrem Tempel mehrmal hinter einander auf die Nase gefallen, wie uns ein gewisser Herr Dio Kassius berichtet, warum nicht auch ein solcher Wicht von Minerval? Also liebes krankes Herz, damit du nicht mit deinem heißen Fieber auch mich anstekst und mich selbst samt dir verzehrst, ich will dir einen Doctor schicken, den Verstand, und

einen Apotheker, den Magen, der dich wieder stärke. Denn nur wenige Minuten noch, so wird es auf der Fuldaer Uhr zwei und siebzig schlagen. So sprach er, und nahm getrosten Muthes sein Wanderbündelein, dem er wahrhaftig noch sehr kostbare Sachen angeschnallt, zwar nicht dutzendweis, aber doch doppelt überall, zwei Augen, zwei Ohren und zwei Füße; diese reichen zur größten Reise hin.

Es war ein wonniglicher Tag. Die Sonne strahlte mit ihren großen Augen den jungen Wandrer freundlich an und sagte: Geh zu, mein Kind, es ist der rechte Weg. Die Wolken am blauen Himmel schifften ihm emsig nach und säuselten ihm zu: Wohlan, wir ziehen auch mit Dir. Die Blümlein am Weg nikten ihr Haupt und sagten leise: Glük Dir! zu Deiner Reise; und sumsend über duftende Haide, gab ihm das Bienlein das lezte Geleite. Dazu aus allen Hecken und auf allen Zweigen, spielten ihm die Vöglein die lieblichsten Reigen.

Habt Dank, zum leztenmal, sprach Elias Springer. Wer weiß, ob nicht auch Euch das gräßliche Gejohl und Bravogeschrei unserer Kunstkenner demnächst aus Euern friedlichen Thälern vertreibt; oder ob sie Euch verwöhnen und schwindlich machen, daß Ihr künftig nie mehr singen wollt, bevor man Euch nicht auf Zeitung-

wischen, Mehlwurm und Ameiseier gebracht; oder daß Ihr Euch schmollend aufblast, als ob ihr die Mausezeit hättet, aber die verkehrte, in der nicht ihr den zarten Pflaum abwerft, sondern andern die Federn ausrupft, Euren nachhüpfenden verzukten Tropfen, den iungen Gimpeln und den alten Wiedhopfen.

Auf dem Hutwasen spatzierte ein Storch, im höchsten musikalischen Genuß über sein eigenes vortrefliches Frosch Orchester. Sein empfindsamer Kropf blähte sich auf bei dem Gurgelgequak; als musikalischer Gönner und Liebhaber legte er selbst seine eigenen Schnatterparthien ein, und bei der Schlußsymphonie (er kann sich nicht halten) ruft er seine Virtuosen heraus, aus dem Sumpf, und frißt sie auf, aus lauter Bewunderung.

Und als der iunge Wanderer endlich in höchster Mittagsschwüle an einen Waldsaum kam, rief es vollends: Kukuk! Es hatte sich aber etwas zu gucken, daß Gott erbarm. Ein Zigeunerhaufen lag hier zu seinem Mittagsbrod gelagert, das der liebe Gott, wie allen Menschen, auch heute ihnen gegeben, zwar nicht unmittelbar, doch mittelst des ihnen verliehenen köstlichen Diebssinns. Sie baten den iungen Herrn Springer höflichst, sich zu ihrem Mahl niederzulassen, zuvor aber Hut und Stok, Strümpf und Schuhe,

das Wanderbündelein, die Uhr und etwa das wenige Geld abzulegen, und sich damit nicht ferner zu beschweren. Man bereitete ein Pikenik von eingesalzenem Pferdefleisch, gebratenen Kazen, eingemachten Fledermäusen und gedämpften Maulwürfen vor ihm aus. Ein schwarzbraunes Zigeuner Mädel zog ihn zum Waldtanz auf, nach Dudelsak und Pfeifenrohr. Gegen Abend giengs, gern oder ungern, einer tiefer verstekten Herberge zu.

Der iunge Herr Springer war zu scharfsinnig, um nicht alsbald die angenehme Seite seiner neuen Lage herauszufinden. Durch welches Mittel konnte er sich mehr dem herrlichen Studium der Egyptischen Sitten, der Egyptischen Sprache, dieser bisher noch immer unentdekten hieroglyphischen Gaunerschrift widmen, als gerade bei diesem klassischen Zigeunervolk? und schon in seiner ersten, etwas schlaflosen Zigeunernacht, fiel ihm unter vielen andern Dietrichen der glüklichste Hieroglyphenschlüssel in die Hand; der wahrscheinlichste, der unfehlbare, der einzige; nemlich diese Figuren auf einer Mumie, diese Hunde, Kazen, Sperber, Tauben, Enten und Gänse, Schlüssel, Haken, Nägel, Beule, Baßschlingen, Diebsdaumen, Lammsbäuche, Rettige, Krautsköpfe und Zwiebeln sind ein genaues bildliches Verzeichnis, Inventar und Tagebuch alles

ssen, was so eine Egyptische Zigeunersmumie
it ihres Lebens gestohlen hat, und man kann
lerdings solche alte Diebsfelleisen und To-
:swickelkinder nicht zu theuer bezahlen, insofern
an dadurch einige Aussicht und Hofnung ge-
int, den vergrabenen Schätzen selbst weiter
uf die Spur zu kommen. Diese große Idee
ar gleichsam die Stange, an der sich der Muth
es iungen Herrn Springer in seinem Mißge-
chik über dasselbe hinaufrankte. 'Es ist eins,
prach er, nach dem alten, von der Akademie der
Innschriften approbirten Sprüchwort, wie die
Kuh heiß', schwarz oder weiß, wenn sie nur
Milch gibt; und so nahm er mit der guten Ge-
sellschaft willig seine mühseligen Wege über Kla-
genfurt, ohne zu klagen, über Grein, Thränfurt,
Wimmern, nur daß sie möglichst von Hungerbühl
und Dürstenreut entfernt blieben. Nicht ohne
geheime Plane, etwa zu entwischen, kam er
selbst seinem lieben Baierischen Vaterland wieder
nahe, an der äußersten Fränkischen Grenze;
über Orte, die Streitbergisch und Auffäßig wa-
ren, über Höllenfelder und Wüstensteiner Schlün-
de, durch die Mistelgauer Gründe, zur Baireu-
ther Phantasie; dergleichen sah er früher, dünkt
ihn, nie. Zwar traf er in der Stadt noch tau-
send Phantasien; sie sprachen ihn nicht an; man
ließ ihn ziehen. Drauf sucht er sich ein andres

Dach, in einer Stadt, heißt Onolzbach, fängt a
mit O! und schließt mit ach! Doch Er besc
Gott seine Sach.

Eines Tages, da unser Herr Elias Spring
inmitten der verwünschten Bande, die ihn g
fangen hielt, heraustrat aus einem finstern Wa
genannt die Strüth bei Dintenhausen, sah er a
dem breiten Flachfeld gegenüber gleichsam e
Lager von lauter grünen Tischen stehen, an d
nen ganze Raupennester von lauter Schreibe
klebten; in der Luft flogen die weißen Pap
schnitzel umher; die Furchen glänzten vom gelb
Streusand, und die Bäche waren schwarz v
ausgespülten Dintensatz. Auf den Feldrai
standen die Bauern, die Eigenthümer der Aeck
und gafften ohrenkratzend ihre neuen Gäste
Neugierig schlich Herr Elias Springer mit ei
gen Zigeunern herbei, und vernahm: weil
kein Platz mehr in der Stadt für die Ka
leien und Schreiberwerkstühle gewesen, so h
man sie, in der neuen Eigenschaft befrei
Schriftsaßen, heraus auf die Felder der Bau
postirt; die Sekretarien und Registratoren
das Sommerfeld, die Kanzlisten auf das W
terfeld, und die Boten und wartenden Parthe
mit ihren Advokaten in die Brache; die T
und Stempelkassen mit den Communalkurate
in den Gemeindewald. Weil nun aber ein

Bauern, die von der neuen Einrichtung noch nichts gewußt, mit ihrem Pflug und Ochsengespann herbeigekommen, in der Meinung zu ackern, dabei aber in ihrer bauernmäßigen angebohrnen Ungeschiklichkeit mehrere Schreibtische umgeworfen, und überhaupt durch ihr rauhes Hot! und Herrein Geschrei einen so grausamen Lärmen gemacht, daß man beim Collationiren der Reinschriften sein eigenes Wort nicht mehr vernommen, auch die Schreibenden selbst aufs höchste confus und eine Menge Tabellen krumm und kreuzweis durcheinander laufend linieret worden; so ist es am Ende in diesem Schreiberslager zu einem wahren Aufstand und einer altklassischen Secessio in montem, das ist zu einem Auszug auf den nächsten Berg- und Felsenkeller gekommen, unterdessen aber der ganze uniustifizirliche Vorgang, an den deutschen Bundestag zur schleunigsten Berathung nach den geendigten Ferien, berichtet worden.

Es waren sich aber diese aufstößigen Bauern und die Herren Kanzleiverwandten in ihren Prinzipiis é Diametro entgegen. Die Bauern gleichsam als Creolen, wollten Weiß auf Schwarz haben, nemlich das weiße Waizenkorn auf ihrem schwarzen Dunkelboden; die Herren Kanzleiverwandten aber, als gegenseits die Mulatten, wollten überall nur ihr ungemein kostbares

Schwarz auf Weiß angebracht wissen. Unterdessen hatten doch noch die Herren Advokaten das Feld behauptet und lasen, ein Theil in Herrn Lavaters Aussichten in die Ewigkeit, der andere Theil arbeitete, aufgeforderter Weise, an selbstmörderischen Gutachten über die versprochene neue Advokaten-Ordnung, während ihre Ehehälften an einem Muckengarn für ihre prächtige Pferdgespanne strikten, welches den geplagten Thieren durch die vielen Klunkern und Franzen allerdings einige zaghafte Mucken und Schnaken abhalten, iedoch billiger Weise nicht in so weit in Anspruch genommen werden konnte, daß es auch den unverschämten Bremsen und Hornißen den offen gelassenen Spielraum an den Ohren, zwischen den Schlingen und unterm Bauch verpfählen sollte.

Der Tempel der Gerechtigkeit stand sehr hoch und steil, und man konnte erst nach vielfachen Tagfahrten und Edictstagen dahin gelangen. Zwischen jedem Urtheil bis zum nächsten Salzbrunnen einer Appellation lag eine breite Wüste von sechzig Tagen, und so giengs immer von einer fort zur andern. Von Viertelstunde zu Viertelstunde standen Opferstäbe mit der Inschrift: Clamo, postulo, obsecro, oro, ploro atque imploro.

Die Zigeuner wollten erstaunen, daß man

berall so lange Prozesse, und nur allein mit
)nen so kurze zu machen vermeine. Einer der
nwesenden Herrn Anwälde, Decanus Collegii
t Advocatus Generalis Diaboli, bemerkte ihnen
ber ganz recht, daß man sich wenig Erleichte-
ung verschaffe, wenn man einen gefangenen Floh
ieder springen lasse. Ausserdem müßte es
uch einen characterfesten Spitzbuben kränken,
enn ihm die Gerichtshöfe sein gesetzliches Recht,
ehenkt zu werden, in so willkührlicher Spitzfin-
igkeit schmälern und krümmen wollten.

Da die Zigeuner eine Menge aufgefangener
unde mit sich führten, so war niemand froher
ls sie, der angedrohten Hundesteuer von fünf
Gulden auf den Kopf entgangen zu seyn, sie hät-
:n iedoch noch mehr gehofft, nemlich daß die-
:n armen Thieren, welche, ohne dazu verpflich-
:t zu seyn, freiwillig nicht nur bei Tag, son-
ern was das verdienstlichste sey, auch bei Nacht,
lle Straßen durchliefen, und den schlaflosen
Menschen zum getreuesten alle Stunden und Vier-
elstunden der Nacht anbellten und anheulten,
afür eine iährliche Communalbelohnung und
Neuiahrsverehrung, von fünf Gulden auf iedes
Maul, hätte ausgemittelt werden mögen; etwa
n der Art, daß man dafür von nun an eine
ede Schreibfeder stempelte und mit einer Ab-
abe von fünf Gulden belegte; womit, wenn

auch für diesesmal nicht der Hundewuth, doch der noch weit gemeinern und schädlichern Schreibwuth, der ersprieslichste Einhalt hätte geschehen können.

Während dieser allgemeinen Unterhaltungen mischte sich Herr Elias Springer unter die Haufen der noch immer bei Seite stehenden aufgeregten Bauern, und nahm Gelegenheit zu erfragen, ob auch unter ihnen sich der Fall ereigne, daß man häufig auf den Straßen todte Bauern finde, welche in ihrem vollsten Wohlleben und Ueberfluß gleichsam übermästet, und recht eigentlich in ihrem eigenen Fett erstikt seyen? wie man es in der Beilage zur Allgemeinen Zeitung Nro. 346. vorigen Jahrs vermeine gelesen zu haben. Die Bauern sahen ihn aber kopfschüttelnd und mit großen Augen an, und meinten, das werde wohl ein Irrthum seyn, und eine Verwechslung mit dem Rentamtsboten, dem neulich bei dem vielen Exequiren der Athem ausgegangen, so daß er mit einem Mortificationsschein an das Rentamt habe zurükgeliefert werden müssen. Jezt hülfen sich die Rentämter damit, daß sie, wie ehmals die Preußischen Werber, an den Steuertägen Musik machen und Lokvögelstänze anstellen ließen. Im Ganzen fand aber doch unser Herr Springer die Bauern gegen sonst etwas gar zu stolz, weil sie sich nicht

nur für eine Art geistlicher und geweihter Personen hielten, die man zum Gelübde der Armuth zugelassen, sondern sogar lebendigen Leibs für Märtyrer, die als Kerzen im Himmel nur um so heller leuchten würden, ie schärfer und knapper sie auf dieser Welt schon geschneuzt und abgepuzt worden. Wirklich wären auch schon, von alten Zeiten her, Vorbitten an sie, das ist Steuer Beden, Petitiones, Precariae, geschehen; man hätte ihre Auxilia und Adjutoria nachgesucht, auf den alten Landtagen Buße und Beicht vor ihnen gethan und das Remitte debita nostra gesungen; dagegen aber auch sie Wunder gewürkt und aus Einem Steuersimplum fünfe gemacht. Den Bauern, damit es ihnen ia nicht fehle, habe sich der liebe Herr Gott gleich Anfangs zum Doctor aufgeworfen, und dem freßhaften Adam, nachdem er sich mit einem unzeitigen Apfel den Magen verdorben, ein Erb- Schwitzpulver verordnet, übrigens aber dadurch, daß er ihm noch eine Rippe herausgenommen, angedeutet, daß man überhaupt dem Bauern nichts überflüssiges lassen solle. Dieses einzige nur trügen sie in fester Erwartung, daß es auch mit ihnen bald vom Gaul nicht auf den Esel, aber auf den Ochsen kommen möge; nemlich nachdem man dem Edelmann den Lehengaul abgesattelt und losgelassen, daß man nicht minder auch dem Bauersmann seinen Lehen-

ochsen, mit dem er die erdrückenden Handlohne und Freistifte, tod und lebendig, herbeiführen muß, allernächstens ebenfalls ausiochen und heimschicken werde; damit sie nicht statt sonst: „Mit Adams Fall ist alls verderbt" künftig singen müßten: „Nicht sowohl mit Adams Fall, als vielmehr mit unserm eigenen Fall, dem Todfall, dem Handlohnfall, hat man uns vollends alle verderbt!" Herr Elias Springer aber vertröstete sie auf ihre baldige Erlösung oder Ablösung nach billigen Sätzen. Man werde von Seiten einer wohlwollenden Regierung nie verkennen, daß der Landmann das Mark und Blut des Staates sey. Als im Jahr 723 vor Erbauung der Stadt Rom der Tempel der Cëres abgebrannt, sey auch der Tempel der Hofnung eingefallen. Er, Herr Springer, wenn er einmal zu eigenem Heerd gekommen, wolle sich bemühen, neben den vielen andern Vereinen, auch einen christlichen Verein zu Befreiung der armen Bauern aus der Knechtschaft der Juden, zu Stand zu bringen. Man habe ihnen zwar mit Worten eine Kreditanstalt versprochen, kraft deren sie, nach einem vierzig oder funfzigiährigen Herumirren in einer Zins- und Wucherwüste, heraus in das schuldenfreie Land Kanaan kommen sollten; zur Zeit hätten sie aber von dem goldnen Manna noch nichts gekostet, und der Stab Mosis habe

bisher nur an die Felsen geschlagen, ohne daß irgend eine Quelle daraus hervorgesprudelt. Man sage freilich, der Kredit sey eine Jungferschaft, die nur so lange bestehe, als man nicht Gebrauch davon mache. Der Himmel möge nur sorgen, daß diese Jungfrau nicht gar ins Kloster gehe, und in ihrem Schleier der schlimmen verschuldeten Welt das Nachsehen lasse.

Bei der Geringfügigkeit seiner Zigeunerfonds hatte unser Herr Springer gleichwohl einen herrlichen Plan, Geld wie Heu herbeizuschaffen; aber weil ihn Herr Harl nicht in sein Finanz Journal gegen Honorar hat aufnehmen, dagegen Herr Springer nicht wie ein Ochs mit verbundenem Maul hat dreschen wollen; so ist er für unser Zeitalter verlohren gegangen. So viel noch aus dem zerstückelten Konzept herauszubringen gewesen, hat der Vorschlag darin bestanden: Der Staat ertheilt dem Herrn Springer einen Gnadenbrief, daß er von demienigen, welchen er für den gescheidesten Kopf im ganzen Königreich halte, zum ewigen Gedächtniß und Anerkenntniß ein für allemal sich einen Kronenthaler erbitten dürfe. Der allererste nun, an welchen sich Herr Elias Springer mit dieser seiner, im Regierungsblatt vorher schon im allgemeinen autorisirten Bitte, wenden würde, müßte sich natürlich dadurch über alle Massen geschmeichelt finden, und dürfte

wahrscheinlich nicht einen Augenblick säumen, mit umgehender Post den Assekuranzthaler seiner Grosgescheidigkeit, vielleicht gar, wenn es ein klassisch griechisch gebildeter Mann ist, einen Byzantiner oder einen Nummus aureus, vielleicht gar einige Dupletten seiner vielen vorräthigen goldnen Ehrenmünzen abzusenden. Unter der Hand und zu gleicher Zeit erläßt aber Herr Springer das nemliche Bittschreiben an alle und iede Menschen des gesamten Königreichs. Da es nun eine absolute Unmöglichkeit ist, daß von allen diesen nur ein Einziger, selbst im Irrenhaus, an seinen Ansprüchen auf den Vorrang des Allergescheidesten zweifelt; so werden auch alle diese, voll seligen Erstaunens über das richtige Urtheil des Herrn Springer, in derselben kürzesten Zeitfrist ihre Thaler an ihn abfliegen lassen; so daß binnen 8, höchstens 14 Tagen, viertbalb Millionen Kronenthaler eingegangen seyn können, welche auf dem eisenfestesten Kredit, nemlich dem Glauben beruhen, den ieder Mensch in sich selber sezt, und also eine allgemeine Kreditkasse heraus aus der innersten Natur der Sache selbst gestalten.

Von hier aus nahm Herr Springer in leibiger Gesellschaft seinen Zug gegen ein Kloster hin, das auf etliche Stunden weit mit lauter Rosengebüschen umgeben und in ein dichtes Gewölk der reichsten Wohlgerüche gehüllt war. Die-

ser Farbenschmuk und Blumenbalsam war aber einzig und allein dem Wallfahrtsprediger und Beichtvater der schönen Klosteranstalt zu verdanken, der alle die mannichfaltigen Untreuen der Frauen gegen ihre Männer, davon sie ihm das Geheimnis beichtend entdekten, mit der sinnigen Buße belegte, daß sie dafür zehn, zwanzig, hundert Rosenstöcke, und so nach Verhältniß der Uebertretungen mehr oder minder, pflanzen mußten. Dadurch bildete sich in unglaublich kurzer Zeit die ganze Gegend in den prachtvollesten Rösengarten um. Die Männer, recht eigentlich gesagt, schliefen auf lauter Rosen; wo sie standen und giengen blieben ihnen Rosen am Scheitel und in den Locken hängen; sie rankten sich an allen Thoren und Fenstern hinan; waren über die Wiegen der Kinder zu Haufen gestreut; sie dufteten im freundlichen Ehebett wie auf einem Götteraltar, und selbst der bedeutungsvolle Weihkessel an der Schwelle perlte vom feinsten Rosenwasser, womit die Männer sich ihre Augen und Wangen erquikten. Jedes Jahr schuf neue Pflanzungen und frische Blüthen, und alle Fluren ertönten von Lobgesängen auf die Frauen, welche diesen Schauplatz ihres Lebens in einen solchen köstlichen Geruch zu bringen, so wenig bei Tag als bei der Nacht ermüdeten.

Weiter hin sahen sie eine Festung, genannt

Rendezvous; sie hatte, weil izt alles von Eisen ist, eiserne Wassergraben; die Soldaten waren mit eisernen roth angestrichenen Kugelschirmen, wie mit Regendächern, versehen. In den Kasematten lag ein hinlänglicher Vorrath von Kapitulationen. Die Zigeuner Gesellschaft beschied sich schon von selbst, keinen Einlaß zu verlangen. Aus einer sonderbaren Grille graute es ihnen nicht nur vor Festungen, sondern überhaupt auch vor allen Städten, weil sie unter einer gesetzlichen Gütersperre und obervormundschaftlichen Communal Curatel stunden, und also, wie sie sich einbildeten, in irgend einem bedenklichen Gesundheits- Gemüths- oder Vermögenszustand sich befinden müßten, der die freie Communication mit Aussen nicht räthlich mache. Doch fast hätte sich Herr Springer bewegen lassen, innerhalb der Thore der Stadt Mosburg einzutreten, auf vieles Zusprechen des dasigen Stadtwaibels, der am Schlagbaum saß, und ihm einen Freiheits und Salvegardebrief des Kurfürsten Karl Albrechts von Baiern vorlas, vom Jahr 1731, besonders den Articulum III. nach welchem denen von Mosburg ein mehreres nicht zugestanden seyn soll „als eine trukhene Ohrfeige und das Haarausraufen". Herr Elias Springer würde ein so kleines Ungemach zu Befriedigung seiner gleichsam afrikanischen Reise-Wißbegier nicht ge-

ſcheut haben, wenn nicht eben von allen Seiten zersprengte Haufen herbeigeflogen kamen, vor welchen die Stadtthore plözlich zugelehnt würden. Es war nemlich, 100 oder 200 Meilen von hier, (die Flüchtigen, weil ſie das Poſthandbuch im Nachtquartier liegen laſſen, konnten es ſo genau nicht beſtimmen), eine erſchrekliche Schlacht zwiſchen den proteſtirenden Mächten der Gewerbsneutralität und Taxfreiheit gegen die Zwingherrſchaft der Becker, Metzger und Bierbräuer geliefert worden, worinnen alle legitimen Bierbräuer auf dem Platz geblieben, die Metzger aus Verzweiflung, wie der alte Cato, ſich das Schlachtmeſſer ſelbſt in die Gurgel geſtoßen, die Becker aber, weiß vor lauter Mehl und Schrecken, die Flucht ergriffen. Worauf unter einer Janitſcharen Muſik, die man noch vor der Janitſcharen Metzelei aus Konſtantinopel verſchrieben, das Bulletin verkündet worden: „Die Bierbräuer haben aufgehört zu regieren.“

Die Geſellſchaft des Herrn Elias Springer entzog ſich dieſem Gedräng auf mancherlei Umwegen und Krümmungen. Etliche Tage ſpäter ſah ſie aus weiter Ferne einen eiligen Reuter gerade auf ſie zukommen. Gewohnt vor ſolchen Erſcheinungen, die als Grenzwächter oder Landhuſaren den Reiſen der Zigeuner nur hinderlich fallen, beſcheiden in den Hintergrund friedlicher

Bäume zu treten, machten sie auch diesesmal die wohl eingeübte, schulgerechte Schwenkung, als sie gleichwohl aus ihrem Verstek in dem sattellosen Gaul, an seiner Strikhalfter und an der bunten Fetzen Montur des barfüßigen Reuters einen der Ihrigen erkannten, der bestimmt schien, ihnen irgend eine Kundschaft vom Fangen oder Gefangenwerden zu hinterbringen. So ward auch. Der Zigeunerhauptmann im Vogelwald hatte ein schweres Packet Zeitungen aus Egypten erhalten, in Egyptischen Hieroglyphen geschrieben, die er selbst, vom gemeinen Stamm der Schwarzwälder Jauner, nicht zu enträthseln wußte. Weil er aber aus den eingereichten Zigeuners Qualifikationslisten ersehen hatte, daß Herr Elias Springer, dermaliger Zigeuner Aspirant, in dieser Kunst wohl bewandert sey, so hatte der Reuter den Auftrag, denselben hinter sich auf sein Pferd zu nehmen, und eilends in den Vogelwald zu bringen. Zufälliger Weise war aber auch der Bot selber ein ehemaliger verunglükter Journalist und Zeitungs Redakteur, und so hatten beide die schönste Gelegenheit, im Immerfort und Hot! Hot! Hot! ihres sausenden Galoppes die lehrreichsten Vor- und Rukgespräche über das beliebte Zeitungswesen anzustellen.

Insonderheit erzählte der Ex-Zeitungs Redacteur, auf welche unselige Weise auch Er un-

ter gegenwärtige böse Gesellschaft gekommen. Nemlich alle Zeitungsschreiber, wie die Staaren, wären auf den Pruth losgewandert, in der Hofnung, die Russen dort zuverläßig anzutreffen, und dann von dort aus über Lemberg mit den kostbarsten Zeitungsstoffen und Neuigkeitsgewürzen schwer beladen, die Kameelfarth und Karavane in die Dampfsbucht ihrer Zeitungsdruckerei glücklich zurück zu machen. Wie sie aber angelangt, hätten sie keine Seele dort angetroffen, bei ihrem gemeinschaftlichen großen Jammer in Sak und Asche eine Prozeßion gehalten, und wehklagend aus dem alten heidnischen Kirchenvater und Psalmendichter Horatius (Satyr: Lib. II. 6.) den Bußgesang: O Rus! quando Te aspiciam? angestimmt. Da sey aber plötzlich, ärger als weiland die Donauwörther Reichsbürger auf den alten Prälaten von Heilig Kreuz, ein Hinterhalt von den Mameluken des Ibrahim Bascha auf sie losgebrochen, und hätte sie zu Gefangenen gemacht. In der Meinung, ihren Stand als Zeitungsschreiber, als Europäischer Propheten und Wahrsager, als Tausendkünstler, die aus dem Nichts ein Schattenspiel des Etwas, und aus der Albernheit eine falsche Vergoldung der Staatsweisheit machen könnten, zu verbergen, und dadurch einer schweren Schatzung auszuweichen, hätten sie sich nur für unschuldige, allzeit hoffen-

de, grüne deutsche Laubfrösche ausgegeben, welche auf die kleinsten Regentropfen von oben herab in ein gewaltiges, iedoch unverfängliches Lobgequak auszubrechen pflegten, und sich diesesmal nur aus voreiligem Irrthum, gewiß aber nicht aus böser Absicht, etwas zu weit und zu früh hieher verhupft hätten. Die Mameluken wollten aber davon nichts hören, und trieben die armen Geschöpfe tiefer Land ein. Einige, besonders die reichern, die sich mit ihren Schnellpressen, Schnellposten, viel Geld verdient, boten starke Ranzionen, von zehntausend, hunderttausend Lügen auch noch mehr; andere aber betheuerten, daß ihre Kräfte so weit nicht hinreichten. Ihre Zeitungspflanzungen würden seit Jahren von einer übeln Brut Heuschrecken, die lauter Theaterfratzen und Fiedelbogen auf den Flügeln hätten, so schreklich abgenagt und aufgefressen, daß für die übrige Nahrung gar kein gesundes Blatt mehr übrig bleibe. Die Mameluken wießen aber eine solche, nur in Lügen zahlbare Ranzion, fest und standhaft zurük. Der Teufel sey der Vater der Lügen, und wie allenthalben ein herzloser Unhold, so auch hier ein Rabenvater seiner eigenen Kinder, die er überall als Findlinge aussetze, damit hernach andere diese seine Wechselbälge säugen, großziehen, mit neuen Kleidern ausschmücken, schminken, und sie in die schöne

Gesellschaft bringen. Wie es denn möglich sey, daß bei uns da aussen, die Lügen einen Werth gleich den Waaren haben sollten?-Man habe ihnen darauf geantwortet: Warum denn nicht? Die erste Lüge erscheine freilich nur als ein schlechter Wurm; durch die Verwandlung aber werde sie ein Schmetterling und immer schöner. Eine Lüge zum zweitenmal kek nachgesagt, vertrage schon den Beisatz: „es bestätigt sich“; zum drittenmal gelogen, dürfe man sagen: „bekanntlich“; und wie der Scharfrichter mit dem abgehakten hundertsten Kopf sich ehrlich richte; so sollte man billig nach hundert Lügen, oder doch wenigstens hundert tausend Lügen, als ein ehrlicher Freund der Wahrheit in allen Gesellschaften geehrt und anerkannt werden. Als iedoch er, gegenwärtiger Reuter, vermerkt, daß auf diesem Weg nicht ans Ziel zu gelangen, habe er sich erboten, es bei der Mamsell Sonntag dahin zu bringen, daß sie ihnen im Conzertsaal zu den sieben Thürmen eine musikalische Unterhaltung gebe, welches sie aber in den Wind geschlagen, mit den größten Verwünschungen über ihn, als Christenhund, der sich einbilde, ein Türk setze einen besondern Werth darauf, ob es ein Sonntag, oder eine Sonntag sey. Sie zogen aber bald gelindere Saiten auf, als er sich anheischig machte, nach ihrem Geschmak ihnen eine jüdische

Mamsell Schabbes oder eine türkische Mamsell Freitag auszukundschaften und als ihr Cavalier mit zurük zu kommen, bis dahin sie ihn auf sein Ehrenwort glüklich entlassen.

Das Pferd mit den beiden Reutern hielt endlich vor einer Lehmhütte. Ein hagerer, gelber Mann, einen glimmenden Pfeifenstumpf im Maul, trat alsbald heraus und hielt ihnen den Klepper zum Absteigen. Es war der Hauptmann selbst. Bist Du der Bursch, sprach er, der das verdammte Egyptische Geziffer lesen kann? Auf das Bejahen des Herrn Elias nahm er seinen Pfeifenstumpf aus dem Mund und sagte: da, den schenk ich Dir; und setz Dich nur gleich hin auf die Bank und verdeutsch mir das Zeug; aber geschwind! denn unsers Bleibens ist nicht lang zum vielen Federlesen; und bist Du fertig, so belehne ich Dich mit allen Bauernhöfen hier im ganzen Ring; kannst Dir heut Nacht Deinen Sold und Braten selber holen.

Herr Elias Springer breitete ungesäumt die fremden Schriftschätze vor sich aus. Nachdem was er bereits von den Herren Champollion, Seyffart, Sickler u. s. w. erlauscht, mit zu Hilfenahme seines eigenen Real-Bilder A, B, C Buchs, und der übrigen Indianischen und Tibetanischen Alfabethe, hatte er keinen Zweifel, den Inhalt sämtlicher dieser Egyptischen Blätter enträthseln

u haben, wovon das Hauptsächlichste, nach sei-
ner kurzen Uebersicht, dieses gewesen:

„Der König von Großbrittanien hat der Prinzessin Regentin von Portugall, aus Erkenntlichkeit für den erhaltenen Schutz, den sie ihm mit 30,000 Portugiesischen Kosacken gegen die versuchte Landung der Malthefer Ritter an den Küsten von England, geleistet hat, durch die Königlich Portugiesische Oberstleibwäscherin den Hosenbandorden überreichen lassen. — In Madrid ist endlich die längsterwartete Generalamnestie verkündet worden, lediglich mit zwei geringen Ausnahmen, nemlich mit Ausnahme derienigen Spanier, die dermal am Leben sind, und dann derienigen, die binnen izt und 30 Jahren noch gebohren werden könnten. Man ist izt äußerst beschäftigt, Unterschriften zur Dankaddresse der amnestierten Nachwelt zu sammeln. Das Gerücht, daß der Kaiser von Fetz und Marokko zu Aufrechthaltung der liberalen Institute in Spanien eine Landung versuchen wolle, findet keinen Glauben. — Der Römische Hof hat die weltberühmten Männer, Voltaire und Rousseau, zu Kardinälen erhoben, iedoch bis auf weiteres ihren Mund noch für geschlossen erklärt. Der König hat sich heute, unter Vortragung ihrer sämtlichen Werke, in die Kirche der heiligen Genofeva begeben, und ihnen mit seinen eigenen Händen den

rothen Hut überreicht, worauf von Seiten des in Pontificalibus anwesenden gesamten Pariser Klerus ein musikalisch atheistisches Te Deum laudamus abgesungen worden. Fast zu gleicher Zeit ist der berühmte Restaurator, Freiherr von Haller, als Pastor Primarius nach Hamburg abgegangen. – Zu Rom ist eine grausame Verfolgung der katholischen Christen ausgebrochen, wobei sich aber der türkische Kaiser, nachdem er von der angestellten wilden Schweinsiagd in Adrianopel zurükgekehrt, ins Mittel gelegt, und einen Pacificationsplan in Vorschlag gebracht. Unglüklicher Weise ist aber der türkische Gesandte, als er Abends, mit einer brennenden Schleiße in der Hand, zum Kardinal Legaten hat gehen wollen, der Peterskirche zu nahe gekommen, so daß sie in etlichen Stunden auf den Grund niedergebrannt war. Der Großsultan hat iedoch nicht ermangelt, dem Pabst bezeugen zu lassen, wie unangenehm ihm dieses Ereigniß sey; für welche großsinnige Kondolenz, sich der Pabst, unter Ertheilung seines apostolischen Segens, unter vielen schriftlichen Zähren herzinniglichst bedankte. — Die Schweden machen bedeutende Forderungen an Deutschland, auf Reichsinvalidengelder, weil sie 30 Jahre hindurch Kriegsdienste für Deutschland geleistet, und dabei alle ihre Kräfte nicht wenig zugesetzt. — Nachdem

ie Erben des seligen D. Luthers seine Hinterlassenschaft nur Protestando und cum Beneficio nventarii angetreten, man aber nunmehr aus em Abschluß der symbolischen Bücher ersehen, daß ie Masse nicht zureicht; so ist zu einem Versuch ütlicher Vergleichung zwischen allen Partheien Termin auf heut über 100 Jahr, zu München, alb Weg zwischen Wittenberg und Rom, anberaumt worden. Man glaubt, daß die Protestanten sich herbeilassen dürften, den Pabst als Oberhaupt der Kirche anzuerkennen, sofern nur erselbe sich auch seiner Seits entschließen wollte, en bisher schon seligen Herrn Martinus Lutherus un vollends gar heilig zu sprechen. — Nachdem ie Stadt Frankfurt dem Herrn von Rothschild den Schutz aufgekündet, so hat sich derselbe gefallen assen müssen, in einen sauern Apfel zu beißen, nd die ganze Stadt zu kaufen. — Briefe aus Petersburg melden, daß sich der Kaiser von Konstantinopel, um zu beweisen, wie gern er sich der allgemeinen Fortschreitung und Europäischen Aufklärung anschließe, bereit erklärt, den Russischen Kalender alten Styls in allen türkischen Staaten einzuführen."

Als unser Herr Elias Springer mit solcher Uebersetzung zum Zigeunerhauptmann kam, und sie ihm auf seinen Befehl vorlas, wollte derselbe ganz ausser sich gerathen, nicht vor Erstaunen,

sondern aus Zorn. Er schalt Herrn Springer einen Pinsel, der kein Wort von Egyptischer Schrift verstehe, und ihm da nichts als Unsinn zu Markt geliefert. Damit faßte er ihn beim Arm und schleuderte ihn zur Hütte hinaus. En- diglich mit diesem Wanderpuff statt Wanderbuch versehen, verlezt durch den erschreklichen Zigeu- ners Undank und Unverstand, zog er Anfangs im ziemlichen Schnellschritt dahin, ungewiß der Straße, die er ergreifen sollte. Wie aber im- mer der grösten Noth die Hilfe am nächsten steht; so trat ihm auch hier ein menschenlieben- der Gensdarme entgegen, erkundigte sich theil- nehmend nach des lieben Bruders Woher? und Wohin? und richtete den schon halb zerknirschten iungen Mann wieder auf durch die höflichste und gastfreundlichste Einladung, mit ihm, ehe es Abend werde, vorwärts zu gehen und einzukeh- ren auf dem alten Fürstenschloß, der Veste Plas- senburg, wo alle dieienigen, welche nicht mit Pässen oder guten Kundschaften versehen seyen, nach einer freundlichen Bewirthung von etlichen Monaten, damit von neuem versorgt und aus- gestattet würden.

Die Freude des Herrn Elias Springers schwand aber nicht wenig, als er vermerkte, daß er hier auf eine seelenverkäuferische Weise in eine Zwangsanstalt gebracht worden sey, die sich ihren

aſtlichen Aufwand wucheriſch wieder durch ſkla-
iſche Arbeit bezahlt machen wolle. Er mußte
ch in einem hohen Grad unwillig bezeigen über
olch eine Gemeinſchaft mit lauter Thunichtgut,
der in des Herrn Springer bewährtem alten
Schullatein Nequam benannt, die in der Gram-
natik ſo gut, als im Syntax des bürgerlichen
Menſchenlebens, Indeclinable, das iſt Unbeug-
ame und Unverbeſſerliche blieben. Im Augen-
lik aber, wo er dem Inſpector des Hauſes er-
lären wollte, daß er, um ſein Erſtaunen zu
childern, nicht Worte genug finden könne, fiel
ieſer ihm zornhaſtig in die Rede: Was? Du?
icht Worte genug? Nicht ein einziges mehr laß
Dir Deinen Lippen entſchlüpfen! So hukte er
enn mit den andern armen Teufeln da, wie die
0 Dollmetſcher im alten Teſtament, davon keiner
ine Sylbe mit dem andern wechſeln und verglei-
hen durfte. Selbſt, was doch bei den alten Hei-
en ſchon erlaubt war, daß ein Gefangener Zucht-
aus Lukubrationen, Fronveſte Annalen, Galeeren
Tagebücher und Kaſematten und Bleidächer Ro-
nane in Druk geben durfte, „Scribimus in-
lusi,“ wie bereits Perſius ſagt, wollte von die-
em Ausbund der ſprach- und ſchreibwidrigſten
Illiberalität hier nicht geſtattet werden. Allzu-
charf macht ſchartig. Die Wiſſenſchaften, welche
en Menſchen nirgend, auch im Zwikſtok nicht

verlassen, hatten unsern Herrn Elias Springer aus des alten Rathsschreiber Müllners Annalen von Nürnberg ins Gedächtnis zurükgerufen, daß im Jahr 1595 von der Geburt Christi, oder im Jahr 1540 nach Erbauung der Stadt Nürnberg durch Kaiser Nero auf dortigem Stadtthurm ein Nürnbergischer gefangener Rathsherr und Patrizius verstorben, gerade als er im Lauf seiner langen Verhaftung die lezte Bratwurst, die acht und zwanzigtausendste, zerbissen hatte. Der arme gefangene Elias Springer forderte also bei seinem Herrn Inspector Verhör, und darin bestimmte Erklärung, binnen welcher Zeit er auch ihm auf dieser Plassenburg die gebührenden 28,000 Bratwürste zu liefern gedächte? Der hinterlistige Inspector wollte zwar scheinbar seine Lieferungsschuldigkeit leugnen, sah aber doch im Hintergrund nur allzugut die drohenden Wolken von den Centum Gravaminibus Nationis Nequissimae, oder den Denkschriften der Plassenburger Zeitgenossen heraufsteigen, und kündigte lieber unserm verlornen Sohn an: Man könne sich auf seine illiquiden Forderungen nicht einlassen, sehe sich vielmehr gezwungen, ihm als einem gefährlichen Unruhstifter und Aufwiegler gegen die Plassenburger Küchenverfassung, wie hier mit beschehe, den Laufpaß zu geben. Damit flog nun unser über erlittenes Unrecht feurig entbrannter Elias

von der Plassenburg, zwar nicht wie sein prophetischer Namensbruder, den Himmel hinauf, aber fast eben so triumphirend in das Erdenthal herunter.

Auf den paradiesischen Schlangenwegen durch die Kulmbacher Wolfskehle fieng endlich unser Herr Elias an, mit langsamen Schritten in sich zu gehen, welches am Ende bei allen solchen der Fall ist, welche, um ihrer Lage nach lieber aus sich heraus, das ist aus der Haut zu fahren, nicht mit dem erforderlichen Anspann versehen sind. Das menschliche Herz, an sich schon mit zwei Kammern wohl eingerichtet, hat auch zwei ganz verschiedene Eingänge zu denselben; ein kleines Einlaßpförtlein, da schleichen sich hinein Liebe, Mitleid, und kommen wieder heraus Demuth, Seufzer und Reue. Beim großen Thor aber fährt hinein Hochmuth, Rache, böse Gedanken, und fahren wieder heraus dumme Reden, Zorn und zuweilen mit Pech und Schwefeldampf der Teufel selbst. So weit hatte es aber allerdings die kunstreiche Bildungsanstalt der Plassenburg gebracht, daß dort die gebrannten Kinder nicht das Feuer, sondern sogar das Holz schon fürchten gelernt.

Da sprach denn auch Herr Elias zu sich selbst: Ich habe bisher Schweine gehütet auf dem Hungeranger der Gelehrsamkeit; aber ich

will heimkehren in das Haus meines Vaters, da liegen Hopfensäcke und Baumwollencolli, und Hering und dürre Zwetschgen, und Fässer mit Zukker und Kaffe und Leipziger Buchhändlerballen. Jeder Mensch richte sich nach seiner Zeit und bedenke, daß ihm die Vorwelt und die Nachwelt nichts zu befehlen habe. Ist nun mein altes deutsches Vaterland ein Herkules gewesen, der Schlangen zerdrükt, mit Riesen, Löwen und Höllenhunden gekämpft, aller Welt Ochsenställe ausgemistet, Berge eben gemacht, indem er sie gleich gar auf dem Buckel davon getragen; der ohne einen Kongreß dazu zu brauchen, ganze Welttheile und Meere auseinandergerissen, und dem Erz-Krebs und Busenfreund der Lernäischen Schlange sein ewiges Hintersichgehen auf immer verleidet; so bleibt doch auch mein itziges deutsches Vaterland noch eben sowohl ein Herkules, nur ein etwas älterer, der Baumwolle spinnt, und Seide haspelt und Nestelbänder wirkt. Darum legt Eure lustigen Waffen nieder, ihr Hellenisten, ihr theologischen Rationalisten, ihr iuristischen Belletristen und ihr poetischen Criminalisten und Hochgerichtsnovellisten, ihr Canonisten, Civilisten, Curialisten, Feudalisten und Publizisten, ihr Oeconomisten, Encyklopädisten, ihr Botanisten, Cryptogamisten, Anatomisten, Homöopathoisten, und Inoculisten, ihr Stylisten, Orien-

taliſten, Chroniſten, Annaliſten und Journaliſten, und ergebt Euch an die neuen wechabitiſchen Welteroberer, die Materialiſten und Maſchiniſten, und die Papierkapitaliſten, wie auch Balanziſten und Aequilibriſten. Der Verſtand, der ſonſt alles überboten, iſt izt ein eingeſperrter Dalai Lama. Man ſieht ihn nicht mehr, vor lauter Dampf der Maſchinen. Nachdem man faſt nahe dabei war an keinen Gott mehr zu glauben, erſcheint nun der Welt allenthalben triumphirend der Deus ex Machina. Man betreibt heut zu Tag alles mittelſt eines Haſpels, und erkennt den Grund von allem in Nelkenbrechers Courstabellen. Unſere heutigen Fugger und Welſer fahren nicht mehr auf der See, ſondern auf dem Papier; ihr Schiff iſt eine Brieftaſche; ihre Sandbank der lezte eines ieden Monats; ihr Sturm ein Wiener Courier; ihr Landungsplatz ein neues Anlehen, und ihr Hafen eine Lotterie.

Die Ankunft des iungen Herrn Elias Springers ſezte das ganze väterliche Haus in ein ſattſames Contento. Es war nicht zu mißkennen, daß derſelbe während ſeiner bedauerlichen Zigeunergefangenſchaft ſich ſchöne praktiſche Kenntniße über den Pferdehandel und die alten Eiſenwaaren, über den Tauſch- und Tranſitoverkehr aller beweglichen Dinge, und über die Schleichwege

der Grenzen erworben, auch sonst eine Meng vortheilhafter Connoissancen mit den bedeutendsten Vaganten, Gaunern und Schnurriuden Häusern angeknüpft. Zu dieser lebendigen Anschauung des innern und äußern Waaren Betriebes gesellten sich nun auch die zu Plassenburg erworbenen Einsichten und Handgriffe im Fabrikazionswesen, so daß er nicht säumte, selbst eine neue Handlung zu etabliren, womit er sich den Freunden in einigen hundert lithographirten Avisobriefen empfahl, unter beigefügter Nachricht, daß er zu seiner Firma gleichwohl nicht den sehr bekannten Namen Springer, sondern der leichtern Postbeförderung wegen, Franco et Compagnie angenommen. Als Ehehälften boten sich ihm die annehmlichsten Sortimente an, in den Kaufmannsfräulein Vista und Netto, Brutto, Tara und Sporko, woraus er aber wohl verständig leztere wählte, als die schönste und sauberlichste, so emsig ihm ein Herr Vetter, man weiß nicht aus welchen besondern Nebenabsichten und warum so dringend? ein gewisses Fräulein Uso hätte einschwärzen mögen.

Nach vollzogener Trauung sezte sich Herr Elias, wie es bei großen Handelsherren gebräuchlich ist, mit seiner iungen Frau alsbald in Wagen, um mit ihr 100 Stunden weiter die Brautnacht in Amsterdam zu feiern. Diese Reise hatte

ihm besonders auch sein Herr Vater angerathen, bei dem von alten Zeiten her Holland noch als die hohe Schule des Handels, und ieder Holländer, in seiner schwarzen Stutzperücke und den Stulpstrümpfen, als höchstgraduirter Schulmeister der Handelskunst galt, in welcher Eigenschaft sie auch izt neuerlichst uns unbewanderten Deutschen einen gründlichen Unterricht ertheilt, was auf deutsch jusqu' à la mer sagen wolle. Daher man auch, wenn man in Holland Extrapost reißt, sich wohl vorzusehen hat, um mit dem Postillon durch einen geheimen Additional Schnapsartikel zu bedingen, daß er einen in die Stadt hineinfahre, und nicht aussen vor dem Schlag auszusteigen gebiete, dieweil das Postgeld Beispielsweise nur bis nach Brüssel, das ist an die Stadtmarkung vor Brüssel hin, keineswegs aber ganz in die Stadt Brüssel hinein bezahlt worden sey. Solche feine Unterschiede kann freilich nur ein von ieher durch die klassischen lateinischen Studien gebildetes holländisches Ohr auffassen, und wäre überhaupt höchlich zu rathen, daß wenn in Folge der universellen Restauration auch das deutsche Reich wieder aufgerichtet werden muß, Holland zu einem eigenen neuen Kurfürstenthum mit dem Amt des h. R. R. Erzsprachmeister erhoben würde. Unterdessen könnte sich die Sache vielleicht dahin vermitteln, daß

einmal das Meer bei seinen häufigen Durchbrüchen nicht allein jusqu' à l'Allemagne, sondern dann l'Allemagne vorrükte, und so einen diplomatischen Sylben- und Wasserstechkampf durch freiwilliges Entgegenkommen ersäufte und ertränkte. Deutschland hat ja durch standhaftes stabiles Warten schon vieles erlebt.

Vorn und hinten auf seinem Wagen hatte sich Herr Elias Springer recht landkutschermäßig mit lauter Wollsäcken bebaut. Denn seine Wolle war ihm so feil, wie dem Pudel im Sommer sein Pelz. Die schönen Zeiten waren vorüber, wo selbst der Teufel zu sagen pflegte: Viel Geschrei und wenig Wolle. Jezt hört man nichts als allenthalben Schrei und Nothgeschrei über die viele Wolle. Ein Glük ist es noch, daß die Schaafe selbst aus Patriotismus einen großen Theil für ihre eigenen Pelze zurükhalten und verbrauchen. Aber was soll daraus werden, wenn sich izt noch eine eigene Tibetànische Schaaf- und Ziegendynastie über Europa verbreiten will? Herr Elias Springer kam ausser sich vor Aerger, so oft er in den Pariser Zeitungen die Krankheitsbulletins dieser neuen kameelharigen Tamerlane zu lesen kriegte, doch traf nicht ein, was er endlich gar noch befürchtete, daß man nemlich für sie in der Kirche werde beten, und wenn sie verendeten, Trauer läuten müßen.

Obgleich Herr Elias Springer junior nicht zu jenen unduldsamen Fabrikherren gehörte, die ihr Fabrikwesen für das allein seligmachende hielten, oder mit dem Franzosenkönig Ludwig dem Vierzehnten sagen möchten: l'Etat, c'est moi! so war er doch nicht läßig in jeder Art eigener Unternehmung, besonders in Errichtung von noch mangelnden Fabriken, zum Beispiel von Hungertüchern, so fest und dik, daß sie nicht einmal abzunagen, viel weniger abzutragen gewesen; dabei waren sie zwar nicht wasserdicht, aber weindicht, so daß man in solch einem Gewand von Hungertuch sicher vor jedem Wein- und Bierflecken blieb. Er legte bei dem großen Bedürfen, meist den Flek neben das Loch zu setzen, Kunstwerke von besonderen Flik- und Flekfabriken an, und da auch fast jedermann nur Kappen und Ledermützen, die wenigsten mehr Hüte tragen wollten; so ermunterte er die Hutmacher in Hammelburg und dortiger Gegend zu einer neuen Art Hüte, nemlich der Zuckerhüte, welche sie nicht zu staffiren, sondern nur zu raffiniren brauchten. Viele Zuckerraffinerien im Land hielt er überhaupt für ein gutes Zeichen, daß wenigstens die Unternehmer und Arbeiter nicht anders, als raffinirt seyn könnten, und auf alle Fälle süßer und genießbarer, als das gemeine Mittelgut der gewöhnlichen Art von gescheiden Leuten, aus welchen

ein für allemal die Bitterkeit nicht herauszukochen sey.

Es wäre nur zu wünschen gewesen, daß Herr Elias Springer mit vielen seiner Gedanken mehr zurükgehalten, und sie nicht, wie seine andern Groß- und Kleinwaaren, in der Handelszeitung, Dorfszeitung und anderen dergleichen zweideutigen Blättern, feilgeboten hätte. Wenn ein Handelsmann Schriftsteller seyn will, sollte sich derselbe doch wohl bescheiden, daß er sich keineswegs blos nach seinem geringen eigenen Geschmak zu assortiren, sondern der Lesewelt, voraus den vornehmen Leseherren, den gelehrten Lesebörsen, und sonst den allerhöchsten Herrschaften, nur solche Gedanken zu offeriren habe, welche sie entweder ausdrücklich bei ihm bestellt, oder wovon er mit Grund hoffen darf, daß solche resp. Hoch- und Höchstdenselben willkommen und angenehm seyen; ansonsten er sich es selber zuzuschreiben hat, wenn seine Gedanken wenig Abgang finden, oder auf sein Risico gänzlich liegen bleiben, oder gar als verboten behandelt werden, mit dem Befehl, sie wieder zurükzudenken.

Von solcher Art waren die leidigen Angriffe unsers Herrn Elias Springers gegen das, in der Handelsweisheit unerschütterlich feststehende Midassystem des Goldes, nach welchem alles, was der Handel mit seinen Fingerspitzen berührt, aller-

schleunigst in Gold, dieses aber, damit es nie mehr entschlüpfe, hermetisch fest eingebüchst und bewacht werden müsse. Die Handelspolitik müße seyn gleichsam wie eine Stachelmausfalle von Drath, wo das Mäuslein, das Geld, zwar auf das allerbequemste herein ins Land, aber schlechterdings nicht wieder herausschliefen kann, ohne sich an den allerspitzigsten Stacheln der Herren Mautbeamten, Stationisten und Grenzwächter das Fell zu zerreißen. Umsonst versuchte Herr Elias Springer dagegen mit den Gemeinplätzen aufzukommen: Das Geld an sich wäre ia keine genießbare Waare, sondern nur ein wechselseitig angenommenes Tausch und Handelssymbolum, ein Maasstab, wie viel eine Sache werth seyn solle, der nicht einmal nothwendig von Metall seyn müßte, sondern bei andern Völkern durch Kakaobohnen, bei den alten Russen durch Subi, Kuni und Wäkschi, das ist, durch Marderschnauzen, Eichhornfelle, Fischzähne u. s. w. vorgestellt worden. So wenig es ein Unglük wäre, wenn unsere hölzernen Ellenmesser, die Brabanterstäbe, die Kerbhölzer, die Apothekergewichte, die Brantweinmäßlein oder obige Marderschnauzen aus dem Land giengen; so gleichgültig sey es auch, wenn das Waarenmaaß, das Geld, einen Augenblik hinüber und herüber, dafür aber der wahre Werth, die Waare selbst, in unsere Hände übergehe. Was denn das für einen

absonderlichen Segen bringen sollte, wenn ein ieder nur sein bischen Geld verknüpft im Beutel wie ein Skapulier herumschleppen würde, ohne etwas dafür einzutauschen? alle Konzert und Komödienbillette einsperren, und in keine Vorstellung gehen wollte? oder ob die Quelle davor erschrecken solle, daß ihr Wasser weiter fließe? oder der Thürmer ein Registerr anlegen, wie viel Wind zum Land herein, und wieviel herausgeweht, damit er sich am Ende nicht ganz verblase? — Wo das Geld zu fehlen scheine, da liege der Grund in einem ganz andern Mangel, im Mangel des Verdienstes, der Arbeit, im eigensinnigen Haften an abgeschmakten Alterthümlichkeiten, in gestörter Benutzung der Erde, in den gefesselten Händen eines von Haus aus gutwilligen Fleißes, in der Liederlichkeit, die aus Hofnungslosigkeit entsteht, in der Unduldsamkeit des Bauernstolzes gegen die kleinern Hütten der Armuth, im Sperren, Zwicken und Drücken des urältesten Schlendrians. Das Geld folge überall dem freigemachten Fleiß, wie dem Licht der Schatten.

Es war vorauszusehen, daß solche frevelmüthigen Handelsketzereien der gebührenden Ahndung und Verfolgung der hierzu von Gott eingesetzten Ketzergerichte nicht entgehen würden. Auf einem feierlichen Handelskongreß zu Darmstadt wurde Herr Elias Springer vorgeladen, woselbst er hartnäckig und wahrhaft hussitisch auf

seinen Irrthümern beharren und sogar wehklagen wollte, über diese unglükseligen Wälder in Deutschland, wo am Ende keine andern Bäume mehr zu gedeihen schienen, als diese dürren, laub- und fruchtlosen, rasselnden, und mit Papiertarifen, und gemahlten Blechen vollgeklebten Schlagbäume. Ja! Herr Elias Springer gieng so weit, sich zu vermessen, daß wenn er, Gott sey dafür, über irgend ein Land zu gebieten hätte, Er, nachdem man seit Jahrhunderten schon so viel experimentirt, zulezt einmal auch noch dieses experimentiren, und gar keinen Zoll fordern würde, weder herein noch hinaus; sondern nur ein mäßiges Weggeld zu Unterhaltung guter Straßen, und dann von allen handelnden Ortschaften und Innungen alliährlich eine der freien Schatzung und eigenen Umlage zu überlassende Zollkomposition; die andern Kaiser und Könige, Fürsten, Grafen und Herren, die Herren Republikanischen Präsidenten, die Deys in Afrika, und der Doctor Franzia möchten es hernach an ihren Grenzen halten, wie sie wollten. Was man von Haus aus nicht für gut und rechtlich befinde, das werde nicht besser durch unsere Repressalien und Nachäffungen. Daß der Großsultan an seiner Grenze ein Türk sey, gebe keinen Grund, um unserer Seits auch einer zu werden. Probiren, nur einmal probiren, das würde die Haupt-

sache seyn; damit seyen schon große, vorher unglaubliche Dinge geschehen.

Die Hochwürdig — Hochedlen Herren des Handelskongresses, welche sich den Stab des gottseligen Ketzerverfolgers, Konrads von Marburg, hatten bringen lassen, zerrissen bei solchen Lästerungen ihre schwarz seidenen Chapeaubas und schrieen: Was bedürfen wir weiter? Hierauf wurde die Untersuchung für geschlossen erklärt, der Angeklagte aus besonderer milden Rüksicht von aller beschwerlichen Defension dispensirt und das Urtheil dahin verkündet: „Daß gegenwärtiger Elias Springer junior aus Hammelburg auf einem Scheiterhaufen, nebst einer Anzahl ausländischer Waaren, und mit Einschluß all seiner verderblichen Grundsätze, lebendig verbrannt werden soll. V. R. W.“

Durch solches Wort „verbrannt“ wurde unser feurigster Herr Elias Springer mit einemmal abgekühlt und abgebleicht. In diesem Bild bevorstehender Gluth leuchtete ihm izt allererst die Helle seines Irrthums ein. Er beklagte, bisher so falschen Grundsätzen sein Ohr geliehen zu haben, thörigter Weise genug, denn andern seine Ohren leihen, die man selber am nöthigsten hat, trägt die allerschlechtesten Zinsen, und hat schon mancher Strauchdieb das Kapital darüber selbst verloren. Er bat, seine brennende Reue als

Sühnopfer anzunehmen, und se'nen zwar gräßli- hen aber wohlverdienten Flammentod in eine rklekliche Geldstrafe zu verwandeln. Solches jeschah denn auch aus Gnaden, und wurde ihm jestattet, sein Leben mit einer baaren Summe von zweimal hundert tausend Mark löthigen Gol- des zu lösen, und zwar in lauter funkel nagel- ieuen Nürnberger Lämmleinsdukaten, samt und onders mit angelötheten Oehrlein versehen, da- mit sie an feinen goldnen Flohketten, oder wenig- tens an Haarfäden von Silber angehängt, und von aller Wanderung ins Ausland abgehalten verden könnten.

So ungeheuer vielleicht manchem die Straf- summe der 200,000 Mark löthigen Goldes in unserer gegenwärtigen bettelhaften Zeit erscheinen möchte; so wenig machte sich damals das Haus Elias Springer, oder eigentlich Franco und Com- pagnie in Hammelburg daraus, indem es nur ein paar Zentner Edelsteine dazu anzuwenden brauchte, damit es unausgesezt und wöchentlich einen ausgebreiteten Fracht = und Floßhandel trieb, wie man noch aus den damaligen Maut- tarifen ersieht, wo uns bei dem Zollansaß der Diamanten die kolossalen Spalten von Zentnern und Pfunden entgegen stralen. Diese damals noch so ungeheure Diamantenmassen tragen auch die Schuld, daß viele, denen bis aus Stockholm,

Petersburg, Tiflis und Pecking her brillante Dosen oder Geschmeide angekündet waren, solche in der That doch niemal erhalten, weil sie zu schwer waren, um sie herauszuliefern zu können, besonders nachdem die Postämter auf ohnehin so gewichtige Sachen auch ihr Chargé noch oben auf dazu schreiben wollen; ja man hat Exempel, daß einigen Personen, denen ein Brief mit einem Brillantring zugekommen, den sie im Eröfnen unvorsichtiger Weise haben herunterfallen lassen, von dem mittelsten zentnerschweren Solitär beide Füße zerschmettert worden sind.

Wie die Rennpferde auf der Sendlinger Wiese bei München denselben Ring oder Umkreis dreimal umreiten müssen, bevor sie ans Ziel gelangen; so ist auch das Leben der meisten Menschen, welche einigermassen irgendwo ein Rennen mitzumachen den Muth haben, gleicherweis in solche dreifache Ringe und Laufergäng abgetheilt; in den ersten, wo uns alles freundlich entgegen lacht, Freunde, Gönner, iunge Mädchen uns zurufen, Beifall klatschen, und weiter treiben, und nur die Narren und Murrköpfe sehen möchten, daß unser Gaul ein Bein, oder wir den Hals brechen; den zweiten Lauf, wo bereits die vorigen Freunde anfangen, an unserm Gelingen zu zweifeln, wieder ganz andern Leuten, die hinter uns her reiten, ihr Jo und Glükauf zusenden, und

nicht minder die schönen Mägdlein mit ihren rothen Sonnenschirmen unterdessen nicht mehr nach uns, sondern nach andern jungen Herren in der Nachbarschaft ihrer Bänke schauen; endlich den dritten und lezten Lauf, wo man, müde und matt, in eigener Person die Hofnung auf sich selber aufgibt, und den Gaul, mit dem man nicht zum Ziel gekommen, an der Halfter hinter eine Hecke oder Quiesscenz Laube führt. Diese dritte und lezte Laufbahn hatte nun allmählig auch unser Herr Elias erreicht, wo er stuzig geworden, nicht sowohl über andere Menschen, die er nur allzuwohl durchschaut, als über sich selbst, über seine eigenen Thorheiten, Widersprüche und lächerlichen Erwartungen. Eine solche Feindschaft des Menschen mit sich selbst pflegt aber gar oft eine unversöhnliche zu werden, bis in den Tod. Anfangs wollte zwar Herr Springer noch eine gewisse Eitelkeit sogar auf sein angehendes höheres Alter setzen, weil ihm einige über Hammelburg nach Brasilien reißende, und von ihm wohlbewirthete Vögel- und Käferfanger versichert, daß unter allen bunten Schmetterlingen und Flatterthieren der Nestor der prächtigste sey, so daß er gar zu gern ein Exemplar davon gesehen hätte. Es hatte aber nicht eine einzige Hammelburger Sammlerin oder Liebhaberin einen dergleichen, sondern ganz andere, und

ihrer ungelehrten Meinung nach, weit schönen und ganz frisch ausgeschloffene, auf der Nadel.

Der ausgestandene Schrecken in Darmstadt drükte allerdings unserm Herrn Elias Springer junior vor der Zeit schon solche tiefe Spuren der Verwelkung ein, daß man ihn von nun an billig Senior hätte nennen dürfen. Auf seinem Kopf lagerte sich der weiße Reif; seine Augen waren neblicht, das Herz welk und abgeblättert, und in dem tiefen Thal seiner Füße fühlte er sich wie gefroren. Die flüchtige Currentschrift seines Lebens war übergegangen in eine steife Fractur, und wo er sonst im Verfolgen seiner Lüste und Begierden vergeblich durch das lauteste Halt! zurückgerufen wurde, hätte es izt vielmehr ein Dutzend Marschäll Blücher bedurft, die ihm ihr Vorwärts! um Gotteswillen nur Vorwärts! weitschallend entgegen geschikt. So ist das Geschik der hohen Geister. Der große Mann Linnaeus, der jedem Gräslein seinen Namen gegeben, hat endlich seinen eigenen vergessen, und mußte man ihm von Zeit zu Zeit mit der Kreide auf die schwarze Tafel begreiflich machen, daß er der Linnaeus Linnaei, und ein Klassengenoß der Fledermaus sey.

Ein ieder Mensch im Verkehr seines Lebens, wie vielmehr ein vornehmer Handelsherr, wird unaufhörlich mit einer Menge der zudringlichsten

Wechsel auf Sicht angegangen, auf Vorsicht, auf Einsicht, auf Durchsicht, auf Nachsicht, und fast täglich an allen Ecken auf Rüksicht, und es ist wohl äußerst unbedeutend, was der sogenannte freie Wille, ohne solche vorgehaltenen Assignatio-nen, aus eigener Milde und Bewegung noch außerdem zu zahlen hätte. Herr Elias Springer war gewöhnt, so wie der vorsichtigste, so auch der allerpünktlichste in den kleinsten Dingen zu seyn. Alles hatte bei ihm seinen Platz und seine Zeit. Sogar die Mucken im Comtoir wurden zu einer bestimten Stunde, am lezten leden Sommermonats todtgeschlagen, am Muckensterbmonat, indem ihm auch hier das Bild des leichtern Rechnungsabschlußes vorschwebte; die einzige Ausnahme nur fand statt, sofern sich eine Mücke auf einer Lüge ertappen ließ, das heißt, wenn sie auf dem Nürnberger Korrespondenten, oder sonst einer andern politischen Zeitung herumspazierte, die schlug er zur Stelle todt. Seinen Mund pflegte er hochaufgesperrt zu tragen, nicht daß ihm derselbe mit guten Bissen allzuoft vollgestopft und gleichsam weit gebohrt worden wäre; sondern aus anhaltender Verwunderung, aus rascher Erwartung, aus langer Weile, so daß es bei solcher Abwechslung im Städtlein meistens eher zum Thorschluß, als bei ihm, aus bewegenden Ursachen, zum Maulschluß gekommen.

Große Verdienste sind an ihm vorübergegangen; eiserne, silberne, goldene Kreuze und Münzen, ohne an ihm hängen zu bleiben. Eine goldne Ehrenmünze hätte er wohl im Stillen gewünscht, blos aus Scheu vor dem Donnerwetter, weil man ihm die Bemerkung gemacht, daß hauptsächlich der Magnet des Goldes die Blize und Donnerwetter vom Scheitel abzieht, so daß noch nie, im heißesten Sommer, ein Schnitter erschlagen worden ist, welcher nur eine goldne Münze, oder eine goldne Vorstecknadel, eine goldne Uhr, goldne Schuhschnallen, einen goldbordirten Hut, oder auch nur einen Goldgulden, in der Tasche getragen hat. Auf manchen Orden zu warten hatte Herr Elias Springer nicht Gedult genug, wollte auch nicht begreifen, wie man überhaupt darauf eitel seyn könne, so lange man ihn nur im Knopfloch, oft gar noch unter dem Ueberrok verstekt, tragen müße, und nicht das Recht habe, überall einen Tambor vor sich her gehen zu lassen. Den Adel sollte man durch neue Verleihungen ia nicht zu gemein machen. Denn was hätte man davon, wenn man den herrlichen Tröster, schlechtweg Hofnung genannt, oder Spero, mit dem vorgesezten adelichen Wörtlein De zu einem Despero machte. Ueberhaupt sollte man große Thaten heut zu Tag nicht mehr so hoch belohnen, wie sonst, weil sie izt gar nichts

seltenes mehr sind, wie wir aus den täglichen Danksagungen und Lobsprechungen unserer holdseligst lobpreißenden Zeitungen zur Genüge entnehmen können, und dabei in gar leichter Art, in Kompagnien, durch Unterschriften, kleine Geldbeiträge, Theilnahme an wohlthätigen Lotterien und patriotischen Toasten und Gastmalen, gleichsam Vesuvisch schon zum voraus detoniren. Herr Elias Springer hielt sich zu diesem Ende einen eigenen Subscriptionskalender mit der Einrichtung, daß wenigstens auf ieden Tag des Jahrs Eine große Subscriptionsunternehmung für Deutschland kam. Uebrigens aber gab er blos mit seinen Händen, nicht mit seinen Augen, welche leztere unzuverläßig sind, indem Wohlthäter mit Myops Augen den Saamen der Barmherzigkeit nur auf die Rabatten ihres nächsten Gartenzauns durch ihre kalten Finger fallen, die mit Presbyt Augen aber, gleich den geflügelten Nadelwaldsaamen, ihn durch die Winde über Berg und Thäler blasen lassen.

Unser Herr Elias Springer genoß das reichliche Maas seines eigenen Wohlstandes, ohne Neid auf ein noch größeres, oder Uebermuth und hündisches Knurren gegen das Kleinere. Seiner Meinung nach wäre kein einziger Mensch auf der Erde, dem das Glük nicht wenigstens Einmal im Leben einen Besuch abgestattet. Aber

wenn es dann gerade den Herrn nicht zu Hause gefunden, lasse es ein leeres Visitenbillet zurük, pour prendre congé, und fahre nachher immer am Hausthor vorbei, man möge es am Fenster erwarten, oder ihm Kußhand und Büklinge entgegen senden, so viel man wolle; dagegen das Unglük sich immer ungeladen und mit schmarozender widriger Sippschaft einquartire. Daß aber ieder Mensch der Schmid seines eignen Glückes seyn könne, glaubte er nicht; eine solche Schmidezunft wäre allzugroß, als daß man dafür Kohlen und Blasbalg herbeischaffen mögte.

Obwohl Herr Elias Springer leiblich, sichtbarlich, und unter öffentlicher Kirchenbuchs und Intelligenzblatts Bemerkung erst im Jahr 1827 verstorben; so behaupten doch andere, daß er seinen Geist bereits im Jahr 1817 aufgegeben habe. Durch die Verwechslung beider so wesentlicher Untergänge am Lebenshorizont, des wirklichen und des blosen Nachscheins, müssen am Ende große Verwirrungen auf der Sternwarte unsrer menschlichen Todesobservationen hervorgehen. Denn bestünde das Sterben nur im Geistaufgeben, so könnte mancher ewig leben, oder vielmehr alle Menschen, die keinen Geist aufzugeben hätten, würden unsterblich seyn. Wahrscheinlich von diesem Standpunct aus hat sich auch die Nibelungen Klage so sehr darüber ver-

wundert, „warum doch niemand sterben mag, als grad an seinem lezten Tag?“

Hat der Herr Verstorbene aus der alten Erbtheilung der Sünden, Schwächen und Thorheiten seine ihm zugefallene statutarische Erbsportion nicht ausschlagen, oder zum Vortheil anderer nicht abtreten dürfen, weil sie gleichsam ein unveräußerliches Narrheits Fideikommiß der Menschheit bildet, welches, so lange die Welt steht, in seinen Stammhaltern noch niemal erloschen ist; so soll doch dieses Uns, die Hinterbliebenen, nicht verhindern, den Sarg des verstorbenen Herzeliebs durch das lebendige Herzeleid begleiten zu lassen, und übrigens die Blößen des Todten mit dem Carbonari Mantel unserer christlichen Liebe zu bedecken, sofern wir denselben seit lezter Fastnacht vom Juden bereits wieder eingelößt haben sollten. Sit Tibi terra levis getrauen wir ihm nicht nachzurufen; denn wo möchte izt noch, bei den überall auf Grund und Boden aufgethürmten Steuern, Zinsen, Zehnten, Stiften, Lehenwaaren, Kommunaldiensten, Kriegs- Jagd- Stein- und Bettelfuhren, noch eine Terra levis; oder eine leichte Erde übrig seyn?

Der Selige erkannte die Hofnungen seines Lebens im Bild des wechselnden Mondes; anfangs gering, das erste Viertel, dann nicht weiter als halben Wegs, und doch schon das, was

die menschliche Thorheit bereits das Volle, oder den Vollmond nennt; alsbald im schnellen Schwinden vor den grauenden Nebeln des Morgensterns unverhoft schon das lezte Viertel; und endlich das, was uns der Mond, der Mystiker! als sein Neues Licht aufheften will, obgleich wir dabei gar nichts sehen. Herr Elias Springer trug jedoch selbst die Schuld von den bittersten seiner Täuschungen, weil er Leute im Dienst hatte, die ihn fast täglich betrogen, und von denen er doch nicht lassen wollte. Wir meinen, sein weiches Herz. Dafür wurde der Glaube an Andre noch in seiner Scheidestunde belohnt, als der kleinste Mann im Ort, der nur einen einzigen Acker besessen, ihn brüderlich zu sich eingeladen und aufgenommen — der liebe Gott auf seinen Gottesacker. Von diesem Freund hat er sich getröstet, daß wir nicht blos seine Seifenblasen seyen, welche er zu seiner Ergötzung, bald als einen funkelnden Napoleonsballon, bald als das glimmende Aschenstäublein eines Näthermägdleins, aus einer allmächtigen Köllnischen Pfeifenröhre vom Himmelsfenster herunter blase; denn stünden die himlischen Zeichen der Zukunft also gestellt, so wäre es nicht der Mühe werth ein Mensch, und sehr langweilig, ein Gott zu seyn.

Ein alter, reicher, im Sterben fahrläßiger und zauderhafter Hausvater, kommt uns gleich-

kam vor, wie ein politisches Zeitungsblatt auf dem Kaffeehaus, so etwa in Folio, wie der Nürnberger Korrespondent, worinn ein alter Brillengucker bereits stundenlang gelesen hat, vorwärts, rükwärts, halbschlummernd, aber mit fester Faust das Zeitungsblatt bewahrend, während der herbeigekommene iüngere Nachwuchs der Neuigkeitsliebhaber, oder im bürgerlichen Leben die erblustigen Herren Neffen, Vettern und Pathen, fast darüber verzappeln möchten. Es wäre vielleicht nüzlicher, wenn man, statt in den Schenken den lebensfrohen iungen Purschen eine Polizeistunde, lieber diesen alten Leuten, die mit ihrem Fortleben kein Maas zu halten wissen, von Amtswegen eine äußerste Lebensstunde bestimte, eine Zeit des gesezlichen Ausstands, einer Aufkündigung und Dienstwanderung, einer Abgabe der nicht mehr gültigen Aufenthaltscharte; oder daß man es wenigstens in solcher Art hielte, als wie die hohe Obrigkeit, wenn sie die Erlaubniß gibt, einen durchreißenden fremden Potentaten im Augenblik seiner Eßstunde zu sehen; wo man zwar von der Schildwache hineingelassen wird, aber nicht unverschämt stehen bleiben darf, sondern wieder zu einer andern Thür hinausgeschoben wird. Ein solches Verhältniß ist wahrscheinlich auch schon auf den alten Leichsteinen angedeutet, durch das Wörtlein

obiit, er ist von dannen gegangen, zur rechten Zeit, freiwillig, bescheidener und verständiger Weise, im Gegentheil von requiescit, wenn man erst den rauhen Ernst hat herauskehren, und ihn auf die Kirchhofs Scharwache zur Ruhe bringen müssen.

Das Schlimste ist nur, daß alte Leute durch eine solche überzeitige Schwärmerei bis in die tiefste Nacht des Lebens hinein unter böse Gesellschaften und auf alberne Gedanken gerathen, von Stiftungen, Wohlthätigkeitsanstalten und dergleichen, womit sie in ihrem lezten Willens Ballon den vergeblich harrenden Notherben durch die Wolken entfliegen, auf eine ganz verkehrte Weise. Denn die Sterbenden sollten billig blos für das Heil ihrer eigenen Seele sorgen, und sich nicht noch testamentarisch in die künftigen Dinge einer Welt mischen, die ohnehin schon allzulange Gedult mit ihnen getragen. Angestekt von solch einem verdrüßlichen Kosmopolitismus, oder sozusagen einer allgemeinen Wolthätigkeitswuth, gelüstete es auch Herrn Elias Springer, eine recht preißwürdige und lobschallreiche Stiftung zu machen, ohne loszukriegen, was für eine? — Er fragte darüber, wie es bei den wichtigsten Angelegenheiten in Deutschland gewöhnlich ist, bei dem Allgemeinen deutschen Anzeiger und dem Kommißions Büreau zu

Augsburg an, und erhielt den übereinstimmenden Rath, sein sämtliches beträchtliches Vermögen und ungeheures Diamantenlager irgend einer beliebigen Theaterdirection, oder überhaupt allen Theatern insgemein, zu vermachen, mit dem Beding, daß solches durch eine General-Theater-Stiftungs-Administration verwaltet, allen Schauspielern daraus feste Besoldungen ausgeworfen, das Publikum alltäglich unentgeldlich mit Gefrornem, Punsch, Confect, Aepfeln, Käß und Knakwurst bewirthet, den reisenden Künstlern Ehrenkränze und Brillantdosen mit Gold gefüllt dargereicht, historisch-geographische Feuerwerke angestellt, über die alten Theaterschupfen neue griechische Façaden und Sarazenische Colonnaden gebaut, die Ueberschüsse aber durch die Spezialstiftungsadministrationen allwochentlich zur Generalstiftungsadministration, mit Abzug von 50 Prozent Tantieme, und 50 anderweiten Prozent für Emballage und Porto, eingesendet werden sollten. Unglücklicher Weise mußte er aber diesen herrlichen Gedanken fahren lassen, weil er zu den Stellen der Administratoren keine Subjecte auftreiben konnte, welche, was unerläßlich war, das Indische und Sanskritische vollkommen, das Persische zum nöthigsten Hausbedarf, das Schiffbauwesen aber, die Sterndeuterei und die alte hebräische Cabbala von Grund aus inne hatten,

nachdem dergleichen befähigte Personen durch die Anforderungen der Examinationskommißionen an die Post- Forst- Maut- und Salzamtskandidaten, zum Theil. auch in den Preußischen und übrigen Boreal Ländern durch die Prüfungen der Junker, samt und sonders schon in Beschlag genommen waren.

Herr Elias Springer gieng bei ieder Gelegenheit von der festen Ueberzeugung aus, daß alle große Werke, sowohl der künstlichen Hände, als des sinnenden Geistes und Verstandes, desto treflicher ausfallen müßten, ie mehr daran nicht nur Einer, sondern die möglich größten Koppeln der Riß- und Planmacher, Meister, Pallirer, Handlanger und Zuträger gekritzelt, gehobelt, gehammert, genagelt und geklimpert hätten. Und nachdem er auch nichts weniger als gleichgültig für seinen eigenen Nachruhm war, gleichwie heut zu Tag die armen Seelen und feurigen Gespenster nicht sowohl mehr nach Vater Unsern und Seelmessen, als nach schönen Leichensteinen mit goldnen Inschriften lechzen; so blieb er an dem freilich etwas seltsamen Gedanken hängen, sein ansehnliches Vermögen in der Art zur künftigen Verwendung und Verzehrung zu bestimmen, daß ihm alle Jahr in Hammelburg eine Lob- und Leichenrede gehalten werden sollte, wozu der Herr Erzbischof von Bamberg gemeinschaftlich

mit dem protestantischen Generalkonsistorium den Text, ersterer zwei Verse, das Konsistorium aber schlechterdings den nächst darauf folgenden dritten zu geben hätte. Ueber solchen Text nun sollten 150 Pfarrer, während einer Badezusammenkunft, eine gemeinschaftliche Predigt entwerfen, zuerst die gemeinen Pfarrer und Kapläne in fünf besondern Abtheilungen, die erste Abtheilung den Eingang, die zweite und dritte Abtheilung den ersten und zweiten Redetheil, die vierte die Nutzanwendung, und die fünfte die Schlußvermahnung. Die Gesamtheit aller Pfarrer und Kapläne, wenn ihnen der Entwurf nach dem Frühstük stükweis vorgelesen wird, schneiden alsdann, zufolge der Testamentsinstruction, einer um den andern davon ab, setzen zu, kehren rüber und hinüber, die Katholischen aus den Actis Sanctorum, den Patribus, den Sermonibus de tempore und ihrem Brevier, die Protestantischen aus den Actis Eruditorum, aus Dr. Luthers Werken bei Heider in Erlang, aus den Kanzelreden der Dresdner Hofprediger Reinhard und Herrn von Ammon, und aus dem reformirten Leipziger Gesangbuch. So beschnitten und neu bespikt wird das Concept der Predigt an die Separatseßion der Herren Bischöfe, Prälaten und Superintendenten abgegeben, welche dann auch ihrer Seits herausreißen, hineinpappen, ausstreichen, dar-

zwischen schreiben, nach Belieben, oder auch die ganze Predigt verwerfen und eine neue verlangen. Unterdessen erhält jeder Pfarrer tägliche Entschädigung 25 Gulden, uud jeder Kaplan 12 Kreutzer, wovon er seinem Herrn Pfarrer noch einen Meistergroschen täglich abzugeben hat. Für jeden Beisatz, den es in der allgemeinen Umstimmung hineinzuflicken gelungen ist, bekommt der Antragsteller einen Dukaten; hingegen erhalten die Bischöfe, Prälaten und Superintendenten für iede Zeile, die sie streichen, 500 Gulden zu gemeinschaftlicher Ergözlichkeit.

Nun wollen wir zwar nicht in Abrede stellen, daß eine solche Verfahrungsweise in Angelegenheiten anderer Art noch nirgend in der Welt versucht und angewendet worden, oder ein Erfolg davon vernünftiger Weise ie zu hoffen gewesen. Etwas ganz anderes aber ist es doch bei solchen theologischen Berathungen, wo eine gewisse Art pfingstfestlicher Sprachvermischung und Untereinanderplappern mit gutem Grund nicht so ganz verworfen werden könnte, was schon das Beispiel an der Leichenpredigt für den sel. Herrn Springer beweist, welche im zehnten Jahr wirklich zu Stande gekommen. Ein durchs Loos bestimter Kaplan erhielt den Auftrag, sie gegen die Belohnung von einem Neunbätzner auswendig zu lernen, und öffentlich auf dem

Hammelberg abzuhalten. Der Zulauf der Menschen von allen Himmelsgegenden, nach einer so sehr gespannten zehniährigen Erwartung und Horazianischen Probe- und Vergährungszeit, gieng ins Unglaubliche.

Inzwischen hatte der Kaplan mit seiner Peroration noch nicht den hundertsten Theil seiner zu 25 Bänden berechneten Predigt erreicht, als alle Zuhörer, theils lachend, theils unwillig, den Berg herunter liefen, ausgenommen die Herren Pfarrer selbst, denen für das standhafte Anhören iedem ein Runkelrüben- und Kartoffelzehnten versprochen war.

Einige schreiben dieses unglükliche Auseinanderspringen dem Druk des Mondes oder andern planetarischen Coniunctionen zu. Der übelste Befund war vollends der, daß das ganze große Springerische Vermögen verzischend und verknallend in diesem Predigtlaboratorium aufgeflogen ist, ausser ein paar Mezen Diamanten, mit welchen man die Kanzel auf dem Hammelberg besezt, und diese auf den Kreuzberg an der Röhn abgeliefert hat. Damit aber der merkwürdige Name des Herrn Elias Springer junior der Nachwelt nicht ganz entfremdet werde, haben wir ihm, obgleich nunmehr ohne alle Aussicht einer verdienten Belohnung, diesen kurzen Lebenslauf gewidmet.

Hammelburger

Conversations Lexikon.

Ankündigung und erstes Probeheft.

Hammelburg,
bei Elias Springer 1819.

Meinen Hammelburger Reisen hat unver-
uthet ein besonderer Zufall ihr Ziel gesetzt.
Wie ein Fuchs, der sich am liebsten in der Nä-
e des Hühnerstalls aufhält, richtete ich vori-
en Herbst, im ersten Jahr unserer zweiten
onstitution, meinen Weg nach Schweinfurt,
m von da, so Gott gewollt hätte, wieder nach
em beliebten Hammelburg zu wandern, und
uf den Hammelburger Wiesen der Wahl
ines Landtagsdeputirten und der Verfassung
er Hammelburger Beschwerden beizuwoh-
ien. Es hat aber Gott nicht gewollt, warum
igentlich, weiß ich nicht zu sagen, weil zur Zeit
die himmlische Raths- und Rechtspflege noch
nicht öffentlich ist. Man hat sich also sehr ge-
irrt, wenn man geglaubt, daß bei diesen, auf
dem Reichstag leider verworfenen Beschwerden,
die ich der Welt noch besonders vorlegen will,

ich unter der Decke gesteckt. Ich wüßte doch wahrlich nicht, wie ich dazu hätte komm[men] können; denn wo ich nur unter eine Decke [hin]ein sehen will, stecken immer schon andere [da]unter. Ich bitte mir also auf mein Wort [zu] glauben, daß ich nicht weiter, als bis nach Schweinfurt, von Melanchton im zierlichst[en] Latein, Troja genannt, gekommen bin, [ge]rade als von allen Thürmen der Stadt Zin[ken] und Posaunen erschallten, alldieweilen und s[int]emalen so eben auf Befehl des wiederherg[e]stellten Magistrats auch alle seit Trojas E[r]bauung erlassene Mandate und Beschlüsse wie[der] ins Gedächtnis gerufen und an die Mauer [ge]pappt wurden. Unter diesen lautete aber ein[s] gegeben den 24. August 1617. folgender gestal[t]: „Wir Bürgermeister und Rath der Sta[dt] Schweinfurt: können nicht mit gleichgültig[en] Augen ansehen, wenn die unserm Regiment u[n]terworfene Völker und Schutzgenossen verm[ei]nen, mit einer so ganz ungeregelten Willkü[r] über die Mainbrücke spatzieren gehen zu dürf[en] da dieses nur zu heimlichen Emigrationen a[us] unsern Landen und Gebieten, oder zu gefähr[li]chen Conspirationen mit den benachbarten R[ei]chen Anlaß geben möchte. „Besonders aber woll

„wir unsern Alumnis, welche durch unsere
„gutherzige Bürger bisher gespeißt worden, das
„Spazierengehen vor den Thoren, auf den Gas-
„sen und Plätzen, welches wir mit besonderm
„Verdruß fast täglich sehen müssen, gänzlich ver-
„wehrt, und mit ernstlicher Kastigation der Ge-
„bühr nach gezüchtigt wissen." Zugleich wurde
n einem andern neuen Zuwaags-Mandat, auf
Anrufen der befreiten Lehenrößler, aller Gebrauch
der vom Schweinfurter Zauberer, Herrn Voit,
verfertigten Trojanischen Pferde oder Draisen-
gäulein verboten, so fern man damit in einem
Futter weiter als 8 Stunden zu reiten gedächte.
Mit herzlichem Bedauern der Schweinfurter
Alumnen, für die man also eine gelehrte Stall-
fütterung ohne allen Waidgang und Tummelplatz
eingeführt, welches man heut zu Tag noch an
andern Orten ebenfalls so nachahmen möchte,
setzte ich meinen Fuß weiter in die Stadt hin-
ein, wurde aber von einem Mann, der man-
datswidrig gleichwohl wie ein aristotelischer Pe-
ripatetiker auf und ab marschirte, und ehrfurchts-
gebietend aus einem Goliatshut mit rothem Fe-
derbusch auf mich herabblickte, belehrt, daß ich
mich alsofort samt meinen guten und schlechten
Briefen auf das Bureau der abgeschaften Napo-

leonischen Polizei zu begeben hätte. Mein
Einfalt, wie die angeblich abgeschaften Poliz
Institute doch noch ihre Bureaus oder Wer
stätten haben könnten, kam man mit dem Gle
nis zu Hilfe, daß dieses in Art solcher Ha
delshäuser geschehe, deren alte Principale
zwar in Abgang gekommen, davon aber gleich
wohl noch die Firma unter dem Namen der se
ligen Erben fortgeführt werde. Auf dem Rath
haus wurde ich auf ein durch den alten Mathe
matiker Jakob Sturmius besonders eingeric
tetes PolizeiMikroscop gebracht, und nachdem
man befunden, daß ich auch wie alle ande
Menschenkinder, auf alle Fälle nicht besser se
gab man mir eine, im Geist der neuen ächtdeutsche
CommunalVerfassung eingerichtete, und zum B
sten der Magistrats SalarienKasse beibehalten
AufenthaltsKarte dahin ausgestellt, daß ich
schußfrei wie ein Hirsch von Johannis bis R
migi, in der Stadt verbleiben könne, mich ab
alles statutenwidrigen Spazierenlaufens, we
nach der neuen Konstitution nur der Adel u
die siegelmäßigen Personen privilegirt bliebe
enthalten sollte, es sey denn, daß ich nach d
neuen gemilderten MautOrdnung hiefür den Gr
dationsstempel bezahlt; nämlich auf jedes tause

Schritt drei Kreuzer, und zurück sechs Pfennige, wofür ich bei dem hiezu aufgestellten Spazier Gendarmen die Lizenz nachzuweisen hätte. Mir, der ich nur wegen des Lesens, aber nicht wegen des von Kadmus erfundenen und vom Herrn Dechant Stephani zu Gunzenhausen verbesserten leidigen Buchstabenlesens, sondern wegen des Noachitisch Bachanalischen Wein- und Traubenlesens nach Schweinfurt gekommen, stand eine solche polizeiliche Hege und Schonung durchaus nicht an, und verlangte ich vielmehr zu wissen, ob ich nicht lieber ganz und gar wieder zurückgehen könne. Das Wörtlein zurückgehen war meinen Lippen kaum entschlüpft, als sich der ganze Senat stumm zur Erde verbeugte, und auf ein Zeichen, das der Stadtthürmer gegen die vier Schweinfurter Himmelsgegenden machte, in den Kirchen das Geläut der großen Glocken, aus allen Fenstern mit gefüllten EilferFlaschen ein Lebe hoch, auf den Gassen der Chorschülergesang: Nun danket alle Gott, erschallte, und Pistolen und Pulverfrösche in den Gärten und Bergen krachten. Die Ursache, wie man mir auf mein nicht geringes Erstaunen hierüber erklärte, war ich selbst, nemlich weil ich das heilige Wort, das Geheimniß

der Menschheit, die Reichs-Kreis, Land- und Stadtparole, zurückgehen, ausgesprochen. Durch dieses Wörtlein sey ich nun zu einem Eingeweihten, Liebling des Himmels, Reichsvertrauten und Landesvertreter gestempelt. Denn in allem, was rückwärts gehe, liege eine gewisse Milde, Zartheit und Billigkeit, die sich so schön in unsern menschlichen Rücksichten, deßgleichen in der sokratischen Lehrart auf den Rücken, ausdrücke. Man müsse sich jetzt zwar noch begnügen, nur einzeln und theilweise, wie ein kluger Kutscher und Salzlieferant, auf Rückfuhren zu denken, aber es werde schon noch einmal ein ganz großer Christoffel und neuer Meßias kommen, um unser übernasenweißes herumschweifendes, und jetzt sogar nachtwandlerisches Menschengeschlecht, auf einem Hauptschub in das Krebs-Paradies zurück zu transportiren. — Es that mir leid, eine Stadt verlassen zu müssen, worinn ich gute Freunde und guten Wein, schöne Frauen und einen schönen Himmel getroffen hätte, und stumm wanderte ich mit meinem Reisebündel an den schmalen Weingeländen fort, als ich endlich auf eine Stelle kam, wo von zwei Wagen, die auf einander gestoßen, schlechterdings keiner dem andern weichen wollte. Das

eine Fuhrwerk, wie ich bald vernahm, war ein Schwabenwägelein mit 8 Kindern, einem kutschirenden Vater, der barfuß nebenher laufenden strikenden Hausfrau, und einem an die Hinterdeichsel gebundenen Haushund. Im schwerbepackten Wagen hatten sie 1000 Exemplare von Herrn Maklots Nachdruck des Conversations-Lexikon liegen, welche sie statt baaren Geldes, das ihnen leicht hätte gestohlen werden können, um 50 Prozent Commissionsgebühr eingetauscht, in der sichern Hofnung, daß sie solche in Polen recht leicht gegen Grundeigenthum, welches daselbst gar keinen Werth habe, umsetzen könnten. In der andern weit stattlichern Reisekutsche aber saß, ein sonderbarer Zufall! der legitime Verleger Herr Brockhaus selbst, nebst Familie wohlbehaglich einballirt, Vergnügens und Spekulirens halber nach Achen reißend, der vornehm und herrisch, wie aller Legitimität zusteht, Platz zu machen gebot, und noch ärgerlicher wurde, als er vernahm, daß man hier die unächten Contrafacturen seines eigenen Verlages führe, Diebswaare, wie er zum Kutschfenster herausschrie; ob ich, der da mitlaufe, etwa gar der buchhändlerische Freigeist, RegierungsRath Krause von Baireuth sey? — Der deutsche

Bund sey schon hinter uns her, und werde mit seinem gewohnten rühmlichen Nachdruck diesen gewöhnlichen unrühmlichen Nachdruck steuern, und für uns lichterloh brennende Stöße von Druck- und Schreibmakulatur bereiten. Ohne ein Wort zu sagen, weil wir nach Versicherung des Herrn Brockhaus, das ganze ehrliche und christliche Publikum, mit Ausnahme derer, die unsere Nachdrücke kauften, gegen uns hätten, half ich dem armen Schwaben seinen Kinder- und Bücherwagen auf die Seite schieben, wofür denn Herr Brockhaus im Vorbeistreifen ein Duzend Ankündigungen der fünften Auflage seines ConversationsLexikon zum Wagen herauswarf. — Abends in der Herberge, als ich die Blättlein so für mich las, dacht ich: „es wäre doch lustig, wenn du mit Hilfe deines Freundes und Verlegers, des Herrn Elias Springer von Hammelburg, auch ein ConversationsLexikon, und zwar ein Hammelburger ConversationsLexikon schriebest, und gleichsam mit dem Pferde, um das sich die beiden Herren aus Sachsen und Schwaben streiten, als ein Dritter unpartheiisch davon rittest!

Das ist nun auch wirklich zur Ausführung gekommen, oder vielmehr das Gewitter ist aus

gebrochen, nachdem ich mit meinem Federmesser geblitzt, mit der Tabacksdose, die mir zum Tisch heruntergefallen, gedonnert, einen schwarzen Regen aus dem Kiel und einen Hagel aus der Streubüchse ergossen; und in gegenwärtigen Bogen erhält der geliebte Leser (die Autoren verlieben sich gern in ihre Leser) Ankündigung und Probebogen, die in zwangloser Folge, etwa so, daß meine Ideen nach dem Tag ihrer Geburt zu sitzen kommen, fortgesetzt wer en sollen, in so weit nemlich als gescheute Leute angefangene Sachen fortzusetzen mit Billigkeit anzuhalten sind. Ich rechne zwar wenig auf Dank, ausgenommen bei der edlen deutschen Bundesversammlung in Frankfurt, die alle Vorträge ihrer eigenen Herren Abgeordneten, und auch die eingesendeten Werke der verehrlichen Herren Autoren, wie es sich von solchen wohlerzogenen Staatsmännern erwarten läßt, jederzeit mit einem zierlichen Remercis, Kuß die Hand und kanzleistylmäßig wohlgestellter Danknehmigkeit empfängt, und den Grund gelegt, daß aus den Bundstag-Protokollen extractionaliter, das heißt ausgezogenermassen, eine deutsche Encyklopädie und Literaturzeitung abgezogen werden kann. Wilhelm Gruel in seiner Geschichte des Herzog Artus

von Bretagne hat Gott um Verzeihung gebeten, daß er sie nicht besser geschrieben, und das war das sicherste, denn Gott ist gnädiger, als die andern Herren Rezensenten, sey es von der Scharf- oder Stumpfrichterzunft; wiewohl sie bisher gegen mich nachbarlich freundlich ein Aug zugedrückt, und mir auf meinen Waldstreunereien die Flinte noch nicht abgenommen haben. Aber man muß immer das schlimmste noch vor seinem Tod fürchten, besonders ich, der ich bei meinem besten Willen alle Tage tiefer in die Ungnade versinke, so daß ich fast meyne, ich stamme von dem österreichischen Grafen Wolf von Ungenad ab. Das macht mich alle Tag seliger, aber versteht sich nicht glückseliger, sondern trübseliger, und weiß ich nicht, was geschehen könnte, wenn mir die Herren des polytechnischen oder Tausendkünstler Vereins in München den künstlichen Strick zukommen lassen wollten, womit ihnen der hochwürdige Pater Dionysius, Kapuziner Ordens zu Wembdingen, ein Geschenk gemacht. Inzwischen da dieses von mir, als einem unbekannten geringen Mann, zu viel verlangt wäre, so will ich mich bescheiden, daß mir der Himmel mein Leben und den wohlverdienten Ruhestand deßwegen verlängert habe, um meinen werthen

Mitbürgern die Mücken und Grillen von ihrer Runzelstirne zu jagen, und während der Mund zum Lächeln aufgeht, geschwind gesunde Pillen und Tränklein hinunter zu praktiziren. Wenn es freilich dem Doktor Aristoteles nachgeht, so sind Leute, die gern lachen, keine große Geister, denn diese, wie z. B. Sokrates, Plato, Herkules, seyen von Haus aus melancholisch; aber nach Plutarch sollen lachende Menschen doch gute Menschen seyn, da hingegen der tyrannische Sylla um eine Kleinigkeit hätte zum weinen gebracht werden können. Es darf ja, Gott sey Dank, das ganze Reich noch lachen, wenigstens der Reichstag, wovon ich in der Landtagszeitung von Zeit zu Zeit lese: Gelächter, aber mitunter auch Gemurmel. Die Launen sind eben nicht alle Tage gleich, besonders bei den Herren des Reichstags, wo es nicht darauf ankommt, wie sie aufgestanden sind, sondern wie sie zum Votiren alle Augenblicke aufstehen und sogar Motion machen sollen. So hat jeder Stand seine Plage, der arme Autor dieses Hammelburger Conversationslexikon aber gewiß nicht die geringste.

Conversation.

Zu den nützlichsten Talenten in der menschlichen Gesellschaft gehört die Langweiligkeit, welche besonders die Geschäftsmänner mit dem Heiligenschein der Gründlichkeit und Gelehrsamkeit, ja auch der Gutheit und Ehrlichkeit umstrahlt, dagegen ich rathen wollte, kurzweiligen Leuten nicht ganz zu trauen. Ob die Deutschen, wie alles Große, auch die Langweiligkeit erfunden, steht noch dahin. Wenigstens haben sie die Franzosen auch schon lang gekannt, und Voltär, so ferne ich mich in den itzigen Zeiten des Konkordats auf diesen heidnischen Dichter berufen darf, hat schon gesungen: „Um zu gefallen, muß man sich bestreben, ich selbst übs alle Tag, in langer Weil' zu leben." Aus Hufelands Kunst, das menschliche Leben zu verlängern, geht auch das Geheimniß hervor, Zeit und Weil zu verlängern, weil ein langes Leben die höchste Langweil macht, besonders den Erben, den Amts- und Ehenachfolgern und selbst denjenigen, die ein gesetzliches Recht der Erwartung auf unsere Leichen- und Inventur-Gebühren hätten.

Aber wie Tag und Nacht, wie ein Mensch vom Seiltanzen ist die Kunst der Langweiligk

von der hohen Weisheit der Conversation verschieden, womit ein vernünftiger Mensch es darauf ankommen lassen kann, sich ganz ohne Gefahr in den dicksten Haufen unvernünftiger Menschen zu wagen. Als ein wahrer Jesuitischer Magister Casuum, oder Fallmeister, liefere ich zu dieser Gesellschafts Turnkunst aus dem unerschöpflichen Zeuchhaus und Concordanzbuch meines Conversationslexikon, so viele Waffen, Gerüste, Rezepte, Strick- und Tanzmuster, daß, wenn man sich nur alle Tage ein einziges Stück einprägt und die Unterhaltung bei Tisch listig darauf hinzuleiten versteht, man als einziger gelehrter LexikonsRiese und unüberwindlicher ABC Witzschütz erscheinen muß. Durch diese natürliche gelehrte Freiheit der Encyklopädien und Wörterbücher ist Gott sey Dank! der Feudalismus der alten systematischen Gelehrsamkeit gesprengt, und die wahre Ungebundenheit und gesetzlich erlaubte Zerstückelung der Ideen hergestellt. Eine Art von Zwingherrschaft scheint mir schon da vorzuwalten, wo man sich das Wort zu reden, gleichsam wie einen Lizenzzettel zum Malzen, erst von einem Präsidenten geben lassen muß; noch mehr stocken müßte aber alle Conversation da, wo alles Reden durchaus verboten wäre,

und solche Länder hat es auch schon gegeben, z. B. das Königreich Grenada, in welchem der spanische König Ferdinand am 2. Jenner 1501. den unterjochten Mohren nicht allein das Lesen und Schreiben, sondern selbst alles Sprechen mit einander und unter einander verboten hat; ein Glück nur, daß sie Tags vorher die Neujahrs Anwünschungen noch an Mann bringen konnten. Am ächtesten hat sich die Conversation in den obersten Logen der vornehmen Gesellschaft erhalten, jedoch mit dem wesentlichen Charakter, daß es bei diesen Unterhaltungen nicht auf die Sache, sondern nur auf den Ton ankommt, und nicht auf den Zusammenhang guter Gedanken, sondern nur auf den Zusammenhang guter Familien, die man aus den Adelsmatrikeln, wie die reinen lateinischen Wörter, zum Unterschied der gemeinen Barbarismen und Solöcismen, aus einem Cizeronianischen Schlüssel (davon die Kammerherren Schlüssel) erkennen mag. Daraus folgt, daß in eine gute Gesellschaft nicht wie in Noahs Arche alle Thiere, ein Männlein und ein Fräulein, sondern nur die antidluvianischen, hofmäßigen, l'homberfeste, und Theewasser-dichte Menschen und Enakskinder eingehen können, und wäre nur zu wün-

schen, weil diese doch nicht samt und sonders mit O den und Bändern sigillirt und plombirt seyn können, daß sie der Welt sogleich mit irgend einem andern Zeichen, etwa mit Conversations- oder Conservationsbrillen auf der Nase kennbar wären. Zu den Vorzüglichkeiten einer hohen Conversation gehört auch, daß man das, wovon man redet, nicht zu verstehen braucht, so wenig, als eine deutsche Sängerin einen italienischen Text. Denn es bezeugt schon Se. Eminenz, der Herr Kardinal von Retz (bei diesen Zeiten sind Kardinäle meine liebste Autorität) daß nichts so sehr rühre, als dasjenige, was man nicht begriffen, und daß überhaupt ein elegantes Publikum, worunter als Leser der eleganten Zeitung ich selbst zu rechnen seyn möchte, nur verlange, man soll ihm eine Sache weisen, aber um des Himmels willen nicht beweisen, und nicht stehen bleiben bei der leeren preißenden Erzählung: das Schöne hat Er gethan, sondern pragmatisch gleich andeuten, aus der und der gemeinen, selbstsüchtigen und habgierigen Ursache hat Ers gethan, oder umgekehrt, von dem und dem höhern psychologischen Standpunkt aus muß diese freilich unmoralische Handlung des sonst höchstmoralischen und

herrlichen Mannes beurtheilt und bewundert werden. Denn die Moral eines Menschen erkennt man nicht aus seinen Handlungen, sondern nur aus seinen zierlichen Redensarten; die Moral ist ein Staats- und Paradepferd, auf welchem der Mensch, zur allgemeinen Bewunderung der Zuschauer am Fenster, seine tugendhaften Lanzaden macht; wobei aber auch der beste Reuter heruntergeworfen werden kann.

Um übrigens die heutige Wichtigkeit eines Conversations-Lexikons darzuthun, brauche ich nur auf die höchst merkwürdige Ständeversammlung in München aufmerksam zu machen, wo die Herren Abgeordneten die Gegenstände der Berathung nach einer alphabetischen Lexikons-Ordnung, und wie ich mir schmeichle, aus meinem ungedruckten Hammelbürger Conversations-Lexikon hervorgezogen. In den allerersten Sitzungen, nachdem man den Artikel Abgeordneter selbst schon in Ordnung gebracht, war die Rede vom Abstractum, ganz so wie in meinem Manuscript unter dem nemlichen Wort vorkommt, welches ich unter dem Titel: Bemerkungen über das Abstractum und Concretum, den Herrn Ludeigenthümern und Bierbräuern des Nie-

derDonaukreises zur besondern Prüfung vorgelegt, und einzeln habe abdrucken lassen. ——— Hierauf folgte die Motion über Addreße, dann über die Advokaten und deren anhängige Rechtfertigungen, die immer abhängig, aber nie abgängig, sondern täglich mehr zugängig, verlängig, unendlich und unabsterblich werden. Nach diesem wird mein ConversationsLexikon die Herren Abgeordneten auf Agio, Anlehen, Apothekertaxe, Armenwesen, Auflage und Aufschlag führen, bis zu Erledigung der Landesangelegenheiten aus dem Buchstaben B. nach 3 Jahren wieder eine neue Versammlung statt hätte, in der mir als Verfasser billiger Weise, wo nicht eine entscheidende, doch eine berathende, warnende, lobende, einlispelnde, bekrittelnde und behüstelnde EhrenStimme, allenfalls auf einem Hockerl hinter den Herren Ministern, eingeräumt werden sollte.

Es ist aber nicht genug, daß man bei einer guten Gesellschaft und Conversation den Ton beobachte, sondern man muß auch den für jeden Gegenstand eigenen Zeittact halten. Denn es liegt von selbst schon in der Natur jeder Sache, wie viele Augenblicke, Tage oder Wochen lang



sie mit Anstand den Stoff einer vornehmen Unterhaltung abgeben darf, oder binnen welcher Zeit sie, wie ein abgetragenes Hemd, Schnupftuch, Ballkleid oder eine Beschuhung gewechselt werden muß, soferne man nicht in eine *schmutzige* Gemeinheit verfallen will. Zu dem Ende hab ich auf dem Ochsenkopf, als einem der höchsten Punkte in Franken (auf dem Schneeberg hab ichs vor Frost nicht aushalten können) sehr genaue Zeitmessungen vorgenommen, die in den nächsten astronomischen Jahrbüchern unter dem Titel: Ochsenkopfs Beobachtungen zu lesen seyn werden, und wovon ich hier folgenden kurzen GesellschaftsThermometer und Gradmesser mittheile:

Conversationsdauer über einen unglücklichen hilfswerthen Menschen = 1 *Strich* unter Null

von einer edlen Handlung = 1 Strich üb. Null
von einer Feuerbrunst . . . 1 Tag
von einem Theaterstück . . . 2 Tag
einem Mord . . . . 3 Tag
einem Bankrut . . . . 4 Tag
einem Roßmarkt u. Treibjagen 8 Tag
einem Bal paré . . . . 8 Tag zuvor
8 Tag darnach

einer neuen Organisation	10 Tag
einer Ehescheidung	14 Tag
einem Pasquill	15 Tag
einem MinisterWechsel	20 Tag
einer neuen GardeUniform ohne Achselband	24 Tag
mit Achselband	31 Tag

Wer sich genau an diesen ConversationsZeitmesser hält, wird, weil doch jeder Monat seine eigene GesprächsBlüthen und Früchte hervortreiben muß, Jahr aus Jahr ein geschützt vor Unterhaltungsmangel seyn, und kann man mit einer solchen wohlberechneten, bilanzirten und fractionirten Gesprächsmasse so heilig und gewiß auskommen, als wie ein Finanzminister mit seinem Budget, ein RegierungsKollegium mit seinem Schreibpapier oder ein Leipziger Student mit seinem Wechsel; wer aber gar zu ängstlich und zweifelhaft wäre, was bei solchen großen Operationen freilich nicht seyn sollte, der kann sich ja mit einem besondern ReserveFonds des Stillschweigens und Maulhaltens decken.

Außer diesem ewigen Umdrehen der menschlichen Conversation um eine und dieselbe Tags- und Monats Axe, giebt es jedoch noch einige, nach bestimmten Jahrzehnden planetarisch vorherr-

schende und anziehende Gedanken- und Conversationsmassen, die sich durch einen eigenen schweren Druck auf die menschlichen Köpfe und Sprachwerkzeuge äußern, dann aber in allmähliger weiterer Vorrückung verschwinden und wieder neuen Firmamentsbildern Platz machen. Solche, dermalen in unserer irdischen Camera obscura eingetretene Hauptbilder möchten vorzüglich seyn der Magnetismus, wodurch die Schlafenden allen Verstand der Wachenden an sich ziehen, die altdeutsche Kunst, worüber ich mich in dem Artikel Altmexiko umständlicher erklären werde, und endlich neue Konstitutionen und Repräsentationen. Was diese betrift, so begreife ich würklich nicht, wohin meine Mutter, eine Schwäbin, gedacht hat, daß sie mich schon Anno 1764. zur Welt hat gebären mögen, wo es doch nichts weniger als eine Konstitution, sondern nur eine schwäbische Kreisverfassung gegeben; ich zittre noch, wenn ich jetzt den Rand des Abgrunds überschaue, an welchem mich diese unvorsichtige Frau gleichsam ausgesetzt hat. Die Gefahr ist jedoch durch die Wiedergeburt zweier Konstitutionen vorbei, und da die Herren Leibärzte, Kreisärzte, Gerichtsärzte und Landärzte in ihren Jahrs-Schnuppenberichten die

Bemerkung gemacht, daß ihre Patienten gar nicht gern sterben wollen, so hat man daraus ganz richtig den Schluß gezogen, der Lebenstrieb sey von der LandesKonstitution bereits in die LeibesKonstitution übergegangen. Weil es sich auch berechnen läßt, daß unter den Gestorbenen weit mehr Leute sind, die nicht auf die Konstitution geschworen haben, als solche die geschworen, besonders in den Landen, wo es noch keine gebt; so wäre doch zu wünschen gewesen, daß man die Soldaten zu diesem Konstitutions- und FestmachungsEid angehalten hätte, statt daß sie, zu ihrem eigenen Schaden, wie ein Gaul vor der Schmiede hinausgeschlagen. Ich versteh nur diejenigen nicht, welche das Meer der Glückseligkeit, das aus der Quelle der Stände hervorsprudeln muß, auch jetzt noch nicht sehen wollen. Die Stände und ein Stand kommen doch offenbar her vom Wort Verstand, wenn man nur etwas davon wegnimmt, und man hat richtig erwogen, wie der Apostel schreibt, daß wir itzt nicht mehr Kinder sind, und uns wägen und wiegen lassen dürfen von allerlei Wind der Lehre, durch Schalkheit und Täuschung der Menschen. Ursprünglich sollen zwar die Konstitutionen in Egypten erfun-

den worden seyn, welchen Egyptiern wir, nach Diodor, auch die Einführung des schriftlichen Prozesses, der gleichsam wie Tabellen gesetzmäßig vorgeschriebenen Monats Klystiere und Purganzen, deßgleichen der Stockprügel, also Gutes und Böses, wie Kraut und Rüben untereinander, zu verdanken haben, was wohl daher kommen mag, daß sie zu viel und vielerlei haben regieren wollen. Diodor selbst ist nicht klar darüber, ob es unter den 70 Königen des Manethons, davon jeder nur Einen Tag regirt, aber jeder das Beste vom Volk gewollt, auch eben so verschiedene Konstitutionen, und welche? gegeben. Dem sey aber wie ihm wolle, eine Konstitution, wie mich bedünkt, kann allen alles seyn; z. B. ein Kirchenfest, das mit Gloria in Excelsis anfängt, wo denn *die* Minister aus ihrem Budget das Confiteor, die Ausschüsse das Credo beten, und nachdem man zum Opfer gegangen, die Gemeinde Kyrie eleyson singt. Nicht minder möchte ich die Stände den herrlichen Geschöpfen der Türteltauben vergleichen, welche die Gliederschmerzen des Hausvaters an sich ziehen und statt seiner verbrüten. Am wenigsten aber gefällt mir, daß die Regierung zu Buenos Ayres einen Kaper, Konsti-

tution genannt, hat auslaufen lassen. Eine Konstitution sollte eigentlich nicht kapern, und noch schlimmer wärs, wenn sie selbst gekapert würde. Dagegen wärs mir als Finanzminister nicht leid, wie ich die Ausgaben bestreiten möchte. Denn wenn er diese nicht bestreiten kann, so ist es klar, daß es ihm an der hinlänglichen streitbaren Macht ermangelt, und daß er also vor allem diese noch vermehren und verstärken muß.

Es hieße den ächten Ton einer guten Conversation verletzen, wenn ich mich zu lang bei Einem Gegenstand verweilen würde; ich gehe also schnell von unten nach oben zu den Gallerien hinauf, wo man eben die Frage aufgeworfen, ob es gut sey, daß man Juden, Weiber und Schreiber zulasse? Ich kenne freilich manche, welche die Juden lieber auf der Galeere, als auf der Gallerie erblickten. Indessen wenn ich auch nur dies erwäge, daß sie die bedeutendsten Staatsgläubiger sind, so finde ich nicht, wie es ihnen verargt werden könnte, wenn sie wenigstens nach ihren Schäflein gucken wollen. Zu Rom müssen die Juden alle Jahr einmal in die katholische Kirche, ob sie sich etwa bekehren möchten. Wer weiß, ob das Budget, recht be-

weglich vorgetragen, nicht auch hier ein Judenherz so rühren könnte, daß es statt 30 Prozent jüdischer Provision, christlicher weise nur mehr 20 verlangte. Großes Unrecht geschieht aber nicht minder den Weibern, die sich vielleicht gar nur aus Gallanterie auf die Gallerie verirren können, gegen deren Einfluß ich nicht das mindeste einzuwenden hätte, indem ich überzeugt bin, daß da, wo die Weiber regieren, es unmöglich wider den Mann gehen kann. Von den Schreibern vollends weiß ich nichts besseres zu sagen, als was mir mein werther Freund, der Herr MinisterialExperimentalRath Schaafmäule, dermalen bei der Großfürstl. Lichtensteinischen Nationalversammlung in Schellenberg, geschrieben hat, nemlich: Wenn es freilich wahr wäre, was Herr Niebuhr in seiner Römischen Geschichte erzählt, daß zu Rom die Herren Minister ihre Kanzleioffiziaten auf dem Sklavenmarkt zusammengekauft, so möchte man sie allenfalls mit den Juden, als ehemaligen Kaiserl. Kammerknechten, in eine Reihe stellen dürfen. Aber heut zu Tag werden die Kanzleioffiziaten nicht mehr von ihren Herren Vorständen aus der Kanzleiexigenzkasse auf einem Schreibersmarkt gekauft, und unter dem Titel

Schreibmaterialien oder SchreibInstrumente verrechnet, noch weniger sklavisch behandelt, höchstens verkauft sich ein und das andere Schreibereiglied selbst, nicht seinem Herrn, sondern etwa der Partei Ich begreife aber nicht, wie in unsern deutschen Landen, wo die Präsidenten Zuschreiber und die Minister gesetzlich unterschreibende, also Unterschreiber sind, andere ehrliche Schreiber, davon mehrere sogar als Oberschreiber konditioniren, wider alle grammatikalische Rangordnung so gar verunglimpft und herabgesetzt werden wollen — und hätte daher die wohlbegründete Klage der 150 Schreiberei Deputirten auf ihre konstitutionsmäßige Gallerie-standhaft vom Stadtgericht in München billig angenommen, und eine allenfallsige Abneigung vor Schreibereien, für welche man doch gleichwohl in den Tabellen belobt wird, nicht unbilliger Weise auf die Schreiber selbst übergetragen werden sollen. Daher ist in Italien der Name der Richter so schön bedeutend, Auditoren, d. i. Anhörer, nicht Abweiser oder gar Hinauswerfer, oder Brumbär, oder Murmelthier, das die Akten in ein Loch schleppt, und darüber einschläft und erstarrt, so daß man am End keines von Beiden mehr finden kann, (wor

über sich als ehemaliger Affenthalischer Oberschreiber und Registrator zu Neukirchen ein langes Liedlein singen könnte.)

Hospital in Kniphausen.

Das größte Hospital in der ganzen Welt soll jetzt aus der ZentralQuinteßenz aller zentralisirten und pulverisirten Stiftungen nicht für unsern Mangel, sondern für unsern Ueberfluß, in einem neutralen Souveränitätsland, nemlich der Herrschaft Kniphausen, errichtet werden. Zuvörderst will man die ursprünglichen HospitalRitter, die sämtlichen deutschen Herren und Maltheser, als Krankenwärter hieher versetzen. Das Sprichwort: Galenus dat opes, hat bei diesen Herren in der alten Geschichte schon einmal eingetroffen, und sie brauchen also das historische Experiment nur zu wiederholen. Sodann wünscht man so bald als möglich nach Kniphausen abliefern zu können, alle unsere überflüßigen Aerzte, Philosophen, Gesetzgeber und Staatsdiener. Man hat sich jedoch in Acht zu nehmen, unter den Aerzten nicht für überflüßig zu halten die Landärzte oder Heilkünstler, welche in Baiern Patente auf die unsiegel-

mäßigen Leiber der Bauern erhalten, oder die 200 Leibärzte des Kaisers von Japan, welche außerdem allen Reiß, der auf die Kaiserl. Tafel kommt, klauben und putzen müssen, und daher so außerordentlich beschäftigt sind, daß sie an den Abhandlungen der Academia Naturae Curiosorum in Erlang und jenen des Herrn Professor Harles noch gar keinen Antheil haben nehmen können; — wie denn auch außerdem die asiatischen Aerzte in ihren Hypothesen sehr vorsichtig sind, weil sie für mißlungene Kuren polizeiliche körperliche Züchtigungen erhalten; in welcher Weise auch der König Darius seinen Leibarzt, der ihm einen bösen Nagel am großen Zeh falsch behandelt, sogar ans Kreuz hat schlagen lassen. Von den Philosophen hat sich der Souverän von Kniphausen erklärt, wegen Beschränktheit des Raums nur diejenigen annehmen zu können, deren Systeme wenigstens drei Jahre lang als die einzig richtigen in Deutschland gegolten hätten, und dabei von niemand verstanden worden wären. Daher müsse er sich auch von denselben alles künftige, wegen Unverständlichkeit ihnen doch unnütze Sprechen, verbitten, woraus in der Herrschaft Kniphausen nur bedauerliche Bayereien entstehen könn-

ten. Ohnedem habe ein alter Kaiser von Kniphausen das von Diodor aufbewahrte Indianische Gesetz angenommen, daß Philosophen, deren Prophezeihungen fehl geschlagen, auf ewig das Maul halten müßten, gemäß dem berühmten Sprichwort: Si tacuisses etc. Als Gesetzgeber will der Souverän von Kniphausen gar nur solche gelten lassen, welche in 6 Monaten (die Carnevals und Bad-Monate des übrigen Jahrs abgerechnet) jeder 6666 Gesetze gemacht, davon nach 6 Jahren noch 6 gültig geblieben. Die Pensionärs und Quieszenten, welche bei uns so viel als der halbe Militärstand kosten, vom Souverän von Kniphausen also auf 35000 Mann angeschlagen werden, will derselbe gern übernehmen, in der Voraussetzung, mit denselben für den König von Spanien gegen den Rebellen Bolivar marschiren zu dürfen; es ist aber vor der Hand ein Zweifel darüber entstanden, wer die Quieszenten seyen? entweder die nur aus Wortspiel fälschlich also genannten Quieszenten, welche gegen einen billigen Abzug von ihrer Besoldung sich das Recht erworben, an jedem Ort, zu jeder Zeit, und jedem Verwaltungsbeamten, Taglöhners Aushilfe und Handlangersdienste zu leisten, oder diejenigen soge

nannten würklichen Funktionäre, welche mit dieser unentgeldlichen Aushilfe und fortwährenden Gesellenfuhr auf ihrem Amtspolster behaglich ausruhen können, bis dann auch sie die Reihe trift, nicht zu sterben, (denn bei uns sterben die Staatsdiener nicht) sondern wie Moses auf dem Berg Nebo in dem Abendglanz der Quieszenz lebendig zu verschwinden. Der Umfang von Kniphausen hat es gestattet, die große HospitalAnstalt auch auf solche Thiere auszudehnen, die im Vertrauen auf die deutsche Vielseitigkeit und Gründlichkeit aus fremden Welttheilen zu uns gekommen, nach langen und treuen Hofdiensten aber, wie namentlich die Affen und Elefanten in den reduzirten Menagerien zu Stuttgart und Karlsruhe, einem unrühmlichen Mangel Preiß gegeben wurden. Diese geizigen Malchusritter, die da meynen, in Deutschland thät es nöthiger, gegen den Affen- und Elefantenhandel, als gegen den Sklavenhandel zu predigen, wissen sich freilich nicht in das Innere eines gepreßten Affenherzens oder eines leeren Elefantenmagens hinein zu denken, sonst hätten sie schon noch für selbige ein offenes Plätzlein in einer Antichambre oder bei einer StudienAnstalt finden können. Sehr protestirt hat aber gleichwohl der Souve-

rän von Kniphausen gegen die Schaafe von Schleißheim, die ihm der Herr von Hazzi mit dem Vorgeben zugeschickt, als wären das die Raubthiere, welche ganz Baiern verwüsteten, besonders aber die ganze Gegend um München in eine klägliche Steppe zusammengemalmt und gebissen hätten. Dagegen hat sich die große Hospital-Anstalt erboten, alle liberalen Ideen, die man zur Zeit des letzten Franzosenkriegs in Subsidiensold genommen, jetzt aber als durchaus unnöthig, und den Regierungen beschwerlich mit einem ehrlichen Laufpaß wieder entlassen möchte, samt und sonders in den Luftschichten von Kniphausen also unterzubringen, daß keine jemals wieder einen festen Fuß außerhalb der Kniphauser Erde gewinnen solle. Billig finde ich übrigens, daß man für alles dieses dem Souverän von Kniphausen die deutsche Bundesstandschaft mit Königstitel einräume, da ja auch nach Alexanders Tod, nachdem Antigonus, Ptolomäus, Cassander, Lysimachus und Seleucus die Königswürde angenommen, sich auch noch in Syrakus der Häfner Agathokles fand, der seine Rechte auf eine gleiche Auszeichnung geltend zu machen suchte.

Hypotheken Ordnungen.

Blind müßte derjenige seyn, welcher itzt den hellen Tag und die Wunderwerke der deutschen Gesetzgebung nicht sehen wollte. Zwar könnte einer sagen: Nein! mit meinen leiblichen Augen seh ich nichts, nemlich keine Galgen, von denen es doch in meiner Jugendzeit mit Recht hieß: Semper aliquid haeret! keine Pranger, keine Tafeln mit gemahltem Beil und abgehakten Händen, nicht für die Autoren, (diese Schreiber- ich möchte sagen Ehrenräuber Bande war damals noch nicht so frei und furchtbar) sondern für diejenigen, die in des gnädigen Herrn Burgfrieden Ohrfeigen austheilen oder Hasen fangen. Sonst haben doch der Teufel und der Henker concurrentem jurisdictionem gehabt, und man hat einen nach Belieben zum Henker oder zum Teufel wünschen können. Allein jetzt, da man den Henker als ausgedient zur Ruhe gesetzt, muß alles nur der Teufel holen. — Aber lieber Freund und Zweifler! siehst du denn nicht unsere juristischen hochnothpeinlichen Festungen zu Lichtenau und Plassenburg, unser reformirtes Paulaner Kloster von der strengen Observanz zu München, unsere nicht den Mönchen als Titu-

larbettlern, sondern den würklichen frequentirenden Bettlern eingeräumte Reichs-Abtei Kaisersheim? Wer hat das ansehen können, wenn man so recht nach der alten Halsgerichtsordnung die Fliegen an Leimruthenstäben ganze Tage grausam hat zappeln lassen, oder ohne Urthel und Recht nur so mit dem Muckenpatscher auf sie hineingeschlagen! Es thut einem über alle massen wohl, sie izt blos in Muckenhäuslein eingesperrt zu wissen; wenn wir deren nur genug bauen könnten, um die izt allgemein beliebte Mucken Veredlung so ins große zu treiben, daß sie endlich sämtlich als Honigbienen und fromme Seidenwürmer wieder entlassen werden könnten. Thucydides, ein erbärmlicher Historiker, sintemalen er nicht einmal eine Idee von der Kirchengeschichte und der deutschen Reichshistorie hatte, ist neben andern auch dieser abgeschmakten Meinung gewesen: es komme nicht darauf an, ob ein Staat mehr oder minder gute Gesetze habe, sondern darauf, daß man die vorhandenen befolge. Damit ist, wie mich bedünkt, so viel gesagt: es kommt nicht auf ein hartes oder weiches Bett an, sondern auf einen guten Schlaf. Allein die Gesetze macht man ja nicht im Schlaf, sondern läßt sein Licht wie die klugen Jungfrauen, den Untergerichten,

wenn ihre Lampen verlöscht sind, vorleuchten. Manchen schmecken täglich neugebackene Gesetze wie ein heißes Brod, die alten aber wie kalte Pasteten. Mir aber, die Sache hinüber und herüber betrachtet, kommt es auf alle Gesetze samt und sonders nicht so viel an, als man gemeiniglich daraus macht, so bald es uns frei bleibt, durch Verträge anders und besser zu bestimmen, wie wir es gehalten wissen wollen. Man sollte einmal auf 25 Jahre lang alle Gesetze ganz und gar aufheben, und aus dem, wie es in dieser Zwischenzeit von gescheu'en Leuten freiwillig gehalten, verabredet, gütlich verglichen und schiedsrichterlich ausgesprochen worden, würde das neue Gesetzbuch der gesunden Vernunft von selbst hervorgehen. Unterdessen wissen wir, daß bei unsern lieben deputirten Landsleuten in München eine neue Hypothekenordnung bestellt worden ist, wozu ihnen Herr Staatsrath v. Gönner Weberzettel und Einschuß hat vorzählen müssen. Ich selbst, um etwa in der Sache auch Dienste zu leisten, hab mir des Professor Bohnenberger zu Tübingen im Meßkatalog angezeigte „Beschreibung einer Maschine zu Erklärung der Gesetze" kommen lassen, mich aber nicht wenig geärgert,

da ich erst auf dem Titel den weitern Beisatz. „der Umdrehung der Erde um ihre Axe," von Hypothecken hingegen ganz und gar nichts gefunden. Als ich aber gleichwohl selbst Hand anlegte, in der Meinung, als Nebenbuhler auch mit dem Entwurf einer Hypothecken-Ordnung aufzutreten, kams mir immer vor, als ob ich buttern sollte, eh' ich gemolken hätte, oder meinen Gaul satteln, den ich noch nicht im Stall habe, oder die Bruthenne auf die Eyer setzen, die noch nicht gelegt sind. Mir deuchte, der Hypothekenordnung müßte erst die allgemeine Grundlage des Hypothekenrechtes, des Pfandrechtes, der Ordnung der Gläubiger schon vorausgegangen seyn; denn was hilft eine allgemein gültige formelle Ordnung, wenn das materielle Hauptgesetz über die Art der gerichtlichen und gesetzlichen Erwerbungen des Pfandrechts und ihrer Wirkungen, noch in jeder Provinz verschieden bleiben, oder eine spätere Gesetzgebung über diesen Punkt am Ende die ganze Hypothekenordnung selbst wesentlich wieder erschüttern könnte? Dann läßt sich ein verschnittener Mantel nicht gleich wieder nach Belieben enger oder weiter machen, und verlohrne Zeit bringt jedesmal schlechte Zeit.

Die Römer in ihren Zunft- und Volksversamlungen haben sich wenig darum bekümmert, den Wucherern und Geldleihern durch Hypothekenordnungen noch weichere Häsennester zu bauen, wo sich immer ihr altes Geld mit dem neuen hätte frisch begatten, und eine Zinsenbrut nach der andern auskriechen können; sondern um die armen Schuldner, welche verzweiflungsvoll von ihren heillosen Wechslern und Borgern auf den heiligen Berg getrieben wurden. Wie ich nun mit meiner Hypothekenordnung fertig war, fand ich zu meiner Verwunderung, daß ich, ohne zu wissen wie, das vortreflichste Lustspiel gemacht, in welchem sich die herrlichsten Verwicklungen und ein ganz unvorhergesehener Ausgang ergeben; die Verwicklungen, durch eine Unzahl von Arbeiten, welche den Gerichten in Regulirung der Hypotheken zugehen wird, selbst in dem Fall, daß man die Berichtigung des Besitztitels immer so schnellfüßig überspringen kann; womit es endlich vor lauter Hypotheken-Regulirung, wenn wir nicht etwa gar neue Hypothekenräthe mit einigen Ingroßisten Brigaden erhalten, statt fiat Iustitia heißen dürfte: Iustitium! Den schönen lustigen Ausgang aber wird man in der Ueberraschung finden, daß die neue Hypotheken-

ordnung statt den Kredit zu heben, und zu befestigen, ihn binnen einem weiten Umfang erschüttern und niederwerfen würde. Vor allen denen gestrengen Herren, welchen das neue Gesetz, selbst hinter dem Rücken der Besitzer, Hypotheken einräumen will, blieb gar niemand seines Eigenthums mehr sicher, und es würde wohl nöthig seyn, alle Wochen ein Paarmal ins Hypothekenamt zu gehen, und sich zeigen zu lassen, ob nichts auf einen eingetragen ist. Den Hypotheken Regulirungen müßten Aufrufe an alle diejenigen vorausgehen, welche Forderungen an die Gutsbesitzer zu haben vermeinten; eine Menge Gläubiger, statt sich auf solche Weitläuftigkeiten einzulassen, würden lieber die Gelegenheit ergreifen, ihre Gelder zu kündigen, desgleichen auch diejenige, denen izt erst die Menge ihrer geehrten Kollegen und Mitgläubiger bekannt wird; bis dann ein großer Theil dieser aus lauter gutem Willen veranlaßten Hypotheken-Regulirungen, zum Schaden beider Partheien, in einen unnöthig herbeigeführten Concursprozeß übergeht. Wem eigentlich, möchte ich fragen, soll denn dieses herrliche Hypothekenwesen nützen? Dem Edelmann, der izt für die künftigen möglichen Unterschleife seiner Ge-

richtsbarkeit den zehnten Theil seines Vermögens voraus verpfänden soll, gleich den Rothmäntlern an der türkischen Gränze, die, weil sie auf ihren Raubzügen so selten zu einem ehrlichen Begräbnis gelangen, dem Pfarrer das Leichgeld voraus bezahlen müssen. Lieber wollt ich dem Adel rathen, auf die Erfüllung der gerechten Forderung zu dringen, daß die dem Staat doch zu nichts dienenden, ihn aber mit doppelter Last beschwerende Lehenverhältnisse unentgeldlich abgeschaft und das Majorats- und Fideikommißwesen wieder auf die Seite gesetzt werde. Das erste Majorat in Deutschland war im Jahr 1360 das der böhmischen Herren von Rosenberg, und gerade dem Beispiel dieses ersten Majorats gibt der böhmische Geschichtschreiber Balbinus mit großen Wehklagen den Untergang der Rosenberge selbst, und noch so vieler andern herrlichen Geschlechter Schuld, weil die Majorats Herren als Schwächlinge und Wüstlinge, die Nachgebornen aber als arme Teufel verkümmerten. (s. Balb. Epit. rer. Bohem. III. c. 21.) Das erste Majorat in Baiern, und zwar auf Spanische Art, soll im Jahr 1605. ein Herr von Khevenhüller aus Frankenburg, Kogl, Kammer und Rannariedel gebildet haben, (Spieß Münzbel. XX. 172.)

und wie lange hats denn auch mit dieser spanischen Pflanze gut gethan? Eben so ist es dem Bürgerstand mehr um Arbeitsverdienst und Freiheit der Gewerbe zu thun, als um Sicherheit der Gelder, die er nicht zu Anlehen vorräthig hat, und die er im Fall der Noth nicht mit hypothekarischen Förmlichkeiten, sondern in kaufmännischer Art und in Wechselsweise sucht. Auch dem großen Wechselgeschäft kommen die Hypotheken nicht zu Hilfe. Die Hypothek des Gewerbstandes ist der allgemeine Wohlstand überhaupt, der jedoch, wie Niebuhr behauptet, in denjenigen Staaten abnehme, die politisch bedeutender werden wollen. (Röm. Gesch. I. 395.) Dem Bauern endlich, diesem leibfälligen, leibstiftigen, handlohnbaren, zinsbaren, gültbaren, vogtbaren, zehntbaren, frohnbaren Ackerwurm, dem außer der Erbsünde kein anderes ächtes Eigenthum angeboren wird, sollte vielmehr alle Gelegenheit, Geld zu borgen abgeschnitten statt erleichtert werden, weil, abgerechnet die eigene Knechtarbeit, kein Grundstück so viel ertragen kann, als die hypothekenmäßigen Zinßen erfordern. Und ist auch zu meiner Zeit (die beste Zeit sagt Mahomet ist m e i n e Zeit) einem und dem andern Bauern, unter hundert gewiß nicht

Einem, ein Topf mit Geld übrig geblieben, das er nicht nützlicher zu Vermehrung seines Viehstandes und zu neuen Anlagen hätte verwenden können, sondern nothwendig ausleihen müssen, so war sein Hypothekenbuch die Stubenthür, auf die ers mit Kreide geschrieben, und sicher und unverwischt stehen lassen mag, bis ers etwa zu Ablösung seiner eigenen Knechtschaft über kurz oder lang gebrauchen kann. Wohlthätiger als alle Hypothekenordnungen, und ohne welches selbst diese ein Traumbild bleiben würden, ist eine gute und schleunige Rechtspflege, diese engelmäßige Gott und Menschen wohlgefällige Musik, aber nicht in verbissenen und verschlukten welschen Kammer-Tönen, sondern deutlich, verständlich und öffentlich ausgesprochen, mit dem festen Takt der Exekution, und Hinweglassung der tausendfachen widerlichen Appellantentriller. Dixi, das heißt, ich habe gesprochen, nemlich in den Wind. —

Lotterie.

Der Vorschlag meines hochgeehrten Herrn Freundes Stephani auf dem Reichstag zu München, das Lotto abzuschaffen, hat mir einen großen

Schrecken und viele schlaflose Nächte verursacht, besonders bei den vielen Communal und Magistratsschmäußen, die nun bei den eingeführten beglückenden Municipalverfassungen den bisherigen Rumfordischen Suppen für die Armen auf dem Etat den Rang abgewonnen, und denen ich Ehren halber auf einem Umkreis von 30 Meilen, wegen meiner besondern Kunst Trinksprüche auszubringen, habe beiwohnen müssen, von welchen ich die feinsten und längsten mit Holzschnitt-Arabesken herauszugeben gesonnen bin. Da nichts gefährlicher ist, als wenn die Herren Deputirten mit dem bloßen Licht ihrer feurigen Motionen in dem brennbaren Saal herumflattern, so beruhigt mich nur diese gute polizeimäßige Anstalt, daß die wachsamen Ausschüsse, als eine sorgliche Feuerwache, sobald vom Präsidialthurm das Horn tutet, herbeieilen, das Licht in ihre Laterne nehmen, und so bald als möglich wieder ausblasen. Es ist aber das Loosen und Lottospielen so tief in unsere Nationalität eingedrungen, daß es aus dieser gar nicht mehr ausgebeizt werden kann. Wir heben, zu Abwendung des allzugroßen Andrangs, unsere Vaterlandsvertheidiger aus durchs Loos, wir vertheilen die Gemeindegründe durchs Loos,

wir zahlen die Staats Anlehen heim durchs Loos, wir verkaufen überschuldete Rittergüter, Wirthshäußer, Pferde und Meerschaum Pfeifenköpfe durchs Loos, wir entscheiden zweifelhafte Deputirtenwahlen und ihre Sitze durchs Loos, wir vertheilen die Kirchstühle nach dem Loos, und feuern auf der Schießstätte nach dem Loos. Auf allen Resolutionen und Dekreten stehen auswendig und inwendig Numern, wofür man bei den Sportel-Collecteurs die Einsätze erlegt, auf unsern Häusern, auf den Meilensteinen, woraus man aber meistens gar nicht kommen kann, auf den Monturen der Soldaten, auf den Schenkeln der Pferde, an den Bäumen im Hofgarten, in den Nelkentöpfen, Kartoffelfeldern, an den Logen, Wirthszimmern und Bleichzipfeln, hängen, stecken und stehen die Numern. Jedem Menschen ist sein eigenes Loos beschieden; wie sollte denn das herauskommen, wenn man die Lotterien aufheben wollte? In England, und seitdem wir ein Oberhaus und auf der Theresienwiese ein Pferdrennen haben, können wir uns billig mit England vergleichen, in England sag ich also, hat König Eduard VI. mit reiflicher Berathung des Parlements das Lotto nicht aufgehoben, sondern, merkts Euch, ihr andern festen Lands-Parla-

mente, allergnädigst eingeführt, so daß Colqhoun, über den Wohlstand des Brittischen Reichs I. S. 170. (nach der Uebersetzung meines großen Gönners und fleißigen Lesers, Herrn Professor Ficks) behauptet, in dieser Verwaltung, wo auch die Domainen und Klostergüter weit unter dem Preiß verhandelt worden, sey gerade der Grund der heutigen Brittischen Freiheit zu suchen, die hingegen bey einem Staat nicht Wurzel fassen könne, der so viele eigene Domainen besitze, daß er keine gute Worte um Steuern zu geben brauche. Ich halte das Lotto auch sonst für eine der ehrlichsten und solidesten Anstalten, denn sie giebt uns doch etwas für unser Geld, nämlich Hofnungen, und wo die noch gelten, steht es immer gut genug; ja sie erfüllt diese Hofnungen redlich, wenigstens durch die Ziehung; wenn die dummen Teufel die Numern nicht errathen, kann sie nichts dafür. Das Evangelium will, man soll seinem Bruder vergeben nicht siebenmal, sondern siebzigmal; also muß ein Lottospieler nicht bös werden, wenn er siebzigmal nicht herauskommt; dagegen wirds ihm ja auch siebzig und hundertfach erstattet. Wenn auf den Altar des Vaterlands Opfer gebracht werden müssen, so sieht Gott

uptsächlich gern die Schärflein der Wittwen, er Dienstboten, der Hausarmen, nicht der Reichen und Großen, daher sich diese auch mit ihen dem Himmel minder gefälligen Opfern nicht ıdrängen, sondern in bescheidener Steuerfreieit und Exemtion gern zurückziehen. Gesetzt uch, daß das Lotto dem größern Theil der Spieler die letzte Habe, dem Bürger und Bauern Haus und Hof, dem Handwerker sein Bett, em Dienstboten sein Gewand abgenommen, so wird die Anstalt dadurch nicht unpopulär; weil man Spielschulden als Ehrenschulden gern beahlt, und alles eigene Leid vergessen ist, so bald man sieht, daß unter hundert doch wieder Einer gewonnen hat. Daher auch Herodot vom Polykrates zu Samos erzählt, obwohl er allen seinen Mitbürgern das ihrige genommen, so wären sie ihm doch nicht feind geworden, sondern hätten ihn jetzt erst recht geprießen und geliebt, wenn er ihnen von Zeit zu Zeit wieder etwas herausgegeben. Ursprünglich soll das Lotto in Genua entstanden seyn, bey Gelegenheit der Doge Wahlen aus den 90. wahlfähigen Geschlechtern, indem einige bestimmt auf diesen und gewiß keinen andern, andere auf 2 auf 3. auf 4. oder wenigstens auf einen unter 5 gewettet. Da nun

bereits die Bilder auf den deutschen Zwick- und Stichbrandelkarten mit Vorstellungen aus der Baierischen Geschichte ersetzt und der Held Schweppermann statt eines Denkmals fester als Eisen, zwar nicht wie der Ritter Georg zum Heiligen, doch zum Eichel Ober erklärt worden ist; so thäte auch beim Lotto allein nur dieses Noth, statt der alten Wette auf die rothen Genueser Kappen etwas auszusinnen, das uns Baiern näher am Herzen und in den Augen läge. Ich für meinen Theil hätte schon einen Einfall, der mir bereits in seiner ersten Blüthe außerordentlich wohl gefällt, von dem aber doch noch die volle Reife abzuwarten ist. Ich setze nemlich voraus, daß es ungefähr 500 Kammerherren gebe, wiewohl der Hofdienst mit dieser kleinen Anzahl in die Länge nicht zureichen kann. Nun soll man alle 500 Kammerherren numeriren, und das Publikum nach Belieben darauf wetten lassen, welche 21. unter ihrer Geschäftslast zu erst erliegen und in Herrn entschlafen werden. Auf diese Art verbindet man das Lotto mit dem Spiel Ein und zwanzig. Die Spiel Einsätze werden ans Oberst Kammerherren Amt geliefert, und je nachdem Einer die 2. 3. 4. 5. oder gar alle Kammerherren, welche im nächsten

ahr abgehn, und vollends gar in der Ternen, uaternen, Quinternen Ordnung] erräth, wie e im Abgang sich folgen, der zieht aus der emlichen Oberstkammerherren Kasse seine entrechenden Gewinste. Zu noch größerer Erarung könnte man die ganze Anstalt, in der auptstadt und in den Provinzen, unentgeldlich rch lauter Kammerherren verwalten lassen. ch wünschte auch ein kleineres Spiel, z. B. f die Pagen, nebenbei einzuführen; weil aber n diesen wegen ihrer Jugend wenig sterben öchten; so wird dergleichen wenig Gewinst werfen, es sey denn, daß man unter unseren ngen Leuten das schöne Institut der Duelle was mehr, als bis jetzt geschieht, begünstigen ollte.

ü g e.

n einer artigen Conversation, um so mehr al. auch in einem ConversationsLexikon, muß ige ein Hauptbestandtheil seyn, gleichsam der usikalische Schlüssel zum Gesang, das Colorit er die Luft beim Gemählde. Lügen sind die sten Milchspeißen unserer Kindheit, nemlich e Ammen und Kindermärchen. Das verräth

aber wohl schon einen dem Menschen angebo-
nen Zunftgeist, daß Kinder während sie selbst
die größte Poesie im Lügen verrathen, es
doch nicht ausstehen können, wenn man sie in
ernstlichen Dingen wissentlich belügen will. In
den zehn Geboten ist eigentlich nicht das Lügen,
sondern nur das Falschschwören und Zeu-
gen geben verboten; hingegen haftet auf
Wahrsagen eine allgemeine und tiefge-
gründete Geringschätzung. Wie das Opium
und selbst Arsenik in feinen unmerklichen Ga-
ben eine köstliche Arznei, und nur im Ueber-
maß tödlich ist, so kann auch eine Lüge nur
dann gefährlich werden, wenn sie sich in ihrer
unkünstlicher Zubereitung dem Geschmak also
verräth, daß die rohen Naturmenschen davon
die Witterung erhalten und dann nicht anbeißen.
Auf diesem Grund der größern oder kleinern
Dosis beruht wohl auch der Unterschied zwischen
Todsünden und galanten Sünden, welche un-
möglich grobe Sünden seyn können. Die gan-
ze bürgerliche Erziehung geht auch nicht sowohl
darauf aus, das Lügen, sondern nur das Wi-
dersprechen zu unterdrücken. Ueberall wo die
Kirche, der Lehr-Wehr und Nährstand die Fra-
gen vorschreibt, ist auch die Antwort schon mit

Ja anbefohlen, und alles Nein verboten, verbannt und verworfen. Willst du getauft seyn? Ja! Willst du den und diese zu deinem ehrlichen Gemahl? Ja! Reut dich, ich meine nicht die Heirath, sondern deine Sünde? Ja! Der Soldat beim Apell, wenn man ihn ruft, ob er hier sey? muß rufen Ja! hier! und wenn er rufen wollte nein, nicht hier, so würde man ihn suchen, wo er in der Stadt ist, und in eine scharfe Lauge legen. Der arme Sünder beim hochnothpeinlichen Halsgericht muß auf die letzte Frage noch einmal sagen Ja! und wie gern das menschliche Ohr den bloßen lieblichen Ton des schönen Wörtleins Ja hört, wenn auch ganz und gar nichts darauf ankommt, hab ich in Frankfurt mit empfunden, nachdem die neun Kurfürsten einen Kaiser gewählt, und ihn zum KrönungsAltar geführt, wo denn ein Priester zum Volk in der Kirche ausgerufen, ob sie den Gewählten würklich zum Kaiser haben wollten, die Musikanten aber von der Orgel herunter geschrien: Ja! Ja! Ja! Nur nicht Nein! sondern immer Ja! Dieses ists, was die Fürsten von ihren Räthen und Dienern hören wollen, gleichsam als ob sie fragten: Liebst du mich? Antwort Ja! ich liebe dich. Doch ich merke

daß ich stark vom Weg abgekommen; denn Lügen und Ja sagen ist ein großer Unterschied. Der Persische Majoratsherr und Reichsrath Darius Hystaspis hat vor seiner Gelangung auf den Thron (nach Herodot) also vernünftelt: Wer lügt hat einen Zweck, wer die Wahrheit sagt, hat auch einen Zweck im Aug, den er durch die gewonnene Ueberzeugung des andern erreichen will. Also kommt es nicht auf die Verschiedenartigkeit dieser Mittel, sondern nur auf die Güte des Zwecks an. Eben so urtheilte Lysander: (bei Plutarch) Lüge und Wahrheit sind ihrer Natur nach nicht handgreiflich, sondern gehören ins Reich der Ideen; es ist also nur der erzielte Nutzen, was in jedem Fall den Vorzug der Lüge oder der Wahrheit entscheiden kann. Kinder betrügt man mit Spielzeug, Männer mit Schwüren, und wo die Löwenhaut zu kurz ist, muß man den Fuchsbalg annähen. Da mir diese Systeme zu schwer, spitzfindig, und ich gesteh es, gewissermassen sogar verdächtig sind, so geh ich die goldene Mittelstraße, und sage Lügen und Wahrheiten unter einander, wodurch man sich noch besser deckt. So ganz unehrlich kann das Lügen an sich doch nicht seyn, weil es ja anerkannte Ehrenlügen gibt. Man

at Unrecht, diejenigen als Lügner und Verläumder anzuklagen, welche von ihren Nebenmenschen Uebel reden. Denn wie die Frau von Motteville aus ihrer Hoferfahrung gelernt, so ist bei Leuten die alles bissig angreifen, und bei denen die alles unterthänigst lobpreisen, die Wahrheit immer mehr auf Seiten der Beißer, als der Preißer, (L'opinion de médisans est d'ordinaire la plus vraie) Auf alle Fälle bleibt die Lüge ein herrliches Blasenpflaster, welches am Ende, wenn der andere brav schreyt, doch die Wahrheit herauszieht; hingegen die Wahrheit kann sich nie zur Lüge erheben, noch weniger selbst Lügen zu Tag fördern. Die Lüge erzeugt Gnade und Beifall; aber die armen Kinder der Wahrheit heißen: Haß und Mißgunst. Veritas odium parit. Der Teufel mag in eine solche Freundschaft heirathen; denn hoffähig ist die Wahrheit ein für allemal nicht; und ein Hofmann (dieses behaupte jedoch nicht ich, sondern die Hofdame von Motteville) würde sich zeitlebens schämen, wenn er bei Hof ein einzigesmal die Wahrheit gesprochen hätte. Daher erscheinen auch die Damen nicht ungeschminkt bei Hof; und wer auch nichts als Wahrheiten in seiner Schnupftabacksdose hätte, würde sich wohl hüten dürfen, sie aufzu-

machen, und dem andern eine Priese anzubieten. Wer die Wahrheit lobt, thuts nur aus Ziererey und hinter ihrem Rücken, denn sehen und hören mag sie kein Mensch; sie soll auch gar eine grelle unmusikalische Stimme haben, und wem sie ein Liedlein singt, oder nach Noten geigt, dem gellen die Ohren 14 Tage hernach; ihre Gespräche sollen kindisch und närrisch seyn, gleichwie es auch heißt, nur Kinder und Narren redeten die Wahrheit. Zwei Sprüchwörter weiß ich aber nicht zusammen zu reimen, von denen das eine heißt: Im Wein steckt die Wahrheit; (in vino veritas) und das andere: die Wahrheit liegt im Brunnen, aber das Seil ist zerrissen und der Eimer hinuntergefallen. Da blieben also die Wirthe, die Wein mit Wasser auffüllen, die ehrlichsten Leute und große Wahrheitsfreunde, die es auch sonst nicht über das Herz bringen können, ihre Gäste zu verkleinern, und ihnen daher recht große Zechen machen, und Schlachtenberichte von gebliebenen Fasanen, Schnepfen, vernagelten Austern, zermalmten Citronen und pulverisirten Zuckerschar-mützeln, die am Ende alle noch wohlbehalten in den FederhausCasernen und in den SpeißCasematten liegen. Unter allen Ständen hab ich

e Schumacher als die bescheidensten und als
lche befunden, die jederzeit noch einmal so viel
alten, als sie versprochen haben. Denn ob-
eich ich an allen Schusterladen nur einen ein-
zen Stiefel angemahlt oder aushängen ge-
unden, so hab ich doch noch allemal statt Einem
ren zwei erhalten und das gleich auf der Stel-
, nicht wie in der Leipziger Meß, den ersten
heil eines Werks Michaelis angekündet, an
Ostern erst zu haben, und dann den zweiten in
hn Jahren oder gar nicht zu erwarten. Ma-
omet war ein arger Lügner, ein LügenPro-
het, gleichwie der Teufel ein Lügen Fürst ist,
essen Genealogie Varrentrapps Handbuch un-
erantwortlicher Weise übergangen hat; dieser
Mahomet also hat von sich selbst geschrieben:
„Nach ihm werde ein noch lügenhafteres Ge-
schlecht kommen, das Versprechen machen und
keines erfüllen, und dabei doch fett werden wür-
de." — Das mag ein dummer Türk, aber nie-
mand in Deutschland glauben, wo wir uns so
glücklich fühlen, daß wir Freudensprüng bis nach
Amerika machen. Ich fürchte nur, es möchte
bei uns edlen Deutschen die feine Kunst des
Lügens noch gar verlohren gehen, wie das
Glasmahlen, oder das griechische Feuer, beson-

sonders wenn die strengen Zeitungs-Censuren ver-
fahren, alle Lügen in den Manuscripten mit
rother Dinte auszustreichen, und nur Wahrhei-
ten in Gedankenstrichen oder Punkten stehen zu
lassen. Von denen bei uns theils wild wach-
den, theils nur in Treibhäusern blühenden
meist ursprünglich französischen Lügen, es ist
deren sämtlich nicht viele, sind mir nur sechs
hauptsächliche Sippschaften bekannt:

1) Loblügen, meistens in den Zeitungs-
Anhangs Blättlein, auf Veziere, Präsiden-
Staarstecher und Musikanten, Komödianten, De-
klamanten, Prädikanten, Clairvoyanten und Re-
präsentanten, eingesendet von unpartheiischen
Supplikanten, Praktikanten, Aspiranten, Sur-
veillanten und Vigilanten, nicht daß sie selb
von den gepriesenen Vortreflichkeiten überzeugt
wären, oder aus niedriger Kriecherei, sondern
nur um nach Egyptischer Sitte durch übertrie-
ne Lobeserhebungen den angebeteten Götzen
wenigstens zu einigem Gutem anzureitzen,
damit ein wildes Thier gleichsam mild und
zu machen.

2) Illuminations-, Gratulations-
Präsentations- und Dank-Addreß-

en, sind französische Hupfauf und Springer, ie noch in Deutschland herum marodiren, und achdem die deutschen Truppen Frankreich geäumt haben, ebenfalls längst wieder über den Rhein oder die Wasgau Berge hätten geschaft verden sollen. Solche Ceremonien sind leere Kanonenschüsse, die man gleichviel in die Festung zum Ernst hinein und zu Ehren herausfeuert, ein kühler windiger Lufthauch, der kalt und warm zugleich aus dem gierigen Schlund herausgeht, ein Kukuksschrei, den man hört und nichts dabei denkt, am allermeisten aber das edle Gemüth der Großen kalt lassen muß, wenn sie nach ihrer starken Belesenheit aus Plutarch (im Leben des Demetrius) bedenken, daß ein Uebermaas der Ehrenbezeugungen der schlechteste und unsicherste Beweis einer wahren Volksliebe sey.

3) Die **Bulletins** oder die **klassischen Lügen**, weil es in diesen die Griechen und Römer am weitesten gebracht, so daß darin weiland Napoleon und izt die spanischen Minister, mit ihren Südamerikanischen fortwährenden Siegberichten, nur Stümper geblieben. In der Schlacht von Granikus, hat nach dem Zeugnis

von Plutarch Darius 25000 Mann Infanterie und 2500 Mann Kavallerie, der Held Alexander aber nur 34 Mann verlohren. In der Schlacht gegen den Mazedonischen König Perseus blieben abermals 25,000 Mann, von den römischen Eisenbeißern aber nur 80 auf dem Platz. In der Schlacht des Sylla gegen den Marius wurden vom Sylla 20,000 Mann erschlagen und 8000 gefangen — er selbst verlohr 23 Mann. Dieses alles aber ist nichts gegen den Lukullus, der dem König Tigranes 100,000 Mann erschlagen, und auf seiner Seite nur 5 Mann eingebüßt hat; eine Anzahl, die bei uns recht leicht alle Tag auf der Landtags Gallerie, oder wenn der Nuncius spazieren fährt, erdrückt werden kann.

4) Geschäfts- und Amts-Lügen sind mir Gottlob noch am wenigsten vorgekommen, und ich möchte den sehen, der über die festen Schranken der Protokolle, und die Pallisaden der Tabellen noch einen Todessprung mit einer Lüge wagen, oder statt Berichte Gedichte machen könnte. Niemand hat die Wahrheit so in der Hand, wie der Jurist; er hat einen halben oder 16löthigen Beweis, der gleich ist einer halben Lüge; einen mehr als halben oder 24löthi-

en und einen minder als halben oder glöthigen Beweis; er hat mehr oder minder gehaltreiche Klatschereien (Indicia proxima und remota) und schmelzt aus einem Zentner der ersten oder ein Paar Pfunden der zweiten Sorte auch wieder seine 16löthigen Wahrheiten heraus. Der Jurist weiß alles so gut auszurechnen, wie der Kalendermacher die Mondsviertel, und das Recht wächst ihm, wie ein nach Schlägen abgetheilter Wald, durch die Verjährung binnen 10, 20, 30, 40 und 100 Jahren in die Hände. Der Juristenglaube ist fester, als selbst der Kirchenglaube, denn bei ihnen gibts so viele Päbste, als Zeugen sind, weil nicht angenommen wird, daß ein Zeuge irren könne. Auch wähnen sie, daß es in der Welt mehr kluge Leute gebe, als unkluge, und entscheiden in ihrem Rath mit der närrischen Mehrheit gegen die klügere Minderheit. Wir Menschen alle haben eine starke Neigung zum magnetischen Lügen Pol; ich z. E. nach den Messungen, die ich mit mir vorgenommen, pflege neunmal zu lügen, bis ich ein einzigsmal die Wahrheit sage; sollt ich nun vor einem Notarius als Zeugen auftreten, so wird meine Aussage bestehend in 9 Theilen Lügen und 1 Theil Wahrheit, von den Herren Juristen als ein halber Beweiß angenommen, und zeugt noch ein sol-

cher Patron mit mir, so gelten vereinigt unser 18 Theile Lügen und 2 Theil Wahrheit, dem Richter als voller Beweis der Wahrheit. Mich bedünkt, die Juden verstehen den Wiener Kours besser zu berechnen, als die Juristen die Wahrheit, und je mehr man Zeugen für eine Sache aufbringt, desto gewisser ist sie erlogen oder doch irrig, weil die Fälle, daß die Menschen lügen und irren können, ungleich häufiger, als die entgegen gesetzten sind; daher auch da, wo bei einer der bürgerlichen Gesellschaft vergönnten öffentlichen Gerichtsbarkeit nur die eigene Ueberzeugung das Urtheil spricht, auf allen diesen schul- und rechenmeisterischen Schnikschnak keine Rücksicht genommen wird.

5) Geschichts-Lügen. Die Lügen sind ein wahres Patrimonium Petri, Schmalzland und Goldküste für die Geschichte; und wer uns unsere historische Kindermährlein von des Romulus zottiger Säugamme, von Sigoves und Bellovesens Turnerstreichen und Babos 30 Büblein räumen wollte, für den gieng aller litterarischer Haus- und akademischer Ehefrieden auf immer verlohren. Wir beurtheilen die Kunst der Geschichte wie die Lieder im Tiroler Bastel oder

'en Schwestern von Prag, wenn sie nur in ei-
ner schönen Lankler Musik vorgesungen werden,
der Text sey auch noch so albern; und das ist
schon seit alten Zeiten gewesen, weil auch Plu-
tarch vom Xenophon erzählt, wegen seiner schö-
nen Schreibart sey ihm erlaubt gewesen, von
seinen Helden zu lügen, so viel er nur wollte.
Ich hab mich lang darüber gequält, wie man
doch allenfalls in der Geschichte zu Erkennung
der Aechtheit eine Anstalt, gleich der Augsbur-
ger Silberprobe, oder der Ulmer Tuchschau,
oder dem Spalter Hopfenstempel, einführen kön-
te, aber zu einer historischen Prüfungskunst ge-
hört, und das ist viel gesagt, so viel Verstand
und Wissenschaft, wie zu einem Pferdehandel.
Das kürzeste schien mir noch immer, wenn man
von den izt lebenden Historikern, wenigstens in
Baiern, verlangte, sie sollten entweder ihre ge-
schriebenen Historien freiwillig widerrufen und
als falsch erklären, oder sich wie die alten Chri-
sten samt und sonders auf ihre schönen Erzäh-
lungen martern lassen, und auf ewige Zeiten
alle unbefugten Zweifeln und Kritiken mit dem
Zeugnis ihres Blutes ein Ende machen. Am
besten möchten die Akademien der Wissenschaften
zu dieser gelehrten Verfolgung, Grosinquisition

und Feuer Anschürung, mit einstweiliger Hintansetzung ihrer anderen Streitigkeiten zu bevollmächtigen seyn. Unmasgeblich könnte man den Anfang machen, Herrn Heinrich Zschokke, als den vornehmsten, an das Kreuz zu schlagen, das ihm Herr Finauer der jüngere sollte tragen helfen, und rechts und links wären die Herren Keltegger und Altomanus Bavaricus zu heften. Den Patriarchen Westenrieder könnte man nach der Länge in zwei Theile sägen, Herrn Sebastian Günthner den Meer Ungeheuern in Tegernsee vorwerfen, Herrn Mannert mit Bären hetzen, Feßmaiern in Oel sieden, Gemeiner zu Regensburg lebendig einmauern, und Stumpfen auf einem Stoß Würzburger Weinpfäle verbrennen. Ich aber, so fern ich von falschen Brüdern auch als ein historischer Carbonari und Mitverschworner sollte angegeben werden, wofür mich doch manche bisher nicht einmal wollten gelten lassen, bin bereit, mit einem Mühlstein am Hals, und wegen meiner infamen Pamphlets gegen die Herren Jesuiten, mit einer Ruthe in der Hand, von Passau aus auf der Donau bis nach Ulm zu schwimmen. Wenn wir nun auf solche Art den historischen Märtyrerkranz errungen, und selbst eine Historie geworden sind, die in unsern Wer-

n auf ewig kanonisch, symbolisch und abgeschlossen bleiben muß; so wird ohne Zweifel die dankbare Akademie historischer Klasse sorgen, unsere Bildnisse aus rothem Ettaler Stein auf ihr Bibliothekdach zu setzen, in die Eos Hymnen auf uns einzusenden, und in den Priester Seminarien Schauspiele für das neue NationalTheater zu bestellen. In diesen himmlischen Ehren wird es auch dem Herrn Zschokke nicht schaden können, daß er ein Ausländer ist, weil ja auch die Männer Gottes Corbinian und Emeran zwar in Baiern aber nicht aus Baiern gewesen, und sich die Baiern früher auch schon mit einigen ausländischen Historikern, namentlich dem Tiroler Andreas Brunner, und dem Adlzreiter vulgo P. Verveaux aus Lothringen begnügt haben; gleichwie denn auch in diesem Punkt die Römer beinah noch geduldiger, als selbst die Altbaiern waren, und es ruhig mit angesehen, daß es die Ausländer Dionysius von Halicarnaß und der Hellene Polybius sich herausgenommen, eine Römische Geschichte, und noch dazu eine gute zu schreiben. Dann, wenn wir auf unsern Gräbern historische Wunder und Zeichen würken, werden manche jetzt noch in den Gemüthern tief verhärtete, und in einer allge-

meinen Abgötterey oder doch Nachbeterey der breitete historische Lügen und Ketzereyen vertilgt und zerstört werden.

Dahin rechne ich unter andern vorzüglich: die erste historische Lüge, daß ohne Klostergeistliche die Wissenschaften nicht bewahrt und auf uns geliefert worden wären. Die reichste Quelle des Wissens im Mittelalter war vielmehr das nie verlohrne, in allen Municipalstädten und alten Colonien von Süddeutschland und Frankreich bewahrte Römische Recht und ganze Römische Wesen, und dann die griechische und morgenländische Weisheit der Araber und Juden in Spanien. Alle Gelehrsamkeit, die in einzelne Klöster gekommen, haben sie, oft durch mehrere Hände, von diesen Arabern und Juden erlauscht und erborgt. Die schönen Künste und die klassische Litteratur hat Deutschland eben so wenig aus den Klöstern, sondern über Byzanz und Konstantinopel durch die Sächsischen und Hohenstaufischen Kaiser, durch die Kreuzzüge, durch seinen im reichen Caravanen- und Levantehandel aufgeblühten hochgebildeten dritten Stand, durch seine Fugger, durch die vertriebenen griechischen Gelehrten, durch seine gerade dem Klostergeist entgegengesetzten Universitäten und welt-

)en Schulen, durch seine nicht in den Klö-
ern erfundene Buchdruckerei, und die reichen,
ehrten und einflußreichen Verleger und Buch-
ucker zu Mainz, Basel, Nürnberg u. a. O.
. gewonnen. Diese weltliche Cultur außerhalb
n Klöstern war zu allgemein, als daß sich die
löster von ihr hätten ganz abscheiden oder aus-
)ließen können; ja ich möchte lieber behaupten,
ıß es gar keine Klöster gegeben, we-
igstens keine solche, wie sie erst später, aus
er Mitte eines schon gebildeten Volkes hervor-
egangen, sondern bloße Einsiedlerhütten, oder
rme zerstreute Brüderhäuser, wie man sie heut
u Tag noch auf dem alten Mönchsboden, auf
)em Berg Athos und unter den Stämmen der
Maroniten sieht. Wie ungebildet und unfähig,
andere Menschen zu bilden, die Klosterleute in
Deutschland gewesen, darüber dürfen wir nur
einen ganz neuen Kloster Archivar, den Pater
Ildefons von Arx zu St. Gallen, und noch da-
zu einen großen Mönchsfreund hören, der es
gleichwohl nicht verhelen kann, daß zur nemli-
chen Zeit, wo in der Schweiz die vielen Min-
nesänger und in St. Gallen selbst der Walther
von der Vogelweide gewesen, der Abt Konrad
zu St. Gallen mit seinem ganzen Kapitel, und

eben so gleich darauf sein Nachfolger Kuno nicht einmal hat schreiben können (s. v. Ar Geschichte des Kantons St. Gallen I. S. 4 Urkunde des Abts Konrad und des ganzen Kapitels von 1291: „cum scribendi peritia careamus; Urkunde vom 1297: testis Kuno Abbas, *scribere nesciens.*")

Eine zweite historische Lüge, gewöhnlich in einer dicken Salbe großer Gelehrsamkeit ein gerieben, ist diese, daß wir den Klöstern die erste Lichtung der wilden deutschen Wälder, den ersten Anbau des Bodens, und die ersten bedeutenden Anstalten der Landwirthschaft zu danken hätten. Wir wollen es sehen! — Deutschland, an der rechten und linken Rheinseite als eine Römische Provinz, mit Römischen Colonien besetzt, unter der Statthalterschaft von Trier, stand schon in einer hohen Blüthe, und übte auch schon den Weinbau, ehe die christliche Religion daselbst herrschend geworden. Solche Römische Pflanzorte, Festungen und Militärstationen waren nicht minder, Augsburg, Regensburg, Passau, u. s. w. Baiern regiert von noch unbekehrten heidnischen Herzogen zu Regensburg, Freising, Passau, seit

othwendig ein schon ziemlich bewohntes und
igebautes Land voraus. Würzburg als Resi-
enz heidnischer Herzoge von Thüringen hat seine
Entstehung eben so wenig den Bischöffen zu dan-
en. In Norddeutschland, wo man vor Er-
cheinung der Mönche eine Hermannsschlacht
eliefert, wo man der Macht Karls des Großen
at widerstehen können, wo es glänzende Sla-
ische Fürstenhöfe, Volkstempel, Irmensäulen,
veltberühmte Handelsstädte am Küstenland, z.
B. Wineda, gegeben, mußte die Bevölkerung,
und dadurch nothwendig die von ihr ausgehen-
de Kultur und Gewerbsamkeit des Landes, schon
eine bedeutende Höhe erreicht haben. Ferner
ist bekannt, daß die Slaven eines Theils der
christlichen Religion am längsten und hartnäckig-
sten widerstanden, andern Theils aber die größ-
te Wissenschaft und Thätigkeit im Ackerbau und
Ausrottung der Wälder bewiesen, worin sie die
Lehrmeister und Muster des größern Theils von
Deutschland geworden, daher auch eine Menge
der Wirthschaftswörter noch jetzt die Slavischen
Ur-Namen hat, als Pflug, Kalesche, Korb,
Robott, Klo, (das Vieh, daher die Klosteuer)
Bull, Stieglitz, Kummet, Sillen, Peitsche,
Striegel, Strang, Kamisol, Kittel, Spendel

(Stecknadel) Stolle, Kuxe, Soole, Schacht, Schwabe, Kobolt, Spat, Kies, Wetter, Meiler, Floß, Grabe, Börde, Storre, Pister, Schmalte, Semmel, Stuhl, Kemnat (ein Steinhaus) Katze, (ein gemeines Bauernhaus) daher die vielen Katschenreut, Kasendorf, Katzenbach, Katzenstein, Sedel, ein großer Wirthschaftshof (daher die Sedelhöfe, Ansiedler) Kogel ein Gebüsch, Schlachtschütz, ein Edelmann, Schlucker, ein Knecht, Lakai, ein Bedienter, Fant, ein lediger Pursch, Halunke, ein Waldmensch, Kaischi ein Welsch, ein Faullenzer, Lotter, ein Räuber, Schelm, eine Bestie. Diese heidnische Slaven und berühmte Bergmänner und Ackerbauern haben den herrschenden Volksstamm gebildet in Pommern, Meklenburg, Brandenburg, Anhalt, Meißen, Baireuth und Bamberg, Böhmen, Mähren, Lausitz, Kärnthen, Krain, Steiermark, und einem großen Theil von Salzburg, außerdem sind sie in allen Gegenden von Würzburg und Ansbach ganze Dörfer weis als Einwanderer und Pflanzer aufgenommen worden, wo sie den Ortschaften, Wäldern und Flüßen die noch izt vorhandenen ursprünglich Slavischen Namen gegeben. Solche Anpflanzungen mit Weib und Kindern, wie sie noch izt in Amerika statt finden,

sind der Erfahrung gemäß und denkbar, unglaublich und unerklärbar aber solche, die ohne einen Weiber und Kinderstand blos aus den Händen eheloser Mönche hätten hervo gehen, oder im Mißverhältnis einer Sklaven-Pflanzung sich gegen eine freie Wirthschaft halten können. Es bestanden ferner ohne alle Veranlassung der Klöster große Wirthschaften auf den Kaiserl. Maierhöfen und Pfalzen, namentlich in Franken zu Salza, Rotenburg, Herzogenaurach, an den Sizen der Herzoge und Gaugräfen, z. B. in Würzburg, in sämtlichen längst vor den Mönchen angebauten Landen der Babenberger Grafen, und im Grabfeld, im Land zwischen der Weser und Fulda, das erweislich von der Familie der Grafen von Amelung vorzüglich mit angebaut worden, und allenthalben giengen die größten Anpflanzungen freier Menschen aus den großen Reichswäldern und Reichsforsten hervor. Die wichtigsten Klöster in Franken, Langheim, Ebrach, Theres, Banz, Michelsberg, Heilsbronn, Waldsachsen, Michelfeld, Weissenohe, sind nicht in einem rohen, sondern weit und breit angebauten Erdreich, nicht aus selber urbar gemachten, sondern aus geschenkten und gestifteten Domänen und Gütern entstanden; nicht einmal die

großen Wälder, in welchen sie Besitzer geworden, z. B. Michelsberg im Nordwald, Langheim in Teuschnitz und Kronach, Ebrach in der Vogelsburg, Heilsbronn im Schußbachwald, haben sie mit eigenem Fleiß zuerst gelichtet sondern erst nach der Ausreutung durch andere, sich die Neubruchzehnten und Güter darinnen schenken lassen. Die blühendsten Landwirthschaften, wie auch Vogt bezeugt, (Rheinl. Geschichte I. 437) bildeten sich keineswegs durch die Mönche, sondern in der Umgebung der Städte, denen Deutschland eigentlich alles schuldig ist. Die reichen Patrizier und Bürger gingen den Bauern auf ihren Landgütern als Muster voraus, z. B. die Wambache in Frankfurt, die zum Jungen in Mainz, die Lieskirchen in Kölln, in München die Auer, Schluder, Freimänner, Sentlinger, Pütrich, Wilprecht, Rieder, Kaufringer, Sander und Gollier, in Regensburg die Portner und Auer, in Augsburg die Ilsung, Welser, Lang, Rehm, Rehling und Langenmantel, in Nürnberg die Pfinzing, Haller, Stromer, und allenthalben eine Menge anderer. Die Gärtner zu Bamberg, zu Mainz, zu Ulm, die Sachsenhäuser bei Frankfurt, die Kappesbauern zu Kölln, die Rettich und Knoblauchbauern zu Erfurt und

Nürnberg haben sich bleibende Goldgruben auf teutscher Erde geöfnet, und nicht durch seine Klöster, sondern durch die Emsigkeit seiner Bürger und Nachbarn hat die Stadt Nürnberg eine Gegend von etlichen Stunden, die man für ein hofnungsloses Sandmeer hätte halten sollen, in einen unübersehbaren reichen und anmuthigen Garten verwandelt.

Eine dritte historische Lüge, womit man die legitime Knechtschaft und Frohnbarkeit der Bauern urkundenmäßig ächt zu stempeln vermeint ist endlich auch dieser Satz: Alles artbare Land sey ursprünglich ein Eigenthum der Großen und des Adels gewesen. Diese hätten aber aus angestammten gnädigem Willen den Bauern auch Theile und Stücke davon zukommen lassen, jedoch nur in Art eines beschränkten Eigenthums, und mit der Bedingung, davon Gülten, Zehnten, Zinsen, Frohnen zu entrichten. Die sämtlichen gutsherrlichen Abgaben seyen also nicht Belastung eines fremden Eigenthums aus alter Zeit der Zwing- oder Lehenherrschaft, sondern ein Ausfluß des alten adelichen reinen Ureigenthums, eines getroffenen beiderseitigen Vertrags, aus welchem der Bauer nicht mehr ver-

langen könne, als was ihm gewährt worden sey, ohne welchem er sonst gar keine Erdscholle besitzen würde; worüber also auch dem Grundherrn keine Gesetze der Ablösung, billige oder unbillige vorgeschrieben werden dürften, weil alles von seiner freien Willkühr und seinem gesetzmäßigen Eigenthumsrecht abhänge. Wünsche nur zuvörderst, daß mir die Herrn mit der Kreide auf der schwarzen Tafel das Exempel vermahlen, auf welche Art es im Anfang habe möglich werden, oder kommen können, daß das Land nur einigen wenigen Grundherren, und nicht der größern und stärkern Menge der andern Bauern zu eigen geworden. Durch die Eroberung in einem Krieg, worin die Grundholden gegen die jetzigen Grundherren eine Leipziger Schlacht verlohren, und sich alsdann tributpflichtig erklärt hätten, ist es bekanntlich nicht geschehen, und würde eine solche Eroberung nur solche ewige Rechte geben, wie wir sie bisher von unsern andern ewigen Frieden erlebt. Es bliebe also nur der Fall übrig, daß es der alte Grundherr, nicht der Bauer war, der das Land zuerst urbar gemacht, dadurch das Eigenthum erworben, und dann erst unter gewissen Bedingungen an den Bauern verliehen hätte. Denn

berhalb dieser allen Menschen gemeinschaftlichen Erde geht jede erste und ursprügliche Erwerbung auf die erste Anpflanzung und Urbarmachung zurück, und der Preis eines Ackers besteht nicht in dem natürlichen Werth, den so und so viel Mischung von Sand und Thon an sich, gleich dem Silber auf einem Handelsplatz hat, sondern in der Summe der darauf verwendeten Kosten erster Anlage, und der nachgefolgten Verbesserungen. Es ist unmöglich, daß der Edelmann oder Grundherr die ersten Anlagen sämtlich und allein mit seinen eigenen Händen gemacht, während die Bauern, spatzirengehend wie große Herrn, dabey zugesehen. Es können ihm aber auch keine Bauern, am allerwenigsten seine Bauern, dazu geholfen haben, weil es da, wo das Land noch nicht angebaut ist, keine Bauern gibt, und die Arbeit mit Geld oder Naturalien hätte bezahlt werden müssen, welches der Grundherr von einem noch nicht angebauten Land, unmöglich hätte anschaffen können. Es blieb also wieder nichts übrig, als daß die Grundherren von fremden Meeren hergeschwommen, und Sklaven, Brod und Käß, Ochsen, Saamen und Handwerkszeug schon mitgebracht, worüber sie uns aus ihren Familien

Archiven erst gefällige Nachricht zu ertheilen hätten. Zu Cäsars Zeiten hat es noch keine Hofmarksherren in Deutschland gegeben. Denn dieser sagt (de Bello Gallico L. VI. c. 22.) „die Aecker in Deutschland wären damals noch gar Keines Eigenthum gewesen, man hätte sie alle Jahr nach Gemeinden angewiesen und gebaut, und sehr darauf gesehen, daß die Reichern die Aermern nicht verdrängen möchten. In Frankreich hingegen läßt er die Uebermacht der größern Güterbesitzer und die knechtische Abhängigkeit der Armen nicht daraus entstehen, daß jene diesen aus Gnaden Grundstücke verpachtet oder verstiftet, sondern weil sich die Großen die Kleinen aus Gewaltthätigkeit (injuria, cap. 13.) unterworfen, welche Kleinere sich aus Last der Schulden und Abgaben länger nicht mehr selbstständig hätten halten können. Umgekehrt treffen wir es also richtiger und begreiflicher, wenn wir sagen, daß große Güter, so wie große Fürstenthümer und Reiche, nur aus Vereinigung einer Menge kleiner hervorgegangen seyen. Allgemeine Freiheit des Eigenthums und der Personen war die Regel; und man weiß genau den Grund und den Anfang aller Leibeigenschaft, Hörigkeit, Leibfälligkeit und Lehen-

arkeit zu finden. Nur freie Franken, wohnten
n unserm freien Franken, weil es — ein Fran-
en war. Selbst die bei uns als Pflanzer ein-
gewanderten Slaven oder Wenden wurden als
freie Leute anerkannt; Gottfried, frei, wie
alle Slaven sind, heißt es in einer Bam-
berger Urkunde von 1136. Von selbem Jahr
kommt vor ein Herrmann ven Burk, ein freier
Forchheimer von Geburt, in eben dem Jahr
die Gesammtheit der freien Leute zu Frei-
haslach. Eine Urkunde von 1203. erkennt da-
mals noch alle Güter in dem Gründen von Ur-
fersheim und Lenkersheim als ein freies Allo-
dium an, und vielleicht zur größern Hälfte sind
die Baireuther Bauern ursprüngliche Wendische
Schlachtschützen oder Edelleute, die wie ihre
Stammvettern in Schlesien und an der Oder, theils
aus Noth, theils freiwillig in den Bauernstand über-
gegangen. Wenn sich die freien Eigenthümer sowohl
einzeln als in ganzen Gemeinden einem Heiligen
oder einem Ritter, um bessern Schutzeswillen ge-
gen die argen Plakereyen der Fehden, als Grund-
holden oder vogtbar unterworfen, wenn sie die
unerschwingliche Last der persönlichen Kriegs-
dienste zu umgehen, sich einem Höhern und
Reichern zur Vertretung übergeben, wenn sie die

Zumuthungen der erblich gewordenen Gaubeamten nicht länger abzuwehren vermogten, wenn sie aus Noth oder Andrang der Höhern ihr Eigenthum verkaufen mußten, wenn sie den Klöstern aus Andacht und für ihrer Seelen Ruh ihre Grundstücke unterwarfen, oder wenn sie als Ankömmlinge und Neusiedler in Flurmarken anlangten, die wegen feindlicher Verwüstungen von den frühern Einwohnern verlassen wurden; so waren dieses eben so viele fruchtbare Gelegenheiten für die Klöster und Edelleute, das freie Eigenthum mit Lasten zu beschweren, ihre eigenen Güter zu runden, wo noch ein freies Gut übrig blieb, es an sich zu ziehen, und es nur in unfreier Art wieder abzugeben. Auf solche Weise mußten im Jahr 1170. die Inwohner von Heidingsfeld das freie Eigenthum über ihre Weinberge gezwungen abtreten und sich dann gegen Verpflichtung zum Bau um halbe Frucht wieder damit belehnen lassen; so machte der Schultheiß Arno von Ansbach 1183. seine freien Güter dem heiligen Gumbert zinsbar und 1186. Hermann, ein Mann der freisten Art zu Willbrechtshausen, dem heiligen Kilian; 1188 der freie Mann Siegebot dem Stift Neumünster in Würzburg; und 1213. gab

das ganze Dorf Rimpar seine bisher ganz freien Güter bessern Schutzes willen dem Bischof von Würzburg zu Lehen auf. So schritt man mit dem Ansichziehen des freien Eigenthums der Bauern von Tag zu Tag, von Ort zu Ort, bis zu einem solchen Grad fort, daß man sich jetzt zu behaupten getraut, der Bauer habe von Haus nie ein freies ächtes Eigenthum besessen, und was er habe, nur aus Gunst, als Zinsmann, als Pächter, als Knecht erworben. Nicht zufrieden mit den Gütern allein stellten die weltlichen und geistlichen größern Gutsbesitzer sogar auf die Freiheit der Personen selbst ihre Netze aus. Frau Azila, von beiden Seiten frei und hochedelgebohrn (ex utrisque parentibus libera et fatis nobilis) ließ sich gleich wohl bewegen, sich mit allen ihren Kindern dem heiligen Gumbert in Ansbach als zinsbar zu opfern; nicht minder 1113. Frau Adelheit vom freiesten Stand (liberrimae conditionis) 1130. die freie Frau Kuniza (mulier liberae conditionis) und 1148. Frau Adelheid von Richfelbach, mit allen ihren Kindern. Es ist überhaupt merkwürdig zu schauen, wie schön und friedlich sich mehrere himmlische Quadrupel Allianzen in unser liebes deutsches Vaterland getheilt haben,

z. B. der h. Martin in Mainz, der h. Peter in Aschaffenburg, der h. Nazarius in die Bergstrasse, und die h. Jungfrau in Erfurt und Thüringen, sodann der h. Corbinian in Oberbaiern, der h. Emeran in Niederbaiern, der h. Rupertus in das Salzburger Land und der h. Sebaldus ins Nordgau, ferner der h. Georg in Bamberg, der h. Kilian in Würzburg, der h. Gumbertus in Ansbach und die heilige Walburgis in Eichstädt, so daß es wohl der Mühe verlohnte einen himmlischen Plutarch oder eine politische Legende aller Heiligen zu schreiben, und darin nachzuweisen, wann und wie sie zu den verschiedenen Provinzen, Präfekturen, Patronaten, Protektoraten und Ordens Grosmeisterschaften gekommen sind, wobei ich alle diejenigen, die hievon gründlichere Wissenschaft haben, bestens ersuche, sich gegen Herrn Buchholz (im Journal für Deutschland 1818. S. 414) des h. Georgs anzunehmen, von dem dort behauptet werden will, daß er im vierten Jahrhundet ein Lieferant gewesen, sich mit dem Gewinst seiner bedenklichen Thätigkeit die Patriarchenstelle zu Alexandria erkauft, als er aber auch da noch nicht zu spekuliren aufhören wollte, vom Pöbel todgeschlagen und ins Wasser geworfen worden

ey. — Es war eine schöne Zeit (diese schöne Redensart hab ich mir aus den neuesten Bürgermeisterwahl-Reden gemerkt) es war eine schöne Zeit, schöner als der schönste Christkindleinsbaum, wo man so gleichsam in einer unsichtbaren Republick und unter unsichtbaren Obern lebte. Wie herrlich, hochzuverehrende Zuhörer oder Leser, würde es also seyn, wenn wir in dem jetzigen regen Leben und Weben, und erlauben Sie mir, um es an lieblichen Schallworten nicht ermangeln zu lassen, beizufügen: Streben und Beben, wie herrlich, wenn wir statt der heidnischen Namen von geraden und krummen Flüssen und Krebsbächen, Legionen, Sectionen, Divisionen und landwirthschaftlichen arrondirten Gottesäckern, wieder diese alten Schutznamen hervorsuchen würden? z. B. statt Isarkreis, die Bennoleute, Rezatkreis, die Gumbertusreuter, Mainkreis, die Georgen und Kiliansbrüder, Regenkreis die S. Emerans Diener. Statt Königl Schloß könnten wir lieber sagen: zum heiligen Tempel Mariä Trost, und gleich darneben am Ende auch Mariä Hilf; den Staatsrath würde ich benennen zu allen Heiligen, und durchaus keine Wunderlichen darunter verstanden, die fünf Ministerien der auswärtigen Angelegen-

heiten, des Innern, der Justiz, der Finanzen und der Armee, ad Arianum et Theoticum Martyres, et alios tres (8 März) und weil doch diese große Arianische Domkirche für ihre GeneralVikare oder Directoren noch besondere Basiliken nothwendig brauchte, so würd' ich die erste davon ad S. Joannem Silentiarium (13 Mai) die zweite ad S, Eusebium Palatinum (5. März) die dritte ad S. Numerianum Episcopum (5. Juli) et Placidum Monachum die vierte ad S Hilarium cum ancillis suis (12. August) endlich die fünfte ad S. Ischirionem ductorem militum cum V. aliis martyribus (1. Juni) weihen. Das Oberhaus könnte den Titel führen: Custodes Angeli (1. Oct.) das Unterhaus: Centum viginti Martyres, 120. Martyrer (6. Apr.) das Reichsgericht benamt zu den zehntausend Rittern (22. Jun.) der Lehenhof zum h. Dominikus, das topographische Büreau zum h. Fulgentius Episcopus (1. Jan.) und Illuminatus Confessor (11 Mai) und die Academie ad Septem dormientes (27. Jun.) Innerhalb der Diöces des Ministeriums des Innern wären ferner alle Polizeistellen Kirchen zum heil. Kreuz, die geheimen Polizeien Kapellen ad S. Helenam, die zwei

Gensdarmerie Legionen hießen S. Lupus und S. Nicolaus und zu Censoren nähme man die Exorzisten. Die Eos verwechselte ihren Heidennamen mit dem heiligen der unschuldigen Kindlein (28. Dez.) und die Zeitungen erschienen unter dem Schutz des heil. Verissimus und seiner Schwestern (1. Oct.) das NationalTheater hieß zum heil. Pantaleon und Gaudiosus (28. Oct.) das IsarthorTheater aber ad S. Ioannem ante Portam Latinam (6. Mai). Alle Magistråte wåren Wallfarthen und wunderthätige Kapellen zu den Mårtyrern Vitalis, Revocatus und Fortunatus (9. Jan.). Das geistliche Departement erhielt seine Kirche zu den 7 Bischöffen (10 Sept.). Im Sprengel der Justiz nähme das OberappellationsGericht den Namen an: ad Aphrodisium Presbyterum et alios XXX Martyres (30. Apr.), die Appellationsgerichte hießen ad Cyriacum cum Largo et Smaragdo et aliis XX (16. Mårz), die neuen Kreiß und Stadtgerichte aber ad S. Ampliatum et Urbanum (31. Oct.). Unter der Metropolitanschaft des Finanzministeriums stünden die Stifte des obersten Rechnungshofes zu den 12 Beichtigern (1. Sept.) das General Fiskalat oder das Stift S. Ivo, der Armenadvokat (27. Okt.) die

CentralKasse zum heil. Augustin, die Schulden Liquidations Commission ad innumerabiles M. M. (20. Febr.) die Schuldentilgungs Commission zum heil. Creszentius (19. April) und Abundantius (1. März) und der außerordentliche Schatz zu St. Thomas. Für die Heiligen Salesius Waldemarus, Calixtus, Expeditus, (19. April) Moyses und Ammonius (18. Jan.) Maurus (15. Jan.) und den Märtyrer Merkurius mit seinen Gesellen (18. Dec.) möchte ich unmaßgeblich die Intendanzen der Salz Forst-Aufschlag-Siegel-Lotto-Bau und Mautämter bestimmen.

Wer mich etwa mit der Bemerkung ertappen wollte, daß ich doch eine sehr bedeutende Stelle, nemlich die General Postdirektion vergessen, welcher billig der heilige Beichtiger Fiaker oder Fiacrius (30 Aug) zum SchutzPatron anzuweisen sey, den kann ich im Gegentheil mit der Nachricht überraschen, daß ich mich gerade mit diesem Gegenstand vorzüglich beschäftigt, und der hohen Ständeversammlung eine Abhandlung über eine zweckmäßige neue Einrichtung der OberPostämter, oder über die postmäßige Fortschreitung des Menschengeschlechts eingesendet,

welche Abhandlung kurz zuvor, als man zur Mittagsordnung geschritten, in postmäßiger Eile vorgelesen, und an den noch zu bildenden siebenten Post und Cito Ausschuß verwiesen worden ist. Ich habe diese Schrift anfangs in 300 Paragraphen oder Gedankenstationen, nachher aber zu Beförderung des Königl. Postinteresses in 500 abgetheilt, und außerdem noch mit Vorrede und Zueignungsschrift als PostRoyal versehen. Es ist ungewiß, ob in Deutschland der Dr. Faust die Posten selber erfunden, oder sich nur der schon erfundenen Luft- und MantelPosten mit besonderer Geschicklichkeit bedient habe. Allerdings dürfte man viel höher hinaufsteigen und schon von allem Anfang an zwei wesentlich verschiedene Postanstalten annehmen, nemlich die fliegende Post, unter der Inspektion des Engel Gabriels, für die guten Nachrichten, die dieser bei großen Veranlassungen, des guten Botenbrods wegen, gern selbst zu überbringen pflegte, und dann die hinkende Post, für alle schlimme Nachrichten, unter der Inspektion des Herrn Urias. Zu der fliegenden Post gehören auch als kleine Nebenzweige die TaubenPosten. In Absicht des gewissen Eintreffens sollen sich besonders die hinkenden Posten ausge-

zeichnet haben, welche auch für die Justizsachen das besondere Institut der Schneckenposten angelegt. Mein Antrag bei der hohen Ständeversammlung ging hauptsächlich auf Ergänzung der Konstitution darin, daß eine Gleichheit aller Baiern nicht nur vor dem Gesetz, sondern auch vor der Post ausgesprochen, alle Staffeten und Extraposten als aristokratische Mißgestalten aufgehoben, und so wie bei der Justiz also auch bei den Posten die Oeffentlichkeit eingeführt, und die alte abscheuliche vehmmäßige Briefheimlichkeit aufgehoben werde, wenigstens sofern das ganze Volk noch nicht reif dazu wäre, in so weit, daß die Briefe doch von einer vertrauten Post Jury gelesen würden. Damit aber doch das Geheimnis der Siegel nicht verletzt würde, schlage ich vor, inwendig künftig blos die Adreße zu versiegeln, den übrigen Brief aber auswendig auf den Umschlag zu schreiben. Dadurch kann sich ein eifriger Postexpeditor am besten von der Wichtigkeit des Briefes und der Nothwendigkeit, ihn richtig zu bestellen, selbst überzeugen, und über dem ist es nicht zu läugnen, daß an sich nur die Addressen, durchaus aber nicht der Inhalt eines Schreibens ein wirkliches Geheimnis seyn sollte. Mir z. B. steht gewiß

jeder an der Nase an, wie meine Briefe schlechterdings lauten werden, und nur das kann das Publikum nicht wissen, an wen ich sie schreibe. Hievon nehm' ich dann den Uebergang, eine neue Manipulation der Taxen nachzuweisen, so daß man sie künftig nicht nach der Entfernung bestimmt, die immer ungewiß bleibt und durch allerhöchste Verfügungen von Zeit zu Zeit corrigirt werden muß, sondern nach dem wahren Werth der Briefe, multiplicirt mit der Menge derselben. Mit Hilfe einer Kammerjungfer, die ehmals in einem Posthaus conditionirt, und alle Briefe im magnetischen Schlaf zu lesen pflegte, hab ich herausgebracht, daß unter 10 Briefen immer 4 die Liebe, eine glimmende, eine lodernde, eine verlöschende und eine ausgebrannte, und 5 nichts als Schulden, Activ und Passiv betreffen, ein Zehntel aber aus indifferenten Gegenständen bestehe, z. E. aus Todesanzeigen, Ministerialvertröstungen, Heringsversendungen u. s. w. Man sollte die größte Rente auf die Schuldbriefe, nächstdem auf die Liebesbriefe begründen, beispielsweise ein einfacher Brief glimmende Liebe 24 kr. lodernde Liebe 48 kr., denn diese Korrespondenten zahlen gern bis auf den letzten Heller, erlöschende Liebe 6 kr. und ausge-

brannte 1 kr. für den Briefträger. Schuldmahnbriefe zahlt jeder 24 kr., weil man selten darauf Antwort bekommt, wodurch das Königliche Postinteresse zu sehr beeinträchtigt würde. Die indifferenten Brief läßt man ganz frei an diejenigen, welche sich jährlich bei dem Postamt auf eine gewisse Summe abonniren, wornach sie so viel unnütze Briefe schreiben und empfangen können, als sie nur wollen. Außerdem aber zahlen unnütze Briefe, in Anbetracht, daß sie meist auf eine sehr schmeichelhafte Weise aus hohen Händen kommen, 3 kr. in die Post- und 3 kr. in die Armenkasse jeder. Bei meinen Freunden in Altbaiern bemerke ich, daß sie mir meistens ihre Briefe unfrankirt senden; wahrscheinlich wie ich nach einigen Ausbrüchen auf dem Landtag schließe, aus einer stillen Eifersucht auf uns Franken, die in allem Etwas und izt vollends gar, dieses zum voraus haben möchten, daß man mitten in Altbaiern die Briefe frankiren solle. Nun wollte ich für meine Person nicht darauf bestehen, und mir es gefallen lassen, wenn sie statt franco lieber auf den Brief norico schreiben und ihn nur bezahlen wollten. Den letzten genialen Gedanken habe ich der hohen Stände-Versammlung, so fern es für diesesmal zu spät

dazu wäre, nur in der Ferne gezeigt — nemlich den Zeitpunkt, wo wir hoffentlich aller Posten ganz entbehren können, wenn wir hierzu die täglich auf allen Enden auslaufenden Regierungswartboten, die Landgerichtsknechte, die exequirenden Rentamtsdiener, und die Gensdarmerie-Patrouillen gebrauchen wollten; ja da auch die Betteleute ohnedem alle Tage auf dem Land herumlaufen, um ihre eigenen Bettelbriefe zu bestellen, so könnten diese mit der wenigsten Versäumnis zugleich auch die Briefe der andern Leute besorgen, das Publikum durch Entrichtung der Briefkreuzer an solche Personen sich das übrige Almosen ersparen, und im Gegentheil noch die süße Hofnung mit ins Grab nehmen, daß je mehr man in diesem Leben Postgeld und Porto bezahlt, desto sicherer auf die himmlischen Freuden in dem andern zu rechnen habe.

Elias Springer.

Nicht der in der Hammelburger Reise S. 76. erwähnte Judenvorsinger und Lotto Kollektor Elias Springer, sondern der berühmte Hammelburger Verleger und Selbstgelehrter Elias Springer, in dessen Kost und Brod ich das jetzige

Hammelburger Konversations Lexikon schreibt, dessen Liedlein ich daher billig zu singen habe, so sehr mir auch sonst der Fehler angehangen, selbst meinen besten Gönnern zuweilen einen Flabs zu versetzen. Unser Herr Elias Springer ist geboren 1750. in dem Reichsdorf Gochsheim, wo sein Vater ein armer Schulmeister war, der nicht das kleine preußische Kreuz mit Eichenlaub, sondern das baumstarke große Kreuz aus Hunger- und Kummerland zu tragen, und sich dazu das Eichenreiß in seinen kalten Ofen selber aus dem Wald zu holen hatte. Daher hat auch derselbe in seiner trübseligen Weise das Lachen und Schäckern anderer Menschen, besonders in Art der Hammelburger Reisen nicht, vertragen können, sondern lieber aus dem Baierschen protestantischen Gesangbuch Nr. 570 gesungen: „Mit der Welt sich lustig machen, hat bei Christen keine Statt; Es geht wahrlich niemals an, daß man noch mit frohem Herzen, sollte lachen thun und scherzen.“ Als aber der arme Mann auf Befehl seines Herrn Pfarrers aus Nr. 259. des besagten Gesangbuchs den freilich sonderbaren Vers singen mußte:

„Gott muß endlich doch verwalten,
Was der Mensch beschlossen hat“

so wurde er von der Gochsheimer Reichsbauerschaft, die sich des lieben Herr Gotts gegen eine solche Zumuthung des GeneralKonsistoriums in München annehmen wollten, so arg auf seine Hühneraugen getreten, daß ein dazugekommener Brand, den er zu unvorsichtig mit Kirschwasser löschen wollte, seinem Leben und Singen ein Ende machte. Sein hofnungsvoller Sohn, der junge Herr Elias, der die Aufmerksamkeit der fränkischen Gelehrten dadurch auf sich zog, daß er in dem Wort: o! IeMInI die Jahrzahl 1003. gefunden, zu welcher Zeit gerade die Mauern von Schweinfurt durch ein Würzburgisch Fuldaisches KreisContingent eingerissen worden, machte Anfangs als gemeiner Mann und Selbstschüler, dann aber als selbstlehrender Gefreiter und Corporal 3 Jahre lang den Lankasterischen Schul-Landsturm mit, und versah sich dabei zum Ausweis bei allen und jeden Concursen, der StaatsdienstAspiranten, StiftsPrädikanten, PostOffizianten, SchulAbstanten, Rendanten und RechnungsJustificanten — Bau-, Forst- und WegPraktikanten — Landarzt — Hufschmid- und HebammenPräparanden — und Lyzeums-Doctoranden, mit so vielen gesiegelten Attesten, als man ehedem nur zur Probe von 32 Ahnen für

die Aufnahme in den deutschen Orden nöthig hatte. Mit diesen gelang es ihm endlich, als Akzessist beim Hauptthorschreiberamt in Dürrenmungenau angestellt zu werden, von wo aus er sich doch in kurzer Zeit verschiedene Versetzungen auf andere exponirte Thorschreibereien gefallen lassen mußte, als nach Hungerbühl bei Auerbach, Wassersuppen bei Waldmünchen, Magerbein bei Harburg, zum Eckel bei Mindelheim, nach Frie- ring bei Mühldorf, in die kalte Herberg bei München, nach Prügel bei Moosburg, Scha- bernack bei Kaisersheim, Jammerbach *im* Tirol, ins Elend bei Cham, in die Höll bei Wasserburg und auf die Blöcken bei Wolfratshausen. Am letzten Ort, als bei dem schnellen Lauf dieser Zeiten der Gemeindestier das Thor eingerissen, entstand ein langwieriger Prozeß, der Heerd und Ochsen überlebte, darüber, ob das Thor aus General — oder Spezial — Provisional — Provinzial — Aerarial — Communal — Patrimonial — Episkopal — Pastoral — Judizial — Criminal — Medizinal — Diätal oder Succursal Kassen, egyptisch oder lombardisch wieder aufzubauen sey, wo dem Staatsanwald ein Eid in die Seele des Fiskus zugeschoben, von diesem aber darum verweigert wurde, weil de

Fiskus keine Seele habe. Der dadurch veranlaßte intermistisch 20jährige Stillstand der Gehaltszahlung nöthigte unsern Herrn Elias, wie alle Unglückliche, das Schriftsteller Handwerk zu ergreifen. Von seinen Werken, welche durch die Zensur der StadtCommissariate nicht gleich in der Geburt erstikt, und in Hammelburg noch zu haben sind, nennen wir vorzugsweise: Neu gestempelte Bauriſſe für moderne Vogelnester, Postbuch für Störche — ApportirReglement für Pudelhunde — Variationen für den Guguk — Register aller großen Männer, die Caspar geheißen — und merkwürdige Geschichte der Stadt Grosgescheid, welche sich seit 300 Jahren lediglich durch zwei Nachtwächter hat regieren lassen, bis sie endlich durch die Administratif Legion der neu organisirten Stadt Kleingescheid im Sturm erobert worden. Was ihm besonders geglükt, ist der Versuch, die künftigen Gesetze lithographirt auf die Grabsteine in Kirchhöfen zu bringen, und seine Umarbeitung aller Pasquille und verbotenen Flugschriften, so daß dem ursprünglichen Tadel zwar ganz entgegengesetzt die ungemessensten Lobsprüche untergeschoben, diese aber doch in ihrem eigentlichen ursprünglichen Sinn nur minder anstößig aufgefaßt werden. Die vom

Herrn v. Bader erfundenen Eisenbahnen bis er zu einer solchen Vollkommenheit, daß man izt auf der Post gar keine Pferde mehr braucht, sondern nur durch den Geschirrmeister dem Wagen einen Windstoß mit dem Blasrohr geben läßt, worauf er von selbst bis zur nächsten Station fortrollt. Die Unzulänglichkeit und Kostbarkeit unserer Zucht- und Arbeitshäuser brachte ihn auf den Gedanken, daß es zugleich weniger kosten würde, wenn man sich entschließen wollte, lieber die Minderzahl der *ehrlichen* und gescheuten Leute einzusperren, und dafür *die* andern zur Strafe nicht ins *Haus* hineinzulassen. Er wurde bei mehrern Akademien, nachdem er den Eid einer ewigen Verschwiegenheit abgelegt zum würklichen frequentirenden, zu deutsch herumlaufenden, Mitglied aufgenommen, und ihm zum Beweis seiner Geschiklichkeit erlaubt, alle Bücher der Bibliothek aus den Fächern auf den Boden zu werfen, sie mit einer Kornschaufel untereinander zu rühren und dann mit verbundenen Augen, was man verlangt, gleichwohl wieder herauszugreifen. Bei dem Landtag hat er einen Plan vorgelegt, wie die dermaligen vollgespikten aber unnützen Getraidmagazine benuzt werden könnten, die Baierische Nationalschuld etwa

n 10 Jahren in lauter Dampfnudeln abzu-
len. Gegenwärtig ist Er mit einer An-
chaft auf die geheime Registratorsstelle bei
künftigen öffentlichen Gerichten zu Hammel-
wieder in Hammelburg angelangt, wo er
zur Redaktion des Conversationslexikons in
ste genommen, und sich selbst noch besonders
Herausgabe eines offiziellen Hofkochbuchs
äftigt.

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]



